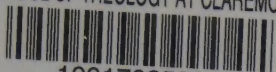


SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT



10017035991

PA

4252

G6

1930



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

Breslauer Studien zur historischen Theologie

herausgegeben von

**Dr. Franz Xaver Seppelt, Dr. Friedrich Maier,
Dr. Berthold Altaner,**

Professoren in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau

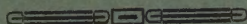
Band XV

Studien über die Evangeliendichtung des Nonnos von Panopolis

**Ein Beitrag zur Geschichte der Bibeldichtung
im Altertum**

von

Dr. theol. Joseph Golega



BRESLAU 1930
VERLAG MÜLLER & SEIFFERT

Breslauer Studien zur historischen Theologie

herausgegeben von

**Dr. Franz Xaver Seppelt, Dr. Friedrich Maier,
Dr. Berthold Altaner,**

Professoren in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau

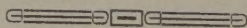
Band XV

**Studien
über die Evangeliendichtung
des Nonnos von Panopolis**

**Ein Beitrag zur Geschichte der Bibeldichtung
im Altertum**

von

Dr. theol. Joseph Golega



BRESLAU 1930
VERLAG MÜLLER & SEIFFERT

PA

4252

G6

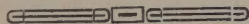
1930

Studien über die Evangeliendichtung des Nonnos von Panopolis

Ein Beitrag zur Geschichte der Bibeldichtung
im Altertum

von

Dr. theol. Joseph Golega



BRESLAU 1930
VERLAG MÜLLER & SEIFFERT

Mit kirchlicher Druckerlaubnis

University of Southern California

DRUCK VON R. NISCHKOWSKY, Breslau

Sept

Religion

880 N 814 TM-Y3

Transferred

Methodist World Service Fund

Meinen Eltern

Religion

332005

Vorwort.

Diese Studien sind aus dem Breslauer Seminar für alte Kirchengeschichte hervorgegangen, das damals Herr Professor Dr. Wittig leitete; sie wurden ausgearbeitet während eines Studienaufenthaltes an der Universität München, den mir mein Bischof, der hochwürdigste Herr Kardinal Dr. Bertram, gütigst bewilligte. Am Ende des Jahres 1924 wurde die Arbeit der hochwürdigen katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau eingereicht; sie verlieh mir auf Grund dieser Studien den theologischen Doktorgrad. Die bereits damals zugesagte Aufnahme in die „Breslauer Studien zur historischen Theologie“ verzögerte sich infolge der Ungunst der Zeiten — im Juli 1925 wurde nur ein Auszug mit den Ergebnissen der Arbeit gedruckt, der im wesentlichen mit der Zusammenfassung am Ende dieser Studien übereinstimmt. Der Verfasser, der inzwischen in den höheren Schuldienst übergetreten war, hielt es aber für seine Pflicht, dem ermunternden Zuspruch seiner Breslauer und Münchener Lehrer zu folgen und die ganze Arbeit zu veröffentlichen. Im Sommer 1929 wurde daher die Arbeit noch einmal durchgesehen und die neuere Literatur nachgetragen, soweit es mir hier, fern von der Universität, möglich war. Besonders die Untersuchungen von Maas, Keydell und Gerstinger brachten manche Bestätigung und Förderung, und vielleicht ist gerade jetzt der zweite Teil, der den theologischen Beitrag zur Chronologie des Nonnos enthält, willkommen, da man sich in jüngster Zeit eifrig um diese grundlegende Frage der Nonnosforschung bemüht hat.

Der Verfasser weiß wohl, daß er mit seiner ersten wissenschaftlichen Arbeit sich an schwierige Untersuchungen gewagt hat; oft genug, besonders im dritten Teil dieser Studien, hat er es schmerzlich erfahren müssen, daß er keine fertigen „Lösungen“ bringen konnte. Die Nonnosforschung erfordert enge Zusammenarbeit von vielen, Theologen wie Philologen; gerade im ersten

Teil hat der Verfasser sich weithin auf Vorarbeiten unserer Nonnos-spezialisten stützen dürfen.

Einer der besten Nonnoskenner, P. Friedländer, hat einmal für die Dionysiaka des Nonnos die Idealforderung aufgestellt, ein Buch zu schreiben, „das nicht nur Composition und Vorlagen seiner Dichtung untersuchen, nicht nur Stil und Kunst zu analysieren und in Wirkung und Wirkungsmitteln darzustellen hätte, sondern auch zeigen müßte, wie er in der Literaturentwicklung und zu der Gesamtkultur seiner Zeit steht, und wie seine Kunst sich zu anderen Barockperioden der Poesie wesenhaft und geschichtlich verhält“. (Hermes 47 [1912], 43.) Friedländers wertvoller Kommentar zu den beiden Nonnoschülern Johannes von Gaza und Paulos Silentiarios, die durch die Nonnosgesellschaft ermöglichte Übersetzung der Dionysiaka — auch der zweite Band ist jetzt im Erscheinen — zeigen, daß man der Erfüllung dieser Forderung näherkommt. Wenn das geplante Nonnosbuch dann ein zweiter „Nonnos redivivus“ wird, so wird man nicht übersehen dürfen, daß Nonnos begreifen heißt, ihn als Dichter der Dionysiaka und der Paraphrase, als Sänger von Bacchos und Christus verstehen. Darum muß der Erforschung der Dionysiaka ein tieferes Eindringen in die Paraphrase parallel gehen (nach dem Vorbilde Kuipers: Mnemosyne 46 [1918], 225/270). Der Verfasser hat sich nur der bescheidenen Aufgabe unterzogen, manches Problem neu herausgestellt, manches halb vergessene wieder aufgegriffen zu haben, so das religionsgeschichtliche, das dogmengeschichtliche, das neutestamentlich-textkritische, das literarkritische. Er glaubt auch, einige Bausteine zusammengetragen zu haben, aus denen einmal ein Aristarchus sacer des 20. Jahrhunderts, ein wissenschaftlicher Kommentar zur Paraphrase, aufgeführt werden könnte, vielleicht erhalten wir auch einmal eine deutsche Übersetzung der Evangeliendichtung des Nonnos — 1838 begann Heinrich Arnold Wilhelm Winckler in Gießen eine solche erscheinen zu lassen.

Wenn dann auch einmal eine andere Idealforderung erfüllt ist: eine Geschichte der Bibeldichtung von Juvenecus bis Klopstock¹⁾, so wird wohl auch Nonnos darin seinen Platz erhalten. Aber schon heute will dem Verfasser scheinen — die Gründung der Nonnosgesellschaft bestätigt es ihm, — daß dem Rhythmus des 20. Jahrhunderts und dem Ringen und Suchen seines Geisteslebens auch Nonnos von Panopolis nahe steht, jener Dichter, der die

¹⁾ Die schöne Abhandlung von Gustav Krüger, Die Bibeldichtung zu Ausgang des Altertums (= Vorträge der theologischen Konferenz zu Gießen, 37. Folge [1919]) beschränkt sich auf den lateinischen Westen.

Sinnenfreude des Dionysos und seinen ekstatischen Kult gepriesen hat, der aber auch im εὐαγγέλιον πνευματικόν seinen Herrn und Heiland, Χριστὸς ἄναξ, verherrlichte, ἐκ στόματος ζαθέοιο σοφὸν γάλα πιστὸν ἀμέλγων (Nonnos Par. T 195).

Meinen hochverehrten Lehrern, welche diese Arbeit entstehen und wachsen sahen, danke ich herzlichst für ihre Anteilnahme und ihren Rat, insbesondere den Münchener Universitätsprofessoren Herren Dr. A. Heisenberg, DDr. Ed. Schwartz, Dr. J. Sickenberger (früher in Breslau), DDr. C. Weyman. Ein recht herzliches Wort des Dankes gilt den hochverehrten Herausgebern der „Breslauer Studien zur historischen Theologie“, insbesondere Herrn Professor Dr. B. Altaner, der die Güte hatte, zuletzt mit Herrn Prof. Dr. Fr. W. Maier, die Korrekturen zu lesen; zu besonderem Danke bin ich auch dem Universitätsbund Breslau verpflichtet, der mir für die Drucklegung der Arbeit einen namhaften Zuschuß bewilligte.

Ratibor O.S., im Januar 1930.

Joseph Golega.

Inhaltsübersicht.

Vorwort	VII
Literaturverzeichnis	XI
Einleitung	1

Erster Teil.

Die Authentizität

der dem Nonnos von Panopolis zugeschriebenen Paraphrase zum Johannesevangelium	4
Erster Abschnitt. Die äußere Bezeugung	4
Zweiter Abschnitt. Vergleichung der Dionysiaka und der Paraphrase hinsichtlich der Metrik	8
Dritter Abschnitt. Vergleichung der Dionysiaka und der Paraphrase hinsichtlich des Stiles	28
Vierter Abschnitt. Vergleichung der Dionysiaka und der Paraphrase hinsichtlich des Inhalts	62

Zweiter Teil.

Die Chronologie des Nonnos von Panopolis	88
--	----

Dritter Teil.

Zu den Vorlagen der Paraphrase	116
--	-----

Zusammenfassung	142
Namen- und Sachregister	145

Literaturverzeichnis.¹⁾

- Arnolds, Jacobus, *Studia metrica de poetarum Graecorum hexametro epico.* J.-D. Bonnae 1913.
- Assmus, Adolfus, *Scholae Nonniana.* Part. I Progr. Krotoschin 1864.
- Bardenhewer, Otto, *Patrologie.*³ Freiburg 1910.
- *Geschichte der altkirchlichen Literatur* I² (1913), II² (1914), III² (1923) IV I. ² (1924) Freiburg.
- Basson, Johannes, *De Cephalae et Planudae syllogisque minoribus.* J.-D. Bero-
lini 1917.
- Bauer, Franz Xaver, *Proklos von Konstantinopel* (= Veröffentlichungen aus
dem Kirchenhistorischen Seminar München 4, 8) Kempten 1919.
- Bauer, Walter, *Das Johannesevangelium* (= Handbuch zum Neuen Testament,
herausg. von H. Lietzmann, 6)² Tübingen 1925.
- Baumgarten-Crusius, Ludovicus Fridericus Otto, *Spicilegium observationum
in Joanneum evangelium e Nonni metaphrasi.* Progr. Jenae 1824.
- *Opuscula theologica.* Jenae 1836.
- Bell, H. J., *Juden und Griechen im römischen Alexandria* (= Beihefte zum
Alten Orient, 9) Leipzig 1926.
- Bethe, Erich, und Wendland, Paul, *Griechische Literatur* (in: A. Gercke-
E. Norden, *Einleitung in die Altertumswissenschaft* I², Leipzig 1912).
- Bintz, Julius, *De usu et significatione adiectivorum epicorum apud Nonnum.*
Halis 1865.
- Birt, Theodor, *Kritik und Hermeneutik nebst Abriß des antiken Buchwesens.*
München 1913.
- Blaß, Fridericus, *Evangelium secundum Johannem cum variae lectionis delectu*
ed. Fr. Bl. Lipsiae 1902.
- Bouvy, P. Edmond, *Poètes et mélodes.* Nîmes 1886.
- Bury, J. B., *A History of the later Roman Empire* I. London 1889.
- Christ, W. v., — W. Schmid — O. Stählin, *Geschichte der griechischen
Literatur* II, 1⁶ (1920); II, 2⁶ (1924) München.
- Clemen, Karl, *Religionsgeschichtliche Erklärung des Neuen Testaments*².
Gießen 1924.
- Diels, Hermann, *Sibyllinische Blätter.* Berlin 1890.

¹⁾ Eine Zusammenstellung der meist in Zeitschriften, Programmen usw. ver-
strenten Literatur zu den Dionysiaka des Nonnos — bis 1909 — verdanken wir
Ludwich in seiner Ausgabe der *Dionysiaca* I (Lipsiae 1909), XVIII—XXIII; vgl.
ferner desselben Literaturverzeichnis zur Psalmenmetaphrase des Apollinarios in
der 1912 erschienenen Ausgabe, XXXVI sq.

- Dölger, Franz Joseph, Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze (= Liturgiegeschichtliche Forschungen 2) Münster 1918.
- Sol Salutis. Gebet und Gesang im christlichen Altertum (= Liturgiegeschichtliche Forschungen 4/5)² Münster 1925.
 - IX@TC. Das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit II. Münster 1922
- Dräseke, Johannes, Apollinarios von Laodicea. Sein Leben und seine Schriften (= Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur VII, 3—4). Leipzig 1892.
- Eberle, Adolf, Die Mariologie des hl. Cyrillus von Alexandrien (= Freiburger theologische Studien 27). Freiburg 1921.
- Friedländer, Paul, Johannes von Gaza und Paulus Silentarius, erklärt von P. F. Berlin-Leipzig 1912.
- Geffken, Johannes, Kaiser Julianus (= Das Erbe der Alten 8). Leipzig 1914.
- Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums (= Religionswissenschaftliche Bibliothek, herausgeg. von W. Streitberg, VI). Heidelberg 1920.
- Gehrmann, Benno, Demosthenis Thracis Μεταβολῶν Ὀδυσσεύϊας fragmenta J.-D. Regimontii 1890.
- Gerstinger, Hans, Pamprepios von Panopolis (= Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-hist. Klasse 208, 3). Wien 1928.
- Grill, Julius, Untersuchungen über die Entstehung des vierten Evangeliums. Zweiter Teil: Das Mysterienevangelium des hellenisierten kleinasiatischen Christentums. Tübingen 1923.
- Grützmacher, Georg, Hieronymus I. Berlin 1901.
- Harnack, Adolf v., Lehrbuch der Dogmengeschichte II⁴. Freiburg 1909.
- Der kirchengeschichtliche Ertrag der exegetischen Arbeiten des Origenes I (= Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 42, 4). Leipzig 1919.
- Heinsius, Daniel, Aristarchus sacer sive ad Nonni in Johannem metaphrasin exercitationes (= Migne, Patr. Gr. 43, 942—1227). Lugduni Batavorum 1627.
- Hergenröther, Card. Joseph, Photius, Patriarch von Konstantinopel I. Regensburg 1867.
- Hermann, Godofredus, Orphica. Leipzig 1805.
- Hilberg, Isidor, Das Princip der Silbenwägung und die daraus entspringenden Gesetze der Endsilben in der griechischen Poesie. Wien 1879.
- Holl, Karl, Der Ursprung des Epiphaniefestes (= Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften 1917, 402—438).
- Janssen, R., Das Johannesevangelium nach der Paraphrase des Nonnus Panopolitanus, herausgeg. von R. J. (= Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur N. F. VIII, 4). Leipzig 1903.
- Jordan, Hermann, Geschichte der altchristlichen Literatur. Leipzig 1911.
- Keydell, Rudolfus, Quaestiones metricae de epicis Graecis recentioribus. J.-D. Berolini 1911.
- Koechly, Arminius, Opuscula philologica I. Lipsiae 1881.
- Koehler, Reinhold, Über die Dionysiaca des Nonnus. Halle 1853.
- Kreutz, Augustus, De differentia orationis Homericae et posteriorum epicorum, Nonni maxime, in usu et significatione epithetorum. J.-D. Regimontii 1865.
- Beitrag zu der Charakteristik des Nonnus in dem Gebrauche der Epitheta. Progr. Danzig 1875.

- Krumbacher, Karl, Geschichte der Byzantinischen Literatur. ² München 1897.
- Künstle, Karl, Ikonographie der christlichen Kunst I. Freiburg 1928.
- Lackeit, Conrad, Aion. Zeit und Ewigkeit in Sprache und Religion der Griechen. Erster Teil. J.-D. Königsberg 1916.
- Lehner, von, Die Marienverehrung in den ersten Jahrhunderten. ² Stuttgart 1886.
- Lehrs, Carolus, Quaestiones epicae. Regimontii 1837.
- Die Pindarscholien. Leipzig 1873.
- Leo, Fridericus, De Statii silvis. Ind. lect. Gottingae 1892.
- Lietzmann, Haus, Apollinaris von Laodicea und seine Schule I. Tübingen 1904.
- Ludwich, Arthur, Beiträge zur Kritik des Nonnos von Panopolis. Progr. Königsberg 1875.
- Aristarchs Homerische Textkritik II. Leipzig 1885.
- Epimetrum Nonnianum II. Regimontii 1913.
- Le Comte de Marcellus, Nonnos. Les Dionysiaques ou Bacchus, poème en XLVIII chants, grec et français par le c. d. M. Paris 1856.
- Paraphrase de l'évangile selon Saint Jean par Nonnos de Panopolis, rétablie, corrigée et traduite par le c. d. M. Paris 1861.
- Maßmann, H. F., Auslegung des Evangelii Johannis in gothischer Sprache. München 1834.
- Mayr, P. Theodor, Studien zu dem Paschale carmen des christlichen Dichters Sedulius. (J.-D. München). Augsburg 1916.
- Meyer, Wilhelm, Zur Geschichte des griechischen und des lateinischen Hexameters (= Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften in München, Philos.-philol. Cl. 1884, 979—1089.)
- Charisteria Casimiro de Morawski oblata I. Cracoviae 1922.
- Mommsen, Tycho, Beiträge zu der Lehre von den griechischen Präpositionen. Berlin 1895.
- Naeke, Augustus Ferdinandus, Opuscula philologica I Bonnae 1842.
- Nestler, H., Studien über die Messiade des Juvenus (J.-D. München). Passau 1910.
- Nilsson, M. P., Griechische Feste von religiöser Bedeutung mit Ausschluß der attischen. Leipzig 1906.
- Norden, Eduard, Die antike Kunstprosa II². Leipzig 1909.
- Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede. Leipzig 1913.
- Die Geburt des Kindes. Geschichte einer religiösen Idee (= Studien der Bibliothek Warburg 3). Leipzig 1924.
- Passow, Franciscus, Specimen novae editionis evangelii Joannei a Nonno versibus adstricti. Vratislaviae 1828.
- Nonni Panopolitani metaphrasis evangelii Joannei rec. Fr. Pass. Lipsiae 1834.
- Patzig, E., De Nonnianis in IV orationes Gregorii Nazianzeni commentariis. Progr. Lipsiae 1890.
- Pitra, J. B., Analecta sacra Spicelegio Solesmensi parata I. Paris 1876.
- Pohlenz, Max, Vom Zorne Gottes (= Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 12). Göttingen 1909.

- Preisendanz, Karl, Zur griechischen Anthologie. Progr. Heidelberg 1910.
- Pulch, Paulus, De Eudociae quod fertur violario. J.-D. Argentorati 1880.
- Reich, Hermann, Der Mimus I. Berlin 1903.
- Reichel, Georgius, Quaestiones progymnasmaticae. J.-D. Lipsiae 1909.
- Reitzenstein, Richard, Das iranische Erlösungsmysterium. Bonn 1921.
- Die hellenistischen Mysterienreligionen nach ihren Grundgedanken und Wirkungen. ³ Leipzig 1927.
- Rigler, Fridericus Antonius, Meletemata Nonniana. Part. I—VI. Progr. Potisdamiae 1850, '51, '52, '54, '56, '62.
- De Beroe Nonnica. Progr. Potisdamiae 1860.
- Ritter, Fridericus, De Apollinarii Laodicensi legibus metricis. Progr. Episcopii 1877.
- Rohde, Erwin, Kleine Schriften II. Tübingen 1902.
- Psyche. Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen. 5. 6. Tübingen 1910.
- Roscher, Wilhelm Heinrich, Der Omphalosgedanke bei verschiedenen Völkern, besonders den semitischen (= Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Kl. 70 [1918], 2. Heft).
- A. Roßbach — R. Westphal, Griechische Metrik (= Theorie der musischen Künste der Hellenen III, 2)³. Leipzig 1889.
- Ryssel, Victor, Gregorius Thaumaturgus. Sein Leben und seine Schriften. Leipzig 1880.
- Rzach, Alois, Studien zur Technik des nachhomerischen heroischen Verses (= Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Cl. XCV [1879], 681—872.)
- Neue Beiträge zur Technik des nachhomerischen Hexameters (ebenda C [1882], 307—432.)
- Sajdak, Johannes, Historia critica scholiastarum et commentatorum Gregorii Nazianzeni I (= Meletemata patristica I) Cracoviae 1914.
- Sathas, K. N., Μεσαιωνική βιβλιοθήκη VII. Venedig 1894.
- Schanz, M. v., Geschichte der römischen Literatur IV, 1² (1914) u. IV, 2¹ (1920) von C. Hosius und G. Krüger. München.
- Scheindler, Augustus, Quaestionum Nonnianarum pars I. Progr. Brünn 1878.
- Schiller, Fridericus, De iteratione Nonniana. J.-D. Vratislaviae 1908.
- Schmidt, Karl, Gespräche Jesu mit seinen Jüngern nach der Auferstehung (= Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur N. F. 43). Leipzig 1919.
- Schoenewolf, Guilelmus, Nonniana. J.-D. Marburgi 1909.
- Schubart, Wilhelm, Einführung in die Papyruskunde. Berlin 1918.
- Schwabe, Ludovicus, De Musaeo Nonni imitatore liber. Tubingae 1876.
- Sickenberger, Joseph, Lux vera — veniens in hunc mundum (= Festgabe, Al. Knöpfer gewidmet = Veröffentlichungen aus dem Kirchenhist. Seminar München III, 1). Kempten 1907.
- Strzygowski, J., Orient oder Rom? Leipzig 1901.
- Stemplinger, Eduard, Das Plagiat in der griechischen Literatur. Leipzig 1912.
- Tiedke, Henricus, Quaestionum Nonnianarum specimen. J.-D. Berolini 1873.
- Nonniana. Progr. d. Berliner Gymnasiums zum grauen Kloster 1883.

- Ursinus, Caspar, Nonnus redivivus, hoc est: Responsiones brevissimae ad Aristarchum sacrum Danielis Heinsii, critici celeberrimi, quo Nonnum poetam nobilissimum saepius errorum accusat, quo iure hoc tractatu ostenditur. Hamburgi 1697.
- Vogels, Heinrich Joseph, Die Harmonistik im Evangelientext des Codex Cantabrigiensis (= Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 36, 1 a). Leipzig 1910.
- St. Augustins Schrift de consensu evangelistarum unter vornehmlicher Berücksichtigung ihrer harmonistischen Anschauungen (= Biblische Studien XIII, 5). Freiburg 1908.
 - Handbuch der neutestamentlichen Textkritik. Münster 1923.
- Weichert, Jonathan Augustus, De Nonno Panopolitano. Vittebergae 1810.
- Weigl, Eduard, Christologie vom Tode des hl. Athanasius bis zum Ausbruch des nestorianischen Streites (= Münchener Studien zur historischen Theologie 4) Kempten 1925.
- Weyman, Carl, Beiträge zur Geschichte der christlich-lateinischen Poesie. München 1926.
- v. Wilamowitz-Möllendorf, Ulrich, Die griechische Literatur des Altertums (= Die Kultur der Gegenwart. Teil I, Abt. VIII, 1 [1912]). Leipzig.
- Griechische Verskunst. Berlin 1921.
- Zahn, Theodor, Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur V, 1 (1893); VI, 2 (1900). Erlangen und Leipzig.
- Das Evangelium des Johannes (= Kommentar zum Neuen Testament IV) 5. 6. Leipzig 1921.
-

Corrigenda.

- S. 5, Z. 4 von oben: I, (für II,); Z. 7: II, (für I,);
S. 8, Z. 14 (Anmerkung) von unten: Eustathios;
S. 15, Z. 18 von oben: Anaphora;
S. 28, Z. 7 von oben: Hexameter;
S. 33, Z. 8 von oben: ἀγγιγγεῖς;
S. 47, Z. 11 von oben: μήτηρ, Z. 12 παρθενία;
S. 48, Z. 13 von oben: ἐπερόχρουν (für ἐανθόχρουν), ebenso S. 74, Z. 11
von unten — zu B 36;
S. 60, Z. 21 von oben: δ' ἐπέειπε, Z. 27 lucem;
S. 71, Z. 17 von oben: an Christi Vorläufer für: an Christus;
S. 90, Z. 18 von oben: vor Muten für: vor Worten;
S. 100, Z. 2 von unten: μόνης.
-

Einleitung.

Der Dichter Nonnos von Panopolis ist von Krumbacher der begabteste und einflußreichste Dichter in den Jahrhunderten nach Konstantin genannt worden¹⁾. Sein Hauptwerk, das den Siegeszug des Dionysos nach Indien besingende Epos *Διονυσιακά*, steht schon durch seine Stofffülle einzig da. Ein Sammelbecken aller möglichen in den Hauptmythus verflochtenen Mythen, ist dieses Riesengedicht auf 48 Bücher angeschwollen, in beabsichtigter Angleichung an das Werk Homers, der nur ein Viertel mehr Verse als Nonnos zählt. Diese Leistung ist um so erstaunlicher, als Nonnos sich das Dichten wahrlich nicht leicht gemacht hat. Seine Hexameter sind mit einer minutiösen Technik gebaut, die man einen virtuosen Eiertanz genannt hat²⁾. Durch seine metrischen Neuerungen ist Nonnos der große Reformator des epischen Stiles geworden, dem wir an Bedeutung nur den Kallimachos zur Seite stellen dürfen³⁾.

Aber nicht nur in formaler Hinsicht, auch inhaltlich verdient dieser am Ende der Antike ertönende Schwanengesang auf den Gott der Ekstase mehr Beachtung als bisher⁴⁾. Erst im Jahre 1928 erschien die erste deutsche Übersetzung der ersten Hälfte der *Dionysiaka* von dem bewährten Homerübersetzer Thassilo von Scheffer; eine eigene Nonnosgesellschaft ist begründet worden, welche mithelfen will, die *Dionysiaka* zu erschließen und dem europäischen Geisteschatze einzuverleiben⁵⁾.

¹⁾ Krumbacher, *Gesch. der Byzant. Lit.* ² (1897), 10. Sathas, *Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη*, VII (1894), *ὁ* sieht in den *Διονυσιακά* gar *τὸ σπουδαιότερον προϊόν τῆς ἑλληνικῆς διανοίας ἀπὸ τῆς ἐν Χαιρωνείᾳ μάχης*. Vergl. dazu Heisenberg in der *Byzant. Zeitschr.* V (1896), 177 f.

²⁾ H. Diels, *Sibyllinische Blätter* (1890), 59.

³⁾ A. Ludwig, *Der Hexameter des Nonnos in Roßbach-Westphals Griechischer Metrik* ³ (1889), III, 2, 55.

⁴⁾ P. Maas schrieb noch 1910 in der *Deutschen Literaturzeitung* 31, 2588, „Der Nonnosforschung bleibt noch fast alles zu tun“, und der jüngst erschienene Aufsatz von R. Keydell, *Zur Komposition der Bücher 13—40 der Dionysiaka des Nonnos im Hermes LXII* (1927), 393—434, ist nach R. Koehler, *Über die Dionysiaka des Nonnos* (1853), der erste, der die Anlage dieses Riesengedichtes untersucht.

⁵⁾ Unter den Protektoren der Gesellschaft lesen wir klangvolle Namen wie Börries Freiherr von Münchhausen, Eduard Schwartz und Oswald Spengler,

Von der Persönlichkeit des Dichters wissen wir nur, daß er nach dem Zeugnis der Handschriften und des Agathias aus Panopolis in Oberägypten stammte; nach Dio. 1, 13 und Anth. Pal. IX 198 hat er in Alexandrien (ἐν Φαρίῳ) gedichtet¹⁾. Aber in diesem Manne müssen wie in so manchen Vertretern der sterbenden Antike zwei Seelen gewohnt haben. Es ist uns nämlich noch ein zweites Gedicht unter dem Namen des Nonnos überliefert, dessen Inhalt auf den ersten Blick zu seinem Hauptwerk in größtem Gegensatz steht: die in Hexametern geschriebene Paraphrase zum Johannesevangelium. Ein Christ, der den Hochgesang bacchantischer Ekstase ertönen läßt, ein Homeride, der in die homerische Form einen ihrem Ethos widersprechenden Inhalt zwingt — so hat Schmid den Widerspruch in der Natur der nonnianischen Dichtung formuliert²⁾.

Wie die Dionysiaka so ist auch die Paraphrase von der neueren Forschung stiefmütterlich behandelt worden. In der Humanistenzeit war es freilich anders. Da hat Melanchthon bekannt, daß dieses „eruditissimum carmen in Iohannis evangelium“, das „vice prolixi commentarii“ sein könne, ihm gute Dienste geleistet habe³⁾, und, „überaus zahlreiche Ausgaben“ erschienen dann bis zum Jahre 1627, wo Daniel Heinsius seinen Aristarchus sacer sive ad Nonni in Iohannem metaphrasin exercitationes herausgab, ein Beweis dafür, wie eifrig des Nonnos Paraphrase gelesen wurde⁴⁾. Die scharfe, teilweise ungerechte Kritik, die Heinsius in seinem Werke — einer wahren rudis indigestaque moles — an dem Gedichte übte, hat für die Folgezeit anscheinend abschreckend gewirkt, die nächste Ausgabe der Paraphrase von Passow erschien erst zweihundert Jahre später; sie hat Baumgarten-Crusius zu einer Abhandlung über Nonnos angeregt — den ersten und einzigen Theologen, der sich

auch Gerhart Hauptmann steht ihr nahe, vgl. das Verlagsvorwort zur Übersetzung der Dionysiaka des Nonnos von Th. v. Scheffer, 1. Lieferung (1926).

¹⁾ Das Epigramm Anth. Pal. IX 198

Nonnos ἐγώ. Πανὸς μὲν ἐμὴ πόλις. ἐν Φαρίῳ δὲ
ἐγγὺι φωνήεντι γονὰς ἤμησα Γιγάντων

entnimmt nach Keydell in den Byzant.-neugriech. Jahrb. 5 (1927), 380 f. seine Angaben sämtlich der ersten Seite der Dionysiaka; Nonnos hat demnach, wie man aus diesem Epigramm falsch geschlossen hat, keine eigene Gigantomachie geschrieben.

²⁾ Christ-Schmid, Gesch. der griech. Lit.⁶ (1924), II, 2, 965.

³⁾ Dieses Zeugnis Melanchthons steht in seinem Brief an den Abt Friedrich apud S. Aegidium in Nürnberg; er war der 1527 erschienenen Ausgabe vorgedruckt, vergl. Corp. Reform. I, 925 sq. und A. Koechly, De Evangelii Joannei paraphrasi a Nonno facta dissertatio (1860), 5 sq. (Nr. XXI der Opuscula philologica I 424).

⁴⁾ Eine Aufzählung der Ausgaben gibt Koechly l. c. 424 sqq., Scheindler in seiner Ausgabe XXXIV sq. und Berthau, Artikel Nonnos in der Realencyclop. für protest Theologie und Kirche 14 (1904), 157.

in neuerer Zeit mit unserem Dichter näher befaßt hat¹⁾. In den siebziger und achtziger Jahren wurde in einer Reihe von Untersuchungen die eigenartige Metrik des Nonnos erforscht und eine Anzahl von metrischen Gesetzen des Nonnos, wichtigere und unwichtigere, ermittelt. Zu den eifrigsten Forschern auf diesem Gebiet gehörte Scheindler, dem wir die neueste Ausgabe der Paraphrase (1881) verdanken. Aber auch diese Neuausgabe hat kaum anregend gewirkt.

Einzig Dräseke hat, zehn Jahre nach Erscheinen der Scheindlerschen Ausgabe, auf sie gestützt, eine Bestreitung der Authentizität der Paraphrase versucht und die Vermutung ausgesprochen, Apollinarios von Laodicea könnte ihr Verfasser sein²⁾. Dräseke hat noch zweimal vergebens zu einer Untersuchung über den Verfasser der Paraphrase aufgefordert³⁾; auch Bardenhewer, der bereits 1895 geschrieben hatte: „die Bearbeitung, welche die Paraphrase bisher gefunden hat, bewegt sich fast ausschließlich im Rahmen der Texteskritik“⁴⁾, wiederholte vor fünf Jahren die Forderung nach einer genaueren Untersuchung der Herkunft der Paraphrase⁵⁾.

Die folgenden Studien wollen zunächst einmal das von Dräseke aufgeworfene Problem der Echtheit der Paraphrase in Angriff nehmen. Ein näheres Eingehen auf Dräsekens Vermutung einer Autorschaft des Apollinarios glaubte ich mir schenken zu dürfen; für diese Hypothese ist niemals ein Beweis auch nur versucht worden, und sie wird von selbst hinfällig, wenn es gelingt, die Abfassung der Paraphrase durch Nonnos überzeugend darzutun.

Die Nachweisung der Autorschaft des Nonnos wird die äußere und innere Bezeugung der Paraphrase prüfen: einmal wird das äußere Zeugnis über Scheindler hinaus erweitert werden, sodann werden Metrik und Stil der Paraphrase mit dem sicher von Nonnos herrührenden Hauptwerk, den Dionysiaka, verglichen werden, endlich sollen auch inhaltliche Beziehungen zwischen beiden Gedichten aufgedeckt werden, hierbei wird auch die Frage, ob Nonnos Heide oder Christ war, eine eingehendere Behandlung erfahren. Auf dem

¹⁾ Lud. Fr. Otto Baumgarten-Crusius, *De Nonno Panopolitano Joannei evangelii interprete* (Nr. IX der *Opuscula theologica* [1836], 197/242). Das schon 1824 von ihm veröffentlichte *Spicilegium observationum in Joanneum evangelium e Nonni metaphrasi* ist in der Tat, wie Berthau a. a. O. 158 vermutet, ein Jenaer Universitätsprogramm.

²⁾ *Theologische Literaturzeitung* 16 (1891), 331 f.

³⁾ *Wochenschrift für klassische Philologie* X (1893), 348 f. und ebenda XIV (1897), 1227/9.

⁴⁾ *Wetzer-Weltes Kirchenlexikon* IX² (1895), 447 f.

⁵⁾ Bardenhewer, *Gesch. der altkirchlichen Literatur* IV (1924), 123.

so errichteten Fundament soll von der Paraphrase her Stellung genommen werden zum chronologischen Problem, und in einem Schlußabschnitt soll die Frage nach den Vorlagen des Paraphrasten berührt werden.

Damit ist die Gliederung dieser Studien gegeben.

Erster Teil.

Die Authentizität der dem Nonnos von Panopolis zugeschriebenen Paraphrase zum Johannesevangelium.

Erster Abschnitt. Die äußere Bezeugung.

Dräseke stützt die Bestreitung der Autorschaft des Nonnos für die Paraphrase auf äußere und innere Gründe.

Die handschriftliche Überlieferung schwanke: cod. Laurentianus habe erst von jüngerer Hand in der Aufschrift den Namen des Nonnos, cod. Marcianus gar den des Ammonios; schwerwiegender seien die metrischen und grammatischen Bedenken, von denen Scheindler in seiner Ausgabe XXXIX sq. rede: „Nam in utraque (sc. rebus metricis et grammaticis) paraphrasis a Dionysiakis adeo differt, ut de eodem auctore dubitari possit“¹⁾.

Prüfen wir zuerst die äußeren Zeugnisse!

Cod. Laurentianus VII 10 s. XI und cod. Vaticanus 989 s. XIV, die nach Scheindlers Stemma ed. XII den besten Text repräsentieren, hatten zunächst keine Verfasserüberschrift. Eine jüngere Hand hat dem Laurentianus Νόννου παράφρασις εἰς Ἰωάννην vorgesetzt, der Vaticanus bringt erst zu Γ 12 von späterer Hand die Bemerkung: Νόννου παράφρασις εἰς τὸ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον. Cod. Marcianus 481 s. XIV hat als Titel: Ἀμμωνίου φιλοσόφου καὶ ῥήτορος μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωάννην ἁγίου εὐαγγελίου. Fast gleichlautend haben codd. Moscoviensis 260 s. XVII, Parisinus 1220 s. XIII sive XIV und Palatinus 90 s. XIV Νόννου ποιητοῦ Πανοπολίτου μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγελίου ἁγίου bezw. ἁγίου εὐαγγελίου.

Soweit der Befund nach der Scheindlerschen Ausgabe. Dazu ist aber noch folgendes nachzutragen:

¹⁾ Theologische Litteraturzeitung 16 (1891), 331 f. Scheindler hat übrigens diese Bedenken nicht für ausreichend gehalten, um die Autorschaft des Nonnos zu leugnen. Vgl. seinen Brief an Dräseke in der Wochenschrift für klass. Philologie XIV (1897), 1229.

²⁾ ed. Scheindler, 25 adn.

1. In dem von Lambros edierten Catalogue of the Greek Manuscripts on mount Athos (I 1895; II 1900) sind zwei weitere Nonnoshandschriften verzeichnet: eine jüngere Hs. des XVIII. Jahrhunderts (Nr. 3860, 4 : Lambros II, 411) mit der Überschrift: Νόννου ποιητοῦ Πανοπολίτου μεταβολή τοῦ κατὰ Ἰωάννην ἁγίου εὐαγγελίου, sie entstammt der βιβλιοθήκη μονῆς Διονυσίου¹⁾, und eine ältere Sammelhs. 4508 (Lambros I, 127) aus der βιβλιοθήκη μονῆς Ἰβήρων, s. XVI, die als Nr. 85 (von ϗ 321 — ϗ 335) Νόννου ποιητοῦ Πανοπολίτου μεταβολή τοῦ κατὰ Ἰωάννην ἁγίου εὐαγγελίου enthält. Nun finden sich in der von Vladimir herausgegebenen Systematischen Beschreibung der Handschriften der Moskauer Synodallibothek. Erster Teil: Die griechischen Handschriften 1894 (russ.) zur Nr. 442 (= $\frac{260}{\text{CCXLVII}}$), dem Moscoviensis Scheindlers, folgende Notizen verzeichnet: ἡ βίβλος αὕτη πέφυκε τῆς μονῆς τῶν Ἰβήρων. Ἀβεσσαλὼμ γέγραφα. Ἀβεσσαλὼμ μοναχός. Ζριή (7118=1610) Μαΐου ιβ'. Der Schluß liegt nahe genug: der Athoscoder 4508 s. XVI ist Vorlage des Moscoviensis s. XVII²⁾.

2. In dem Inhaltsverzeichnis der berühmten Anthologia Palatina (Cod. Pal. 23 fol. A^r) findet sich als Nr. 1 angegeben:

A'. Νόννου ποιητοῦ Πανοπολίτου ἔκφρασις τοῦ κατὰ Ἰωάννην ἁγίου εὐαγγελίου³⁾.

Nun ist ἔκφρασις wohl ein Schreibfehler, der dadurch erklärlich wird, daß der Index noch drei Ekphrasen — des Paulos Silentarios Ekphrase der Hagia Sophia, des Christodoros Ekphrase der Statuen im Zeuxipposgymnasium, des Johannes Ekphrase des Weltgemäldes im Winterbade zu Gaza — anführt⁴⁾. Freilich wird man die im

¹⁾ Als Nr. 5 dieses Codex 3860 verzeichnet Lambros eine Ἀνεπίγραφος θεολογικὴ συγγραφὴ. „Ὁ υἱὸς καὶ λόγος τοῦ θεοῦ σὺν τῷ ἀνίστασθαι αὐτοῦ πατρὶ ἄχρονος ἐστὶ καὶ ἀκατάληπτος καὶ ὁμοούσιος τῷ προαιωνίῳ αὐτοῦ γεννήτορι.“ κτφ. καὶ. ὅν τὸ τελευταῖον τελειοῦται· οὐκ ἐλπίς καὶ αὐτὸν τὸν ἁγλαὸν κόσμον ἂν τὰ γραφόμενα νεοτεχνῶν βιβλίων ἀναδέξασθαι. Ein Vergleich mit den ersten und letzten Versen unseres Gedichtes

A 1 Ἀχρονος ἦν, ἀκίητος, ἐν ἀρχῇ τῷ λόγος ἀρχῇ,
ἰσοφυνῆς γενετήρος ὁμήλικος und

Φ 142 βίβλος τοσσατίας νεοτεχνίας οὐδὲ καὶ αὐτὸν
ἔλπομαι ἁγλαόμορφον ἀτέρμονα κόσμον αἶραι

macht es wahrscheinlich, daß wir hier eine Prosa-Paraphrase des Gedichtes vor uns haben.

²⁾ Cod. Moscoviensis geht bis Δ 54. Auch der Athoscodex scheint unvollständig zu sein, da die Seiten 325β—335β unbeschrieben blieben. (Lambros 138).

³⁾ Vgl. Preisendanz, Praefatio zum Facsimile der Anthologia Palatina (Codices Graeci et Latini photographice depicti, XV, Leyden 1911), bes. XLV sqq; J. Basson, De Cephalae et Planude syllogisque minoribus, I.-D. Berlin 1917, 31 sq. Dort wird des näheren auch eingegangen auf die Frage nach dem Verhältnis des Schreibers des Index (I) zu den anderen Schreibern der Hs.

⁴⁾ Johannes von Gaza und Paulos Silentarios, erklärt von P. Friedländer, (1912), 105, Anmerkung 2.

Inhaltsverzeichnis stehende Paraphrase des Nonnos in der Handschrift vergeblich suchen¹⁾; es bestehen vielmehr auch sonst in der Anordnung der Hs. und des Index erhebliche Differenzen. Preisendanz hält es für durchaus möglich, daß die Anthologia Palatina früher einmal des Nonnos Paraphrase enthalten habe; es befinden sich noch heute vor dem Codex vier von einer späten manus rudis incultaque teilweise beschriebene Blätter, die wohl zunächst zur Aufnahme der Paraphrase bestimmt waren²⁾. Jedenfalls steht das für uns wichtige Ergebnis fest, daß dieser Index der Anthologia Palatina eine Hs. des 10. oder 11. Jahrhunderts³⁾ voraussetzt, die unsere Paraphrase enthielt.

Eine Zusammenstellung der handschriftlichen Zeugnisse für die Autorschaft des Nonnos ergibt demnach folgende drei Arten von Verfasserüberschriften:

1. eine solche, die ursprünglich keinen Autornamen an der Spitze trug, ihr älterer Vertreter ist der Laurentianus s. XI mit seiner von späterer Hand hinzugefügten Überschrift *Νόννου παράφρασις εἰς Ἰωάννην*, ihm folgt der noch heute aufschriftlose Vaticanus, der erst zu l' 12 die ähnliche Randbemerkung von späterer Hand *Νόννου παράφρασις εἰς τὸ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον* bringt;

2. eine solche Gruppe, die von Anfang an mit dem Autornamen des Nonnos ausgestattet war. Ihr ist eigentümlich die Aufschrift *Νόννου ποιητοῦ Πανοπολίτου μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωάννην ἀγίου εὐαγγελίου*. Für sie ist frühestes Zeugnis der dem X. oder XI. Jahrhundert zuzuweisende Index der Anthologia Palatina; zu ihr gehören ferner der Parisinus, Palatinus, die beiden Athosss. und der Moscoviensis. Dazwischen steht

3. der cod. Marcianus s. XIV⁴⁾ mit der Überschrift, die „Ammonios, Philosoph und Rhetor“, als Verfasser der Paraphrase nennt. Doch ist der Schreiber dieser Hs., der sich in einer subscriptio als der bekannte Mönch und Philologe Maximos Planudes offenbart, seiner Sache nicht so ganz sicher; denn er schreibt da:

¹⁾ Eine manus recens hat unter *νόννου ποιητοῦ κτλ*] einen Strich gezogen und an den Rand geschrieben „Deest“.

²⁾ Preisendanz l. c. XXV, adn. 1 und XLVI; auch P. Maas in den Byzantinisch-neugriech. Jahrbüchern IV (1923), 267 erinnert daran, daß die Hs. der Anthologia Palatina ursprünglich die Metaphrase enthielt.

³⁾ Preisendanz XVI.

⁴⁾ Eine Beschreibung dieses Codex gab Preisendanz, Zur griechischen Anthologie, Heidelberger Programm 1910, 3/16. S. 16 führt er die Subscriptio an, deren Zeitangabe lautet: ... *μηνὶ σεπτεμβρίῳ ἰνδικτίονος ιγ. εἰους ,σσι' δεκάτου* (6810 = 1301!), wonach Scheindler ed. 228 adn. zu bessern ist. Ein Facsimile der Subscriptio gibt S. Kougeás auf der Tafel V der Byzantinischen Zeitschrift XVI (1907), vgl. noch ebenda 608.

... καὶ παρὰ τισι μὲν λέγεται εἶναι ἡ μεταβολὴ Ἀμμωνίου Ἀλεξανδρέως φιλοσόφου, παρ' ἄλλοις δὲ Νόνου ποιητοῦ τοῦ Πανοπολίτου. Der hier genannte Ammonios wirkt als Haupt der Neuplatoniker und Aristoteleskommentator in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts in Alexandrien¹⁾. Woher freilich diese um 1300 vorliegende byzantinische Tradition, er sei Verfasser der Paraphrase, stammt, und was den Maximos Planudes veranlaßt hat, ihr zu folgen, vermögen wir nicht mehr zu entscheiden. Durch den Umstand, daß noch ein Teil unserer Hss. keine Verfasserüberschrift trägt, wird sie erklärlicher²⁾. P. Maas hat aus dem Zweifel der Byzantiner hinsichtlich der Herkunft unserer Paraphrase geschlossen, daß Beziehungen zwischen Nonnos und Ammonios bestanden; vielleicht habe Nonnos, der ja in Alexandrien lebte, sein Werk dem Ammonios gewidmet³⁾.

Außer diesen handschriftlichen Zeugnissen ist noch heranzuziehen das einzige angeblich literarische Zeugnis der Pseudo-Eudokia (ed. Flach 514): Νόννος Πανοπολίτης ἐξ Αἰγύπτου λογιώτατος. ὁ καὶ τὸν παρθένον Ἰωάννην παραφράσας δι' ἐπῶν. Pulch hat bewiesen, daß das Violarium dieser Eudokia eine um das Jahre 1543 entstandene Fälschung des Griechen Konstantin Palaeokoppa ist⁴⁾. Nach seinem Nachweis benutzte der Fälscher für seine literarhistorischen Artikel einen in einzelnen Angaben der uns erhaltenen Fassung gegenüber vollständigeren Suidasauszug⁵⁾. Wir finden denn auch in einigen Suidashandschriften zur vox Νόννος die Interpolation: (Bernhardy II, 1, 1006 adn. 16) Ἰστέον δὲ ὡς ἔστι καὶ νόννος κύριον, Πανοπολίτης ἐξ Αἰγύπτου λογιώτατος· ὁ καὶ τὸν παρθένον θεολόγον παραφράσας δι' ἐπῶν⁶⁾. Palaeokoppa wird also für seinen Nonnosartikel ein Suidas-

¹⁾ Wenngleich der Name Ammonios, zumal in Ägypten, zu den häufigsten gehört, (so Jülicher bei Pauly-Wissowa, Realencyclop. d. class. Altert. I [1894], 1867), liegt die Identifizierung mit diesem Ammonios doch am nächsten, vgl. Keil bei Pauly-Wissowa, Supplementb. 3 (1918), 91.

²⁾ Auch die wichtigste Hs. der Dionysiaka, der nach Maas' Nachweis in den Byzant.-neugriech. Jahrb. IV (1923), 267 ff. in der Umgebung des Maximos Planudes entstandene Laurentianus 32, 16, ist anonym überliefert.

³⁾ Beeinflussung des Nonnos durch neuplatonische Literatur wird unten nachgewiesen werden; vgl. besonders die Berührungen der Paraphrase mit den Hymnen des Proklos, des Vorgängers unseres Ammonios; andererseits wurde gerade das Johannesevangelium in neuplatonischen Kreisen hochgeschätzt, vgl. Geffcken, Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums (1920), 265.

⁴⁾ Pulch, De Eudociae quod fertur violario, I.-D. Straßburg 1880.

⁵⁾ Pulch im Philologischen Anzeiger XII (1882), 524.

⁶⁾ Eine auf dem gesamten handschriftlichen Material aufgebaute Suidasausgabe, die eine Bestimmung des Alters jenes Zusatzes ermöglichte, fehlt. Bernhardy hat die Interpolation in den Apparat verwiesen, da A und V sie nicht haben. Da frühere Ausgaben sie im Text hatten, führt noch Gaß (Realencyclop. f. prot. Theol. und Kirche³ [1907], 152) Nonnos unter den von Suidas mit literarischen Notizen ausgestatteten Namen an.

exzerpt mit dieser Interpolation zugrunde gelegt haben; er hat dabei nur θεολόγον in Ἰωάννην umgeändert; für das Eudokiazeugnis hat demnach die Suidasinterpolation einzutreten. Nun finden wir im Parisinus unserer Paraphrase noch folgende bemerkenswerte Randglosse: ἰστέον ὅτι ὁ νόννος οὗτος αἰγύπτιος ὢν λογιώτατος. ὃς καὶ τὸν παρθένον θεολόγον παραφράσας δι' ἐπῶν ἡρωϊκῶν (ed. Scheindler X). Der Umstand, daß diese Glosse ebenso wie die Suidasinterpolation θεολόγον schreibt, und daß beide durch ἰστέον eingeleitet werden, zeigt die enge Zusammengehörigkeit beider. Wie man die Abhängigkeit auch erklären will, daß der Glossator aus einem bereits interpolierten Suidastexte schöpfte, oder daß beide auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, sicher ist, daß wir letzten Endes nur eine Handschrift mit dem Namen des Nonnos als Ausgangspunkt jenes Suidasartikels ansehen dürfen. Dafür spricht ja auch der Umstand, daß des größeren Nonnoswerkes, der Dionysiaka, nicht gedacht wird¹⁾. Weiter hinauf als das Inhaltsverzeichnis der Anthologia Palatina führt uns das Eudokia-Suidaszeugnis nicht.

Ergibt sich hieraus, daß die äußeren Zeugnisse für die Echtheit der Paraphrase nicht gar so dürftig sind, wie es nach Dräsekes Aufstellungen scheinen mochte, so wird dennoch erst eine Vergleichung der Paraphrase mit den Dionysiaka, für die Nonnos als Verfasser besonders seit dem Funde des Berliner Nonnospyrus feststeht²⁾, den Ausschlag geben. Sie wird sich auf die Metrik, auf sprachlich-stilistische Eigentümlichkeiten und auf den Inhalt beider Gedichte erstrecken.

Zweiter Abschnitt: Vergleichung der Dionysiaka und der Paraphrase hinsichtlich der Metrik.

Nonnos von Panopolis hat nach einer sehr wahrscheinlichen Annahme in sprachlicher wie in metrischer Hinsicht auf andere Dichter einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt, so daß man sich daran

¹⁾ Auch Eusthathios von Thessalonike und der Verfasser des Etymologicum Magnum kennen Nonnos als Verfasser der Dionysiaka anscheinend nicht, ebenso wenig wie Maximos Planudes (vgl. Ludwig ed. Dionysiaca I p. VII und Maas a. a. O. 269) — das spricht gegen eine von E. Patzig, De Nonnianis in IV orationes Gregorii Nazianzeni commentarii (1890), 26 aufgestellte Hypothese, der auch Sajdak, Meletemata patristica I (1914), 7 zustimmt, der Name des Nonnos, „qui maiorem quam pro monachorum ignorantia habuisse putaretur antiquitatis notitiam“, sei von dem Schreiber einiger Hss. dem ursprünglich anonymen Kommentar zu vier Reden Gregors vorgesetzt worden. Vgl. noch zu diesem angeblichen Abt Nonnos Sinko in: Charisteria Casimiro de Morawski oblata I, Cracoviae (1922), 131. Nonnos ist auch Ehrenbezeichnung für den Abt; vgl. z. B. Regula S. Benedicti c. 63: iuniores priores suos nonnos vocent, quod intelligitur paterna reverentia.

²⁾ Berliner Klassikertexte 5. 1 (1907), 94 ff.

gewöhnt hat, von einer Nonnischen Schule zu sprechen¹⁾. Solange aber eine Geschichte des wichtigsten griechischen Versmaßes noch aussteht, vermögen wir weder klar zu erkennen, wie der Reformversuch des Nonnos mit dem des Kallimachos und der Epik der Kaiserzeit zusammenhängt²⁾, noch sehen wir klar in dem Verhältnis des Nonnos zu seiner „Schule“, in der Verbindlichkeit seiner neuen metrischen Regeln. Gibt es doch, wie Ludwig hervorhebt, nicht zwei Dichter der Nonnischen Schule, die in der Behandlung aller metrischen Formalien übereinstimmen; nicht einmal die beiden eigenen Werke des Meisters seien durchweg nach gleichen metrischen Grundsätzen aufgebaut, wie viel weniger die seiner Nachahmer³⁾! Wollen wir demnach aus metrischen Beobachtungen beider Gedichte Schlüsse ziehen auf die Gleichheit oder Verschiedenheit ihrer Verfasser, so genügt es nicht, daß wir nur die beiden Gedichte miteinander vergleichen; denn dann würde sich lediglich ergeben, daß unser Paraphrast ein Anhänger der Nonnischen Schule ist, — was wir ja von vornherein anzunehmen geneigt sind. Wir ziehen deshalb einen als besonders streng anerkannten Schüler des Nonnos, Musaios, den Verfasser des Epyllions „Hero und Leandros“, zum Vergleich dazu und prüfen, ob die metrische Übereinstimmung zwischen den Dionysiaka und der Paraphrase größer ist als die zwischen den Dionysiaka und Musaios. Da die Untersuchung notwendig statistisch ist, wird man sich stets gegenwärtig halten müssen, daß zwischen den drei Dichtungen ein starkes zahlenmäßiges Mißverhältnis besteht. Die Dionysiaka zählen über 21000 Verse, die Paraphrase 3625, Musaios 343, d. h. also: finden wir, daß Musaios in einem Fall von einer in den Dionysiaka streng innegehaltenen Regel abgeht, so werden wir in der Paraphrase mindestens zehn solcher Fälle anführen müssen, ehe wir eine Abweichung von gleichem Grade feststellen dürfen⁴⁾.

¹⁾ Diese Annahme wurde begründet von Gottfried Hermann, dem Altmeister der wissenschaftlichen Metrik, in seinen *Orphica* (1805), 690 sqq. und wird heute wohl allgemein vertreten, vgl. Friedländer im *Hermes* 47 (1912), 56 f. und Wilamowitz, *Griechische Verskunst* (1921), 37.

²⁾ Wilamowitz a. a. O. 37. Anm. nennt eine zusammenfassende Behandlung der Epik der Kaiserzeit ein überaus dankbares Thema.

³⁾ Musaios, *Hero und Leandros*, ed. Ludwig (1912), 4.

⁴⁾ Für die Metrik des Nonnos ist grundlegend A. Ludwig, *Der Hexameter des Nonnos in Roßbach-Westphals Griechischer Metrik* (1889) III, 2, 55/79. Nicht wesentlich neue Ergebnisse bieten J. La Roche, *Zur Verstechnik des Nonnos in den Wiener Studien* 22 (1900), 194/211. Jos. Král, *Ein einheitliches prosodisches Prinzip des Nonnos*, ebenda 29 (1907), 50/80 und J. Arnolds, *Studia metrica de poetarum Graecorum hexametro epico*, J.-D. Bonn 1913. Über die Metrik des Musaios handelt ein Aufsatz von A. Scheindler, *Metrische und sprachliche Untersuchungen zu Musaios' „De Hero et Leandro“* in der

Im Nonnischen Hexameter wird der Daktylus in ungewöhnlichem Maße vor dem Spondeus bevorzugt. Die 32 Hexameterformen, die durch den Wechsel von Daktylus und Spondeus möglich sind, und die sich sämtlich im Homerischen Hexameter finden, hat Nonnos auf neun beschränkt. Ihre Verteilung in den 343 Versen des Musaios und in ebensoviel Versen Dio. 1, 1–343 und Par. A 1–I' 8 ergibt folgendes Bild — die Bezeichnung der Formen nach Ludwig a. a. O. 57 —

	Dio.	Par.	Mus.
d d d d d s	120	129	124
d s d d d s	84	72	67 [66]
d d d s d s	53	47	45
s d d d d s	33	40	49 [48]
d s d s d s	30	23	19
s d d s d s	16	17	20
d d s d d s	5	8	13
s d s d d s	1	3	3
d s s d d s	1	4	3
s s d d d s			[2]

Wir beobachten in allen drei Gedichten die gleiche Abfolge¹⁾. Die Paraphrase nimmt eine Mittelstellung ein zwischen den Dionysiaka und Musaios mit Ausnahme des ersten Schemas, das der Paraphrast, getreu der Nonnischen Vorliebe für daktylischen Hexameterbau, noch mehr anwendet als selbst die Dionysiaka. Daß die Vierzahl der letzten Form Zufall ist, lehrt eine von Ludwig für sämtliche Verse der Paraphrase gegebene Tabelle, wonach die 3625 Verse der Paraphrase mit 24 Versen dieses Schemas 2774 Dionysiakaversen mit zwölfmaligem Vorkommen gegenüberstehen, für das Schema s d s d d s lautet allerdings das Verhältnis 51:14²⁾. Wie vollkommen aber gerade auf diesem Gebiet die Übereinstimmung

Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 28 (1877), 161/77. Benutzt wurden für die drei Gedichte die neuesten kritischen Ausgaben, für die Paraphrase Scheindlers 1881 erschienene Ausgabe, für die Dionysiaka Ludwicks Ausgabe I (1909), II 1911, für Musaios Ludwicks 1912 in den kleinen Texten von Lietzmann als Nr. 98 erschienene Ausgabe. Angaben, die auf älteren Ausgaben fußen, suche ich im folgenden zu berichtigen.

¹⁾ Genau dieselbe Reihenfolge in den Hexameterformen stellt für Dio. 1 und Par. A 1–I' 28 Ludwig, Beiträge zur Kritik des Nonnos von Panopolis (1873), 48 fest.

²⁾ Ludwig, Der Hexameter des Nonnos a. a. O. 57.

der Paraphrase mit den Dionysiaka ist, hat Ludwig an einem Beispiel gezeigt: er zählte für Dio. 1 und Par. A 1 — Δ 28 = 534 Verse die gleiche Anzahl von Daktylen (2251) und Spondeen (419) — gewiß ein bemerkenswerter Zufall¹⁾! Die Überlieferung des Musaios bietet an zwei freilich verdächtigen Stellen, vs. 272 und 342, die Form s s d d d s, die weder in den Dionysiaka noch in der Paraphrase sich findet²⁾.

Eine zweite Eigentümlichkeit des Nonnischen Hexameters ist das Übergewicht der weiblichen Caesur, das folgende Tabelle zeigt³⁾:

	Dio. 1, 1—343	Par. A 1—Γ 8	Mus.
Weibliche	281	286	276
Männliche Caesur	62	57	67

Die Paraphrase geht nach dieser Tabelle in der Beschränkung der männlichen Caesur noch weiter als die Dionysiaka, die gerade in der Mitte zwischen ihr und Musaios stehen.

Die stets verpönte Caesur κατὰ τέταρτον τροχαῖον wird in den Dionysiaka wie in der Paraphrase streng gemieden; wo sie auftritt, ist sie nur scheinbar⁴⁾. Wenn wir mit Ludwig u. a. Musaios 213 nach Odyssee ε 272 οὐκ ὀψὲ δύνοντα Βωώτην schreiben, so trauen wir Musaios hierin eine größere Sorglosigkeit zu.

Für die Verteilung der Caesuren und Diäresen gilt das Gesetz, daß der Penthemimeres entweder die Hepthemimeres oder bukolische Diärese folgen muß. Den sechs Ausnahmen in den Dionysiaka, die durch Anaphora oder Eigennamen zu entschuldigen sind, entspricht in der Paraphrase M 13 ῥόχομος Μαρὶή καὶ δαινυμένου βασιλῆος — auch hier sieht W. Meyer den Grund für die Abweichung im Eigen-

¹⁾ Ludwig, Beiträge a. a. O. 48.

²⁾ Da aber auch bei dem strengen Nonnosschüler Christodoros vs. 72 diese Form vorkommt, so sollte man ihretwegen allein die Musaiosüberlieferung nicht preisgeben, vgl. Th. Birt, Kritik und Hermeneutik (1913), 67.

³⁾ Im Anschluß an Hermann, Orphica 693 u. a. wurde hier weibliche Caesur angenommen bei einsilbigem Enklitikon und postpositiver Partikel μέν δέ γάρ, männliche Caesur bei καὶ ὅς u. ä.

⁴⁾ Die erste Kürze des vierten Daktylus ist daher selten ein Monosyllabon, in der Paraphrase finden sich nur καὶ und δέ öfter, ἐν 2mal und ἐς und μετ' 1mal an dieser Versstelle, vgl. Ludwig im Rhein. Museum XXXV (1880), 510.

namen¹⁾; Musaios hat gleichfalls eine Ausnahme: vs. 46 οἱ μὲν ἄφ' Αἰμωνίης, οἱ δ' εἰναλίης. Nach der Hepthemimeres, der Arsiscaesur des vierten Fußes, ist eine Arsiscaesur im fünften Fuß verpönt, es sei denn, daß der Einschnitt im vierten Fuß zu wenig empfunden wird. Doch spricht Ludwig mit Recht von einer in diesem Punkt laxeren Praxis²⁾; nach Tiedkes Zusammenstellungen gibt es in der Paraphrase ein Dutzend „Ausnahmen“, unter denen sechsmal das durch den Evangeliumstext gebotene ἄμην ἄμην erscheint, an den ca. 30 „abweichenden“ Stellen der Dionysiaka stehen teils Eigennamen, teils entschuldigt Homernachahmung oder Anaphora³⁾, Musaios bietet einen homerischen Fall und vs. 76 eine freilich verdächtige Ausnahme νέην ἰδανήν θ' ἀπαλήν τε⁴⁾.

Auch der Schluß dieses Musaiosverses verstößt gegen eine in den Dionysiaka und in der Paraphrase streng innegehaltene Norm, die ein Enklitikon vom Versschluß verbannt⁵⁾. Es ist auch deshalb inkorrekt, weil monosyllabischem Versschluß ein choriambisches Wort oder eine aus zwei Wörtern bestehende choriambische Figur vorausgeht. Auch hier zeigt sich die Paraphrase „nonnianischer“ als die Dionysiaka, da sie keine Ausnahme zuläßt, während die Dionysiaka viermal von dieser Regel abgehen⁶⁾.

Von den Partikeln dürfen nur drei, nämlich μέν, γάρ, ὅέ, den Vers schließen⁷⁾, ebenso findet nach ihnen keine Interpunktion statt, außer wenn darnach Zwischensätze folgen. Die einzige Stelle, an der nach einem Versschluß mit ὅέ eine stärkere Interpunktion eintritt, ist nach Plew Par. Γ 50 οὐ νοεῖς ὅέ, die er durch den Text Jo 3,10 καὶ ταῦτα οἱ γινώσκεις; erklärt⁸⁾.

Das Prinzip, einen trochäischen Versausgang zu vermeiden, hat Verbalformen — Partizipien gehören nicht dazu — mit trochäischem Ausgang vom Hexameterschluß der Dionysiaka verbannt. Musaios aber schließt vs. 71 mit ἀλᾶτο, und K 106 steht ἐσμέν am

¹⁾ Wilhelm Meyer in den Sitzungsberichten der Bayer. Akad. der Wissensch. Phil.-hist. Cl. 1884, 1005. Tiedke, Quaestionum Nonnianarum specimen. J. D. Berlin 1873), 2 sq. Maas in: Byzant.-neugr. Jahrb. 3 (1922), 132.

²⁾ Ludwig, Der Hexameter des Nonnos, 68.

³⁾ Tiedke l. c. 15/27, bes. 24 sq. und 27.

⁴⁾ P. Maas in den Byzant.-neugr. Jahrb. 4 (1923), 12 hält den Musaiosvers für zerstört und falsch ergänzt.

⁵⁾ E. Plew in den Jahrbüch. f. class. Philol. (1867), 848.

⁶⁾ Plew a. a. O. 849. Vgl. die Fassung dieser Regel bei Meyer a. a. O. 1010 f. und bei Arnolds, l. c. 59 sq. der für den Eventualfall eine vox proclitica cum verbo anapaestico arte coniuncta fordert und 6 Ausnahmen in den Dion. (4 homerische Fälle, 1 Eigennamen) und 2 in der Par. konstatiert.

⁷⁾ Plew a. a. O. 848.

⁸⁾ Plew a. a. O. 849.

Versende, eine Ausnahme, die um so schwerer wiegt, als Nonnos sonst Verba mit dem Akzent auf der letzten Silbe an dieser Stelle meidet, nur in den Dionysiaka steht 9mal das formelhafte εἰ θεῖμς εἰπεῖν am Verausgange¹⁾).

Wer am meisten den Vers spondeisch schließt, lehrt folgende Tabelle:

	Dio. 1, 1—343	Par. A 1—Γ 8	Mus.
Spondeischer	313	315	300
Trochäischer			
Versausgang	30	28	43

Für die Versausgänge auf -α und -αν gilt die Regel, daß von den Wörtern der ersten Deklination nur die Partizipien auf -ουσα, -ουσαν und -εισα zur letzten Stelle des Verses zugelassen werden. Die Ausnahmen der Paraphrase Μάρθα Α 74, 80 Ἰούδαν Ζ 227 Ν 10 und Βαραββᾶν Σ 191 bedürfen keiner Entschuldigung, aber bei Musaios schließt vs. 176 γαῖαν den Vers, und vs. 146 ist Κυθήρειαν überliefert²⁾).

Dieser Versschluß Κυθήρειαν verletzt ein anderes höchst wichtiges Gesetz der Nonnianer, das mit seltener Treue beobachtet wird und als ein Zeichen gilt für die aufkommende Neigung, Wortakzent und Versakzent in Einklang zu bringen: kein Proparoxytonon darf den Vers schließen³⁾. In der Paraphrase gibt es keine Ausnahme, und in den Dionysiaka bietet die Überlieferung nur an zwei Stellen Proparoxytona. Da Christodoros vs. 386 sich μέλισσαι gestattet, dürfte Κυθήρειαν bei Musaios nicht unmöglich sein. Von den Oxytona vermeidet Nonnos am Versende die Amphibrachen; die Dionysiaka weichen nur einmal ab, die Paraphrase zweimal -Τ 37 ἐαυτόν und Δ 184 γοναίχως-, Musaios, der in seinem kurzen Gedicht vier Ausnahmen hat, kennt diese Regel anscheinend nicht⁴⁾.

¹⁾ Seume im Rhein. Mus. 37 (1882), 634.

²⁾ Vgl. Ludwig, Beiträge 73 f. Versschlüsse auf -is, -iv, -us, -uv sind bei den Nonnianern selten genug: in den Dionysiaka sind es ca. 40 Fälle, in der Paraphrase wie bei Musaios 2; Ludwig 71 f. Die von ihm Seite 73 angekündigte „erschöpfende Arbeit“ über die nonnischen Versausgänge ist nicht erschienen.

³⁾ Ludwig in den Wissenschaftlichen Monatsblättern I (1873), 176 und in den Jahrbüch. f. class. Philol. 109 (1874), 441.

⁴⁾ Tiedke im Hermes XIII (1878), 352 sqq.

Vom Versanfang werden antibacchische und molossische Proparoxytona ferngehalten; erstere finden wir nie in der Paraphrase, einmal in den Dionysiaka und zweimal bei Musaios, letztere nie bei Musaios, dreimal in den Dionysiaka und einmal (T 190 ὄψονται) in der Paraphrase¹⁾.

Vor die männliche Caesur setzt Nonnos ebenso wie vor die fünfte Arsiscaesur am liebsten Paroxytona. Während bei Musaios hier kein Oxytonon oder Perispomenon steht, haben wir in der Paraphrase sieben derartige Fälle, darunter dreimal das durch den Text unvermeidliche Καφαρναούμ, und 13 in den Dionysiaka²⁾. Proparoxytona vor diesem Verseinschnitt gibt es in den Dionysiaka 11, in der Paraphrase „pro minorum versuum numero mira poetae inconstantia“ 4, aber auch bei Musaios 1. Zweisilbige Properispomena werden hier nur in der Paraphrase und bei Musaios ganz gemieden, während die Dionysiaka drei Fälle homerischer Nachahmung aufweisen³⁾.

Ähnliche Akzentregeln gelten für die fünfte Arsiscaesur. Alle Proparoxytona sind Nomina oder Partizipien der zweiten Deklination mit zwei Ausnahmen aus den Dionysiaka. Proparoxytona von drei Silben und viersilbige der Formen ~ - - ~ und ~ - - - werden von dieser Caesur ferngehalten, nur Dio. 36, 106 lesen wir ἔριδι, Mus. 186 ὄνομα und Par. E 62, 100, II 37 παράκλητος aus dem Evangelium. Oxytona begegnen in den Dionysiaka 8, durch Anaphora und homerische Nachahmung erklärlich, bei Musaios 1, in der Paraphrase gar zehn, doch davon sind sieben das durch das Evangelium verlangte ἀμὴν ἀμὴν und zwei der Eigenname Καφαρναούμ ebendaher⁴⁾.

Auch an der trochäischen Caesur des zweiten Fußes beschränkt Nonnos die Proparoxytona. Vor der Caesur κατὰ τρίτον τροχαῖον finden sich nur 20 Fälle in den Dionysiaka, wo im zweiten Fuß trochäischer Wortschluß mit Proparoxytonon steht, in der Paraphrase nur zwei - Σ 86 πυρὸν ἀκαπνον ἔχουσα und P 87 ἀνδρομέειο δίχατε, Musaios hat trotz seines geringen Umfanges drei solcher

¹⁾ Tiedke im Hermes XIV (1879), 412 sqq. und 416 sqq.

²⁾ Tiedke im Hermes XIII (1878), 60 sqq.

³⁾ Tiedke im Hermes XIII (1878), 266 sq. Dreisilbige Properispomena sind in beiden Gedichten etwas häufiger: 5 mal in den Dionysiaka, 1 mal in der Paraphrase T 161 αἰῶνος, wenn wir vom Eigennamen Ἐβραῖι E 57, 65 absehen und Dio. 40, 113 ἀπ' αἰῶνος als Homernachahmung betrachten; viersilbige Properispomena sind in den Dionysiaka stets Eigennamen, während die Paraphrase A 39 ἀναγκαῖον und 142 τετραταῖος, aber auch Musaios 10 ἐπικλήσαι hat.

⁴⁾ Tiedke im Hermes XIV, 219 sqq.

Fälle¹⁾. Vor männlicher Caesur findet sich trochäische Wortschluß im zweiten Fuß nur je einmal in den Dionysiaka und in der Paraphrase (T 51 εἰ μὴ ἄνωθεν ἔην), nie bei Musaios²⁾. Wie wir bei diesen Akzentregeln öfters eine Berücksichtigung der Wortform finden, so auch hier: dem nach der trochäischen Caesur des zweiten Fußes die männliche Caesur bildenden iambischen Worte geht ein zweisilbiges, seltener zwei einsilbige Wörter voran, so daß ein Choriambus entsteht; die sechs abweichenden Stellen aus den Dionysiaka und die ungewöhnlich hohe Zahl von acht Ausnahmen in der Paraphrase hat Tiedke aufgezählt³⁾; aber auch Musaios 196 ist eine Ausnahme.

Wenn diese trochäische Caesur des zweiten Fußes durch die Partikel δέ gebildet wird, so gilt die von Arnolds festgestellte Regel, daß der vorausgehende Versteil aus einem choriambischen oder molossischen Wort oder — seltener — aus zwei eng zusammengehörigen Wörtern dieser Art bestehen muß⁴⁾. Arnolds hat nur zwei Ausnahmen in den Dionysiaka festgestellt, von denen die eine als Annaphora beabsichtigt scheint, ebenso wie in der Paraphrase E 169 πῶς δέ με, πῶς δὲ δύνασθε, Musaios beobachtet die Regel in fünf Fällen treu⁵⁾. Wird die trochäische Caesur des dritten Fußes durch δέ gebildet, was bei Musaios niemals der Fall ist, so gehen meist anapästische, seltener spondeische Paroxytona voran. 20 Oxytona, darunter sechs Spondeen, finden sich in den Dionysiaka, ein spondeisches Oxytonon (K 39 ποιμὴν δέ) in der Paraphrase⁶⁾. 16 Perispomena sind nur in den Dionysiaka, ebenda finden wir das einzige Properispomenon, und Dio. 37, 200 ἡνίοχος δὲ weicht deshalb ab, weil die übrigen Proparoxytona entweder Eigennamen oder Formen von ἕτερος sind⁷⁾. Das Pronomen σύ steht enklitisch vor dieser Caesur Σ 80 μὴ καὶ σύ; T 42 hat für πόθεν εἰ σύ; cod. V πόθεν ἐσσί; und in einem homerischen Fall der Dionysiaka. Die Enklitika

¹⁾ Ludwig in den Jahrb. a. a. O. 453 ff. Mit Ausnahme von Dio. 24, 75 wird in allen diesen Fällen nicht nur die trochäische Caesur des zweiten, sondern auch die des dritten Fußes durch das Wortende eines Proparoxytonon gebildet.

²⁾ W. Meyer a. a. O. 1004.

³⁾ Tiedke im Hermes XIII (1878), 64 sqq.

⁴⁾ Arnolds, l. c. 80.

⁵⁾ Arnolds, l. c. 91.

⁶⁾ Tiedke im Hermes XV (1880), 41 sqq. Dazu kommen noch 12 Oxytona aus den Dionysiaka und 3 aus der Paraphrase — B 14 στυγνοὶ δέ, Ξ 74 ταχυνὸς δέ, K 18 λαοὶ δέ, -, auf -ος, -ον, -αι, -οι, „propter syllabae ultimae infirmitatem separanda“ Tiedke 42 sq.

⁷⁾ Tiedke l. c. 43.

μέ, σέ, τίς lassen Proparoxytona nur 5mal in den Dionysiaka und einmal (l' 138 δύναται τις) in der Paraphrase zu. Ein Properispomenon oder „cuiusvis soni monosyllabum“ steht 5mal mit diesen Enklitika vor der weiblichen Caesur; zwei Fälle aus den Dionysiaka erklärt Tiedke damit, daß μήτις als ein Wort angesehen werden könne, „reliqui ferendi sunt ut in paraphrasi, in quo carmine poetae diligentia, licet admirabilis sit in Dionysiacis, haud raro desideratur“. Paroxytona sind nur in drei Fällen der Paraphrase spondeisch: Z 169 ζώων με, N 40 νύψω σε, Σ 165 χρίνω σε¹⁾).

In diesen drei Fällen wird das spondeische Wort auf der zweiten Silbe betont. Das ist ein Vorstoß gegen eine wichtige Betonungsregel der Nonnianer, daß bei spondeischen Wörtern die erste Silbe die Arsis, die zweite die Thesis des Spondeus bildet. In unregelmäßiger Betonung finden wir die spondeischen Wörter nur im ersten oder seltener, wie auch in den drei genannten Fällen, im zweiten Fuß²⁾. Die Häufigkeit des Vorkommens dieser unnatürlichen Betonung der spondeischen Wörter ersieht man aus folgender Tabelle³⁾: dadurch daß die Vergleichung auf sämtliche Verse der Paraphrase und auf ebensoviele Verse der Dionysiaka ausgedehnt wurde, tritt die Übereinstimmung beider Gedichte um so klarer hervor.

Unregelmäßige Betonung spondeischer Wörter	Dio. 1, 1—343	Par. A 1—Γ 8	Mus.	Dio. 1, 1—8, 95	Par.
im 1. Fuß	2	2	8 (9)	28	28
im 2. Fuß	1	3	4	22	23

Musaios sehen wir deutlich, besonders in der Achtzahl des ersten Fußes, der neunte Fall ist der auch sonst nicht einwandfreie vs. 342 καὶ δ' ὁ Ἡρώ, die Zurückhaltung der beiden anderen Gedichte aufgeben.

Der legitime Sitz der spondeischen Wörter ist der erste und sechste Fuß; im dritten Fuß finden wir ein spondeisches Wort nur

¹⁾ Tiedke l. c. 45 sqq.

²⁾ Scheindler in den Wiener Studien III (1881), 68.

³⁾ Vgl. die Zusammenstellungen von Scheindler a. a. O. 68/71, 75 f. Von den Fällen unregelmäßiger Betonung im 1. Fuß vermisste ich Dio. 5, 321 καὶ σικτοῖς, im 2. Fuß 6, 197 τίχους ἔην, σίξας, Dio. 5, 574 δωροφόροι, μήπω δὲ liest Ludwig μήπω (in zwei Worten).

je einmal in den Dionysiaka und bei Musaios; im vierten Fuß einmal bei Musaios, vier stehen in der Paraphrase, „die ihre Entschuldigung in der engen Zusammengehörigkeit der Worte haben dürften“, (Δ 240 ὅτε χθιζή, I 103 ἔτι πνεύων, Ξ 75 ἀεὶ ζώων, T 173 ἐπὶ σταυρᾷ), etwa 15 in den Dionysiaka¹⁾.

Auch für die langen Monosyllaba καὶ οὐ und μή hat Arnolds zwei ähnliche Regeln festgestellt, die ihre Stellung in der Thesis des zweiten Fußes betreffen. Wenn nämlich am Versanfang ein trochäisches und ein iambisches Wort aufeinanderfolgen, so darf die lange Thesis des zweiten Fußes kein anderes einsilbiges Wort als καὶ oder οὐ oder μή sein. In den Dionysiaka wird die Regel nur 4mal wegen Anaphora verletzt, dagegen in den Büchern I—XXIV 97mal beachtet, bei Musaios 3mal²⁾. In der Paraphrase, für die Arnolds das Material nicht vorlegte, fand ich sie 34mal beachtet³⁾, nur zweimal I 58 κεῖνος ἀνὴρ ὃς Χριστός und Φ 4 Πέτρος ἔην ὁ πρόθε durchbrochen, aber an beiden Stellen steht ein Eigennamen. Auch dann, wenn der Versteil bis zur zweiten Arsiscaesur durch ein einziges Wort gebildet wird, dürfen nur die drei Monosyllaba καὶ οὐ μή die lange Thesis des zweiten Fußes bilden; in den Dionysiaka wird die Regel nach Arnolds' Zählung 124mal beachtet und 10mal vernachlässigt, in der Paraphrase fand ich sie 10mal befolgt, die einzige Ausnahme ἡμερίδων ὥς κλήμα steht O 10 und 22, bei Musaios ist sie einmal beachtet⁴⁾.

Ergibt sich schon aus den bisherigen Zusammenstellungen, daß die metrischen Verstöße der Paraphrase, verhältnismäßig gesehen, wohl etwas zahlreicher sind als die der Dionysiaka, daß die Paraphrase aber jedenfalls „nonnianischer“ gebaut ist als das Gedicht des Musaios, so werden wir dieses Resultat im allgemeinen bestätigt finden, wenn wir den Vergleich auf die prosodischen Eigenheiten ausdehnen.

¹⁾ Vgl. Scheindler a. a. O. 71 f, 75 f. Die spondeischen Wörter im 2. Fuß sind nach Arnolds l. c. 72 auch insofern beschränkt, als bei einer Aufeinanderfolge eines trochäischen und iambischen Wortes am Versanfang die männliche Caesur nicht durch ein spondeisches Wort gebildet werden darf. Die große Zahl von Ausnahmen, in den Dionysiaka 19, in der Paraphrase K 30, P 70 = 78, vgl. Arnolds l. c. 73 sq., verglichen mit der an sich geringen Zahl von spondeischen Wörtern im 2. Fuß, macht es schwer, an eine besondere „Regel“ zu glauben.

²⁾ Arnolds l. c. 74 sqq. Außer vs. 146 bei Musaios noch vs. 245, 307.

³⁾ Auch A 66 = Θ 61 τίς σὺ πέλεις wurde mitgezählt. Am häufigsten steht hier καὶ, nämlich 24mal, 8mal οὐ (κ) und 2mal μή, in den Dionysiaka ist das Verhältnis 79:18.

⁴⁾ Arnolds l. c. 77 sqq. Die Musaiosstelle vs. 144 παρθενικαῖς οὐ zeigt, daß auch Musaios diese Regel gekannt hat.

Wir beginnen mit der Positions-längung und müssen hier zunächst des Gesetzes gedenken, das die Längung kurzer vokalischer Endsilben und Monosyllaba in der Thesis verbietet und konsonantisch auslautende Monosyllaba und Endsilben auf die Senkung des ersten Spondeus beschränkt¹⁾.

Kurze konsonantisch auslautende Endsilben sind freilich auch in der Senkung des ersten Spondeus selten genug: nach den Zusammenstellungen Hilbergs und Scheindlers finden wir sie an dieser Stelle 25mal in den Dionysiaka, 22mal in der Paraphrase, 3mal bei Musaios²⁾. Kurze konsonantisch auslautende Monosyllaba stehen in der Thesis des ersten Spondeus 20mal in den Dionysiaka, 8mal in der Paraphrase, aber 3mal bei Musaios³⁾. Als Ausnahmen zu betrachten sind je zwei Längungen von einsilbigen Wörtern in der Thesis des zweiten Fußes sowohl in den Dionysiaka — 36, 282 δς μόνος und 47, 621 δς Ζηνός — wie ähnlich in der Paraphrase I 57 δς Χριστός und N 1 im 2. und 4. Fuß. 2mal in den Dion., 1mal bei Mus., aber 6mal in der Par. stehen kurzvokalische Monosyllaba in der Thesis eines Spondeus, A 201, K 72, M 196 gar im 3. und 4. Fuß⁴⁾.

Was die Positions-längung in der Arsis anlangt, so steht den einsilbigen Wörtern überhaupt nur die erste und zweite Arsis ohne Einschränkung offen, in der vierten und fünften Arsis sind sie seltener, in der dritten und sechsten gar nicht⁵⁾. Die folgende Übersicht veranschaulicht das Verhältnis der drei Gedichte für eine Gruppe⁶⁾:

Vokalisch auslautende Monosyllaba	Dio. 1, 1—343	Par. A 1—1' 8	Mus.	Dio. 1, 1—8, 95	Par.
i. d. Arsis d. 1. F.	—	—	—	7	3
„ „ „ 2. F.	2	—	4	9	10
„ „ „ 4. F.	2	1	1	8	15

¹⁾ Vgl. J. Hilberg, Das Prinzip der Silbenwägung u. d. daraus entspringenden Gesetze der Endsilben in der griech. Poesie (1879), 96 und 168 ff. und Scheindler in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 30 (1879), 412/442, der auch die Monosyllaba berücksichtigt. J. Král suchte in den Wiener Studien 29 (1907), 50/80 diese Gesetze auf „ein einheitliches prosodisches Prinzip“ zurückzuführen, vgl. dazu Maas in der Byzant. Zeitschr. 17 (1908), 238 f. und Král ebenda 684 f.

²⁾ Den 19 Dionysiakafällen Hilbergs a. a. O. 168 fügt Scheindler a. a. O. 439 noch 6 hinzu.

³⁾ Scheindler a. a. O. 423. Für lange Monosyllaba gilt diese Beschränkung nicht, vgl. Ludwig im Rhein. Mus. 35 (1880), 508, der zu Scheindlers 7 Paraphrasestellen 740 hinzufügt.

⁴⁾ Scheindler a. a. O. 421 ff.

⁵⁾ Scheindler 427 ff. und Ludwig a. a. O. 506.

⁶⁾ Die Tabelle beruht auf den Zählungen Scheindlers 427/9.

Auch hier sehen wir wieso oft Musaios das Maß der beiden anderen überschreiten. Singulär ist in den Dionysiaka τὸ πρῶν in der fünften Hebung 34, 56 und δὲ Ζεὺς in der sechsten 35, 263; weder die Paraphrase noch Musaios haben einen solchen Fall¹⁾.

Kurzen konsonantisch auslautenden Endsilben stehen an sich alle Arsen offen²⁾; doch werden Tribrachen und Pyrrhichien nicht gern im dritten und fünften Fuß gedehnt. Wenn wir mit Tiedke Ausnahmen „propter longiora in initio verba“ und Eigennamen nicht gelten lassen, erhalten wir für die dritte Hebung sechs abweichende Fälle in den Dionysiaka und drei in der Paraphrase — Ζ 151 ἔχνης ἐὼν θεόθεν, Θ 120 καὶ γὰρ ἐγὼ θεόθεν, Π 34 εἴνεκα δὲ χρίσιος —, für die fünfte Hebung zwei Dionysiakafälle³⁾. Kurze vokalisch auslautende Endsilben werden von der dritten, fünften und sechsten Hebung verbannt⁴⁾. Die Paraphrase erweist sich als korrekt gebaut, die Dionysiaka zeigen die ebenerwähnte Längung des einsilbigen τὸ im fünften und δέ im sechsten Fuß, Musaios dehnt vs. 186 im fünften Fuß das kurzvokalische ὄνομα. Eine Längung kurzvokalischer Endsilben ist in der vierten, nicht so häufig in der zweiten Hebung bei einsilbigen und bei pyrrhichischen Wörtern zugelassen. Die Paraphrase zeigt eine Dehnung von Nichtpyrrhichien an diesen Stellen nur in vier Fällen, ca. 30 mal die Dionysiaka⁵⁾.

Auch die Längungen von Liquiden im Anlaut beschränken sich auf ρ-Pyrrhichien in der vierten Hebung. Die Paraphrase, „wo der Dichter die letzte Konsequenz seines metrisch-prosodischen Gefühls gezogen hat“, kennt solche Dehnungen gar nicht, die Dionysiaka bieten nur acht Fälle, von denen einer kein ρ-Pyrrhichius in der vierten Arsis ist, Musaios einen homerischen Fall⁶⁾. Die Doppelung der Liquiden im Inlaut findet statt in einer der Hebungen, vor allem in der zweiten und vierten, oder in der vierten und zweiten Thesis. So finden wir beispielsweise ρ in der Senkung verdoppelt 27 mal in den Dionysiaka und zweimal in der Paraphrase im zweiten Fuß und 20 mal in den Dionysiaka und einmal bei Musaios im vierten Fuß; singulär ist Dio. 32, 214 ἐρρύσατο in der Thesis des dritten Fußes⁷⁾.

1) Scheindler a. a. O. 428 ff.

2) Ludwich, Der Hexameter a. a. O. 70. Anders Hilberg a. a. O. 125 ff.

3) Tiedke, Quaestionum Nonnianarum specimen, l. c. 4 sqq. 26 sqq.

4) Scheindler in den Wiener Studien II (1880), 40 ff.; III (1881), 79 ff.

5) Scheindlers Versuch a. a. O. 42 ff., alle diese Fälle als „homerische Nachahmungen“ zu erklären, hat Rzach in Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der class. Altert. XXVI (1881), 166 zurückgewiesen. Vgl. auch Hilberg in den Wiener Studien II (1880), 286 f.

6) Rzach in den Studien zur Technik des nachhomerischen heroischen Verses in den Wiener Sitzungsber. XCV (1879), 748 ff.

7) Rzach ebenda 811 ff., 833 ff.

Die Konsonantengruppe muta + liquida hat bei den griechischen Dichtern oft nur den Wert eines Konsonanten; Nonnos hat sich auch hier Beschränkungen auferlegt. Nach den Zählungen Scheindlers¹⁾ findet sich die Positionsvernachlässigung vor muta cum liquida im Anlaut in 581 Fällen der Dionysiaka, 92 der Paraphrase und fünf des Musaios. Wie schon dieses Zahlenverhältnis, so zeigt auch im einzelnen die von Scheindler aufgestellte Tabelle eine „mira consensio“ der drei Gedichte:

Attica correptio	Dio.	Par.	Mus.
in der 1. Kürze des 1. Fußes	36	5	—
„ „ „ „ 2. „	30	—	—
„ „ „ „ 3. „	150	33	1
„ „ „ „ 5. „	342	51	3
„ „ 2. „ „ 1. „	1	—	—
„ „ „ „ 4. „	12	3	1

Eine attische Verkürzung in der zweiten Kürze hat demnach als Ausnahme zu gelten. Nur einmal Dio. 27, 285 tritt in der zweiten Kürze des ersten Fußes eine Verkürzung von Τριτολέμοιο ein; die Paraphrase, die gerade hier sehr korrekt ist, bietet an den drei Stellen, wo die Verkürzung in der bukolischen Diärese eintritt, den Eigennamen Χριστός (ν), nämlich H 102, P 9, Σ 42, elfmal haben die Dionysiaka hier einen Eigennamen, nur 47, 69 wird κλήματα verkürzt; Musaios, sonst gegen die Attica correptio sehr zurückhaltend, hat an der einzigen Stelle, wo er in der bukolischen Diärese verkürzt, 196 φάρει χρούπτε keinen Eigennamen. Nach Lehrs' Nachweis darf Attica correptio im Anlaut nur erfolgen vor ρ, wie bei Musaios und in der Paraphrase stets mit Ausnahme von Π 65, wo Lehrs φωνῇ für γλώσση schreiben will²⁾. In den Dionysiaka ist außer dem erwähnten ἐνὶ κλήματα und einigen Eigennamen auch vor πλανήτων 5, 79 u. ö. eine Verkürzung vor λ erfolgt. Die seltenere Attica correptio im Wortinnern kommt in der Paraphrase nur in zwei homerischen Beispielen vor: ἄλλοπρόσαλλος

¹⁾ Scheindler, Quaestionum Nonnianarum pars. I. Progr. Brünn (1878), 17 sqq. Für Musaios vgl. Scheindler in der Zeitschrift für die österr. Gymnas. 8 (1877), 169 f.

²⁾ Lehrs, Quaestiones epicae (1837), 262.

steht fünfmal im zweiten Fuß, die Dionysiaka haben es 18mal an derselben Versstelle, und K 18 und K 46 ἀλλοτρίου wie noch 6mal in den Dionysiaka. Außerdem ist an über hundert Stellen in den Dionysiaka Ἀφροδίτῃ verkürzt — die einzige Verkürzung, die auch Musaios im Inlaut duldet — und 2 weitere homerische Eigennamen¹⁾.

Wir vergleichen nun den Hiat in den drei Gedichten²⁾ und behandeln zunächst den Hiat, der durch das Zusammentreffen eines kurzen Vokals mit vokalischem Anlaut entsteht. In der Regel wird er nur zugelassen vor den Personalpronomina οἱ und ἐ, nur einmal bietet die Paraphrase I 109 ἀμφὶ ἔθεν, vgl. Homer E 96 πρὸ ἔθεν³⁾. Die Übereinstimmung der drei Gedichte auch in metrischen Kleinigkeiten lehrt eine Scheindler entnommene Übersicht, die uns zeigt, wo und wie oft der Hiat vor οἱ und ἐ eintritt.

Hiat vor οἱ und ἐ nach der	Dio.	Par.	Mus.
1. Kürze des 1. Fußes	21	5	1
„ „ „ 4. „	28	2	1
„ „ „ 5. „	22	5	—
2. „ „ 1. „	15	5	—
„ „ „ 2. „	4	—	—

Musaios, der in der Behandlung des Hiats „die vollkommenste Übereinstimmung mit Nonnos“ zeigt, hat diesen Hiat nur zweimal vor οἱ zugelassen⁴⁾, die Dionysiaka haben 34, 274; 35, 223 das homerische πρὸ ἄστρος, 39, 84 das homerische Hemistichion περὶ στόμα εἰμένα χαλκῷ, in der Paraphrase liest man T 66 für ἔπλετο ἡώς seit Hermann ἔτρεχεν ἡώς nach T 226⁵⁾, T 13 steht der Hiat ἡσπάζοντο ἐπὶ ψέυδημονι κλήσει, der Vers ist freilich auch sonst verdächtig⁶⁾, dagegen dürfte B 45 ἐπίστατο ὕδροφόρος δέ als Ausnahme schlecht wegzuz-

¹⁾ Scheindler, l. c. 64 sq.

²⁾ Vgl. Lehrs, l. c. 264/80 und Scheindler, Quaestionum Nonnianarum particula altera in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 29 (1878), 897/907.

³⁾ Scheindler l. c. 900.

⁴⁾ Scheindler in der Zeitschr. für die österr. Gymnas. 28 (1877), 166.

⁵⁾ Hermann, Orphica 819.

⁶⁾ Scheindler ed. 197 athetiert diesen Vers; dann hat der Satz aber keine Konstruktion: ἀμφιπαγὴ δὲ γούνατα δοχμώσαντες . . . καὶ ἦεν.

bringen sein, der Hiat steht hier in einer interpungierten bukolischen Diärese¹⁾.

Von diesem Hiat zu scheiden ist der Hiat, der durch die Aufeinanderfolge von einem langen Vokal oder Diphthong mit vokalischem Anlaut entsteht. Seltener bleibt in diesem Fall der Vokal lang. Auch hier wird dem Pronomen *οί* eine Vorzugsstellung eingeräumt: an 39 Stellen der Dionysiaka und 25 Stellen der Paraphrase steht *καί οί* in Arsis des ersten Fußes, an drei Stellen der Dionysiaka und K 142 in der Hebung des fünften Fußes, Dio. 29,377 findet sich auch *μή οί* an derselben Versstelle; nur Γ 14 und Dio. 35, 334 finden wir den Hiat *μή οί* in der Thesis²⁾. Wie Dio. 38, 278 infolge der Nachahmung der Apollonios Rhodios der Hiat *πολλογῶν ἐνὶ μὲν* auftritt, so hat auch E 72 *ἐῆ ἰότητι* in demselben Dichter einen Vorgänger³⁾. Die sonst in der Paraphrase vorkommenden hierher gehörigen Hiäte lassen sich sämtlich aus den Dionysiaka belegen oder doch erklären. Man vergleiche *τῇ ἐν* I 71, M 25, Dio. 4, 123 u. ö; *ῶ ἐν* K 77, Dio. 27, 322; *ῶ ἔπει* E 175, H 76, Dio. 29, 46; *ῆ ἔνα* N 123 mit *ῆ ἔτε* Dio. 42, 434, *ῆ ὅπατον* Dio. 1, 387; *ῶ ἄνα* Δ 49 Ξ 29 mit *Ζεῦ ἄνα* Dio. 1, 334 u. ö.⁴⁾. Auch Musaios hat vs. 188 *ῶ ἐν* und 219 *εἰ ἐτέον*, zwei schon bei Homer und in den Dionysiaka vorkommende Hiäte⁵⁾, für das überlieferte *ἐμοὶ ἔνα* 210 hat Lehrs *τινα* konjiciert, für *ἡλασχομένη Ἀφροδίτην* 38 schreibt Ludwig — freilich auch nicht einwandfrei — *μετ' Ἀθήνην*⁶⁾.

Weit häufiger wird bei diesem Hiat der lange Vokal oder Diphthong verkürzt. Im allgemeinen vermeidet Nonnos einen solchen Hiat im dritten Fuß⁷⁾; das einzige Beispiel dafür ist aus der Paraphrase: *σύ μοι ἔσπεο* Φ 129, das Ludwig mit dem Text Jo 21, 22 *σύ μοι ἀχολούθει* begründet⁸⁾. Aber auch Kürzungen im zweiten Fuß sind sehr selten: Z 150 und Σ 58 lesen wir *μοι ὄπασσε* als einziges Beispiel für eine Kürzung nach der ersten Kürze des zweiten Fußes, aber auch Musaios 126 ist überliefert *οὐ σοι ἔοικε*,

1) Scheindlers Conjectur l. c. 900 *ἐπίσταται* widerstreitet dem Evangelientext *ἦδαι* und der unten zu besprechenden Vorliebe des Paraphrasten für das Tempus der Vergangenheit.

2) Scheindler l. c. 898.

3) Scheindler l. c. 897. Ludwig ed. Dionys. II, 264.

4) Lehrs l. c. 277 sq.

5) Scheindler a. a. O. 167.

6) *μετ' Ἀθήνην* vs. 135, worauf Ludwig ed. Musaios 38 verweist, steht in anderer Verbindung. Ferner wäre das hineinkonjicierte *μετ'* das zweite Beispiel in den drei Gedichten für eine Elision in der 1. Kürze des 5. Fußes.

7) Scheindler l. c. 898.

8) Ludwig im Rhein. Mus. a. a. O. 510.

wofür man jetzt $\text{o}\acute{\upsilon}\kappa \text{ἐπέσις}$ liest¹⁾. In der zweiten Kürze des zweiten Fußes finden wir die Correption in 13 Fällen, aus der Paraphrase sind davon nicht weniger als acht, Musaios hat keinen Fall²⁾. Nur 17mal steht ein solcher Hiat in der ersten Kürze des fünften Fußes, hier ist das Verhältniß 15:2 für die Paraphrase weit günstiger³⁾.

Eine gesonderte Behandlung erfordert die Vokalverkürzung von $\text{καί} \eta \mu\acute{\eta}$. In der Correption von καί stimmen die Dionysiaka mit der Paraphrase überein, so steht z. B. M 61 und 114 wie in den Dionysiaka ἐνθα καὶ ἐνθα in der zweiten Kürze des zweiten Fußes, aber K 54 $\text{ἔστι μὲν, ἔστι καὶ ἄλλα}$ ist die Stellung des καί -Hiats singulär⁴⁾; Musaios folgt hier ganz dem Nonnos⁵⁾. η pflegt Nonnos in der zweiten Kürze des dritten Fußes zu verkürzen, so 37mal in den Dionysiaka, 5mal in der Paraphrase⁶⁾, Musaios hat gar keine Correption von η oder $\mu\acute{\eta}$, aber an der von Lehrs übergangenen Stelle Z 74 wird in der ersten Kürze des dritten Fußes verkürzt: $\text{τρῆς δεκάδας σταδίων ἥ ἑίκοσι. μῆ}$ wird in den Dionysiaka nur corripirt in der ersten Kürze des ersten Fußes und nur in der Verbindung εἰ μῆ oder wie η in der zweiten Kürze des dritten Fußes. Aber wie auch sonst im Hiat so bemerken wir auch hier Abweichungen der Paraphrase von der strengen Norm der Dionysiaka, εἰ μῆ -Verkürzung steht im ersten Fuß nicht weniger als 13mal, M 185 steht an derselben Versstelle καὶ μῆ -Hiat, in der zweiten Kürze des ersten Fußes steht die Correption $\text{ὄρα μῆ Ἑβραίοις Σ 172, und Υ 134}$ steht gar im fünften Fuß $\text{οἱ μῆ ἰδόντες}^7)$.

Die Einschränkung des Hiats bei Nonnos ist um so auffälliger, als er sich auch des wichtigsten Mittels der Hiatabseitigung, der Elision, selten genug bedient hat. Kein Nomen oder Verbum, nur 24 Partikeln werden bei Nonnos elidirt⁸⁾. Die Paraphrase hat nur ein einziges ἅπαξ εἰρημένον , nämlich ὦδ' Z 138, die Dionysiaka haben deren sechs, und Musaios bietet vs. 142 δεῦρ' , 306 μηκέτ' , 174 τάχ' — also drei nichtnonnianische Elisionen in 343 Versen;

¹⁾ Die Überlieferung Dio. 41, 336 μοι ἔοικε — Ludwig schreibt ed. 331 μεθέηκε — ist im Hinblick auf diese Musaiosstelle interessant.

²⁾ Scheindler l. c. 899 wendet sich gegen die Methode von Lehrs, die acht Fälle der Paraphrase „*velociori stilo*“ zuzuschreiben.

³⁾ Lehrs l. c. 273.

⁴⁾ Lehrs l. c. 267, 270.

⁵⁾ Scheindler a. a. O. 167 f.

⁶⁾ Lehrs l. c. 268.

⁷⁾ Lehrs l. c. 270, 274.

⁸⁾ Vgl. Ludwig, Beiträge a. a. O. 18/36.

während ferner die Dionysiaka nur ποτέ fünfmal elidieren, apostrophiert Musaïos οὐδέποτε zweimal und einmal οὔποτε. In der Stellung der elidierten Partikeln folgt Nonnos festen Regeln; das ersieht man z. B. aus einem Schema für die Stellung von ἀλλ'.

ἀλλ' steht	Dio.	Par.	Mus.
in der 1. Arsis	89	21	6
„ „ 2. „	—	2	1
„ „ 2. Thesis	—	1	—
„ „ 5. Arsis	19	12	1

Gegenüber der strengen Norm der Dionysiaka ist hier die singuläre Stellung des ἀλλ' in der zweiten Thesis und Arsis nur in der Paraphrase — Θ 63; A 109, A 212 — in der zweiten Arsis auch bei Musaïos 274 bemerkenswert.

Von den elidierten Präpositionen fallen nur ἀντ' und ἀμφ' in die Arsis, ἀντ' nur zweimal in den Dionysiaka, ἀμφ' dreimal in den Dionysiaka, ebenso oft in der Paraphrase E 124, 178, O 109 und einmal bei Musaïos. Die Stellung der übrigen elidierten Präpositionen ergibt folgendes Bild: ohne jede Klammer = Dionysiaka; () = Paraphrase; [] = Musaïos.

	1. Fuß		2. Fuß		3. Fuß		4. Fuß		5. Fuß	
	1. Kürze	2. Kürze	1. Kürze	2. Kürze	1. Kürze	2. Kürze	1.	2.	1.	2.
ἀπ'		2 (1)				51 (9) [4]				4 (3)
ἀφ'		(2) [1]				7				
δι'	(2)	1 (1)	2 (2) [1]			128 (10)				1 (5)
ἐπ'		13 (4) [2]		1		117 (7) [2]				31 (14)
ἐφ'		6				1				
κατ'		1	10 [1]			28				
καθ'		(1)				1				
μετ'		4 (1)	2 (3) [1]	3		18 [1]	1 (1)		[1]	(2)
μεθ'		1 (2)				3				
παρ'		11 (6)	(1)			50 (10) [1]				(1)
ὑπ'			5 [1]			15 (1) [1]	1			
	(2)		19 (6) [4]				2 (1)		[1]	
	39 (18) [3]		4		419 (37) [9]		2 (1)		[1]	
									36 (25)	

1. Kürze = 21 (9) [5]

2. Kürze = 498 (80) [12]

An dieser Tabelle finden wir das Gesetz des Nonnos bestätigt, den Apostroph von der ersten der beiden Kürzen des Daktylus fernzubalten¹⁾. Auffällig ist die zweimalige Elision von $\delta\acute{\iota}$ in der ersten Kürze des ersten Daktylus in der Paraphrase — M 121 $\delta\acute{\iota}' \epsilon\mu\acute{\epsilon}$ wie Jo. 12, 30 und Ξ 76, die ebenso singuläre Elision von $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ in der ersten Kürze des fünften Daktylus Mus. 38 nach vs. 135 ist eine sonach unmögliche Conjectur Ludwichts. Die Dionysiaka erweisen sich, wie auch sonst in der Prosodie, als am strengsten gebaut: nur 21 Präpositionen werden in der ersten Kürze des ersten Daktylus elidiert. Berücksichtigen wir die Verszahl der drei Gedichte, so ergibt sich, daß die Paraphrase $2\frac{1}{2}$ mal, Musaios aber über ein Dutzend Mal soviel elidierte Präpositionen in der ersten Daktylus-kürze hat wie die Dionysiaka. Vergleichen wir die Gesamtzahl der elidierten Präpositionen, so ist bei den 17 ($\mu\epsilon\tau'$ vs. 38 nicht mitgerechnet) Elisionen des Musaios ein Überschreiten der Verhältniszahl unverkennbar, während die Paraphrase mit ihren 89 Elisionen nur wenig hinter den Dionysiaka zurückbleibt.

Selbst in solchen Kleinigkeiten wie der Stellung von τ' (ϑ') stimmen die drei Gedichte überein. Die Paraphrase stellt τ' zweimal hinter die zweite Hebung (Θ 87, T 23) und einmal hinter die fünfte Hebung Σ 98; an dieser Stelle erscheint ϑ' auch bei Musaios 76²⁾. Sowohl die zweite wie die fünfte Arsis gehören zu den auch in den Dionysiaka für τ' (ϑ') bevorzugten Versstellen³⁾.

Der in der Beschränkung der Elision sich zeigende Grundsatz, „jedem Laut ungeschmälert seine volle Geltung zu bewahren“⁴⁾, tritt auch zu Tage in der Vermeidung der Synizese, Krasis und Kontraktion.

Synizese kennt der Nonnische Hexameter nicht, H 166 steht freilich $\text{Βηθλεεμ μηλοβοτοιο}$, wofür Ludwig Βηθλεμα schreiben möchte⁵⁾; doch mag hier wie sonst der Evangelientext zur Durchbrechung der Regel geführt haben.

Krasis findet sich nur in zwei homerischen Beispielen der Dionysiaka, die Kontraktion der Nomina ist beschränkt auf

¹⁾ Vgl. Ludwig im Rhein. Mus. XXXV (1880), 501.

²⁾ Für das Mus. 12 überlieferte τ' nach der zweiten Arsis konjizierte Lehrs l. c. 294 δ' .

³⁾ Ludwig, Beiträge 23.

⁴⁾ Ludwig, Der Hexameter des Nonnos 72.

⁵⁾ Ludwig ebenda.

choriambische Adjectiva der dritten Deklination wie ἀγχιφανῆ n. ö¹⁾. Eine Ausnahme πελάγη steht Dio. 43, 290; φῶς findet sich nur in der Paraphrase statt φάος, M 140 steht gar ἐν φωτὶ, aber auch in der Paraphrase ist unkontrahiertes φάος häufiger, und die Dionysiaka kennen Φωσφόρος neben φασσφόρος²⁾, παῖς wird in beiden Gedichten nur als παῖς gelesen. Verba pura hat Nonnos nur aus Verszwang kontrahiert, als Ausnahmen führt Lehrs an ἐφνοχόει, πατεῖ und λιχμῶσα aus den Dionysiaka³⁾, „singular und nicht nonnisch“ ist die Kontraktion ἀλᾶτο Mus. 71. Die Paraphrase ist korrekt. Umgekehrt hat Nonnos auch aus Verszwang Infinitive aor. II. act. auf — εἶν in — εἶεν zerdehnt: so steht beispielsweise θανέειν Dio. 22, 308 und Δ 223. Alle diese Infinitive sind iambisch, die Dionysiaka vermeiden aber auch die entsprechenden spondeischen Partizipien, nur εἰπὼν steht in der homerischen Formel ὧς εἰπὼν ca. 50 mal in den Dionysiaka und 2 mal in der Paraphrase, außer H 34 auch A 159, dafür aber hat die Paraphrase allein 3 mal ἐλθὼν und A 178 εὐρώων. Auch die obliquen Casus werden gemieden, nur Dio. 7, 108 lesen wir ὧς εἰπόντε und Z 100, 103 εὐρόντες (vgl. Jo. 6, 25)⁴⁾. Tmesis findet sich wie Apokope nur in Beispielen, wo ältere Vorbilder vorlagen, drei Fälle aus den Dionysiaka zählt Lehrs auf⁵⁾, Musaios 343 καὶ δ' Ἡρώ τέθνηκεν hält Ludwig für verderbt⁶⁾. Eine Anastrophe von der Art, daß einem Substantiv eine Präposition nachgesetzt wird, ist selten genug: K 53 und 60 ist ὀίων ὅπερ deshalb bemerkenswert, weil hier die nachgesetzte Präposition zweisilbig ist; aber auch in den Dionysiaka steht beispielsweise 5, 248 (ähnlich 13, 26) ὀνόχων ἄπο μέχρι κομάων und „maxime mirabile“ νεοτμήτοιο δὲ κόρσης ἀντὶ λεοντέης⁷⁾, 46, 287 f.

Ziehen wir aus den vergleichenden metrischen Beobachtungen das Ergebnis, so müssen wir feststellen, daß es für die Echtheit der Paraphrase nicht ungünstig ist. Im Verlauf der Untersuchung haben wir immer wieder die Feststellung gemacht, daß die Paraphrase „nonnianischer“ gebaut ist als das Gedicht des eifrigen Nonnos-schülers Musaios. Ausnahmen von Regeln des Nonnos kommen in

¹⁾ Lehrs l. c. 259, 256 sqq. La Roche a. a. O. 206 ff.: Diese kontrahierten Adjectivformen stehen am Versanfang oder nach der bukolischen Diärese, vgl. etwa die Versschlüsse ἀγχιφανῆ δέ Γ 42, Δ 131, Z 102, I 106 = Dio. 2, 49; 39, 319; 47, 236; αἰνομανῆ δέ T 1 = 22, 192.

²⁾ Lehrs l. c. 259.

³⁾ Lehrs l. c. 258 sq.

⁴⁾ Seume im Rhein. Mus. XXXVII (1882), 636.

⁵⁾ Lehrs l. c. 283.

⁶⁾ Musaios ed. Ludwig 43.

⁷⁾ Lehrs l. c. 282.

beiden Gedichten oft genug vor, aber ich wüßte kaum einen Fall zu nennen, wo die Paraphrase, die mehr als zehnmal soviel Verse wie Musaios hat, auch zehnmal soviel Ausnahmen wie Musaios aufwies. Wenn z. B. Musaios die Attica correptio an der Wortgrenze nur 5mal, die Paraphrase aber 92mal zuließ, so ist zu bemerken, daß die Paraphrase, die nur den sechsten Teil des Umfanges der Dionysiaka hat, doch weniger als den sechsten Teil von Fällen attischer Correption der Dionysiaka zuläßt, und daß unter den 5 Fällen des Musaios ein besonders anstößiger ist, der entgegen der Norm der Dionysiaka und der Paraphrase die Verkürzung in der bukolischen Diärese eintreten läßt, ohne daß ein Eigenname vorliegt. Einmal sehen wir die Paraphrase allerdings nahe an eine Zehnzahl der Ausnahmen heranrücken. Acht Fälle aus der Paraphrase, die einen Hiatus in der zweiten Kürze des zweiten Fußes zulassen, stehen gegen fünf Fälle aus den Dionysiaka und keinen aus Musaios; aber wir fanden auch eine Regel des Nonnos, die Musaios wohl nicht gekannt hat: während die Dionysiaka nur einmal, die Paraphrase zweimal amphibrachische Oxytona am Versende dulden, hat Musaios deren vier. Sehen wir hier die Dionysiaka und die Paraphrase zusammen gegen Musaios stehen, so fanden wir ein andermal, wie nur die Paraphrase die Längung der Liquiden im Anlaut ganz vermieden hat. Und wie wir bei einer Reihe von Tabellen konstatieren mußten, daß Musaios die in den Dionysiaka und der Paraphrase übereinstimmend gewährte Zurückhaltung aufgegeben hat, so bei der Elision, der Positionslängung vokalisches auslautender Monosyllaba in der Arsis, der unregelmäßigen Betonung der spondeischen Wörter, so konnten wir bei anderen Tabellen wahrnehmen, daß die Paraphrase ein Prinzip des Nonnos noch konsequenter durchführt als selbst die Dionysiaka, so die Vermeidung des trochäischen Versausganges, die Bevorzugung der weiblichen Caesur und rein daktylisch gebauter Hexameter. Es geht darum nicht an, von einem „Erlahmen der Schwungkraft des Dichters und einem allmählichen Erblassen der Ideale früherer Tage“ in der Paraphrase zu reden¹⁾. Gewiß bleibt die Tatsache bestehen, daß die Paraphrase im ganzen zahlreichere metrische Verstöße hat als die Dionysiaka; am zahlreichsten sind sie, wie oben gezeigt wurde, in den Regeln über den Hiatus, und man wird es verstehen, daß Lehrs bei der Feststellung der metrischen Unebenheiten der Paraphrase gerade auf diesem Gebiet schrieb: „Haec inconstantia eo ducit, quo multa alia, ut hanc paraphrasin non minus veloci stilo

1) Berthan a. a. O. 157. Bardenhewer a. a. O. 123.

fusam quam Dionysiaca diligenti studio elaborata putemus“¹⁾. Die vorübergehenden Untersuchungen dürften jedoch gezeigt haben, daß man die metrischen Differenzen zwischen Dionysiaka und Paraphrase überschätzt hat. Öfters wurde auch eine besonders wichtige Ursache angeführt, die eine Durchbrechung mancher Regel veranlaßt hat, die Vorlage des Paraphrasten, das Johannesevangelium. Um Ἰουδᾶν und Βαρᾶββᾶν in den Hexameter hineinzubekommen, hat der Dichter ausnahmsweise zwei Substantiva der ersten Deklination auf -αν den Vers schließen lassen, der Eigenname Βηθλεέμ nötigte ihm anscheinend eine Synzese ab; wenn die Paraphrase nicht weniger als zehn Oxytona vor der fünften Arsiscaesur zuließ, die Dionysiaka nur acht, Musaios eins, so bleibt zu berücksichtigen, daß zweimal an der fraglichen Stelle Καταρναοῦμ und siebenmal ἀμῆν ἀμῆν aus dem Evangelium steht. Es galt eben, einen Evangelientext zu paraphrasieren, und da war es manchmal nicht leicht, Hexameter zu bilden, die keine dieser vielen Regeln verletzen.

Da mußte der Dichter die Zwangsjacke, die er sich freiwillig angelegt hat, hin und wieder lockern. Daß er sie nicht so sehr gelockert hat wie Musaios, der keine Vorlage zu paraphrasieren brauchte, das ist ein starkes Argument dafür, daß die Paraphrase von dem Dichter herrührt, den ein Teil der Handschriften als Verfasser nennt, der in den Dionysiaka seine Regeln so sorgfältig beobachtet hat, von Nonnos von Panopolis. Die folgenden Ausführungen, welche Sprache und Stil der Dionysiaka und der Paraphrase miteinander vergleichen, werden das Argument noch überzeugend stützen.

Dritter Abschnitt: Vergleichung der Dionysiaka und der Paraphrase hinsichtlich des Stiles.

Eine Vergleichung des Wortschatzes der Dionysiaka und der Paraphrase zeigt eine außerordentliche Übereinstimmung. Nun haben ja frühere Untersuchungen zur Genüge gezeigt, daß die Nonnische Schule nicht nur einen festen Bestand an metrischen Regeln hatte, sondern auch an immer wiederkehrenden Versanfängen und -schlüssen, gleich und ähnlich gebauten Epitheta und sonstigen Floskeln²⁾. Während aber die anderen Nonnosschüler einen dem Hauptgedicht des Meisters mehr oder minder verwandten Stoff

¹⁾ Lehrs l. c. 271, auch 256.

²⁾ Vgl. L. Schwabe, De Musaeo Nonni imitatore. Tubingae 1876. P. Friedländer, Johannes von Gaza und Paulos Silentiarios 1912.

bearbeiten, hat der Paraphrast den ganz anders gearteten Text des Johannesevangeliums zur Vorlage und ist darum ganz anders als etwa Musaios gebunden. Und doch weist die Paraphrase fast noch mehr nonnianische Floskeln auf als Musaios, dessen Epyllion ohne weiteres auch in den Dionysiaka Platz finden könnte. Ja man darf die Paraphrase beinahe als einen Cento aus Dionysiakavers teilen und Evangelientext bezeichnen. Daß die Behauptung nicht übertrieben ist, werden die folgenden Zusammenstellungen lehren. Sie machen zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit, werden aber ein weit umfassenderes Bild zeichnen, als man aus Passow's Ausgabe erhält, dessen paar Parallelstellen die stilistische Übereinstimmung beider Gedichte nicht hervortreten lassen¹⁾.

Vollständig den Dionysiaka entnommen sind folgende Verse:

- Z 85 ἀκροφανὴς ἐχάραξε λιπόσκιον ὄρθρος ὁμίχλην
 = 18, 167 ἀκροφαῆς ἐχάραξε λιπόσκιον ὄρθρος ὁμίχλην
 I 43 ἀθρήσας φαέθοντος ἀήθεος ὄψιμον αἴγλην = 25, 291,
 vgl. noch Φ 45 f. χεῖρας ἐρετμώσας, κεφαλὴν εἰς ὕψος αἰείρων,
 ποσσὶν ἀμοιβαίοισιν ὑπίστερον ὥθειεν ὕδωρ
 ~ 7, 185 ff. χεῖρας ἐρετμώσασα δι' ὕδατος ἔτρεχε κούρη.
 καὶ κεφαλὴν ἀδιάντων ἐκούφισεν ἵδμονι τέχνῃ
 ὕψι τιταينوμένην . . .
 189 ποσσὶν ἀμοιβαίοισιν ὑπίστερον ὥθειεν ὕδωρ —.

Fast ganz gleich sind folgende Verse gebildet:

- A 193 f. θέσκελον αὐδὴν
 κοίρανος ὁμφήεντος ἀνήρυγεν ἀνθερεῶνος
 ~ 40, 442 θέσφατον ὁμφήεντος ἀνήρυγον ἀνθερεῶνος;
 B 106 ἀρχαίην παλίνορσος ἐὼν ἀνεδύσατο τιμὴν
 M 71 ἀλλ' ὅτε παμμεδέουσιν ἐὼν ἀνεδύσατο μορφὴν
 ~ 9, 158 ἀρχαίην παλίνορσος ἐὼν ἀνεδύσατο μορφὴν;
 Γ 146 οὔσαι θελγομένοισι δεδεγμένοις ἡθὰδα φωνήν
 K 97 οὔσαι θελγομένοισιν . . . A 173 οὔσαι μῦθον ἔδεκτο
 ~ 10, 276 οὔσαι θελγομένοισιν ἐθήμονα δέχυντο φωνήν;
 I 39 χερσὶ βαθυνομένησι φασσφόρον ἤφυσεν ὕδωρ
 ~ 15, 6 χερσὶ βαθυνομένησι μελισταγῆς ἤφυσεν ὕδωρ;
 K 110 Χριστὸν ὀιστεύσῃσι χαραδραίοισι βελέμνοισι
 A 29 λαϊνέοις μάστευσιν ὀιστεύειν σε βελέμνοισι
 ~ 23, 54 ἄλλον ὀιστευθέντα χαραδρήνεντι βελέμνῃ;

¹⁾ Es wird genügen, jeweils eine Parallelstelle aus den Dionysiaka beizubringen. Die Paraphrase der Hochzeit zu Kana (B 1—60) wird unten eingehender behandelt werden.

- Σ 4 οἰδαίνων βαθὺ χεῦμα χαραδραίου ποταμοῦ¹⁾
 ∞ 20, 339 δειμαίνων θρασὺ[χεῦμα] χαραδραίου ποταμοῦ¹⁾;
 24 ἀκροφανὲς σελάγιζε πολυσιχιδὲς ἀλλόμενον [πῦρ]
 ∞ 45, 337 ἀντιπόρους σελάγιζε πολυσιχιδὲς ἀλλόμενον πῦρ²⁾; —
 A 105 δάκτυλον ὀρθώσας ἐπεδείκνυε μάρτυρι λαῶ
 ∞ 12, 31 δάκτυλον ὀρθώσας ἐπεδείκνυε κυκλάδι κοῦρη;
 199 θαύματι πιστὰ μέτωπα θεουδῆ χειρὶ πατάξας
 ∞ 42, 222 πεπταμένη δὲ μέτωπον ἀφειδῆ χειρὶ πατάξας
 18, 16 . . . θεουδῆ χειρὶ τιταίνων;
 B 91 καὶ οἱ ἀπειλήτειραν ἀνήρυγε λαὸς ἰωήν
 ∞ 30, 40 καὶ οἱ ἀπειλήτειραν ἀπερροῖβδῃσεν ἰωήν;
 Δ 90 f. πολυκνίσσῃ παρὰ πέτρῃ
 καὶ θεὸν εὐαγγέσσιν ἐμειλίζαντο θυηλαῖς
 ∞ 21, 158 f. πολυκνίσων ἐπὶ ἑωμῶν
 ὡς θεόν, υἷα Δρύαντος ἐμειλίζαντο θυηλαῖς;
 Δ 95 f. μάρτυρον ἱεσείης κυρτούμενον αὐχένα κάμπτειν
 κύμβαχον ὀκλάζοντας . . .
 I 173 καὶ ποσὶν ἀμβροσίῳ κυρτούμενον αὐχένα κάμπτων
 ∞ 22, 72 f. μάρτυρον ἱεσείης γλαυκόχροα θαλλὸν ἐλαίης
 αὐχένα δοῦλον ἔκαμψεν . . .
 22, 376 ὀρθίως ὀκλάζων. κυρτούμενον αὐχένα κάμπτων;
 Δ 213 f. καὶ γενέτης φιλότεχνος Ἰσὺ μαστίζετο πυρσὺ
 παιδὸς ἱμασσομένῳ τάχα πλέον . . .
 ∞ 39, 265 καὶ γενέτην φιλότεχνον . . .
 2, 541 παιδὸς ἱμασσομένου τραφερῇ μαστίζετο μήτηρ;
 E 13 καὶ πάλιν ὄγδοα κύκλα κυλινδομένων ἐναιατῶν
 ∞ 36, 395 ἀλλὰ τόσων μετὰ κύκλα κυλινδομένων ἐναιατῶν
 151 οὐδὲ οἱ ἀπλανέεσσι φυλάσσετε μῦθον ἀκουαῖς
 177 ἔμπεδον ἀπλανέεσσι ἐθήκατε μῦθον ἀκουαῖς
 ∞ 4, 251 ἐνθεος ἀπλανέεσσι ἐπέτρεχε μῦθος ἀκουαῖς;
 19 ἡνίοχος βιότοις φυτοσπόρος ἤγαγεν Αἰών
 ∞ 24, 267 ἡνίοχος βιότοις γέρων δεδονημένος Αἰών;
 46 μαρμαρυγὴν πέμποντα νεογλήνοι προσώπου
 Υ 54 μαρμαρυγὴν πέμποντα νεογλήνοι προσώπου
 I 31 . . . καὶ ἀγλήνοι προσώπου 124 . . . βοογλήνοι προσώπου
 ∞ 28, 227 μαρμαρυγὴ τροχόεσσα μονογλήνοι προσώπου
 7, 303 μαρμαρυγὴν πέμπουσα . . .;

¹⁾ Der Palatinus hat Σ 4 statt βαθὺ die Variante θρασὺ. Diese Übereinstimmung mit der Dionysiastelle ist interessant, freilich ist Dio. 20, 339 κῶμα überliefert.

²⁾ Σ 24 hat Tiedke im Rhein. Mus. XXXIII (1878), 535 für einstimmig überliefertes ἀλλόμενον φῶς mit Rücksicht auf die Dionysiastaparelle α. πῦρ vorgeschlagen.

- Λ 159 ἄπνοον ἐψύχωσε δέμας νεκροσσός ἡχώ
 Μ 41 ἔμπνοον ἐψύχωσε χέων φυσίζοον ἡχώ
 ∞ 25, 542 ἔμπνοον ἐψύχωσε δέμας παλιναυεῖ νεκρῷ;
 Λ 164 ἀθρήσας μετὰ τέρμα βίου παλινάγρετον ἀρχήν
 ∞ 6, 175 τέρμα βίου Διόνυσος ἔχων παλινάγρετον ἀρχήν
 Μ 12 μάρμαρον ἡέρταζε βεβυσμένον ἄγγος ἐέρσης
 ∞ 20, 294 πορφυρέης ἥειρε βεβυσμένον ἄγγος ἐέρσης
 21, 6 μάρμαρον ἡέρταζε
 Μ 117 βρονταίη βαρύδουπος ἐπέκτυπεν αἶθριος ἡχώ
 ∞ 7, 277 βρονταίης βαρύδουπος ἐδουλώθη κτύπος ἡχοῦς
 348 βρονταίης πατάγχοισιν ἐπέκτυπεν ἐνδρόμυχος Ζεὺς
 41, 82 βρονταίη βαρύδουπος ἐβόμβεεν ὄμβριος ἡχώ;
 Σ 113 χεῖρας ὀπισθοτόνους πεπεδημένον ἄλγχι δεσμῷ
 ∞ 15, 147 χεῖρας ὀπισθοτόνους ἀλύτῳ σφηκώσατο δεσμῷ;
 117 ψυχρὸν ἐπ' ἀνθρακόντι δέμας θερμαίνεται πυρσῷ¹⁾
 ∞ 25, 544 ψυχρὸν ἀσσοσητῆρι δέμας θερμαίνεται πυρσῷ;
 Φ 53 ἀφρὸν ἀνηκόντιζον ἐς ἡόνα θυιάδες αὔραι
 ∞ 37, 80 καὶ σέλας ἡκόντιζον ἐς ἡέρα θυιάδες αὔραι
 34, 134 ἀφρὸν ἀνηκόντιζον . . .;
 119 ἐντροπαλιζομένης ἐτιταίνεται κύκλον ὀπωπῆς
 Α 137 f. καὶ αὐτοδίδακτον ὀπωπῆν
 ἐντροπαλιζομένην διδύμους ἐπὶ φῶτας ἐλίξας
 ∞ 37, 254 ἐντροπαλιζομένης δοχμώσατο κύκλον ὀπωπῆς. —

Sodann vergleiche man noch folgende ähnlich gebauten Verse:

- Γ 91 ῥίψας ἡερίοισιν ἀπειθέα λύσαν ἀήταις
 Ρ 64 ὄσσοι λύσαν ἄπιστον ἀπορρίψαντες ἀήταις
 ∞ 47, 741 Μαινάδες ἐρρίψαντο λαθίφρονα λύσαν ἀήταις;
 Δ 106 μιμηλὴν τελέοντες ἀληθέος εἰκόνα μύθου
 ∞ 22, 46 μιμηλὴν ἀτέλεστον ὑποκλέπτοντες ἰωήν
 43, 218 μιμηλὴν αἴων ἀνεμώλιον εἰκόνα φωνῆς;
 Ζ 8 ἐξόμενον στεφανηδὸν ἐκυκλώσαντο μαθηταί
 = 46, 128 ἀμφὶ δέ μιν στεφανηδὸν ἐκυκλώσαντο πολῖται;
 Θ 94 ἱππεύων ἀκίχης ἐλίσσεται ἔμπεδος Αἰών
 = 36, 423 ἱππεύων ἔτος ἔκτον, ἐλίσσεται καμπύλος Αἰών;
 Ι 159 εἰ μὴ ἔην βροτὸς οὗτος ἐπουρανίου βασιλῆος
 = 39, 69 εἰ δὲ πέλε βροτὸς οὗτος ἐπουρανίῳ τοκῆος¹⁾
 Λ 101 ὥς Μαρῖη ταχύγουνος [ἀνέδραμε] φοιτάδι σιγῇ²⁾
 Τ 16 καὶ Πιλάτος ταχύμητις ἀνέδραμε δώματος ἔξω

¹⁾ . . . βροτὸς οὗτος . . . steht an derselben Versstelle noch Γ 18, 30, 159; Η 66; Ι 100; Α 87, 192, 232.

²⁾ Tiedke hat in den Nonniana (1883), 14 im Hinblick auf die Parallelen ἀνέδραμε für überliefertes nichtnonnianisches ἀνέγρετο vermutet.

- ~ 46, 217 καὶ φρονίῳ ταχύγουνος ἀνέδραμε χάρματι λύσσης;
 M 16 νηχομένη δ' ἐμέθυσσε νύκτα δόμον ἐνθεος ὁδμή
 ~ 32, 18 γαῖαν ὅλην ἐμέθυσσε μύρου δολιχόσκιος ὁδμή;
 57 καὶ χλοερὸς ὄρηκας ἐς ἡέρα λαὸς ἐλίσσω
 ~ 12, 186 ὄρηκας ἀμπελῶεις χλοερὸς ὄρηκας ἐλίσσω;
 N 108 δαινυμένου βασιλῆος ἐπεψιθύριζεν ἀκουῇ
 ~ 36, 312 μαρναμένου βασιλῆος ἐπεψιθύριζε προσώπῳ;
 E 110 εἰς πόλον ὑψιμέλαθρον ἐλεύσομαι ἔνδιον ἄστρον
 Y 43 νόστιμος ἐκ νεκύων ἀναβήσεται εἰς πόλον ἄστρον
 ~ 3, 353 ἐκ χθονὸς Ἀτλάντειον ἐλεύσομαι εἰς πόλον ἄστρον;
 P 62 πνευματικῷ πυρὶ γυῖα λελουμένοι·
 ~ 8, 406 οὐρανίῳ πυρὶ γυῖα λελουμένον ἤγαγεν Ἑρμῆς;
 T 9 f. πέπλα . . . / Σιδονίης στήλβοντα σοφῷ σπινθῆρι θαλάσσης
 ~ 20, 101 f. χιτῶνα / Σιδονίης ἀκτῖνας ἀκοντίζοντα θαλάσσης
 Y 56 χιονέους σπινθῆρας ἀκοντίζοντα χιτῶνος
 ~ 40, 305 πορφυρέους σπινθῆρας ἀκοντίζοντα θαλάσσης
 5, 486 χιονέας ἀκτῖνας ἀκοντίζουσα βεῖθοις;
 T 195 ἐκ στόματος ζαθέσιο σοφὸν γάλα πιστὸν ἀμέλγων
 ~ 4, 267 καὶ ζαθέων ἄρρητον ἀμελγόμενος γάλα βίβλων;
 211 σῶμα πολυπλέκτων ἐλίκων εὐώδει δεσμῶ
 ~ 38, 257 μηδὲ τανυπλέκτων ἐλίκων πολυκαμπεῖ δεσμῶ;
 Y 84 καὶ σκιερὴν ὅτε γαῖαν ὅλην ἐμέλαιεν ὁμίχλη
 ~ 25, 570 καὶ σκιερὴν ἐμέλαιεν ὅλην χθόνα σιγαλῇ Νύξ;
 Φ 18 χερσὶν ἐπ' ἀμφοτέρῃσιν ὑπηνέμιον λίνον ἔλκων
 ~ 10, 57 χερσὶ δὲ λυσσαλέῃσιν ὑπηνέμιον βέλος ἔλκων;
 39 καὶ λινέῳ πεπύκαστο πολυτρήτῳ χροῖα πέπλῳ
 ~ 35, 197 καὶ λινέῳ κόσμησε δέμας χιονώδει πέπλῳ
 41, 307 καὶ ταχινῇ πυκάσασα δέμας χιονώδει πέπλῳ;

Nur beispielsweise seien noch einige zusammengehörige Verse angeführt, die eine übereinstimmende Bildung zeigen:

- A 35 f. οὗς φύσις οὐκ ᾤδινε λεχωίᾳς, οὐ βίης ἔγνω
 ἀνδρὸς μέσῳ βλάστημα θελήματος, οὐδὲ καὶ αὐτὴ
 σαρκὸς ἐρωτοτόκοιο γαμήλιος ἤρσεν εὐνῇ
 ~ 41, 52 οὗς Φύσις αὐτογένεθλος ἀνυμφεύτῳ τινὶ θεσμῶ
 ἤρσεν νόσφι γάμων, ἀπάτωρ. ἀλόχευτος, ἀμήτωρ;
 132 ἄρματος ὑψιπόροιο μετάρσιον ἡνιοχῆα
 ~ 10, 100 f. ἄρματος ἀρνειοῦ μετήροιο ἡνιοχῆα
 102 . . . μετάρσιον οἶμον ὁδεύει;
 Δ 74 ἐκ βυθίων λαγόνων ἀρύειν βεβημένον ὕδωρ¹⁾

¹⁾ Zu diesem Gebrauch von *βεβημένους* in den Dionysiaka wie in der Paraphrase vgl. Tiedke im Hermes XLIX (1914), 220, der Δ 74; 34, 233 *βεβι-*

- ∞ 34, 232 f. ὅπη βυθίων ἀπὸ κόλπων
 χερσὶν ἀμοιβαίαις βεβημένον ἔλκεται ὕδωρ
 4, 259 ἐκ βυθίων λαγόνων ὀλίγον ῥόον . . . ;
 Z 71 ff. ἀγχινεφῆς ἐπίκυρτος ἐπυργώθη ῥόος ἄλμης,
 καὶ δολιχοῖς ἐλατῆρες ὕδωρ ἐχάρασσον ἐρετμοῖς
 ἀντιπόροις ἀνέμοις βεβημένον . . .
 ∞ 23, 218 f. καὶ ῥόος ἐγρεχύδοιμος ἔχων ἀντίπνοον αὐρην
 ἀγχινεφῆς ὑψοῦτο . . . ;
 H 90 f. ἐμᾶ χραισμήτορι μύθῳ
 ζωγρήσας ὄλον ἄνδρα καὶ οὐ τητῆρι σιδῆρῳ
 ∞ 13, 480 f. ἀρητῆρ ἀσίδηρος ἐμάρνατο κέντορι μύθῳ,
 μύθῳ ἀκοντιστῆρι καὶ οὐ τητῆρι σιδῆρῳ;
 K 60 f. ψυχὴν ἡμετέρην ὀίων ὕπερ, ὄφρα μιν[εὔρω]¹⁾
 εἰς ἐμὲ νεισσομένην παλινάγρετον . . .
 53 ψυχὴν δ' ἡμετέρην ὀίων ὕπερ αὐτίκα θήσω
 N 157 ψυχὴν ὑμετέρην ἐμέθεν χάριν αὐτίκα θήσεις
 ∞ 35, 71 f. ὄφρα καὶ αὐτὴν
 ψυχὴν ὑμετέρην παλινάγρετον εἰς σὲ κομίσω;
 K 94 f. καὶ φθέγγεται ἔμφορι σιγῇ
 θηητὸν μερόπεςσι ἄλλον τύπον.
 ∞ 5, 106 φθεγγομένη παλάμηαι σοφὸν τύπον ἔμφορι σιγῇ;
 A 53 f. πάλιν ψαύοντα τραπέζης
 ξεινοδόκον Χριστοῦ τὸ δεύτερον.
 ∞ 26, 374 ξεινοδόκῳ βασιλῆι μιῆς ἤπτοντο τραπέζης
 2, 668 ἡ μακάρων βασιλῆα τετὴς ψαύοντα τραπέζης;
 E 62 οὐρανόθεν πέμψειε παράκλητον μετανάστην
 ∞ 23, 298 f. καὶ ἀστερόφοιτον ἐρύσω
 νόστιμον οὐρανόθεν μετανάστιον εἰς χθόνα Κελτῶν;
 Π 56 f. μύθον ὑποκλέπτοντες ἔσω φρενὸς ἔγκυον αὐδῆς,
 γλώσσης ἀγχικέλευθον, ἀμιλλητῆρα σιωπῆς
 ∞ 26, 261 f. οὐδ' οὐσίς ἀφ' ὀόγγων στομάτων σφρηγίσσατο δεσμῷ
 γλῶσσαν ὑποσφίξασα σοφῆς ὀχετητὸν ἰωτῆς;
 284 γλώσσης ἡγεμονῆα, σοφῆς ἰθύντορα φωνῆς;
 Π 104 f. σοφῷ καὶ ὁμόφορι δεσμῷ
 θέσκελον εἰς ἐμὲ φίλτρον ἐπιστώσασθε καὶ ὑμεῖς
 ∞ 42, 524 φίλτρου ζῆλον ἔχοντες ὁμοφροσύνης ἐνὶ θεσμῷ;

ἡμέρον ὕδωρ, E 19; 30, 64 β. ἄσθμα, 37, 327 β. ὄρω, A 115 β. μύθον ἀνφέρει
 und die Überlieferung βεβημένον ὁμο. Dio. 42. 132 verteidigt.

¹⁾ Lehrs l. c. 254 hat εὔρω für überliefertes αἶρω konjiziert, da Nonnos
 sonst αἶρω sage. Für diese Vermutung spricht auch der Umstand, daß
 Nonnos sich — wie so oft — hier an die synoptische Parallele Mt 10, 39
 ὁ ἀπολέσας τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἐνεκεν ἐμοῦ ἐσθῆσει αὐτήν angelehnt haben mag.
 Ähnliche synoptische Anklänge werden später angeführt werden.

- Σ 77 f. εἶπε καὶ ἤγαγε Πέτρον ἔσω πολυχανδέος ἀλλῆς
χειρὸς ἔχων . . .
- K 24 πανδόκος εἰμὶ θύρῃ προβάτων πολυχανδέος ἀλλῆς
∞ 18, 88 καὶ μόγις ἔχνος ἔκαμψεν ἔσω θεοδέγμωνος ἀλλῆς
χειρὸς ἔχων Διόνυσον . . .
- T 125 f. δάκτυλα χειρὸς ἀφέντες ἐκηβόλα σύμβολα νίκης
λαχμῶ πάντες ἴδοιμεν . . .
- ∞ 33, 78 λαχμὸς ἔην, μεθέπων ἐτερότροπα δάκτυλα χειρῶν¹⁾;
T 141 f. ἡνίδε παρθενική[ν], φιλοπάρθενε, σεῖο τεκοῦσα[ν]
νόσφι τόκου . . .²⁾
- ∞ 48, 803 παρθενική γλαυκῶπι, νεητόκε, μῆτερ ἀμήτωρ
835 ἧ ῥα γυναικὸς
νόσφι γάμου τίττουσι; οὐ γάρ, φιλοπάρθενε κούρη,
ὠδίνεις νέα τέκνα.
- 206 f. . . . Ἐρυθραίοιο δὲ κήπου
Ἰνδῶης ἀλόην δοκανοτρεφὲς ἔρνος ἀρούρης³⁾)
- ∞ 33, 4 ff. καὶ Χάρις ὠκυπέδιλος Ἐρυθραίῳ παρὰ κήπῳ
φυταλιῇν εὐοδμον ἀμεργομένη δονακίων . . .
ῥοφρα . . . ἀνθεσιν Ἰνδῶοισι μύρον τεύξαιεν ἀνάσσει;
- 12, 99 f. ὄρθιος ἐκ Καλάμοιο δόναξ κυρτούμενος αὖραις
λεπτὸν ἀξιφύτοιο φανήσεται ἔρνος ἀρούρης;
- 219 f. ἀλλὰ τάφου καθαροῦ φυτῶν ἐπικήπιος αὖρη
χῶρον ἀνερρίπτεν . . .
- ∞ 3, 155 καὶ Ζεφύρου πνείνοντος ἀξιφύτου διὰ κήπου

Außer den bereits angeführten kehren noch folgende Halbverse der Paraphrase wortwörtlich in den Dionysiaka wieder⁴⁾:

A 75 ἄγγελος ἐσσομένων = 3, 88; 117 = Γ 29 (cf. N 68) ἀντίτυπον μίμημα . . . = 8, 23; 181 ἐσσομένων κήρυκες = 7, 107; 197 ὄμμασι καὶ πρᾶπιδεςσι = 8, 107; B 69 οὐδὲ μὲν αὐτόθι μίμνεν = 47, 716; 113 ὄργια μυστιπόλεως = 48, 774; Γ 21 ἄλλην ὀψιτέλεστον = 25, 25; 108 ἔξεται αὐτοκέλευστος = 8, 173; 139 εἰ μὴ τοῦτο γέρας = 8, 295; Δ 39 αἰδομένοις στομάτεσσι(ν) = 13, 252; 52 = T 15 χερσὶν ἀμοιβαίησι(ν) = 10, 344; 27, 226 (ν); 121 = Ξ 121 ἀενάου κόσμοιο = 33, 42; 138 εἰς πόλιν ἔχνος ἔκαμψε = Λ 186 . . . ἔκαμψαν = 25, 295; 147 στεινομένων νεφελήδον = 39, 347; 221 δάκρυσι θερμοτέροισι =

¹⁾ Danach erübrigt sich die Konjekture Kuipers in Mnemosyne 46 (1918), 229, ἄνυλα für δάκτυλα zu schreiben.

²⁾ παρθενικήν . . . τεκοῦσαν hat Tiedke in den Nonniana (1883), 21 für überliefertes παρθενική . . . τεκοῦσα eingesetzt.

³⁾ Diese Parallele stützt die Überlieferung der Paraphrase genügend, so daß Scheindlers Änderung Ἐρυθραίοιο δὲ κόλπον nach Dio. 6, 215 unnötig ist.

⁴⁾ Differenzen in einem ν ἐφελκυστικόν lasse ich oft unbeachtet.

38, 213 (ν); E 23 θυιάδος αὐτοέλικτον = 8, 10; Z 7 εἰς ὄρος ὑψι-
 κάρηνον = 20, 342; 48 = I 39 χερσὶ βαθυνομένησιν = 15, 6; 65 γαῖαν
 ἐς ἀντιπέρειαν = 11, 415; 89 στοιχάδες ἀλλήλησιν = 28, 32; 179
 ἀμφιλαφῆς πολιῆσι = 45, 111; Θ 85 αὐχένα δοχμώσαντες = Δ 90
 . . . δοχμώσαντο = 14, 288; 192 σιγαλέοις δὲ πόδεσσιν = 32, 278;
 193 ἀπροῖδης πεφόρητο = 45, 115; K 20 τοῖον ἔπος κατέλεξε = 8, 367;
 34 ἡὲ διατμήξειεν = 37, 514; 63 πανδαμάτωρ ἀδάμαστος = Λ 166
 . . . ἀδάμαστον = 2, 223; 147 ὄμμασιν ἀπλανέεσσιν = 9, 133; Λ 116
 δάκρυσι νικηθεῖσα = 48, 724; 120 ὄμβρω δακρυόεντι = 16, 345;
 124 ὄμμασιν ἀκλαύτοιςιν = 3, 161; 141 χάσματος οὐδαίοιο = 4, 256;
 170 ὡς φαρμένου βασιλῆος = 27, 136; M 114 καὶ πολὺς ἔνθα καὶ ἔνθα
 = 61 καὶ πολὺν ἔνθα καὶ ἔνθα = 13, 193; N 73 ἰσοφύες μῖμημα =
 1, 215; 91 ἔλαον ὄμμα φέρων = 17, 60; 110 οἶνωπῇ ῥαθάμιγγι =
 12, 325; 151 ἀλλὰ παλινδίνητος = 48, 88; P 90 ἤθεσιν εὐσεβέεσσιν
 = 26, 67; Σ 3 οἴδαμι λυσσῆεντι = 23, 178; 7 φυταλὴν εὐοδμον =
 33, 5; 17 χερσὶ πολυσπερέεσσι = 45, 180; 35 ἀβροχίτων ἀσίδηρος
 = 20, 299; 99 ἡῖχι πολυσπερέων = 27, 151; 106 τολμηρῇ παλάμῃ
 = 8, 391; T 6 καὶ στρατὸς ἀντιβίων = 5, 48; 17 ποσσὶ παλιννόστοισι
 = 41, 293; 89 εἰσόκε χῶρον ἔκανε = 12, 91 (ν); 160 καὶ κεφαλὴν
 ἔκλινε = 48, 610 (ν); 178 ἀλλὰ θορῶν ἀκίχητος = 14, 325; 191 ποινὴν
 ὑψιτέλεστον = 43, 168; Y 13 νόστιμος εἰς δόμον ἦλθε = 5, 408;
 63 εἶδε καὶ οὐ γίνωσκεν = 5, 390; 87 ὡς πτερὸν ἡὲ νόημα = 7, 316;
 138 μάρτυς ἀληθείης = 37, 240; Φ 81 εἰλαπίνης δ' ἔψαυσε = 25, 370
 (ohne δ').

A 14 . . . ἐρημάδος ἀστὸς ἐρίπνης = 25, 272; 61 . . . ἐρημάδος
 εἰς ῥάχιν ὕλης = 33, 226; 80 . . . ἀελλῆεντι πεδίλῳ = 31, 111;
 103 ἀντώπιον ὄμμα τιταίνων = 4, 248 (cf. Γ 93 νοσοφαλὲς ὄμμα τι-
 ταίνων, Z 160 πανίλαον ὁ. τ.); 148 = Σ 73 ἔσω θεοδέγμωνος αὐλῆς
 = 9, 162 (cf. K 55 μιῆς θεοδέγμωνος αὐλῆς); 160 γαληναῖφ δὲ προ-
 σώπῳ = 41, 204; B 62 μεθυσφαλέων ὕμεναίων = 16, 284; 82 κυβι-
 στητῆρι δὲ παλμῷ = 2, 193; 96 = Z 123 = Θ 157 ἐπεφθέγξαντο
 δὲ λαοὶ = 19, 106; 97 λίθων ἑτερόχροϊ κόσμῳ = 5, 131; 104 ἀνο-
 στήτοιο βερέθρου = 30, 159; Γ 16 τελεσαιγόνιοι λοχεῖης = 7, 150;
 19 ἀνήρυγε θαύματι φωνήν = 7, 225 (cf. Z 142 ἀνήρυγε χεῖλεσι φωνήν,
 Λ 57 ἀνήρυγε πενθάδα φωνήν); 65 ὑπηνέμιον πόδα πάλλων = 42, 2;
 76 ὀρακοντείοιο προσώπου = 4, 420; 127 = Λ 131 = Y 12 ἐπειγομένῳ
 δὲ πεδίλῳ = 36, 425; Δ 22 σπη χθονίου διὰ κόλπου = 40, 360; 51 ὑπο-
 βρυχίῳ ἀπὸ κόλπων = 20, 374 (δ' ἀπό); 100 θεοκλήτῳ παρὰ βωμῷ =
 44, 86; 113 καθελομένιοι καρῆνου = 7, 25; 136 διαστείχουσα πεδίλῳ
 = 8, 177; 183 ἐπυργώσαντο θεμέθλοισι = 40, 435; 254 = B 44
 ἐρευνθιδῶντι ῥεέθρῳ = 15, 16; E 8 δέμας φαίδρυνε λεστρῷ = 10, 143;
 17 χέων οἰκτίρμονα φωνήν = 11, 73; 19 βεβητημένον ἄσθμα τιταίνων

= 30, 64 (cf. E 101 βιοσσόν ἄσθμα τιταίνει); Z 6 = Σ 9 ἐρημάδα
 πέζαν ὀδεύων = 18, 45 (cf. M 1 ἐρημάδα πέζαν ἐάσας); 11 καὶ ἄσπετον
 ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ = 28, 182 (cf. Z 45 καὶ ἄστατος ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ);
 72 ὄδῳρ ἐχάρασσον ἐρετμοῖς = 3, 46; 103 ἀσιγῆτοιο θαλάσσης =
 42, 405; 168 ἀειρόμενος καὶ ἀείρων = 10, 346; 187 ὑποκλέπτοντες
 ἰωήν = 22, 46; 201 νόον δεδονημένος οἷστρω = 12, 119 (cf. P 41
 σφαλερῇ δεδονημένος οἷστρω); H 40 ἀσιγῆτων ἀπὸ λαιμῶν = 35, 212;
 43 ὁμογλώσσω ἀπὸ λαιμῶν = 2, 244; 77 ὑποκλέπτοντι προσώπων
 = 3, 232; 97 = Π 5 = T 172 ἀλοιητῆρι σιδήρῳ = 17, 237; Θ 54
 καὶ αἰθέρος εἰμὶ πολίτης = 44, 172; 142 χέων ἔπος ἀνθερεῶν = 9, 60;
 147 λαθίφρονος ἥχος ἱμάσθλης = 32, 124; 162 ὑψαύχενα κόμπον
 ἀπειλῆς = 48, 377 (cf. H 88 ἐγείρετε κόμπον ἀπειλῆς); 184 χρόνου πολυ-
 καμπεί νύσση = 26, 298; I 50 παρερχομένοισιν ὀδίταις = 47, 231
 (δ' ὀδίταις); 55 = 104 ἀνωίχθησαν ὀπωπαί = 25, 285; 81 = T 71
 ὁμοφθόγγων ἀπὸ λαιμῶν = 27, 223; 108 ἔχων παιδίον ἥβην = 9, 185;
 122 κεράσσατο θαύματι φωνήν = 4, 237 (ἐκεράσσατο); (cf. A 191
 ἐπεμίνυε θαύματι φωνήν, Z 18 ἐμίνυε θαύματι φωνήν); K 73 ὁμοζήλων
 ἀπὸ λαιμῶν = 3, 72; Λ 20 φιλοστόργῳ τινὶ θεσμῷ = 5, 451; 33 οὐώ-
 δεκα κυκλάδες ὦραι = 12, 17; 35 περιπατόντα πεδίλοις = 21, 169;
 51 ὁμίλει γείτονι πότμῳ = 22, 269; 134 ἔσω γλαυροῦτο μελάρρου =
 9, 66; 169 καὶ ἐκ ποδὸς ἄχρι καρήνου = 42, 447; 171 καλυπτομένοις
 προσώπου = 42, 354; 201 δολοπλόκον ἔαχε φωνήν = 20, 265; 218
 ἀδουπήτῳ δὲ πεδίλῳ = 21, 184; M 7 = N 65 φιλοστόργῳ δὲ μενοιτῆ
 = 4, 15; 65 ἀπειρήτοιο φορῆς = 1, 305; 158 ἐθήκατο τυφλὸν ἀλήτην
 = 21, 166; N 7 φιλοστόργιοι τραπέζης = 18, 336; 25 μετανεύμενος
 ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ = 36, 161; Ξ 68 ἀθηῆτοιο προσώπου = 47, 593;
 Π 73 ἱμασσομένη τοκετοῖο = 27, 272; Σ 53 ἀσοσητῆρι σιδήρῳ =
 39, 310; 62 ἐποιήσαντο πορείην = 4, 314; 66 θετημάχον ἔαχε φωνήν
 = 48, 350; 69 ἐπέρρεον ἀσπιδιῶται = 22, 127; 88 ἀνερρίπιζον αἴηται
 = 14, 139; 93 κεχαλασμένον [όλκον] ὑπίνης¹⁾ = 7, 24; 135 πολυ-
 φλοίσβοιο μελάρρου = 20, 355; T 4 ἀμοιβαίῃσι δὲ ρίπαῖς = 2, 195;
 40 ἐδύσατο πανδόκον αὐλήν = 16, 304; 45 ἀπερροῖβῃσεν ἰωήν =
 2, 257; Y 46 ἐναυλίζοντο μελάρροις = 20, 2; 49 γοήμονος ὄμβρον
 ὀπωπῆς = 4, 64; Φ 19 ὅτε ζῶφον ἔσχισεν ἡώς = 3, 18 (cf. M 51
 λιπόσχιον ἔσχισεν ἡώς); 59 νεπόδων ἐτερόχρονον ἄγρην = 10, 154;
 82 ἀδαιτρεύτοιο τραπέζης = 17, 51; 83 θετηγόρον ἔαχε φωνήν = 7, 71;

Mit nur geringen Abweichungen wiederholen sich folgende
 Halbverse in beiden Gedichten:

B 64 νόστιμον ἔχνος ἔχαμψε = 13, 154 ... ἔχαμψαν ...; 74 καὶ
 στικτάς μελέεσσι ... = 5, 321 στικτοῖς; Δ 18 ... πεδοσκαφέων κενε-

¹⁾ Überliefert ist in der Paraphrase κεχαλασμένον ἄκρον ὑπίνης.

ώνων ∞ 36, 442 πεδοσκαφῆος κενεῶνος; 31 οὐρανὸν ἱππεύουσιν = 23, 239 ἱππεύοντα; 186 ἀλλ' ὅτε οἱ σχεδὸν ἦλθον = 10, 80 ἦλθε; 248 ὑπεζεύγνυντο λεπάδνοις ∞ 40, 271 ὑποζεύξασα λεπάδνω; E 157 μαρτυρίην βοόωσιν = 12, 77 βοόωσα; Z 84 ἀλλ' ὅτε πορφύρων = 3, 55 πορφυρέοιο; 101 ὕδωρ λεύκαινον ἐρετμοῖς = 2, 14 λεύκαινεν; 120 εἰπέ, τί κεν ῥέξωμεν = 1, 487 ῥέξειας; 130 . . . ἀφειδέι δαιτυμονῆι = 2, 577 ἀφειδέα δαιτυμονῆα; 147 ἀτέρμωνα νόσσαν ἀμείβει = 19, 280 ἀμείβων; 211 ἀψ ἀνασειράζοντα = 40, 526 ἀνασειράζοντες; H 20 τοῖα μάτην ἀγόρευον = 42, 313 ἀγόρευε; 123 ἀφειδέι χειρὶ πιέζειν = 15, 296 πιέζων; Θ 46 = Λ 130 ὁμιλήσεις ὀλέθρῳ = 38, 210 καὶ ὠμίλησεν; 109 ἐπιστώσασθε γενέθλην = 13, 407 ἐπιστώσαντο; 124 ποθοβλήτους τε μερίμνας ∞ 34, 20 ποθοβλήτοιο μερίμνης; 130 αἰμύλα κωτίλλων = 31, 73 κωτίλλουσα; I 45 = T 26 καὶ μιν ἐσαθρήσαντες = 42, 98 ἐσαθρήσασα; Λ 124 ἀήθεα δάκρυα λείβων = 30, 113 λείβειν; 174 ἀναξ ἐπετέλλετο λαῶ = 35, 18 λαοῖς (cf. Φ 88 ἀναξ ἐπετέλλετο Πέτρῳ); M 166 ἐσομένην προκέλευθον = 3, 359 ἐσομένων; N 88 ἐσομένον θέσπιζεν = 26, 280 ἐσομένην (cf. Ξ 119 ἐσομένον θέσπισσα); Ξ 47 ἐνὶ ζευχθεῖσαν ὀχῆι = 35, 115 ζεύξειαν; T 9 καὶ μιν ἀνεχλαίνωσαν = 11, 232 ἀνεχλαίνωσε; 15 χερσὶν ἀμοιβαίῃσιν . . . = 34, 233 ἀμοιβαίαις; 15 παρηίδος ἄκρον χαράσων ∞ 25, 463 ἄκρα χαράξας; 99 ἐνὶ ξύνωσαν ὀλέθρῳ = 4, 403 ξύνωσον; 100 γείτονας ἀλλήλοισι ∞ 26, 224 γείτονες ἀλλήλοισιν; 203 φόρτον ἐλαφρίζων = 41, 159 ἐλαφρίζει; Y 15 μιῇ ξυνώσατο φωνῇ = 14, 8 μίαν; 49 θερμὸν ἀναβλύζουσα = 13, 320 ἀναβλύζουσι; 74 ἐμῶν μὴ ψαῦε χιτῶνων = 35, 51 ἐμοῦ μὴ ψαῦε χιτῶνος; —

A 190 ἡ δόλον ἀλλοπρόσαλλον = 46, 4 καὶ δόλον ἀλλοπρόσαλλον; Γ 60 εἴ τινα μῦθον ἔειπε = 12, 36 καὶ τ. μ. ε.; 106 = H 30 = H 188 ἔργα τάπερ τελέει ∞ 42, 326 ἔργον ὕπερ τελέει τις (cf. K 92 = Ξ 51 ἔργα τάπερ τελέω); E 73 εἰ μὴ ἐσαθρήσειεν = 29, 376 εἴ μιν ἐ.; I 27 καὶ χθονίῳ κενεῶνι = 9, 82 οὐ χθονίῳ κενεῶνι; 26, 110 καὶ χθονίῳ κεκάλυπτο βυθῷ; 164 καὶ μιν ὁμοκλήσαντες ∞ 15, 44 καὶ τις ὁμοκλήσας; Σ 54 καὶ ἕϊφεϊ πληγέντος ∞ 40, 41 ἡ ἕϊφεϊ πλήξας; T 67 ἦν δὲ τιτανομένη = 28, 48 οὐ δὲ τιτανομένη; —

A 177 = Z 13 = Ξ 28 (A 161 σοφῷ μ. μ.) ἐφ' μειλίξατο μύθῳ = 8, 269 φίλῳ μειλίξατο μύθῳ; B 101 ἐπὶ τριτάτης δρόμον Ἡοῦς = 31, 193 καὶ εἰς τριτάτης δρόμον Ἡοῦς; Γ 47 = M 21 καὶ οὐ στροφάλιγγι κονίης = 26, 323 ἐπὶ στρ. κ.; Δ 49 οὐ γὰρ τροχοειδέι κύκλῳ = 20, 159 ὅτε τρ. κ.; 52 (cf. B 47) ἄγων μετανάστιον ὕδωρ = 36, 104 χέων μ. ὕ.; E 10 ἰδὼν ὀδυνήφατον ὕδωρ = 35, 70 βαλὼν ὀ. ὕ.; 23 ἰδὼν κυρτούμενον ὕδωρ = 40, 56 ὀρώω κ. ὕ.; 25 ἐμὸν πόδα νωθρὸν [ἐλίσσω]¹⁾

¹⁾ Diese Parallele veranlaßte Tiedke in den Nonniana (1883), 9 sq. zur Änderung der Überlieferung ἐρέσσω.

= 45, 60 ἐὼν πόδα νωθρὸν ἐλίσσων; 68 μετὰ δρόμον ἡριγενείης = 31, 195 ἐπὶ δρ. ἡ.; Z 10 δι' εὐδένδροιο δὲ λόχμης = 27, 145 ἀπ' εὐδένδροιο δὲ λόχμης (cf. M 55 ἀπ' εὐδένδροιο δὲ κήπου); 22 εὐάγγελον ἔαχε φωνήν = 47, 212 δυσάγγελον ἔ. φ.; 172 ἐμὸν δέμας εἰλαπινάζων = 12, 49 νόθον δέμας εἰ.; 217 μελίσρρυτα χεύματα μύθων = 2, 144 νεόρρυτα χεύματα μύθων¹⁾; H 176 ἔστην ἐφθέγγετο φωνήν = 2, 661 τόσῃν ἔ. φ. (cf. Γ 66 Μαρίη δ' ἐφθέγγετο φωνήν); Θ 15 ἐμὴν βροτοειδέα μορφὴν = 47, 717 νόθῃν β. μ. (Ξ 32 ἔχων βροτοειδέι μορφῇ [cf. A 41] = 2, 256 Γίγας βροτοειδέι μορφῇ); 183 ἀντίθροον ἔβρεμεν ἡχώ = 27, 224 ὁμόθροος ἔ. ἡ. (I 84 διδυμόθροος ἔβρεμεν ἡχώ); I 49 ἐνθήμονα χεῖρα τιταίνων = 7, 27 ἀτέρμοια χ. τ.; 68 ἐπεσσεύοντο δὲ λαοί = 40, 277 ἀπεσσεύοντο δὲ λαοί; K 92 καλέων πατρῶιον ἀλκὴν = 37, 765 ἔχων πατρῶιον ἀλκὴν; Λ 59 ἐνὶ ξυνήγῳ πότμῳ = 7, 182 ὅτι ξ. π.; 168 ἔχων ἀντώπιον ὁρμὴν = 28, 264 μαθὼν ἁ. ὁ.; 184 ἀναθρώσκοντα βερέθρου = 44, 260 διαθρόσκουσα β.; N 23 βαλὼν ὑποκόλπιον ὕδωρ = 11, 383 ἄγων ὁ. ὅ.; Ξ 96 ἔπος πεφορημένον αὔραις = 3, 36 Διὸς πεφορημένος αὔραις; O 29 καὶ αἰτίζητε τοκῆα ~ 48, 860 ἀπαιτίζων σε τοκῆα; Π 53 καὶ αἰθερίων ἐπὶ κόλπων ~ 3, 379 ἀπ' αἰθερίοιο δὲ κόλπου; Σ 57 φίλον δέπας ἡδέει θυμῷ = 13, 269 ἕτερον δ. ἡ. θ.; 168 ἐμὴ βασιλῆος αὐλή²⁾ = 18, 62 φάνη β. αὐ.; T 86 βροτοὶ γεγάασι φωνῆς = 11, 340 τοὶ γ. φ.;

Außer diesen fast völlig gleichklingenden Halbversen vergleiche man noch folgende Hemistichien aus der Dionysiaka und der Paraphrase, die einen sofort ins Gehör fallenden Gleichklang zeigen:

A 211 πεπταμένων στεφανηδόν ~ 36, 37 ἱπταμένων στ.; Δ 24 ἔκτη δὲ περὸςσα ~ 18, 1 Ἡδὴ δὲ πτ.; 209 ξανθὸν ὕδωρ ποίησε ~ 16, 253 ξ. ὅ. ἐνόησε; E 7 ἄλμασιν αὐτομάτοισιν ~ 1, 308 ἄλ. αὐτοπόροισιν; Z 35 (= B 25) κεκλιμένοι στοιχηδόν ~ 10, 403 κεκριμένοι στ.; H 183 ἀφνειῇ δὲ φάλαγγι ~ 8, 260 ἀφνειῇ ραθάμιγγι; Λ 93 λάθριον ἐψιθύριζε ~ 3, 145 ὄρθριον ἐψιθύριζεν; M 88 Χριστὸν ἰδεῖν ἐθέλοντες ~ 24, 293 ἰστὸν ἰ. ἐ.; T 158 ἀλλ' ὅτε πικρὸν ἔδεκτο ~ 47, 700 ἀλλ' ὅτε πότμον ἔ.; 180 καὶ διδύμαις λιβάδεσσιν ~ 45, 355 καὶ διεραῖς λ.; Γ 4 νυκτιφανῆς ἀχάρακτος ~ 29, 170 ἀγχιφανῆς ἁ.; —

Γ 83 = Z 208 . . . μετάρροπον ἦθος ἀμείψας ~ 36, 294 μ. εἶδος ἀμείβων; 122 ἐφαιδρύνοντο ρέεθροις ~ 38, 147 ἐφαιδρύναντο λωετροῖς; Δ 60 ἀνειρομένην δὲ γυναῖκα ~ 1, 63 ἀειρομένην δὲ γ.; Z 8 ἐκυκλώσαντο μαθηταί ~ 13, 545 ἐκυκλώσαντο μαχηταί; Λ 120 περιρραίνοντο παρειαί ~ 5, 7 π. κεραιαί; M 140 δι' ἰθυπόροιο κελεύθου ~ 2, 126 δι' ὕπιπόρου δὲ κ.; N 73 δαήμενος ἡγεμονῆς ~ 37, 184 δ. ἡγεμονῆς;

¹⁾ Tiedke hat im Hermes XLIX (1914), 214 diese Dionysiakaüberlieferung gegen Ludwicks Konjektur *μελίσρρυτα χεύματα Κύδωφ* verteidigt.

²⁾ Scheindlers Änderung *ἀρχή* für *αὐλή* ist also unnötig.

Ο 58 φιλοστόργιοι τοκῆρος ∼ 17, 56 φ. νομῆος; Τ 89 φατιζόμενοι Κρα-
νείου ∼ 45, 81 φ. ποταμοῖο; 155 μελισταγῆος νιφετοῖο ∼ 5, 257 μ.
τοκετοῖο; Υ 115 ἔσω κρυφίοιο μελάθρου ∼ 9, 66 ἔ. γλαφυροῖο μ.;

Aus der großen Zahl anderer einander nahe berührender Vers-
hälften seien noch folgende genannt:

Γ 8 = Ν 41 = Υ 74 καὶ οἱ μῦθον ἔλεξε ∼ 8, 356 καὶ τινα μῦθον
ἔλεξε (cf. Μ 91 Χριστῷ μῦθον ἔλεξε. Τ 139 μητέρι μ. ἔ.); 133 οὗτος ἔχων
μίμημα ∼ 12, 128 ἀνδρὸς ἔ. μ.; Δ 124 ὁψὲ μολεῖν ἀγόρευε ∼ 21, 249
κεῖθι μολῶν ἀγόρευε; Ζ 31 ἦν δέ τις αὐτόθι χόρτος ∼ 21, 326 ἦν δέ τις
αὐτόθι χῶρος (cf. Τ 213 ἦν δέ τις αὐτόθι τύμβος¹⁾); 43 πάντα ταχυστρο-
φάλλιγγι ∼ 11, 141 ὅτι ταχ.; 76 ἄβροχον ἔχνος ἔχοντα ∼ 38, 409
ἄ. ἱ. [ἔλουσαν²⁾]; 93 γαῖαν ἐς ἀντικέλευθον ∼ 8, 191 τοῖχον ἐς ἀντι-
κέλευθον, 11, 415 γαῖαν ἐς ἀντιπέρειαν; Θ 13 μόνος ἐγὼ νοέω ∼ 5, 350
μ. ἐ. μεθέπω; 21 ξυνὸν ἐμὸν συνάεθλον ∼ 2, 338 γνωτὸν ἐ. σ. (cf. Φ 127
οὗτος ἐμὸς συνάεθλος); 24 πιστὸς ἐγὼ γενόμεν ∼ 19, 185 ξεῖνος ἐγὼ
γενόμεν (cf. Θ 54 ξεῖνος ἐγὼ κόσμοιο); Ι 3 τυφλὸν ἔτι σπαίροντα ∼ 10, 63
παιδὸς ἔτι σπαίροντος; 85 καὶ πολλὸς ἀμφήριστος ἔην ∼ 37, 635 καὶ
νύ κεν ἄ. ἔ.; Κ 144 ἄλλω δ' ἄλλος ἔλεξε ∼ 4, 460 ἄλλω δ' ἄλλος ἔριζεν;
Λ 91 (cf. Σ 80) τοῖον ἔπος λέξασα ∼ 33, 26 τ. ἔ. βοώσα; Μ 46 πότμον
ἔτι πνεύοντα ∼ 17, 290 καὶ οἱ ἔτι πνεύοντα; 121 οὐ δι' ἐμὲ κτύπος οὗτος
∼ 8, 379 αὐλὸς ἐμοὶ κτύπος οὗτος; 170 ἀλλὰ φόβον καὶ ζῆλον ∼ 42, 111
εἶχε φ. κ. ζ.; Ξ 100 εἶπον ἐγὼ τάδε πάντα ∼ 42, 272 σοὶ μὲν ἐ. τάδε
πάντα³⁾; Σ 185 οὐ πρόφασιν μίαν εὔρον ∼ 42, 277 καὶ πρόφασιν μόγις
εὔρε; Υ 90 δεῖξε πόδας καὶ χεῖρας ∼ 20, 175 ἄκρα ποδῶν καὶ χεῖρες;
93 καὶ σφιν ἀναξ ἀγόρευε ∼ 15, 120 Βάχχος ἄ. ἀ.; Φ 108 οὐρανὴν
ποιμαίνει καλαῦροπι ∼ 1, 82 Κυπριδίῃ π. κ.; —

Α 13 . . . μελισσοβότῃ δ' ἐνὶ λόχμῃ ∼ 9, 253 δρακοντοβότῃ παρὰ
λόχμῃ; 21 θεηγόρον ἀνθερεῶνα ∼ 36, 378 θεουδέος ἀνθερεῶνος; 48
ἔειπον ἀμωμήτῃ τινὶ μύθῳ ∼ 15, 297 ἔειπεν ἀδουπήτῃ τινὶ φωνῇ;
84 ἐρημάδος ἐνδοθὶ πέτρης ∼ 11, 198 ἐρημάδος ὑψόθι πέτρης; 98 οὐκ
ἄξιός εἰμι πελάσσας ∼ 8, 314 οὐκ ἄ. εἰ. κεραυνῶν; 133 πάλιν ἔαχεν
ἡθάδι φωνῇ ∼ 37, 277 καὶ ἱ. πενθάδι φ.; 139 συνωρίδα δίζυγον ἀνδρῶν
∼ 3, 395 σ. δίζυγα τέχνων; 147 ποδῆνεμος ἔτρεχεν ὥρη ∼ 10, 75 π. ἔ.
Ἰνώ; 165 ἐπωνυμίην δὲ καλύψει ∼ 28, 307 ἐπωνυμίην δὲ φυλάσσω;
206 ἀθαμβέα μῦθον ἀκούσας ∼ 1, 486 ἐθαμβεες ἦχον ἀκούσας;

Β 93 ἀμιλλητῆρι δὲ λαῷ ∼ 2, 57 ἄ. δὲ ταρσῷ (cf. Η 158 ἄ. δὲ
μύθῳ);

¹⁾ Wenn im Evangelium Jo. 19, 41 κῆπος steht, so ist das allein noch
kein Grund, die Überlieferung τύμβος aufzugeben.

²⁾ ἔλουσαν ist alte Konjekture für das von den Hss. gebotene ἔχουσαν.

³⁾ In der Paraphrase steht τάδε πάντα an der gleichen Versstelle noch
Ε 133; Ι 82; Μ 73, 163; Ν 76; Σ 1; Τ 83; Φ 138.

Γ 12 = I 82 πολύτροπα θαύματα τεύχειν = 39, 40 π. φάρμακα τεύχων¹⁾ (cf. H 42 ὑπέρτερα θαύματα τεύχει); 31 ἀτέρμονος ἥλικα τιμὴν ~ 12, 43 α. ἥ. κοσμου; 64 ἀθηήτου φύσιν ἀδλῆς²⁾ ~ 37, 556 α. φ. αἰδοῦς (cf. Φ 42 ἀθηήτου σκέπας αἰδοῦς); 90 ὅτι βραδυπειθεὶ θυμῷ ~ 44, 40 ὅτε. β. ῥιπῇ; 155 θεοδέγμονος ἔκετο κόλπου ~ 48, 955 θεοδέγμονι δέξατο κόλπω;

Δ 13 μεσημβρινὸν ἔχνος ἐπαίγων ~ 5, 602 μ. ἔχινον Ὠρης; 117 = I 15 ἀληθείᾳ μάρτυρι φωνῇ ~ 46, 40 α. μ. μύθω; 145 ἐνὶ φρενοθελγεί μύθω ~ 48, 493 ε. φ. φωνῇ;

Ε 2 λίθων ἐτερόχρουν αἶγλην ~ 18, 63 λ. ἐτερόχροϊ κόσμω; 9 ἀπεσείσατο λύματα νούσου ~ 4, 347 α. λ. ταρσῶν; 34 ἐπωμίδι λέκτρον αείρων ~ 1, 81 ε. τόξον αείρων; 67 σέβας πεφυλαγμένον ἡρῶς ~ 3, 265 σ. πεφυλαγμένος Ἡρης; 93 = K 37 τὴν οὐ χρόνος οἶδεν ὀλέσσαι ~ 24, 205 τὴν οὐ χρόνος οἶδε μαραίνειν; 110 δεδεγμένοι ἔνθεον ἡχώ ~ 7, 161 δεδεγμένος ἔνθεον ὁμφήν; 130 ἀλύτῳ σφρηγίσσασθαι δεσμῷ ~ 2, 653 ἀλύτοιο πάλιν σφ. δ. (cf. K 129 ἀγίῳ σφ. δ., N 140 δσίῳ σφρηγίσσατε δ.)

Ζ 49 πολύπλانا λείψανα φορβῆς ~ 5, 389 π. λ. νεκροῦ; 51 ἐφ' πολυχανοδεί κόλπω ~ 41, 69 ἐφ' π. λαιμῷ; 64 ἀλίδρομον ἄρμα θαλάσσης ~ 37, 290 α. ἄ. τιταίνων; 107 μινυνθαδῆς ἀπὸ φορβῆς ~ 10, 212 μ. α. φύτλης; 127 ἐρημάδος [ἐνδοθι] πέτρης³⁾ ~ 11, 198 ε. ὑψόθι πέτρης (cf. 61 ἐρημάδα δύσατο πέτρην); 174 ἐρημαίη παρὰ λόχμη ~ 32, 125 ἐρημάδος ἐνδοθι λόχμης; 33, 10 ἀγχιπόρῳ παρὰ λόχμη; 182 = Π 9 ἀμερσινόῳ τινὶ λύσση ~ 45, 165 α. δ' ὑπὸ λύσση; 199 ἐπιτρέψαντες ἀέλαις ~ 6, 273 ε. ἀήταις;

Η 45 παραπλάζει φρένα μύθοις ~ 42, 322 . . . ων φ. κούρης; 142 χέων πανθελγέα φωνήν ~ 11, 252 χ. μελιθδέα φ.; 183 χέων νεμεσήμενα φωνήν ~ 11, 73 χ. οἰκτίρμονα φ.; 119 πολυγλώσσοιο δὲ λαοῦ ~ 17, 389 πολυγλώσσῳ δ' ἄμα λαῷ; 129 καὶ οὐ σθένης ἐστὶ περῆσαι ~ 31, 227 καὶ ὅσον σθένης ἐστίν, ἀρήξω (cf. Θ 42, 122; Ο 14); 160 σοφῇ κεχαραγμένα βίβλω ~ 12, 67 σ. κ. μίλτω;

Θ 1 χέων λαοσσόον αὐδὴν ~ 43, 69 χ. λ. ἡχώ; 75 πολυσπερέων στίχες ἀνδρῶν ~ 36, 427 π. στ. Ἰνδοῶν; 81 ἐλευθέρον ἡμαρ ὀπάσσει ~ 3, 441 ε. ἥ. Ὀλύμπω; 104 χέων ἀντίκτυπον ὁμφήν ~ 17, 228 χ. α. ἡχώ;

Ι 10 ὁμόστολος ἐσμός ἐταίρων ~ 29, 343 ὁ. ε. Ἑρώτων; 67 δ' ἔαχεν ἔμφορι μύθω ~ 48, 831 καὶ ἔαχε κέντροι μύθω; 121 ἔχων περιμήκετον ἥβην ~ 24, 69 ε. π. ὁρμήν;

¹⁾ Tiedke hat a. a. O. 218 die Überlieferung verteidigt gegen Ludwicks Änderung φάρμακα πιάσων.

²⁾ Tiedkes Konjectur im Rhein. Mus. XXXIII (1878), 537 ἀδλῆς für ὕλης ist bestechend.

³⁾ Überliefert ist ἔγγυδι πέτρης. Allein wegen des Evangelientextes wäre ἐνδοθι nicht notwendig.

Κ 34 ἀφειδέι μῆλα μαχαίρῃ ∼ 21, 228 ἀ. τύψε μ. (Τ 179 ἀ. νόξε μ.); 83 πολυδαίδαλον οὐδας ὀδεύων ∼ 1, 23 εἶδος ἀμείβων; 107 ὄθεν φυτὰ μυρία κόσμου ∼ 43, 123 ἔχει φ. μ. Βάκχου;

Λ 2 ἀειδομένης ἀπὸ [κώμης]¹⁾ ∼ 13, 142 ἀ. ἀπὸ νήσου; 6 καὶ ἀμβροσίῳ ἀπὸ ταρσῶν ∼ 3, 93 καὶ ἀκροτάτων ἀ. ταρσῶν; 36 λιποφегγεί σὺνδρομος ὄρφνη ∼ 26, 145 λιποφегγέος ἄγγελος ὄρφνης; 44 φιλοθρήνῳ παρὰ τύμβῳ (cf. Λ 105) ∼ 30, 124 φ. π. Λήθη; 192 ὑπέρτερα σήματα φαίνει ∼ 7, 72 ὁ. θέσφατα φαίνων; 220 ὀρειάδος ἐγγὺς ἐρήμου ∼ 13, 11 ὁ. ἐ. ἀνάσσης;

Μ 100 ἀπατήλιον ἐλπίδα κόσμου ∼ 35, 248 ἀ. ἐ. βόσκων; 136 δν ἀγνώστῳ τινὶ θεσμῷ ∼ 1, 371 καὶ ἀ. τ. μορφῇ; 173 ἐκεῦθεο φωλαδί σιγῇ ∼ 32, 136 ἐ. φ. πέτρῃ;

Ν 20 νόθην ἐξώσατο μίτρην ∼ 2, 109 ν. ποιήσατο μ.; 139 ἴσῳ καὶ ἀμεμφεῖ θεσμῷ ∼ 3, 228 φιλίῳ κ. ἀ. μύθῳ;

Ξ 24 δι' οἰέος εἰς γενετῆρα ∼ 9, 227 καὶ οἰέα καὶ γενετῆρα;

Π 14 προάγγελα θέσφατα μύθων ∼ 26, 282 π. θ. κεῦθιν; 75 ἀποσσιεται ἄχθος ἀνίης ∼ 12, 269 ἀ. ὄχρον. ἀ.;

Ρ 14 θεμεΐλια πῆγνυτο κόσμου ∼ 5, 50 θ. πῆγνυε Θήβης;

Σ 20 γέρων κυκλώσατο τέκτων ∼ 37, 109 γ. τορνώσατο τ.; 174 ἀμοιβαίῃ τινὶ φωνῇ ∼ 34, 235 ἀ. φάτο φωνῇ;

Τ 44 ἀμοιβαίην πόρε φωνήν ∼ 16, 227 καὶ οὐ βροτέην π. φ.; 73 σιδηροφόρων ἀπὸ γόμφων ∼ 46, 2 σ. ἀ. χειρῶν; 97 ἀκαμπέα δεσμὸν δλέθρου ∼ 3, 358 ἀ. δ. ἀνάγκης; 101 ἐπέγραφε μάρτυρι δέλτῳ ∼ 21, 276 ἐ. δίζυγι δ.; 121 ἀπ' αὐχένος εἰς σφυρὰ λήγων ∼ 5, 528 ἀπ' αὐχένος εἰς πόδας ἄκρους; 159 πανυστατίφ φάτο μύθῳ ∼ 17, 270 καὶ ὑστατίην φάτο φωνήν; 160 θελήμονι δ' εἵκαθε πότμῳ ∼ 23, 74 θ. κάτθανε π.;

Υ 37 καὶ εἴματα κείμενα γαίῃ ∼ 35, 160 καὶ ἔντεα κ. γ.; 50 δι' ἐδ-φαέος δὲ θυρέτρου ∼ 5, 174 δι' ἐδ. δὲ προσώπου; 60 ἐγὼ δ' οὐκ οἶδα νοῆσαι ∼ 4, 51 ἐ. δ' οὐκ οἶ. πιθέσθαι; 119 θορῶν ἀνεμώδει ταρσῷ ∼ 11, 107 θ. ἀ. παλμῷ;

Φ 33 ὑποβρύχιον λίνον ἔλκειν ∼ 39, 234 ὑποβρυχίης λίνα Μοίρης; 104 κατηφεί Πέτρος ἰωῇ ∼ 48, 797 κατηφέα ῥῆξεν ἰωήν;

Versanfänge und Versschlüsse sind, wie schon Homer zeigt, im epischen Stil besonders ausgeprägt; sie verleihen auch dem Verse des Nonnos seinen eigenartigen Charakter. Außer den bereits genannten Versanfängen seien folgende in den Dionysiaka wie in der Paraphrase wiederkehrende angeführt:

Α 174 οὔσαι μῦθον . . . = 11, 82; Δ 59, 247 (cf. Β 65) αὐτὸς ὁμοῦ καὶ = 20, 392; Ζ 3 γείτονα γαῖαν = 3, 368; 186 γινώσκων ἔτι

¹⁾ Scheindlers Konjektur Μ 86 ἀειδομένης ἀπὸ κώμης für überliefertes φήμης befriedigt nicht.

= 33, 290; Π 120 εἰς ἐὸν οἶκον = 41, 400; Α 8 ἄννα καὶ = 4, 205; 30 ἐγγὺς ἔην = 48, 317; 193 = Ζ 14 εἰπέ, πόθεν = 8, 207; 205 = Δ 27, 224; Ε 17, 29; Θ 37 καὶ μιν ἄναξ = 47, 68; Β 61 οὐ μὲν ἄναξ = 20, 285; Γ 12, 17 = Ι 83 θνητὸς ἀνὴρ = 20, 206; 14 εἰ μὴ οἶ = 35, 334; 45 οὐ δύνασαι = 48, 763 (cf. Γ 18, 30, Δ 199, Ζ 203, Κ 128, Α 232, Ξ 65 οὐ δύνανται); 48, 110 = Ζ 1 ἔννεπε καὶ = 1, 507; Δ 7 οὐ γὰρ ἄναξ = 17, 235; 228 εἶπεν ἄναξ = 34, 221; Ε 47 καὶ μιν ἰδὼν = 10, 277; 145 οὐδὲ πατήρ = 6, 1; Ζ 200 καὶ τις ἀνὴρ = 22, 366; 205 τοῦτο γέρας = 41, 336; Ι 53, 57 καῖνος ἀνὴρ = 5, 229; 96 ἐκ λαγόνων = 4, 435; 167 εὖρε δέ μιν = 33, 64; Κ 40 καὶ ψυχῆς = 6, 200; Α 163 ἐξ Ἰαίδος = 35, 65; 171 θερμὸν ἔχων = 13, 327; 189 εἰς ἀγορὴν = 36, 424; Ν 42 ναὶ λίτομαι = 1, 134; Ξ 40 ἐκ κραδίης = 24, 49; 80 οὗτος ἀνὴρ = 3, 440; Π 54 ἔσται εἰς = 11, 36; Σ 1 ὡς φάμενος = 30, 43; 66 ζῆλον ἔχων = 10, 428; 156 μέλλε θανεῖν = 44, 274; Φ 37 αὐτὸς ἄναξ = 5, 21; 123 λοξὸς ἐπὶ = 10, 367; — Γ 20, 49 = Ι 82 πῶς δύνανται ~ 23, 98 πῶς δύνασαι; Δ 169 μισθὸν ἔχει ~ 13, 34 μισθὸν ἔχεις; Ζ 40 καὶ διδύμων ~ 1, 180 καὶ διδύμους; Ν 45 οὐ χατέει ~ 8, 387 οὐ χατέω (cf. Π 114 οὐ χατέεις); Σ 87 νῦν γὰρ ἔην ~ 2, 170 νῦν μὲν ἔην.

Sehr groß ist die Zahl der Dionysiaka-Verschlüsse in der Paraphrase. Einige sind fast vollständige Hemistichien; außer den bereits genannten hebe ich noch folgende hervor:

Α 6 . . . θεῶ τεχνήμονι κόσμου ~ 18, 28 νόθῳ τεχνήμονι κόσμῳ; 70 Θεσβίτιδος ἀστὸς ἀρούρης ~ 32, 227 Καδμηΐδος ἀστὸν ἀρούρης; 109 = Σ 90 ἔχων ἄγνωστον ὀπωπὴν = 5, 416 νόθην α. δ.; 119 = Ε 38 ἐπὶ σημάντορι φωνῇ = 37, 551 πάλιν σ. φ. (cf. Σ 81 φόβου σ. φ.); Γ 13 τελέεις παιήνοι μύθῳ = 46, 361 γόνον π. μ. (cf. Μ 161 ἐμφῷ π. μ.). 82 πόρην τετράζυγι κόσμῳ = 6, 99 οὐ γὰρ τ. κ. (cf. Γ 94 καὶ ὡς τ. κ.); 143 θεὸς πομπῆα κελεύθου = 2, 578 ἔχων π. κ.; Δ 40 μιγάδες ξυνήνοιν θεσμῷ = 39, 346 δὺν ξ. δ.; 64 ὅπερ δέ οἱ ἐγγυαλίξω = 41, 425 ἐγὼ δέ σοι ἐ.; 71 πιεῖν βιοτήσιον ὄδῳ = 22, 260 ἄγων β. δ.; Ε 104 τελέειν ἰσόζυγι θεσμῷ = 3, 384 νόθην ι. θ. (cf. Ζ 171 ἀνὴρ ι. θ.); Ζ 219 ὁμόφρονι βουλῇ ~ 4, 455 ἔμφρονι βουλῇ (cf. Θ 129 σχολιόφρονι β.); Θ 95 ἐλάσας δούλειον ἀνάγκην = 2, 273 τελέσω δ. α.; Ι 72 ἐλάσας ἀλαπὸν ὁμίχλην = 25, 282 ἔχων α. δ.; 88 ἀνὴρ πειθήμονι μύθῳ = 8, 165 θεὰ π. μυ; Ι 51 ἀνὴρ μεμελημένος εἶη = 37, 201 δόλῳ μ. εἶη; Κ 5 ἀνὴρ ληίστορι ταρσῷ = 3, 410 ἐφ' λ. τ.; Λ 14 προκέλευθος ὁδεύει ~ 18, 65 προκέλευθος ὁδίτης (cf. Ξ 7 π. ὁδεύσω); ΙΙΙ χέων πολυμεφέα φωνῇ ~ 40, 10 ἔπος πολυμεφέει φωνῇ; Α 53 πάλιν ψαύοντα τραπέζης = 2, 668 τεῖς ψ. τ.; ΙΙ 6 μόγις πορθμεύετο φωνή = 21, 60 μέση π. φ.; Μ 63 μέσος μιτρούμενος ἀνδρῶν ~ 4, 369 πόδας μ. ἀνὴρ; Ν 39 μέρος πεφυλαγμένον ἔσται ~ 9, 65 δόμῳ π. ἔστω; ΙΙΙ καὶ εἰς

δέπας ἔμπλεον οἴνου = 13, 469 ἔχων δ. ἔ. οῤ.; O 16 σοφῷ βεβριθότα καρπῷ ∼ 12, 198 παλάμης βεβριθότι κ.; Σ 35 ἀναξ ῥηξήνορι φωνῇ ∼ 8, 46 χέων ῥηξήνορα φωνήν; 110 τεῇ νεμεσήμονι φωνῇ = 25, 125 ἔπος ν. φ.; T 74 ταθεῖς τετραζυγι δεσμῷ = 41, 54 ἀτόμων τ. δ.; Y 83 χέων ἀντώπιον αἶγλην = 4, 8 βλεφάρων ἀντώπιον αἶγλην, 2, 547 χέων ἐμφύλιον αἶγλην; 102 μένει πεπεδημένα δεσμῷ = 23, 39 φέρων π. δ.; Φ 63 νεπόδων ἐπιβήτορι παλμῷ = 20, 113 θορῶν ἐ. π.; 127 ἀναξ δ' ἡνίπαπε μύθῳ = 8, 49 τόσῳ δ' ἡ. μ.; 139 σοφῇ σφρηγίσσατο σιγῇ ∼ 14, 283 πάλιν σ. σιγῇ. —

Besonders zahlreich sind die mit der bukolischen Caesur ausgestatteten gemeinsamen Versschlüsse:

A 29 = Ξ 105 = O 74 . . . κόσμος ἀλήτης = 1, 399 (Γ 80 = I 176 κόσμον ἀλήτην); 30 = Z 197 ἄφρονι λύσση = 26, 155; 31 ἔμφρονι θυμῷ = 1, 312; 36 οὐδὲ καὶ αὐτῇ = 3, 420; 57 ἡθάρδι κόλπῳ = 41, 32; 60 ἔννεπε κῆρυξ = 4, 27; 69 = Σ 180 εἶρετο μύθῳ = 34, 25; 83 = B 30, 84; Δ 80; Z 22; I 137; Λ 121, 139, 201; Σ 66; Φ 83 ἔαχε φωνήν = 2, 208; 116 = Δ 66 = N 95 ἔμφρονι παλμῷ = 7, 200; 131 πεζὸν ὁδίτην = 1, 103; 174 ἔφθασε φωνήν = 47, 137; 185 = Σ 159 εἰρομένῳ δὲ = 26, 279; 206 μῦθον ἀκούσας = 33, 283 (I 175 μῦθον ἀκούων ∼ 3, 342; Θ 122 μ. ἀκούειν); 212 = M 62 = Σ 14 ἐσμὸν ὁδίτην = 35, 244 (M 37, 78 ἐσμὸς ὁδίτης);

Γ 11 οὐ δύνатаι γάρ = 2, 348; 20 λευκάδα χαίτην = 7, 22; 27 = Z 166 εἰν ἐνὶ θεσμῷ = 29, 29; 42 = Δ 131 = Z 102 = I 106 ἀγχιφανῇ δέ = 2, 49; 144 ἀγχιφανῆς δὲ = Δ 215; Π 51, 59; Σ 50; Y 21 = 14, 317; 66 ἀντυγα κύκλων = 2, 281; 92 = Δ 166 εἰ δέ τις ἀνὴρ = 23, 19; 108 ὄφρα φανείη = 1, 14; 111 = Λ 219 κόλπῳ ἀρούρης = 3, 345; 113 ἀγχιπόρου δὲ = 17, 32 (A 183 ἀγχιπόρου δὲ, I 180 ἀγχιπόρων δὲ); 124 πομπὸν ὀλέθρου = 2, 19; 153 = Δ 36 = H 163 αἶμα κομίζων = 13, 172; 156 οὐδέ τις αὐτοῦ = 13, 424; 160 οὐρανόθεν γάρ = 43, 374;

Δ 4 = 61 = 246 εἰς φάος ἔλκων = 2, 337; 13 ἔχνος ἐπείγων = 17, 89 (cf. Θ 41, N 149 ἔχνος ἐπείγω, Ξ 17 ἔχνος ἐπείγεις, 23 ἔχνος ἐπείγῃ); 19 νέρτερον ὕδωρ = 6, 254; 72 ὄφρα πιούσα = 19, 13; 81 εἰς σὲ καλέσσω = 35, 60; 84 = B 32 = Z 11 = N 25 ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ = 3, 328; 153 = 190; E 111; Z 45; H 54; Π 120; Σ 17; T 14 ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ = 23, 9; 99 μύστιδι τέχνῃ = 3, 263; 117 = I 15 = Y 79 μάρτυρι φωνῇ = 19, 137; 138 πᾶσι πολίταις = 45, 324; 150 μάρτυρι σιγῇ = 3, 123; 163 = I 41 = Φ 119 κύκλον ὀπωπῆς = 7, 191; 188 = E 11 = I 76 γείτονι πηγῇ = 15, 11; 205 = Λ 16 ἡγαγον ὦραι = 38, 15; 232 ἐκ δὲ προσώπου = 30, 254; 236 = T 197 αὐτὰρ ὁ χαίρων = 10, 358;

Ε 1 . . . αἰθέρι γεῖτων = 25, 492; 9 λόματα νούσου = 35, 307; 18 αὐτὰρ ὁ κάμνων = 17, 206; 26 = N 106 ὀξεί παλμῷ = 37, 602; 30 κοῦφος ὁδίτης = 22, 41; 31 ἔχνος ἐρείσας = 10, 361; 33 γούνατα πάλλων = 1, 316; 47 = K 82 = Λ 228 ἐνδοθι νηοῦ = 20, 222; 63 ἡθαδι [θεσμῷ]¹⁾ = 3, 88; 119 = M 186 οὐ γὰρ ἱκάνω = 32, 48; 120 = Z 154 = Π 59 = Ξ 97 ἀλλὰ τοκῆς = 2, 679; 142 = P 11 ὄφρα τελέσω = 28, 144; 146 = Σ 59 ἀλλὰ καὶ αὐτὸς = 8, 88; 167 = M 46 ὄφρα τις εἴπη = 2, 303; 169 οἶα γεραίρειν = 36, 56; 172 = H 48 = Θ 67, 169 = Ξ 119 χεῖλεα λύσας = 10, 30;

Z 30 = O 22 = T 92 = Υ 24 ὑψόθι γαίης = 35, 286; 34 γείτονι τοίχῳ = 10, 41; 64 ἄρμα θαλάσσης = 1, 207; 80 καὶ μέσον ἀλμης = 43, 403; 90 = K 137 = Ξ 43 ὅτι καὶ αὐτός = 3, 364; 108 ἀνέρας ἔλκων = 17, 95 (Δ 119 ἀνέρας ἔλκει); 114 σύνδρομον αὔραις = 37, 684; 119 = I 54 = T 30 = Υ 130 ῥήξατο φωνήν = 1, 426; 126 ἡμέτεροι γὰρ = 30, 26; 144 = H 143 εἰς ἐμὲ βαίνων = 47, 596; 152 ἐκτὸς ἐλάσω = 33, 128; 185 αὐτόματος δὲ = 2, 318; 209 εἰστροφῶν δὲ = 10, 413; 216 ἀμφιέπεις γὰρ = 16, 78;

H 56 ἔδμονι τέχνη = 7, 186; 60 ἦν ἐθελήσῃ = 11, 307 (δ' ἐθελήσῃ); 71 ἤρπασαν αὔραι = 19, 7; 107 = Θ 120 ἐνθάδε βαίνω = 3, 319; 112 = P 39 οὐδέ τις αὐτῶν = 17, 196; 145 ἀρχέγονος δὲ (Σ 185 ἀρχέγονον δὲ) = 7, 78; 148 ἐνθεον ὕδωρ = 4, 310; 149 ὅψιμον αἴγλην = 25, 291;

Θ 4 κῶνον ὁμίχλης = 41, 95; 7 θυιάδι φωνῇ = 4, 272; 10 ὄμβρον ἰάλλων = 6, 178; 12 = T 47 ἀμφοτέρων γὰρ = 14, 428; 36 ἔχρινον ὥρης = 5, 602; 97 δεσμὰ λεπάδων = 28, 76; 131 ἡθρος ἀέξων = 23, 60; 137 ἡδέι θυμῷ = 13, 269; 150 κέντροι μύθῳ = 13, 480; 170 μῦθον ἐνίψω = 11, 369 (I 110 μῦθον ἐνίψει, M 194 μῦθον ἐνιψαι); 182 θαμβαλέος δὲ = 9, 35 (Δ 86 θαμβαλέη δὲ, Λ 173 θαμβαλέφ δὲ);

I 7 εἶχεν ὁμίχλη = 38, 19; 8 ἥλικι κόσμῳ = 19, 208; 9 ἤγαγεν Αἰών = 13, 498; 25 = M 95 διψάδι γαίῃ = 19, 121; 26 ἀφρόν δοόντων = 4, 382; 53 εἰσαίων δὲ = 6, 18; 91 = 97 = 184 φέγγος ὁπωπῆς = 20, 402; 100 ὄμματος αἴγλην = 4, 380; 101 ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ = 6, 1; 154 πάντροφος Αἰών = 6, 372; 169 ὄφρα γεραίρω = 35, 310; 174 ταρσὰ πεδίλων = 9, 93;

K 7 ἐρχομένην δὲ = 2, 574; 20 ἀμφὶ δὲ μύθῳ = 7, 106; 27 = 54 = 97 πώεα ποίμνης = 37, 51; 85 = Υ 32 εἰν ἐνὶ χώρῳ = 22, 253;

Λ 11 γείτονα πότμου = 11, 97; 30 εἰς πολῖται = 4, 42; 47 ὕπνον ἰαύειν = 26, 95 (cf. Υ 42 ὕπνον ἰαύων); 57 πενθάδα φωνήν = 24, 146; 72 ἐν δὲ μελᾶθρῳ = 8, 1; 73 πενθάδι σιγῇ = 33, 21; 83 =

¹⁾ Überliefert ist ἡθαδι κόσμῳ.

M 166 = Ξ 116 ἔνθεον ὁμοφῆν = 7, 161; 91 ὀξεί ταρσῶ = 38, 65; 97 = 217 = T 88 εἶχε πορείην = 3, 298; 113 μυρομένη δὲ = 4, 203; 129 = P 76 ὄφρα καὶ αὐτὸς = 33, 298 (P 82 ὄφρα καὶ αὐτοί); 167 γούνατα σύρων = 2, 225;

M 23 = Φ 133 ἀλλ' ὅτι μόνον = 19, 161 (Z 92 ἀλλ' ὅτι μόνον); 29 εἰσόκεν ἔλθῃ = 24, 150; 43 ὄφρα καὶ αὐτὸν = 18, 265; 58 = Σ 190 σύνθρονον ἡχώ = 3, 239; 97 ἄμμορος ἄρπης = 42, 296; 121 οὐρανόθεν δὲ = 3, 433; 122 ἔκετο φωνή = 2, 246; 143 = N 125 = T 204 νυκτὸς ὀδίτης = 33, 385; 162 φάρμακα πάσων = 17, 357;

N 2 ἤλυθεν ὥρη = 11, 334; 15 δίζυγι θεσμῶ = 31, 152; 75 ἐστὶν ἀρείων = 9, 208; 115 δύσατο δαίμων = 11, 155;

Ξ 6 πανδόκος αὐλή = 3, 125; 70 οὐ γὰρ ἐάσω = 2, 263; 113 = Υ 41 οὐδὰς ἐάσας = 13, 55;

O 4 οἴνοπι καρπῶ = 3, 151; 18 μείζονι μέτρῳ = 37, 637; 78 αἶμα γενέθλης = 3, 248;

Π 18 = P 32 γαῖαν ἐάσας = 33, 243; 29 ἀλλὰ καὶ αὐτῆς = 7, 355; 123 οὐποτε λήγει = 7, 74;

P 23 = Σ 164 ὑμέτερον δὲ = 17, 292;

Σ 59 ἀλλὰ καὶ αὐτὸς = 7, 58; 78 ὁμματι λοξῶ = 5, 308; 86 φειδομένη φλόξ = 8, 398; 105 ἄγριος ἀνὴρ = 21, 55; 119 μὴ σὺ καὶ αὐτὸς = 47, 99; 132 εἰς μόρον ἔλκων = 20, 151; 171 εἶχον ἀγῶνα = 10, 332;

T 1 αἰνομανῆ δὲ = 22, 192 (Θ 187 αἰνομανῆς δὲ, K 84 αἰνομανεῖς δὲ); 23 αἶματι κόχλου = 40, 308; 54 ἐκτὸς ὀλέθρου = 5, 337; 81 ποιμένα κόσμου = 1, 389; 115 ὑψιφανῆ δὲ = 2, 120; 124 ἀλλ' ὑπὲρ αὐτοῦ = 2, 361; 161 δεῖλον ὥρην = 7, 284; 175 ὀξεί πότμῳ = 25, 454; 200 ἄχρον ἐρύσας = 15, 29;

Υ 87 εἰς μέσον ἔστη = 19, 237; 116 ὄγκον ἀπειλῆς = 8, 408; 118 ἀπροϋδῆς δὲ = 3, 355;

Φ 13 ἐκ δὲ μελᾶθρον = 10, 78; 37 [ὀξὺς] ὀρούσας = 37, 289¹⁾; 44 πόντον ἀμείβων = 6, 277; 81 πάντα ἐάσας = 17, 185; 98 πάσα μήλων = 10, 6; 105 ὄρχαμε κόσμου = 40, 369; 142 οὐδὲ καὶ αὐτὸν = 16, 176 (Δ 134 οὐδέ τις αὐτὸν);

B 73 εἰροπόπων στίχα μήλων, 79 καὶ στίχα μήλων ~ 5, 265 ὑποσθόπων στίχα μήλων; Γ 60 ἐπιχθονίων χάριν ἔργων ~ 13, 542 εὐσεβέων χάριν ἔργων (E 78 τελειοτέρων χάριν ἔργων, I 114 = K 149 ἀμιμήτων χ. ἐ., M 169 θεηγενέων χ. ἐ.); 100 ἀσταθέων γένος ἀνδρῶν ~ 7, 9 οὐτηπαθέων γένος ἀνδρῶν; Δ 104 ἐτεραλχεί θεσμῶ ~ 21, 17 γυιαλχεί δεσμῶ; T 83 παρέδωκεν ὀλέθρῳ ~ 30, 63 δῶκεν ὀλέθρῳ.

¹⁾ ὀξὺς ist Konjektur Tiedkes (Quaest. Nonn. l. c. 7) für das überlieferte ἔγγυς.

Ich füge noch eine Reihe von fast gleichlautenden Verschlüssen bei:

A 37 ἤροσεν εὐνὴ ~ 47, 564 ἤροσαν εὐναί; 72 εἰς χθόνα βαίνω ~ 1, 138 . . . βαίνων; 118 οὐ πάρος ἔγνων ~ 16, 107 δε πάρος ἔγνω; 123 = M 96 αὐτόθι μένει ~ 14, 63 αὐ. μένειν; B 64 = Δ 189 οἶμον ὀδεύων ~ 2, 127 οἶ. ὀδεύσω (H 139 οἶ. ὀδεύειν); 74 ἐζόμενον δὲ ~ 38, 190 ἐζόμενος δὲ; Γ 17 αἰθέρος αὐλῆς ~ 33, 286 αἰθριον αὐλῆν; 70 αἰθέρα ναίει ~ 2, 569 αἶ. ναίειν; Δ 128 πάντα διδάξει ~ 38, 267 π. διδάξω; E 51 ἄλλο νοσήσης ~ 2, 667 ἄλλο νοήσεις; 175 φ᾽ ἐπὶ μούνῳ ~ 31, 280 φ᾽ ἐν μούνῳ; 176 εἰ γὰρ ἐκείνου ~ 27, 112 καὶ γὰρ ἐκείνου; Z 189 θυμὸν ἀμύσσει ~ 38, 165 θ. ἀμύξῃ; H 46 ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτοῦ ~ 6, 84 ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ; Θ 110 = Σ 148 ἄνδρα δαμάσσαι ~ 36, 455 ἄνδρα δαμάζει; 134 αὐτὸς ἐλέγξει ~ 25, 175 αὐτὸς ἐλέγξω; 168 αὐτὸν ἐνίψει ~ 34, 46 αὐτὸς ἐνίψω; I 3 ἔδρακον ὦραι ~ 3, 198 ἔδραμον ὦραι; 59 ἐν δαπέδῳ δὲ ~ 11, 366 ἐν δαπέδῳ γάρ; K 81 χεῖματος ὥρη ~ 22, 213 χεῖματος ὥρην; 96 ἐστὲ γενέθλης ~ 27, 190 ἐστὶ γενέθλης; Λ 7 ἱμάδι χαίτην ~ 26, 190 ἱμάδα χαίτης; 36 σὺνδρομος ὄρφνη ~ 29, 19 σὺνδρομον ὄ.; 88 εἶπε καὶ αὐτὴ ~ 33, 50 εἶπε καὶ αὐτήν (cf. Θ 9, 27, 186; I 171; Γ 131 εἶπε καὶ αὐτὸς); M 98 καρπὸν ἀέξει ~ 42, 283 κ. ἀέξω (O 6 κ. ἀέξῃ. 14 κ. ἀέξειν); 149 φάρμακα νούσων ~ 4, 145 φ. νούσου; 171 αἰδομένου δὲ ~ 1, 83 αἰδομένη δὲ; N 1 βωμὸν ἀνάψαι ~ 5, 270 β. ἀνάψας; 132 = O 41 εἰσέτι μένω ~ 42, 177 εἰσέτι μένειν (Ξ 99 = Π 16 εἰσέτι μένων); O 3 βότρυν ἀέξειν ~ 7, 87 β. ἀέξων; Π 41 ἐσομένων δὲ ~ 25, 366 ἐσομένῳ δὲ; 124 = P 45 = Σ 176 ὄφρα κεν αἰεὶ ~ 34, 265 ὄφρα οἱ αἰεὶ; Σ 87 ἐσπεῖροι δὲ ~ 33, 386 ἐσπερίην δὲ; T 64 ἐνδαπῖν δὲ ~ 4, 423 ἐνδαπῆς δὲ; 141 σεῖο τεκούσα(ν) ~ 23, 99 σεῖο τεκούσῃ; 142 εὐποδος ὥρης ~ 7, 107 εὐποδες ὦραι; 194 ἔσκε μαθητῆς ~ 36, 282 ἔσκε μαχητῆς; Γ 105 οἶμον ἀμείβων ~ 38, 239 οἶμον ἀμείβω; Φ 15 ἐννύχιον δὲ ~ 2, 672 ἐννύχιος δὲ; 41 εἰς πτύχα μηρῶν ~ 21, 207 εἰς πτύχα μηροῦ; —

Den Beschluß möge eine Aufzählung von Parallelstellen aus den Dionysiaka zur Paraphrase der Hochzeit zu Kana B 1—59 bilden:

1 f.

Ἄλλ' ὅτε πέτρας

πορφυρέας τριτάτη θαλαμηπόλος ἔγραψεν ἡώς,
vgl. 3, 55 ff. ἀλλ' ὅτε πορφυρέοιο παρὰ πτερὸν αἰθῶπος Εὐρου
ἄκρα χαρασσομένην ὑπὸ ῥωγάδα Τευκρίδος Ἰδης
ὄρθρον ἀποπτύουσα φάνη λιμενροκόπος Ἡώς . . .

u. 22, 136 f. ἀλλ' ὅτε χιονόπεζα χαραξαμένη ζῶφον Ἡώς
ὄρθρον ἀμεργομένη δροσερῇ πορφύρετο πέτρῃ (cf. A 167 f.
Z 84 f.);

1, 3 καὶ στεροπὴν Σεμέλης θαλαμηπόλον . . .;

- 3 ἀξιφύτου Γαλιλαίης ∼ 40, 296 ἀξιφύτοιο δὲ λόχμης;
- 4 παιδοτόκου γάμος ἔσχε βίου πρωτοσπόρος ἀρχή
 ∼ 1, 398 καὶ σύ, τελεσσιγόνιο βίου πρωτόσπορος ἀρχή cf.
 9, 221; 41, 129;
- 5 καὶ γάμος ὄλβιος ἦεν, ὅτι χθονίῳ παρὰ παστῶ
 = 43, 398 καὶ γάμος ὄλβιος ἦεν, ἐπεὶ βυθίῳ παρὰ παστῶ cf.
 5, 223; 8, 392; 48, 188;
- 6 . . . θοινήτορι λαῶ ∼ 25, 558 θοινήτορι λαίμῳ¹⁾;
- 8 = Υ' 115 πάντες ἔσαν στοιχηδόν ∼ 17, 335 πάντες ἔσαν πυργηδόν,
 . . . ἐς εἰλαπίνην δὲ καὶ αὐτὴ ∼ 4, 23 ἀμοιβαίῳ δὲ καὶ αὐτῇ;
- 9 παρθενικὴ Χριστοῦ θεητόκος ἔκετο μήτηρ
 ∼ 48, 803 παρθενικὴ γλαυκῶπι, νεητόκε μήτηρ ἀμήτωρ
 48, 823 παρθενικὴν Νίκαιαν ἐθήκατο μητέρα παίδων
 45, 98 θεητόκος ἔτρεφε Ρεΐη;
- 10 ἀχράντῳ παλάμῃ γαμῆς ψαύουσα τραπέζης
 ∼ 8, 417 (cf. 2, 668; 5, 120; 33, 381) μιῆς ψαύουσα τραπέζης
 47, 417 ὥμοσεν ἀχράντοιο γαμήλιον ὄρκον Ἀθῆνης;
- 11 παρθενικὴ vs. 9 . . . φυγόμενος ∼ 27, 114 παρθενικὴ φυγόμενος
 . . . Παλλάς cf. 4, 328; 36, 59; 48, 820;
- 12 οἴνου δ' ἡδυπότοιο ∼ 19, 260 οἰνάδος ἡδυπότοιο . . .
- 13 . . . ἐπασσύτεροισι κυπέλλοις = 47, 74, 106;
- 14 . . . φιλακρήτῳ παρὰ παστῶ ∼ 11, 517 φιλακρήτῳ παρὰ ληνῶ
 cf. 16, 403;
- 15 . . . ἀβακχεύτοιο τραπέζης ∼ 17, 96 ἀβακχεύτοιο γενέθλης;
- 16 ἀβρέκτοις παλάμησι ∼ 20, 389 ἀ. μελέεσσιν; ἥπτοντο κυπέλλων
 ∼ 19, 246 f. ἀρυομένων δὲ κυπέλλων τὸ τρίτον ἡρνήσαντο
 καὶ οὐχ ᾔψαντο τετάρτου;
- Zu 17 ff. ἡμιτελῇ δὲ γάμοιο μέθην καὶ ἄοινων ὑπώρην
 Χριστῶ καὶ δεδαῶτι συνέστιος ἔννεπε μήτηρ·
 χρηζίζει γάμος οὗτος ἀλεξικάκου σέο φωνῆς·
- vgl. 7, 17 f. οἴνου γὰρ χρέος ἦεν. ἀβακχεύτου δὲ χορείης
 ἡμιτελὴς ἀνόνητος ἔην χάρις.
- 20 οὐ γὰρ εὐρραθάμιγγος ἔχει φύσιν ἡδέος οἴνου
 ∼ 13, 266 f. ὁμβρῶ εὐρραθάμιγγι νόον τέρποντες ἐέρσης
 εἰς ὄλον ἡμαρ ἔπινον ἀλωφύτου χύσιν οἴνου;
 11, 98 χάριν ἡδέος οἴνου;
- 22 . . . κυκλάδος ὄρης ∼ κυκλάδες Ὠραι A 33; 2, 328; 12, 17; 38, 290;
- 23 καὶ Μαρὶν δμώεσσιν ἐκέχετο ∼ 45, 348 κέχετο δὲ δμώεσσιν;
- 25 = Z 35 κεκλιμένοι στοιχηδόν ∼ 10, 403 κεκριμένοι στοιχηδόν
 22, 271 κεκλιμένῳ μετρηδόν;

¹⁾ Frühere Ausgaben der Dionysiaka hatten 3, 78 ὁμοκλινέες δὲ καὶ αὐτοί, womit B 7 ὁμοκλινέες δὲ μαθηταὶ zu vergleichen ist.

- 26 ἐξ ἔσαν ἡ τρία μέτρα κεχανδότες \sim 19, 121 χρύσειον, ἄσπετα μέτρα
κεχανδότα
... εὐρέει κόλπῳ = 40, 221;
28 ... ἔβλυνεν ὕδωρ = 19, 287; 40, 362; 29 ἀγνὸν ὕδωρ ... =
4, 354; 17, 285; 22, 393¹⁾);
30 ... οἶνοσσόν ἔαχε φωνήν \sim 27, 166 λαοσσόν ἔαχε φωνήν;
32 ... ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ = 22, 178; 33 εἰσόκεν αὐτῶν \sim 33, 338
εἰσόκεν αὐτήν;
34 ἀκροφανῆς εὐδὼρος ἐπέστεφε χεῖλος ἐέρση
 \sim 5, 246 χεῖλεσιν ἀκροτάτοισιν ἀμέλγεται ἄκρον ἐέρσης;
35 ἄφω δ' ἐπλετο θαῦμα \sim 12, 188 καὶ νέον ἐπλετο θάμβος cf. 26, 266;
... καὶ εἰς χύσιν αἰθοπος οἴνου = 47, 127 καὶ αἰθοπος εἰς χύσιν οἴνου;
36 χιονέην ἤμειψε [φύην] ξανθόχροον ὕδωρ²⁾
= 14, 413 χιονέην ἤμειψε φύην ξανθόχροον ὕδωρ;
37 χεύματι φοινίσσονται \sim 25, 287 ἰκμάδα φοινίσσουσαν; 38 ... ἔπνεον
αὖρη \sim 18, 100 ἔπνεον αὖραι;
39 ... ἀναξ σημάτορι φωνῇ (cf. A 119, E 38, Σ 81) = 37, 551 πάλιν
σημάτορι φωνῇ;
41 ... νήδυμον ὕδωρ = 48, 602;
42 οἱ δὲ χύδην ἀρύοντο παλιννόστοισι κυπέλλοις
 \sim 15, 14 ἄλλοι δ' ὀστρακέντι μέθην ἀρύοντο κυπέλλῳ
13, 264 κίρναμένου γεύσαντο παλιννόστοισι κυπέλλου;
44 ... ἐρευθιόνωντι ῥεέθρῳ = 15, 16 (cf. 12, 253);
47 μετανάστιον ἤφυσεν ὕδωρ \sim 26, 225 μετανάστιον ἀγκύλον ὕδωρ
cf. 23, 216; 36, 104; 37, 398;
49 νομφίον ἀρτιχόρευτον = 7, 46; 24, 193; 26, 268;
ἐφ' προσπτύετο μύθῳ = φίλῳ 7, 350; 18, 315; ὅ.;
50 ... οἶνον ἀφύσσω \sim 12, 248 οἶνον ἀφύσσω;
51 ... βαρυνομένων δὲ καρήνων \sim 16, 258; 18, 206 βαρυνομένου δὲ
καρήνου;
55 πρωτοφανὲς τόδε θαῦμα \sim 41, 84, 144, 364 πρωτοφανὲς ...;
57 ἔνδιον αἰπύδμητον ... \sim 34, 260 εἰς πόλιν αἰπύδμητον ...;
ἀκερσικόμων Γαλιλαίων \sim 10, 29; 11, 239 ἀκερσικόμοιο καρήνου;
59 διψαλέην παρὰ δαῖτα \sim 22, 260; 39, 140 διψαλέην ἐπὶ γαῖαν;
... διχρσασίην δὲ μενοιῆς = 4, 65 διχρσασίῃ δὲ μενοιῆς;

Solche Zusammenstellungen beweisen klar die weitgehendste sprachliche Übereinstimmung beider Gedichte; noch einige Einzelheiten seien hervorgehoben.

¹⁾ Zu diesem Quantitätswechsel ὕδωρ B 28 und ὕδωρ B 29 vgl. Ludwig, Beiträge 10 f. Wir finden ihn wieder A 27; 45 ff. wie Dio. 23, 194 f. 39, 234 f.

²⁾ Überliefert ist χροήν — Nonnos sagt aber χροίην 35, 194; Koechlys Konjektur ῥοήν widerspricht Ludwig, Beiträge 115.

Die Sprache des Nonnos ist vor allem gekennzeichnet durch die Epitheta¹⁾; durch ihre überreiche Verwendung erhält der Stil des Nonnos einen unerträglichen Schwulst und Schwall. Ein Beispiel für diese Überladung ist Dio. 5, 264 ff.

πλαζομένων δ' ἀκίχητον ἀπειθέα φοιτάδι χηλῇ
 ἐσπομένων βραδὺν οἶμον ὀπισθοπόρων στίχα μῆλων
 εἰς νομὸν ἀνθεμόεντα μιῇ ξύνωσε κελεύθῳ
 αἶγα λαβῶν προκέλευθον ὁμοζήλοιο πορείης²⁾.

In der Paraphrase ist die Vorliebe für die Epitheta nicht minder groß, das zeigen schon die beiden ersten Verse, die das johanneische ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος paraphrasieren:

Ἀχρονος ἦν, ἀκίχητος, ἐν ἀρρήτῳ λόγος ἀρχῇ,
 ἰσοφυῆς γενετῆρος ὁμηλικος υἱὸς ἀμήτωρ.

Die Häufung der Epitheta, verbunden mit dem Bestreben, einen Gedanken in sorgfältiger Detailmalerei breit auszuführen, verschuldet gerade in der Paraphrase nicht selten ein „wahrhaft entsetzliches Breittreten und Verwässern jedes einfach sinnreichen Elementes des Johanneischen Textes“³⁾. Instar omnium nenne ich die Verballhornung von Jo 4, 23:

Δ 111 καὶ νῦν ἄγχι βέβηκεν, ἀληθεῖς ὁπότε μύσται
 ζυγὸν ὑποκλίνουσι λιτήσιον αὐχένα γαίῃ,
 αὐχένα δοχμωθέντα καθελκομένοιο καρήνου,
 πάντες ἀληθείῃ καὶ πνεύματι· μυστιπόλους γάρ
 τοίους ὑψιμέδων ἐθέλει θεός, οἵτινες αὐτῷ
 ἀκροπαγῇ κάμπτουσι συνήورا γούνατα γαίῃ
 πνεύματι θεσπεσίῳ καὶ ἀληθείᾳ μάρτυρι φωνῇ
 καὶ δαπέδῳ πρηγνῆδὸν ἐρειδομένοιο προσώπου.

Wie ist bei dieser byzantinisch ausgemalten προσκύνησις der Sinn des προσκυνεῖν ἐν ἀληθείᾳ καὶ πνεύματι verloren gegangen!

Wie in den Dionysiaka so bestehen auch in der Paraphrase ganze Zeilen aus Epitheta; man vergleiche:

¹⁾ Eine zusammenfassende Untersuchung über den Sprachcharakter der nonnischen Epik ist ein Bedürfnis (Maas in der Byzant. Zeitschr. XXIII, 264.) Eine Vorarbeit dazu, das Nonnoslexikon Riglers, ist ungedruckt, über seine Schicksale vergl. Ludwig, Jahrb. f. class. Philol. 113 (1876), 29 ff. und derselbe, Epimetrum Nonniannum II, Königsberg 1913. Zum folgenden vgl. A. Kreutz, Beitrag zu der Charakteristik des Nonnus in dem Gebrauche der Epitheta, Danzig 1875; derselbe, De differentia orationis Homericae et posteriorum epicorum, Nonni maxime, in usu et significatione epithetorum, J. D. Regim. 1865; J. Bintz, De usu et significatione adjectivorum epicorum apud Nonnum, Halis 1865; Fr. Anton Rigler, Meletemata Nonniana. I—VI. Progr. Potsdam 1850/62.

²⁾ Vgl. Kreutz a. a. O. 1.

³⁾ Tycho Mommsen, Beiträge zu der Lehre von den griech. Präpositionen (1895), 254.

Dio. 40, 119 ἄσπορον αὐτοδαίκτον ἀνόστιμον ὕγρὸν Ὀρόντην und M 97 ἄσπορος, ἀχρήστος, ἀνήροτος, ἄμμορος ἄρπης, die Allitteration ist in der Paraphrase noch deutlicher. Umgekehrt hat Nonnos bisweilen den Inhalt eines Satzes oder längeren Satzteiles durch ein Epitheton wiedergegeben¹⁾, so bedeutet Dio. 5, 371 κυνοσπὰς ἀνάγκη das Los, von Hunden zerrissen zu werden, vielleicht ist auch A 16 das johanneische ἀπεσταλμένος παρὰ Θεοῦ durch Θεῖος Ἰωάννης ausgedrückt²⁾.

Um über möglichst viele Beiwörter zu verfügen, hat der Dichter eine Reihe von Substantiven adjektivisch verwendet; nach den Zusammenstellungen von Kreutz hat die Paraphrase mit den Dionysiaka etwa ein Dutzend von Substantiven gemeinsam, „deren adjektivischer Gebrauch vor Nonnos sich schwerlich nachweisen läßt“³⁾; wie Nonnos einige nur in den Dionysiaka adjektivisch gebrauchte Substantivformen hat, so auch in der Paraphrase⁴⁾.

Aus gebräuchlichen Maskulina bilden die Dionysiaka und die Paraphrase die weiblichen Epitheta ἀλεξήτειρα, ἀπειλήτειρα, ἀντῶπις und λεχωιάς, nur die Paraphrase I 7 γενεθλιάς ὀμίχλη⁵⁾.

Zahlreich sind die von Nonnos neu gebildeten Epitheta, die Abmus und Kreutz zusammenstellten⁶⁾. Der Dichter zeigt seine sprachbildende Kraft auch in der Paraphrase in einer größeren Anzahl neugebildeter Beiwörter, besonders bemerkenswert sind in beiden Gedichten die augenblicklich erfundenen, eine bestimmte Situation bezeichnenden Adjektiva: ἀντιθύρετρον λίθον A 140; γομφοτόμοισι δούρασι T 76; ἐπικήπιος αὔρη T 219; ἱλοτύπους πόδας καὶ χεῖρας Y 91; μηλοφάγοιο ἐορτῆς T 162; περισσοβότοιο τραπέζης Z 44; φιλοκτίστων ἐνιαυτῶν B 98; φιλοτμήτου ἡοῦς Ξ 16.

Eine große Vorliebe zeigt der Dichter für zusammengesetzte Beiwörter, die zu Tausenden in seinen Gedichten vorkommen. Gar

¹⁾ Vgl. Kreutz a. a. O. 19.

²⁾ Scheindler ed. XL nimmt eine vollständige Auslassung an.

³⁾ Kreutz a. a. O. 2.

⁴⁾ Kreutz a. a. O. 3: βιοδώτορι μύθῳ K 133; διφήτορι τασῶ T 17; ἰθυντήρι λίγῳ Ξ 101; ὑποδορηστήρι θεσμῶ N 54; χειμάδι λύσση K 109; διάκτορος ἐσμὸς Z 46; -ον ἔργον M 103, N 17, 61; διδάσκαλον ἄνδρα Γ 25, δ δαίγμα N 70; προσάββατος ἥως T 66. E 34 ist nach L zu lesen ἀναμύτω βαρύφορον ἐπωμίδι λέκτρον αἰῶνι für ἐπωμίδα. Im Scheindlerschen Index fehlt βιοδώτορι K 133 ganz, ebenso Ζεῦδαῖον Φ 6; καθ' Φ 141; λουτροῖσι Γ 26; μογοστόκος I 158; θαθάμιγγι N 110; σημάντορος K 48; σμύναν T 206; τασῶν A 6; ὑπάρχω P 67. Auch sonst ist der dankenswerte Index manchmal ungenau.

⁵⁾ Vgl. Kreutz a. a. O. 7 f. Die Feminina auf -ας bei Nonnos hat Ludwig, Beiträge 105 ff. aufgezählt; in beiden Gedichten kommen 21 vor, nur in den Dionysiaka 72, in der Paraphrase 9.

⁶⁾ Abmus, Scholae Nonnianaе, part. I, Progr. Krotoschin (1864); Kreutz a. a. O. 10. Nach dem neuesten Passow gehören z. B. βαρύγλωσσος und θεοπειθής nicht dazu.

manche stehen als bloße Füllsel da, ersetzen die Präposition¹⁾ oder das Adverbium, so besonders die Formen auf -ηλος, -ηλυδες. Wie Kreutz gezeigt hat, werden mit gleicher Vorliebe in den Dionysiaka wie in der Paraphrase ἐπήλυδες, κατήλυδες, μετήλυδα, νεήλυδα, ὁμήλυδες und συνήλυδες verwendet²⁾. Ludwig hat ein sechs Seiten füllendes Verzeichnis zusammengesetzter Adjektiva bei Nonnos gegeben, das nach Praefixen und Suffixen geordnet ist³⁾. Die Paraphrase steht den Dionysiaka nicht nach. Von den ca. 70 Praefixen werden nur 5 (δισσο-, δρακοντο-, ἑπτα-, θαλασσο-, πυρι-) in der Paraphrase nicht zur Bildung zusammengesetzter Adjektiva gebraucht; von den ca. 90 Suffixen kommen nur 12 (-βατος, -βαφης, -ετηρος, -κιτος, -κτονος, -κυκλος, -μοθος, -παθης, -σμεραγος, -τερπηης, -φεγγης, -φωνος) in der Paraphrase nicht vor. Die gleiche Vorliebe für zusammengesetzte Beiwörter lehrt auch folgende, nach dem Ludwigschen Verzeichnis und dem Scheindlerschen Index gefertigte Tabelle:

Adjektiva mit den Praefixa	Nur in den Dio.	Auch in der Par.	Adjektiva mit den Suffixa	Nur in den Dio.	Auch in der Par.
ἀγκυλο-	2	1	-αλεις	14	22
ἀγλαο-	3	3	-αυγης	3	1
ἀγχι-	6	15	-βατος	3	—
ἀεξι-	1	2	-βαφης	6	—
ἀερσι-	2	3	-βιος	1	2
αἰνο-	4	2	-βολος	5	4
αἰολο-	7	2	-βορος	2	1
ἀκρο-	7	3	-βοτος	5	3
ἀλεξι-	2	2	-γαμος	15	2
ἀλι-	4	5	-γενεθλος	1	3
ἀμφι-	3	3	-γενης	5	6
ἀντι-	1	12	-γονος	5	9
ἀρτι-	9	10	-δινης	2	4
αὐτο-	17	21	-δοκος	3	4
βαθυ-	3	3	-δρομος	3	3

¹⁾ Dionysiaka und Paraphrase sind oligoprothetisch, vgl. Mommsen a. a. O. 237 ff., 248 ff. Die angewandten Äquivalente sind Casusadverbien, so *H* 126 ὁμείων ἐγγύθι für Jo 7, 33 μεθ' ἑμῶν, *Z* 80 μέσον ἄλως wie Dio. 43, 403; oder zusammengesetzte Verba *Σ* 31 παρίστατο, Dio. 7, 268 συνενήγετο, zusammengesetzte Adjektiva *N* 84 σύνδορκος wie 5, 122 σύννομος, andere Wendungen *Σ* 16 τεύχεα καὶ λαμπτήρας ἔχων wie 30, 227, oder endlich es steht der einfache Casus, Dio. 46, 181 ἐξόμενον πετάλοισι und *I* 171 καὶ σοὶ ὁ νῦν λαλέων für Jo 9, 37 ὁ λαλῶν μετὰ σοῦ. Während die Dionysiaka niemals μετὰ c. dat. gebrauchen, steht ganz singulär *Φ* 7 καὶ Θωμῶς μετὰ τοῖσι διώκουσιν.

²⁾ Kreutz a. a. O. 17.

³⁾ Ludwig, Beiträge 99/105.

Für die homerischen Epitheta hat Kreutz die Regel festgestellt, daß Nonnos die bekannteren homerischen Beiwörter vermeidet oder doch nur selten gebraucht. In einer Tabelle von 115 homerischen Epitheta, die Nonnos in den Dionysiaka sehr gut hätte verwenden können, aber nicht verwendet hat, kommen nur 4 in der Paraphrase vor, nämlich ἀμύμων, ἐπιδευής, θυμοφθόρος, νημερτής — ein klarer Beweis für die Befolgung der Regel auch in diesem Werk¹⁾.

¹⁾ Vgl. Kreutz a. a. O. 11. Daß die Dionysiaka Homer häufig nachahmen, ist bekannt und von R. Koehler, Über die Dionysiaka des Nonnos (1853), 7; 65 ff. u. ö. gezeigt worden, vgl. auch W. Schoenewolf, Nonniana, Diss. (1909), 6—23. Die neue Ludwische Ausgabe gibt eine Anzahl von Parallelen im Apparat. Daß aber auch der Paraphrast seinen Homer gut kannte, mag folgende Zusammenstellung lehren, die nicht vollständig sein will:

A 30 ἐγγὺς ἔην ∞ β 165 ἐγγὺς ζών; 107 . . . ἔρχεται ἀνὴρ = K 341; 159 ὧς εἰπὼν = A 326; 190 ἢ δόλον . . . ἢ μίθεα ∞ Γ 202; 206 . . . μύθον ἀκούσας = Γ 76; B 12 οἶνον δ' ἠδυπότοιο . . . = γ 391; 20 . . . ἡδὲος οἶνον = γ 51; 26 . . . εὐρεῖ κόλπῳ ∞ δ 435 εὐρεῖα κόλπον; 23 . . . δμῶεσσιν ἐκέκλετο = ζ 71; 35 . . . αἰθοπος οἶνον ∞ A 462 αἰθοπα οἶνον;

Γ 5 ξένυχος . . . ἦλθεν = A 716 ἦλθε | ξένυχος; 47 = M 21 . . . στροφάλιγγι κονίης = Π 775 ὅ.; 48 . . . ταῦτα γενέσθαι ∞ M 69 τοῦτο γενέσθαι; 70 (cf. © 117) . . . αἰθέρα ναίει ∞ B 412 αἰθέρι ναίων; 140 ὑμεῖς μάρτυρές ἐστε ∞ Γ 280 ὑμεῖς μάρτυροί ἐστε; 165 ὑψιμέδων δ' ἔον νῖα θεὸς γενέτης ἀγαπάξει ∞ π 17 ὥς δὲ πατὴρ ὃν παῖδα φίλα φρονέων ἀγαπάξει;

Δ 28 διῦρο, γύναι . . . = θ 424; 77 ἔρχο καὶ κίλησκε ∞ χ 397 ἔρχο· κίλησκει σε . . .; 96 u. ö. . . ἡμείβετο μύθῳ = ι 506 ὅ.; 94 θεοδμήτω παρὰ βωμῷ (cf. 100) ∞ A 448 ἐνδμητον περὶ βωμόν; 142 ἀγγελίης δ' αἶοντες . . . ∞ ω 48 ἀγγελίης αἶονσα . . .; 188 αὐθι μένειν . . . = K 65; 206 . . . ἱερὸν ἡμαρ . . . ∞ © 66 (cf. © 81 . . . ἐλεύθερον ἡμαρ . . . = Z 455); 221 δάκρυσι θερμοτέροισι ∞ ω 46 δάκρυα θερμά; 225 . . . ζῶοντα καὶ ἄρτεμνοντα ∞ E 515 . . . ζῶον τε καὶ ἄρτεμέα . . .; 228 . . . ἐπεπείθετο μύθῳ ∞ Δ 412.

E 20 λεπταλή . . . φωνή = Σ 571; 51 . . . κνύτερον ἄλλο . . . ∞ © 483; 73 εἰ μὴ ἐσαθρήσειεν . . . ∞ Γ 450 εἰ ποὺ ἐσαθρήσειεν . . .; 123 οὐ γὰρ ἐμὸς πέλε μύθος, ἐτήτυμος, ἥνπερ ἐνίψω ∞ ψ 62 ἀλλ' οὐκ ἐσθ' ὅδε μύθος ἐτήτυμος, ὥς ἀγορεύεις;

Z 19 . . . ἴσον ψαμάθοισι . . . ∞ I 385; 39 . . . πᾶσιν ἐδωδὴν ∞ ε 196 πᾶσαν ἐδωδὴν; 53 . . . ἄλλοθεν ἄλλος . . . (= M 38) = B 75; 69 f. . . ἐλδομένους δὲ . . . οὐπω ἴκανεν ∞ H 4 ὥς δὲ θεὸς νενύτῃσιν ἐλδομένοισιν ἐδωκεν; 101 . . . ὕδωρ λεύκαινον ἔρετμοῖς = μ 172 . . . λεύκαινον ὕδωρ ξεστῆς ἐλάτῃσιν; 152 . . . ἐκτὸς ἐλάσσω ∞ ξ 11 . . . ἐκτὸς ἔλασσε . . . 172 ἐξ ἐμέθεν . . . = Φ 217; 189 θυμὸν ἀμύσσει (cf. Π 79) . . . ∞ A 243 . . . θυμὸν ἀμύξεις; 212 . . . δυῶδεκα πᾶσι . . . = ι 204; 230 . . . ἐτάρων δυοκαίδεκα . . . = ι 195;

H 34 . . . ὥς ὁ μὲν εἰπὼν = B 70; 72 = Π 19 οὐδὲ τις ὑμείων . . . ∞ ω 159 οὐδὲ τις ὑμείων . . .; 109 = © 175 = K 35 αὐτὰρ ἰγῶ . . . = α 303;

© 62, 127 = N 6, O 111, Π 16 ἐξ ἀρχῆς . . . = α 188; 69 = 79 . . . τότε γνώσεσθε καὶ αὐτοὶ ∞ Ψ 497 τότε δὲ γνώσεσθε ἕκαστος (cf. Ξ 46 ἵνα γνώσεσθε καὶ ὑμεῖς = Ω 242 ἀτὰρ γνώσεσθε καὶ ὑμεῖς); 89 = Σ 109 . . . ἀνίσφρουσι θυμῷ = φ 302 (cf. E 57 . . . ἀφροσι θυμῷ = φ 105); 92 . . . νιδὸς ἀμύμων = δ 789; 152 . . . αἰὲν ἀέξων (O 39 αἰὲν ἀέξει) ∞ M 214 αἰὲν ἀέξειν; 182 . . . εὐφροσύνης ἐπεβήστω . . . ∞ ψ 52 εὐφροσύνης ἐπιβήτων . . .

I 26 . . . ἀφρὸν ὀδόντων ∞ T 168 . . . ἀφρὸς ὀδόντας; 68 . . . ἐπεσσεύοντο δὲ λαοὶ (cf. Z 3 . . . συνεσσεύοντο) = B 86; 111 μέτρα . . . ἥβης ∞ σ 217; 186 . . . ἀλημονές ἐστε καὶ ὑμεῖς ∞ ρ 376 ἀλημονές εἰσι καὶ ἄλλοι;

K 2 . . . θύρην εὐερεμέος αὐλῆς = φ 389 θύρας εὐερεμέος αὐλῆς; 48 . . . σηνμάντορος οὐ παφρόντος = O 325; 49 . . . καὶ πάεα καλὰ = Σ 528;

A 17 . . . κῦδος ὑπέρτερον . . . = O 491; 77 . . . θεὸς ἐγγυαλίξει = B 436; 62 τέτρατον ἡμαρ . . . = γ 180; 189 εἰς ἀγορὴν ἀγέροντο . . . = Σ 245.

M 9 . . . ἴσος ὀνείρω = K 125 ∞ λ 207 σιγὴ εἰκλον ἦ καὶ ὀνείρω; 55 ἦλθον ἀντιόωντες . . . ∞ T 125 κατήλθομεν ἀντιόωντες; 61, 114 . . . ἐνθα καὶ

Umgekehrt befolgt Nonnos das Prinzip, von Homer selten gebrauchte Epitheta häufiger zu verwenden. So finden wir das bei Homer ein Dutzend Mal vorkommende ἀλήτης in den Dionysiaka 98mal, in der Paraphrase 19mal; ἀλήμων steht bei Homer 2mal, in den Dionysiaka dagegen 29mal und in der Paraphrase 5mal.

Ich füge noch folgende Tabelle bei¹⁾:

	Homer	Dionysiaka	Paraphrase
ἀκίχητος	1 mal	53 mal	11 mal
ἀλεξίκακος	1	25	11
ἀλλοπρόσαλλος	2	19	5
ἀμαιμάκετος	3	11	2
ἀκερσεκόμης	1	9	2
δασπλής	1	19	8
διερός	2	ca. 60	2
πασιμέλουσα	1	7	4
περιμήκετος	2	9	2
περίμετρος	3	18	1
πολυσπερής	2	40	6
πολύτροπος	2	21	7
σάορων	2	28	6

ἐνθα ... = β 213 ὅ.; 157 ὀφθαλμοὺς ἀλάωσεν ... = ι 516 ὀφθαλμοῦ ἀλάωσεν;
162 .. φάρμακα πάσσω = E 401; 172 .. φωτὸς ἐκάστον ∞ B 164 .. φῶτα ἕκαστον;
N 81 θέσις αἰοιδῆ ∞ α 328 θέσιν αἰοιδῆν; 136 = Σ 154 ... οὐ θέμις
ἐστὶ ... = Ξ 386; 138 ... πᾶσιν ἐφημοσύνην ∞ π 340 πᾶσαν ἐφημοσύνην;
142 ... ἵνα γνώωσιν ἰδόντες ∞ A 302 ἵνα γνώωσι καὶ οἶδε;

Ξ 18 ... μέτρα κελεύθου = δ 389; 33 ... πολὺν χρόνον ἐνθάδε μίμων
= ο 545 ... πολὺν χρόνον ἐνθάδε μίμους;

O 42 ὑμῖν δ' ἔμπεδα ταῦτα φίλα φρονέων ἀγορεύω = α 307 ξεῖν', ἥτοι μὲν
ταῦτα φίλα φρονέων ἀγορεύεις; 86 ... ἔνδοθι κεύθει = ω 474;

Π 24 ὑμῖν λωῖόν ἐστιν ∞ A 228 ἡ πολὺν λωῖόν ἐστι ...; 92 νῦν σοκιοῖς
ἐπέεσσι παραβλήδην ἀγορεύω = Δ 6 κερτομίοις ἐπέεσσι παραβλήδην ἀγορεύων;
109 = H 127 ἴξουαι αὐτὶς ∞ Z 367;

P 27, 52 ὦ πάτερ ... = Θ 31 ὅ.; 72 ... κῆδος ὅπασσα ∞ Θ 141;

Σ 61 ... νηλεὶ δεσφῶ = K 443; 78 χειρὸς ἔχων ... = Δ 154; 84 θῆτες ὁμοῦ
καὶ ὁμῶς ∞ δ 644 θῆτές τε ὁμῶς τε ... 85 ἀνθρακίην στορέσαντες ... = I 213
ἀνθρακίην στορέσας; 101 ... τί με ταῦτα διείρει ... = δ 492;

T 46 ... οὐδέ ποῦ ἔγνωσ (cf. N 117) ∞ ν 299 οὐδέ σὺν' ἔγνωσ; 82 ... βοῆν
ἄσβεστον ... ∞ A 500 ... βοῇ δ' ἄσβεστος; 83 Χριστὸν ἐκὼν ἀέκων ἀδίκῳ παρέ-
δωκεν ὀλέθρῳ ∞ Δ 43 καὶ γὰρ ἐγὼ σοὶ δῶκα ἐκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ; 131 καὶ
κλήρους ἐβάλοντο = Ψ 352 ἐν δὲ κλήρους ἐβάλοντο; 201 ... ἀναχμένον ὀξεί
χαλκῷ = K 135 ὅ.;

T 6 ... ἄχθος ἀρούρης = Σ 104; 51 ... ἐγγὺς ἐόντα = Θ 318; 73 ἄμβροτον
εἶμα ∞ η 265; 76 ἀλλὰ κασιγνήτοιςιν ... = Ξ 473 ἀλλὰ κασιγνήτος ...; 124 δὸς
μοι δεῦρο, πέπον ... ∞ A 314 ἀλλ' ἄγε δεῦρο, πέπον ...;

Φ 38 ff. εἴματι μυδαλέω ... καὶ λινέω πέπλω ... δέσμα ... ἀθηήτου σκέπας
αἰδοῦς ∞ B 262 χλαῖνόν τ' ἡδὲ χιτῶνα, τὰ τ' αἰδῶ ἀμφικαλύπτει; 109 τεῖν ἐξώνυσσο
μίτρον ∞ E 857 ὅθι ζωννύσκετο μίτρον; 113 ... θυμὸς ἀνώγει = Θ 322; 128
... ἐνθάδε μίμνει ∞ ο 545 ἐνθάδε μίμους; 127 ... ἡνίπαπε μύθῳ = B 245 ὅ.

¹⁾ Sie beruht auf Bintlz l. c. 2 und Kreutz a. a. O. 11 f.

In beiden Gedichten ist das gleiche Prinzip befolgt.

Auch sonst wahrt sich der Dichter in der Verwendung homerischer Beiwörter seine Freiheit. ἐπιχθόνιος, von Homer zu ἄνδρες oder ἄνθρωποι gesetzt, erscheint in der Paraphrase in der Verbindung ἐπιχθονίων χάριν ἔργων Γ 60, ἐπιχθονίης ἀπὸ πηγῆς Δ 44, ἐπιχθονίης ἀπὸ φωνῆς Ε 131, σαρκὸς ἐπιχθονίης Ζ 194, wie wir in den Dionysiaka lesen ἐπιχθονίῃ παρὰ φάτνῃ 20, 391, ἐπιχθονίων ὄμυναίων 7, 113 (8, 234), χερσὶν ἐπιχθονίῃσι 31, 254¹⁾; θεσκελος wird entgegen dem homerischen Gebrauch von Personen ausgesagt: θεσκελος προφήτης und θεσκελος ἀνὴρ Α 76, 94 entspricht θεσκελος Ἑρμῆς Dio. 4, 50²⁾. Stabile Beiwörter Homers werden katachrestisch verwendet. Den Wendungen der Paraphrase Α 12 γαίργχος αἰγλή, Δ 48 φουσίζοον ὕδωρ, Ζ 41 πολυφλοίσβοιο τραπέζης ist zu vergleichen Dio. 38, 12 ἐλὶς χρόνος; Dio. 37, 229 lesen wir ebenso wie Τ 125 ἐκηβόλα δάκτυλα. Wenn Dio. 48, 602 wie Β 41 νήδυμον mit ὕδωρ verbunden erscheint, Κ 63 πανδαμάτωρ χρόνος, Α 166 πανδαμάτωρ Ἀΐδης, Dio. 2, 223 πανδαμάτωρ Ἑρως gesagt wird, so haben wir darin Beispiele aus beiden Gedichten für die katachrestische Verwendung zweier bei Homer nur den Schlaf bezeichnender Epitheta. Diese nicht nur auf homerische Beiwörter beschränkte Übertragung führt manchmal zu kühnen und geschmacklosen Wendungen³⁾. So werden die Epitheta übertragen von den Menschen auf ihre Glieder:

Dio. 3, 233 Κadmós αἰδομένην ἐτίταινε σαόφρονα χεῖρα τραπέζῃ, wie Η 112 f. οὐδέ τις αὐτῶν χεῖρας ἐὰς δασπλήτας ἐπήγαγεν —; auf die Orte, an denen sie weilen:

Dio. 37, 158 οὖς Βορέης ἔσπειρεν ἐυπετέρῳ ἐπὶ λέκτρων

Α 44 Ἰησοῦς ἀγόρευε φιλοθρήνῳ παρὰ τύμβῳ
εὖδεν νεκρὸν ἄναυδον —;

auf andere mit den Personen verbundene Gegenstände:

Dio. 19, 38 καί μιν ἴδω γελῶντα φιλακρήτῳ παρὰ ληνῷ

Β 14 f. στογνοὶ δὲ φιλακρήτῳ παρὰ παστῶ ὀλοχόοι ὀρηστῆρες —; endlich findet eine Übertragung vom zugehörigen Substantiv auf ein anderes statt, gerade hier überschreitet Nonnos alle Grenzen; dem Vers

Dio. 20, 197 Βασσαρίδων τριμέσις ἀπαλόχροα θῆλον ἀπειλὴν

stelle man zur Seite

Δ 102 αἷματι ταυρείῳ κεραιλκέα ῥέετε λοιβήν⁴⁾;

¹⁾ Bintlz l. c. 14 sq.

²⁾ Bintlz l. c. 21.

³⁾ cf. Kreutz. De differentia orationis Homericæ et posteriorum epicorum, Nonni maxime, in usu et significatione epithetorum (1865), 47 sqq.

⁴⁾ Tiedke im Hermes L (1915), 451 vergleicht Dio. 12, 80 δάκρυσι λαί-
νείοισιν (die Tränen der versteinerten Niobe) mit Ζ 201 ἀργυρῆς νοῦσοιο und
N 10 ἀργυρήν λύσαν (die Gier nach Geld).

Hierher gehört ein dem Nonnos eigentümlicher Gebrauch von σοφός, ἔμψρων, νοερός, σάφρων u. ä. Bei der Paraphrase einer bildlichen Wendung aus dem Evangelium erklärt der Dichter öfters das Bild durch Epitheta, die bereits der Anwendung des Bildes entnommen sind¹⁾. Ein gutes Beispiel dafür ist

Δ 164 ff. πῶς πόλιες λευκῇσι περιφρίσσουσιν ἀλωαῖς
καὶ βροτέου χατέουσιν ἐυγλώσσιοι θερισμοῦ,
πῶς στάχυες θαλέθουσιν ἐχέφρονες. εἰ δέ τις ἀνὴρ
χάλεσιν, οὐ παλάμησιν ἀετράζων λάλον ἄρπην . . . ἀμήσειε

womit man vergleiche

Dio. 13, 485 ff. φλογόεις δὲ Γίγας ὑπὸ μύστιδι τέχνη
ἀρραγέος μύθοιο σοφῷ στηρίζετο δεσμῷ
ἀνέρα δειμαίνων κεκορυθμένον ἔμψρωνι λόγχῃ . . .
491 γλώσση διστεύοντα λάλον βέλος, εἶχε δὲ κάμνων
ἔλκεα φωνήεντα πεπαρμένος ὀξεί μύθῳ . . .

Bei der Paraphrase von Jo 21, 15 u. 17 wird ἔμψρωνας zu ἄρνας Φ 89, νοήμονα zu πῶσα Φ 98 und σάφρωνας zu ἄρνας Φ 117 hinzugefügt, wie es A 106 heißt ἡνίδε, παγγενέταο θεοῦ σχεδὸν ἀμνὸς ἐχέφρων. Nun werden aber die Adjektiva ἔμψρωνος, ἔμψρων, νοερός, νοήμων, σοφός, σάφρων auch auf leblose Gegenstände übertragen, auch ἐχέφρων, das bei Nonnos nicht nur wie bei Homer „klug, gewandt“ bedeutet, sondern auch das Vorhandensein einer gewissen Lebenskraft bezeichnet, Dio. 26, 104 u. 115 νεκρὸς ἐχέφρων . . . ἔμψρωνος ἀπνεύστοισιν ὁμοίος und Γ 55 ὅπη νέκυς (Christus) ἦεν ἐχέφρων. So entsprechen einander Dio. 13, 134 σοφῷ πάφλαζε ῥεέθρῳ und Γ 114 σοφῷ βάπτιζε ῥεέθρῳ, Δ 47 und Dio. 19, 243 σοφὸν ποτόν (cf. Z 135 σοφὸν ἄρτον), H 147 ἔμψρωνες ποταμοί und Dio. 41, 227 νοήμονος κρίνης, Τ 103 σοφῷ καλάμῳ und Dio. 12, 67 σοφῷ μίλτῳ, E 135 νοεροῦς σπινθῆρας, P 57 νοεραῖς ἀκτῖσι und Dio. 13, 494 νοερῷ πυρί; 30, 79 πυρὸς ἐχέφρων — man wird nicht fehlgehen, wenn man mit Friedländer hier auf neuplatonische Anregungen schließt²⁾.

¹⁾ cf. Tiedke, Nonniana (1883), 24.

²⁾ Friedländer fiel diese Verwendung von σοφός, νοερός beim Nonnos-schüler Johannes von Gaza auf, vgl. a. a. O. 113 f. Seine Vermutung, Nonnos sei durch neuplatonische Literatur angeregt, läßt sich belegen: Synesios hymn. (Christ-Paranikas 5) II 43 νοεροῖς ὕμνοις; III 259 (Christ 9) οὐ δὲ φαιδοτάς φωτός νοεροῦ = Par. A 20 νοερόν φάος; III 532 νοερόν φέγγος, 588 νοεραῖς ἀνόδοις, 692 νοεραῖς ζωῆς; ö. ä. VI 5 (Christ 20) σοφοῖς ἀνθεσίν ὕμνων (cf. dazu Φ 117 ἀνθεσι βίβλων). — Procli hymn. (Ludwich 140) II 4 νοεροῖσι βελέμνοις, V 5 (147) νοεροῖο γάμου νοερόν ὕμναϊον; Claudianus (Ludwich 176) VI 1 σοφῇν ὠδὴν wie Dio. 40, 375 σοφῆς ὠδίνος. Über das Verhältniß des Nonnos zu diesen philosophischen Dichtern vgl. weiter unten. Wie Nonnos Φ 89 von ἔμψρωνες ἄρνες spricht, so auch Kyrillos in ev. Joh XII in 21, 15—17 (Patr. Graec. 74, 748 D, 749 D, 752 C) von λογικὰ πρόβατα.

Nonnos liebt es, in seine Verse gelehrtes Beiwerk einzuflechten. Das zeigt nicht nur die Nachahmung Homers, den er Dio. 1, 37; 13, 50; 25, 8, 265; 42, 181 sein Vorbild nennt, oder die mehr einem Mythographen als einem Dichter zukommende Ausführung von Doppelberichten, so Dio. 12, 294, sondern auch seine Vorliebe für etymologische Wortspiele. Beispiele aus den Dionysiaka sind 1, 409; 3, 276; 5, 555 u. ö. In der Paraphrase gibt an einigen Stellen schon der Evangelientext die Verdolmetschung zur Hand, so Jo 1, 39 = A 142; 4, 25 = Δ 126; der Dichter setzt aber gern, über das Evangelium hinausgehend, den sprachlichen Ursprung eines Wortes dazu, A 157, wo er Χριστός als griechische Übersetzung von Messias feststellt, T 63 f. charakterisiert er λιθόστρωτων οἶα λίθοις στρωτοῖσι τετυγμένον als griechisches Wort, Γαββαθᾶ weist er der syrischen Sprache zu, T 65 Γαββαδᾶ παφλάζοντι Σύρων κικλήσκετο μύθῳ. Auch σουδάριον ist nach ihm ein syrisches Wort A 174 und Y 30, λύντεον wird N 21 als der Θυμβριάς αὐδῇ, τίτλον T 103 als der lateinischen Sprache angehöriges Wort bezeichnet — man vergleiche die Etymologie von

Dionysos 9, 20 κικλήσκων Δίονυσον, ἐπεὶ ποδὶ φόρτον αἰείρων
 ἤτε χαλαίων Κρονίδης βεβριθότι μηρῶ,
 νῦσος ὅτι γλώσση Συρακοσσίδι χαλῶς ἀκούει.

Der Paraphrast weist ferner darauf hin, daß die Aloe vom Roten Meere eingeführt ist T 206, ähnlich Dio. 33, 4 ff.; die Herstellung des πορφυροῦν ἱμάτιον Jo 19, 2 gibt T 10 an πέπλα / Σιδονίης στίλβοντα σοφῶ σπινθῆρι θαλάσσης; T 59 vergißt er nicht hinzuzufügen, daß der Kaiser zur Zeit des Todes Jesu Tiberius geheißen habe. Die Synoptiker (Mt 16, 18 und Lc 6, 48) konnten herangezogen werden zur Erklärung des Namens Πέτρος als πίστιος ἀρραγέος σημήιον A 167¹⁾; einer damals weit verbreiteten Legende entstammt die Deutung des χῶρος φατιζομένων Κρανείου T 90 Ἀδὰμ πρωτογόνοιο φερώνυμον ἄντυγι κόρης²⁾. Zu Jo 9, 7 εἰς τὴν κολυμβήθραν τοῦ Σιλωάμ, ὃ ἐρμηνεύεται ἀπεσταλμένος wird hinzugefügt I 37 ὕδωρ στελλομένοιο

¹⁾ Oder die Kommentare? Auf die weitgehende Benutzung der Synoptiker durch die Paraphrase wird unten eingegangen werden.

²⁾ Über die Verbreitung der Adamslegende zur Zeit des Nonnos vgl. Holl in den Sitzungsber. der Preuß. Akad. der Wiss. 1918, 540—552, wo Nonnos' Paraphrase (nach Migne 43, 901 B falsch zitiert in einem Vers, der kein Hexameter ist) neben Epiphantos, Hieronymus, Chrysostomos (zum gleichen Vers Jo 19, 17), Athanasios, Basileios von Seleucia, Basileios von Caesarea angeführt wird, und auf breiter religionsgeschichtlicher Grundlage W. H. Roscher, Verhandl. der Sächs. Gesellsch. der Wiss. zu Leipzig, 70 (1918), 25 ff. Kuipers Hinweis l. c. 233 sq. auf Rö 4, 25 und 1. Petr 2, 24 genügt noch nicht, ebenso wenig wie seine Herleitung der Aussagen der Paraphrase über den λόγος aus Philo.

προώνυμον ἐκ σέο πομπῆς; nonnianische Art ist es ferner, wenn die ἐγκαίνια Jo 10, 22 erklärt werden

K 78 ἐξότε νηοῦ / ἔδρανα δωμήσας Σολομῶν εὐκίονι τέχνῃ
θεσπεσίης ἀρχαῖον ἐκαίνισε θεσμὸν ἐορτῆς

oder Jo 11, 47 συνήγαγον οὖν οἱ ἀρχιερεῖς συνέδριον wiedergegeben wird mit εἰς ἐν ἀγειρομένων πρωτόθρονος ἔζετο βουλή Λ 190. Hier ist ein ähnliches Spielen mit Worten wie Γ' 129 εἰς ἐμὲ διπλὸν ἔσσο, καὶ εἰσορώων καὶ ἀφάσσω, wo Kuiper eine Anspielung auf den Namen Δίδυμος vermutet¹⁾. Auch B 107 ὅτι δόμον δέμας εἶπε scheint mir der Gleichklang nicht unabsichtlich gewählt zu sein. Es ist das alles ähnlich wie in den Dionysiaka, wo Nonnos 3, 88 sagt, die wassertragende Jungfrau habe die bevorstehende Vermählung des Kadmos mit ihren hochzeitlichen Bädern angedeutet²⁾, vgl. noch 3, 375; 5, 122; 7, 202 a. ö.

Auch sonst ist es nicht ohne Reiz zu beobachten, wie der Dichter trotz der ihm durch den Formcharakter seiner Vorlage vorgezeichneten Schranken immer wieder sein rhetorisches Können anbringt, wie er es aus den Dionysiaka gewohnt ist. Ich weise zunächst hin auf die Anaphora. Nonnos liebt es, dasselbe Wort, dieselbe Phrase in geringer Entfernung, aber auch nach zwei oder mehr Versen zu wiederholen. So finden wir Dio. 19, 62 und 64 am Versanfang διπλόα θῆκεν ἄεθλα, das 31, 88 stehende ὦ πόποι, οἷον ἄθεσμον ἔχει νόον wird nach einem Zwischenraum von sechs Versen pathetisch wiederholt, der Halbvers οὐ χατέω Πενθῆος 46, 63 kehrt vs. 68 wieder. Dem entspricht in der Paraphrase Λ 4 und 8 Χριστοῦ καλλιέπειρα θεηδόκος, M 2 f. ἐθῆμονα δύσατο κόμην, / δύσατο Βηθανίην, wiederholt in vs. 5 δύσατο Βηθανίην, ferner K 43 und 45 χροπτός ἀλυσκάζων ὑποδύεται, und besonders pathetisch wird die Lazaruserweckung geschildert:

Λ 159 ἄπνοον ἐψύχωσε δέμας νεκουσσός ἡχώ·
ἄπνοον ἄνδρα κάλεσσε, καὶ ἔτρεχε νεκρὸς ὁδίτης
στείχων αὐτοκέλευθος ὁμοπλέκτῳ χθόνα ταρσῶ·
ἄπνοον ἄνδρα κάλεσσε, καὶ ἐν φθιμένοισιν ἀκούσας
ἐξ Ἀΐδος νόστησε φυγὰς νέκυς . . .

Χριστὸς ὁ σοὶ λαλέων αὐτὸς πέλον Δ 131 wird zwei Verse später wieder aufgenommen mit Χριστὸς ἐγὼ γενόμεν.

¹⁾ Kuiper l. c. 233. Vgl. noch Dio. 48, 854 ὅθεν διδύμων ἀπὸ παιδῶν Δίδυμον ὑψικάρηνον ὄρος κικλήσκeto Πείης.

²⁾ Wie Dio. 3, 86 ff. sagt: Πειθῶ / θνητῆς εἶδος ἔχουσα. καὶ ἀχθοφόρον διὰ κόλπον, / οἷα γυνὴ ταλαεργός, ἀφυσσάμενὴ πόμα πηγῆς / ἀργυρέην εὐνυκλον ἐνού-
φισε κάλπιν ἀγοστῶ so lesen wir auch Δ 25 f. ἐνθα γυνὴ Σαμαρεῖτις ἀειρομένην
διὰ κόλπον / ἡθάρδα κάλπιν ἔχουσα μετῆι γείτονα πηγῇ.

Häufig ist in beiden Gedichten die Wiederholung eines Vers-
teiles, meist eines Halbverses, im folgenden Vers: Δ 156 f. εἶδαρ ἐμὸν
πέλε μῦθος, H 56 f., Θ 54 f., I 30 f., M 181 f., O 9 f., O 55 f., Σ 33 f.
wie oft in den Dionysiaka, z. B. 48, 506 f., 536 f., 770 f., 818 f.
Versanfänge sind wiederholt H 106 f. ἔστε, Θ 110 f. Ἀβράμ οὐ. I 176 f.
εἰς κρίμα, N 98 εἰς βροτός und 99 εἰς φίλος wie etwa Dio. 16, 386 f.,
21, 266 f., 22, 104 f. Nonnos liebt es ferner, ein Wort zu wieder-
holen und mit einem neuen Adjektivum zu versehen¹⁾, so Dio. 6,
87 f. σφαῖραν ἀειδίνητον . . . σφαῖραν ποικιλόνωτον, 13, 58 f. Ἄρνην . . .
/ Ἄρνην βοτρύεσσαν²⁾, 13, 480 f. und in der Paraphrase A 86 f. ἐνὶ
βίβλω, θέσπιδι βίβλω, B 28 f. ἔβλυεν ὕδωρ, / ἄγνὸν ὕδωρ. E 139 f.,
Z 26 f., H 16 f., I 36 f., ähnlich N 112 f. und Σ 18 f.

Zur Wiederholung des Fragewortes in eindringlichen Fragen
bietet die Paraphrase Beispiele in I 87 τίνα μοι, τίνα μῆτιν ἐνίψεις;
N 147 = Π 20 τίνα μοι, τίνα χῶρον ἰκάνεις; daneben kann man
stellen Dio. 42, 416 τίνα σοι, τίνα δῶρα κομίσσω; A 142 πῇ, πόθι ναίεις;
E 169 πῶς δέ με, πῶς δέ δύνασθε, I 67 πῇ πέλε, πῇ πέλε κεῖνος; ent-
spricht Dio. 29, 112 πότε που, πότε Βάκχον ὀρίνη; Θ 158 νῦν ἔτι, νῦν
ἐδάχημεν, 178 ἀλλά μιν, ἀλλά μιν οἶδα, Π 113 νῦν ἄρα, νῦν ἐδάχημεν
Dio. 15, 263 ναὶ δαμάλη, ναὶ μόσχε; zu H 44 οὐ σοφός, οὐ σοφός
οὗτος (cf. I 52), K 54 ἔστι μὲν, ἔστι καὶ ἄλλα vergleiche man Dio. 22,
166 οὐ στρατός, οὐ πρόμος ἄλλος, 46, 153 εἰς πέδον, εἰς πέδον.

Eine manchmal verkannte Eigenart des Paraphrasten ist es,
direkte Reden schon vorher inhaltlich wiederzugeben. So um-
schreibt er das johanneische καὶ λέγει αὐτῷ I, 44 mit ἀναξ δέ μιν εἶπε
γενέσθαι πιστὸν ἐὼν συνάεθλον ὀπισθοκέλευθον ὁδίτην, er deutet damit
schon den Inhalt der direkten Rede an ἀκολούθει μοι, was er dann
noch eigens paraphrasiert ἔσπεο καὶ σύ, Φίλιππε. Der Inhalt der
Rede der Gottesmutter Jo 2, 3 οἶνος οὐκ ἔστιν wird schon vorher
wiedergegeben bei der Paraphrase von λέγει ἡ μήτηρ τοῦ Ἰησοῦ
πρὸς αὐτόν:

B 17 ἡμιτελῇ δὲ γάμοιο μέθην καὶ ἄοινον ὀπώρην
Χριστῷ καὶ δεδαῶτι συνέστιος ἔννεπε μήτηρ.

Ähnlich wird Γ 5 ff. durch die Worte ἀνδρὶ δὲ πιστῷ / Ἰησοῦς
ἀνέπων βαπτίσματος ἐνθεον αἰγλήν / νυκτιφανῇ Νικόδημον ἐφ' φαιδρόνατο
μύθῳ / καὶ οἱ μῦθον ἔλεξε . . . anscheinend der Inhalt der Unter-
redung bereits vorher angedeutet³⁾. Ebenso sagt er Δ 27 für ein-

¹⁾ Vgl. Scheindler in den Wiener Studien III (1881), 220.

²⁾ Maas hat in den Byzant.-neugr. Jahrb. 3 (1922), 130 die Überlieferung
verteidigt.

³⁾ Baumgarten-Crusius, Spicilegium I. c. 9 sagt dagegen: Censet antei-
visse aliqua istud, quod vs. 2 Nicodemus locutus est, et initium colloqui
sumptum fuisse a baptismatis consilio.

faches λέγει αὐτῇ ὁ Ἰησοῦς — καὶ μιν ἀναξ ὕδατων ἀπὸ κάλλιδος ἦ'τεεν ὕδωρ, Δ 75, 122, 149; E 47, Z 107, H 76, 124 sind ähnlich. Aus den Dionysiaka vgl. 4, 30 ff. παρθενικὴ . . . ξεῖνον ἔχειν ἀπέειπε, 32 καὶ πόσιν ἦθελε μάλλον ὁμόπουλιν.

Daß der Dichter der Paraphrase auch das rhetorische Mittel der Allitteration angewendet hat, zeigt bereits der erste Vers seines Gedichtes: ἄχρονος ἦν, ἀκίχητος, ἐν ἀρρήτῳ λόγος ἀρχῇ, aus den Dionysiaka kann man Stellen wie 39, 92 ἀγχινεφής, ἀκίχητος, ἀνούτατος heranziehen. Daß gerade im ersten Vers des ersten Buches der Paraphrase von sieben Worten vier mit dem ersten Buchstaben des Alphabets beginnen, wird um so weniger Zufall sein, als wir aus nonnianischer Zeit einen Hymnus auf Dionysos erhalten haben, der aus 26 Hexametern besteht, deren erster ein προσίμιον und deren letzter ein ἐρύμιον ist, während die übrigen 24 in der Reihenfolge der Buchstaben des Alphabets ἐπικλήσεις θεοῦ sind¹⁾. Als Allitteration ist ferner beabsichtigt A 116 πνεῦμα θεοῦ πτερύγων πεφορημένον ἔμφρονι παλμῷ, A 145 σοφὴν σφρηγίδα σιωπῆς,

A 189 εἰς ἀγορὴν ἀγέροντο πολύθροον, ἥχι γερόντων
εἰς ἐν ἀγειρομένων πρωτόθρονος ἔζετο βουλῇ

ebenso wie M 117 βρονταίη βαρύδουπος, hingewiesen wurde bereits auf M 97; ähnlich ist T 145.

In ihrem Zusammenhang bietet die letztgenannte Stelle ein gutes Beispiel, wie Nonnos, hier weit über das Evangelium hinausgehend, die Antithese, besonders in der Form der Antiphrasis, verwendet hat. Jo 19, 26 f. wird so wiedergegeben:

T 139 μητέρι μῦθον ἔλεξε· γύναι φιλοπάρθενε μῆτερ,
ἡνίδε παρθένον υἱα· καὶ ἔμπαλιν εἶπε μαθητῇ·
ἡνίδε παρθενικὴν, φιλοπάρθενε, σεῖο τεκοῦσαν
νόσφι τόκου. κείνης δὲ μετὰ ὁρόμον εὐποδος ὥρης
παρθένον εὐώδινα συνέστιον ἔσχε μαθητῆς
ἐνδον ἐοῦ μεγάρου· καὶ ἄσπορος ἔσχε τεκούσης
145 υἱός, ἀνὴρ ἀλόχευτος ἀπειρώδινος ἀνάσσης.

Aber auch an den beiden anderen Stellen, an denen die Mutter Jesu im Johannesevangelium genannt wird, hebt der Dichter ihre Jungfrau-Mutterschaft hervor:

B 11 παιδοτόκος φυγόμενος, αἰεὶ μεθέπουσα χορείην
66 παρθένος ὠμάρτησε θεητόκος υἱέι μήτηρ —

wozu ein überraschendes Analogon bieten die beiden Stellen aus dem letzten Buch der Dionysiaka 48, 803 παρθενικὴ γλαυκῶπι, νεη-

¹⁾ E. Norden, *Agnostos Theos* (1913), 161.

τόκε μᾶλλον ἀμῆτωρ und 832 ff. Der Versschluß μᾶλλον ἀμῆτωρ erinnert uns an den aus Gregorios von Nazianz¹⁾, letztlich aus Hebr 7, 3 stammenden Versschluß A 2 υἱὸς ἀμῆτωρ. Diese dogmatisch interessante Stelle, die uns noch beschäftigen wird, ist gleichfalls antithetisch formuliert: A 1 . . . ἐν ἀρρήτῳ λόγος ἀρχῇ, 2 ἰσοφυῆς γενετῆρος ὁμήλικος υἱὸς ἀμῆτωρ, 5 ff. οὗτος ἀπ' ἀρχῆς / ἀενάῳ συνέλαμπε θεῷ τεχνήμονι κόσμου, / πρεσβύτερος κόσμου, ebenso wie die andere dogmatische Ergänzung zu Jo 1, 14 καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο

A 39

θεὸς ἀνὴρ

ὁψίγονος προγένεθλος, ἐν ἀρρήτῳ τινὶ θεσμῷ
ξυνώσας ζαθέην βροτοειδέει σύζυγα μορφῇ.

Die Vorliebe des Paraphrasten für Oxymora zeigen A 124 ἀφωτίστοι φῶς μερόπεσιν ὁπάσσει, H 190 μεμφομένους Νικόδημον ἀμεμφέα, P 16 ἀφεγγέος ὄμματι κόσμου, T 198, 222 νεκρὸν αἰεζώνοντα und die Antithese T 86 ff. ὠκύμοροι δὲ / ἀθανάτου Χριστοῦ βροτοὶ γεγάσι φονῆς / πάντες ὁμοῦ, ähnlich sind Dio. 16, 133 φρένα θέλξον ἀθελγέα, 310 θηητὴρ ἀκόρητος ἀθηήτων ὑμεναίων, 17, 42, 51, 252. Zu E 143 ἔργα . . . φθέγγεται αὐτοβόητα λάλῳ σάλπιγγι σιωπῆς, K 93 f. καὶ φθέγγεται ἔμφοροι σιγῇ θηητὸν μερόπεσσι λάλον τύπον, N 105 λάλῳ ἔρεεине σιωπῇ bieten Parallelen Dio. 4, 321 σιγαλέης λάλον εἶμα δυσηλακάτου Φιλομήλης, 5, 106 φθεγγομένη παλάμῃσι σφὸν τύπον ἔμφοροι σιγῇ. Im vs. Γ 5 ἔννοχος εἰς δόμον ἦλθεν. ὅπη φῶς sehen wir dieselbe Antithese wie bei dem rhetorisch durchgebildeten hl. Augustinus zur gleichen Stelle Tractatus XI in Iohannis Evang. (Migne PL 35, 1476 n. 4): Ad Dominum venit, et nocte venit: ad uicem venit, et in tenebris venit. Einige Verse später I' 25 finden wir das Wortspiel Ἰησοῦς δ' ἀπάμειπτο διδάσκαλον ἄνδρα διδάσκων, beabsichtigt ist ferner die Antithese des λόγος ἴσος ὀνειρώ K 125 und 128 des λόγος αὐτός, ὃν ὕψιμέδων πόρε κόσμῳ, ebenso Δ 27 καὶ μιν ἄναξ ὕδατων ἀπὸ κάλπιδος ἤτεεν ὕδωρ, wie ähnlich Dio. 23, 242 οὐ πυρὶ πῶρ ἀνάειρε, καὶ εἰ πυρὸς ἡγεμονεύει. Daß das Gegensatzpaar εἰς — πάντες sich bei Nonnos besonderer Beliebtheit erfreut, hat bereits Tiedke²⁾ hervorgehoben;

A 18 f. πάντες ἐνὸς κήρυκος ἰωῇ πίστιν ἔχοιεν,

Δ 159 πάντες ἐνὶ ξυνώσατε μύθῳ,

239 μίαν εἶν ἐνὶ πάντες ἔαχον αὐδὴν ä. ö.

∞ Dio. 5, 571 f. πάντες . . . παιδὶ μιῇ θέλγοντο,

¹⁾ Über die Nachahmung des Gregorios durch die Paraphrase siehe weiter unten.

²⁾ Tiedke, Quaest. Nonn. (1873), 44 sq.

33, 268 ξόμπαντα μιῇ ξύνωσε σιωπῇ,

39, 278 πάντες ἐνὸς χατέουσιν.

Bemerkenswert sind ferner solche Stellen der Paraphrase, wo der Dichter das eine Glied dem Evangelium entnimmt, das andere aber nur der Figur wegen hinzufügt:

Γ 47 πνεύματι τικτομένοιο καὶ οὐ στροφάλιγγι κονίης

Δ 69 ζωῆς ἀενάοιο καὶ οὐ χθονίου ποταμοῖο,

Η 90 ἐμῷ χραισμῆτορι μύθῳ . . . καὶ οὐ τμητῆρι σιδήρῳ

ist analog, die Stelle ist nachgebildet

Dio. 13, 480 ἀρητῆρ ἀσιδήρος ἐμάρνατο κέντορι μύθῳ,
μύθῳ ἀκοντιστῆρι, καὶ οὐ τμητῆρι σιδήρῳ,

vgl. ferner Γ 51; Ζ 153; Κ 95; Λ 81, 146; Μ 21; Ο 19, 90; Π 96; Φ 87; auch Γ 163 und Ν 77 sind ähnlich.

Beiden Gedichten gemeinsam ist die Einleitung eines antithetisch gebildeten Satzes durch ὅφρα τις εἴπη¹⁾.

Den beiden Stellen aus der Paraphrase

Ε 165 εἰ δέ τις ἄλλος ἔκοιτο νόθος ψευδώνυμος ἀνὴρ

ἀντίθεος, τότε κεῖνον ἀνάρσιον ἡπεροπῆα

αὐτίκα μειλίσσεσθε τεθηπότες, ὅφρα τις εἴπη·

γνήσιον ἡρνήσαντο, νόθον δ' ἐδέχοντο φανέντα·

(für Jo 5, 43 ἐὰν ἄλλος ἔλθῃ ἐν τῷ ὀνόματι τῷ ἰδίῳ, ἐκεῖνον λήψεσθε)

und Μ 43 καὶ ζαμενῆς Φαρισαῖος ὅλος χορός, ὅφρα καὶ αὐτὸν

Λάζαρον ἀχλύθεντι πάλιν πέμψωσι βερέθρῳ

νόστιμον ἐκ νεκρῶν ἐτέρῳ κτείνοντες ὀλέθρῳ,

πότμον ἔτι πνεύοντα παλαιότερον, ὅφρα τις εἴπη

Λάζαρος σῖτον ἄλυξε, καὶ οὐ φύγεν ἀρχιερεῖας.

(für Jo 12, 10 ἐβρουλεύσαντο δὲ οἱ ἀρχιερεῖς ἵνα καὶ τὸν Λάζαρον ἀποκτείνωσιν) stelle man gegenüber

Dio. 2, 301 οἰάσαι δ' ἀντικέλευθον ἔχων τύπον Ἰφιμεδείης

κρόφῳ ἀλυκτοπέδῃσι περίπλοκον οἰέα Μαίης

χαλκῆφ ἐν κεράμῳ πεφυλαγμένον, ὅφρα τις εἴπη·

„λύσας δεσμὸν Ἄρηος ἐκεύθετο δέσμιος Ἑρμῆς“.

und 8, 249; 15, 285, 346; 29, 43; 30, 184; 33, 261; 46, 174; 48, 548, 747 (ähnlich 39, 142; 47, 451).

In einer aufschlußreichen Untersuchung über die Komposition der Bücher 13—40 der Dionysiaka²⁾ kommt Keydell zum Ergebnis,

¹⁾ Auch hierin zeigt sich Nonnos als Epigrammatist. Vgl. Collart in der Revue de philologie 37 (1913), 133: „Jamais le Panopolitain n'a perdu une occasion de glisser une épigramme.“

²⁾ Keydell im Hermes 62 (1927), 434.

daß Nonnos in den besser gelungenen Teilen sich recht eng an seine Quelle angeschlossen habe. Der Dichter, „dessen Erfindungskraft ebenso gering war wie seine Fähigkeit zu anschaulicher Gestaltung, und dessen Kompositionskunst wohl wenig über Aneinanderreihen, Umstellen und Einschieben des Gegebenen hinausging“¹⁾, mag nach ihm die Methode der Paraphrase schon manchmal in seinem Hauptwerk geübt haben — auch das ist ein Argument für die Identität des Verfassers beider Dichtungen, die nicht nur in metrischer, sondern auch in sprachlicher und stilistischer Hinsicht zusammengehen²⁾.

Vierter Abschnitt. Vergleichung der Dionysiaka und der Paraphrase hinsichtlich des Inhalts.

Der bisher geführte Beweis für die Identität des Verfassers der Dionysiaka und der Paraphrase läßt sich noch überzeugender gestalten durch die Aufzeigung von inhaltlichen Beziehungen zwischen beiden Gedichten. Und doch wie verschieden ist die Stellung des Autors hier und dort! In den Dionysiaka ist Nonnos frei schaffender Künstler, in der Paraphrase ein an seine Vorlage gebundener Nachdichter. Dazu die Verschiedenheit des Objekts — hier das Evangelium des hl. Johannes in seiner einfachen, ergreifenden Darstellung, dort das ungezügelte Epos auf den Gott Dionysos, wild rauschend und ekstatisch wie der Gott und sein Kult! Aber man lese nur die Paraphrase der Hochzeit zu Kana, und man wird fühlen, wie gern der Dichter die Gelegenheit benutzt hat, um vertraute Klänge aus dem Dionysosepos ertönen zu lassen. Wie atmet hier Zug für Zug der Erzählung die weinfrohe Stimmung der Dionysiaka wider, von der Trübung der Festesfreude, als der Wein, der ἐπισσιτέροισι κυπέλλοις getrunkene, ausgegangen war und die Diener traurig dastehen:

στυγνοὶ δὲ φυλακρήτω παρὰ παστῶ
οἶνοχόοι δρηστῆρες ἀβαχχεύτοιο τραπέζης
ἀβρέκτοις παλάμῃσι μάτην ᾗπτοντο κυπέλλων:

¹⁾ Vgl. dazu die anders lautenden Urteile S. 1 dieser Studien.

²⁾ Wenn Keydell in den Byzant.-neugr. Jahrb. 4 (1923), 17 Dio. 45, 42 ff. zwei Fassungen desselben Gedankens erkennt, die offenbar beide vom Dichter selbst herrühren, so haben wir einen ähnlichen Fall in der Paraphrase Φ 116 f., wenn wir mit Scheindler in den Wiener Studien IV (1882), 95 die Stelle für echt halten, da sie nonnianisches Gepräge trägt: hier findet sich nach den drei Aufforderungen Christi an Petrus noch eine vierte paraphrasiert, die keinerlei Stütze im Text hat; man vgl. die Art, wie Nonnos aus der Frage Jo 18, 29 in der Paraphrase vier Fragen macht.

bis dann die Mutter Jesu ihrem Sohne mitteilt *ἡμιτελῇ γάμοιο μέθην καὶ ἄοινον ὁπώρην*, damit er seine Stimme, *διψάδος εἰλαπίνης οἶνοσσόον φωνήν*, ertönen lasse, und nach geschehenem Wunder, als der Duft des Weines, *ὕδατος ἀκρήτοιο φιλεύσιος αὖρη*, aus den Krügen emporsteigt, der Speisemeister den Bräutigam also tadelt:

B 50 *πᾶς μὲν ἀνὴρ πρῶτιστον ἐύχροον οἶνον ἀφύσσων
κιρνάμενος προτίθῃσι, βαρυνομένων δὲ καρήνων
ἄνδρας ἰδὼν μεθύοντας ἐλάσσονα δεύτερον οἶνον
ὁψὲ φέρει· σὺ δὲ τοῦτον ὑπέρτερον ἔνδοθεν οἴκου
οἶνον ἔχων ἐφύλαξας, ξως πέλε λοίσθιος ὥρη.*

Mit Recht hat Kuiper von dem antiquus tympanorum sonitus gesprochen, der die Hochzeit von Kana, diese *δαῖτα μεθυσφαλέων ὑμεναίων*, durchhalle¹⁾. Aber auch sonst kehren aus den Dionysiaka bekannte, dem Dionysoskult eigentümliche Ausdrücke in der Paraphrase wieder;

B 112 *εὐάζων ἔτι πάσχα, καὶ ἀρνοφάγων ἱερῶν
ῥογια μυστιπόλεως φιλόχροτα θιᾶς ἐορτῇ*

erkennen wir in zwei Versen nicht weniger als fünf dionysische Kulttermini wieder, viermal spricht der Paraphrast vom *κῶμος ἐορτῆς* Δ 204, H 11, 31, M 52.

Besonders auffällig ist die Verwendung des Ewigkeitsgottes Aion in der Paraphrase²⁾. Es läßt sich nachweisen, daß die Paraphrase sämtliche Züge der Aiongestalt der Dionysiaka enthält, die einander ergänzenden Angaben aus beiden Gedichten ergeben erst ein vollständiges Bild dieser Gestalt³⁾. Das erste Merkmal des Ewigkeitsgottes ist seine zeitliche Unbegrenztheit; so gibt die Paraphrase das johanneische *εἰς τὸν αἰῶνα* gewöhnlich durch einen die Ewigkeit des Aion ausdrückenden Satz wieder, wie Z 178; Θ 94, 156; K 101; Λ 87; N 37⁴⁾. Aber auch Dio. 7, 27 nennt er die Hand des

¹⁾ Kuiper l. c. 247.

²⁾ Durch den Nachweis des Aion als der schützenden alexandrinischen Stadtgottheit hat Reitzenstein, Das iranische Erlösungsmysterium (1921), 188/207, die Meinung C. Lackeits, Aion, I.-D. (1916), 94 widerlegt, die Aiongestalt der nonnianischen Gedichte sei „eine der zügellosen Dichterphantasie entsprungene Schöpfung des Nonnos“. Aion ist vielmehr eine konkrete religiös-mythologische Gestalt, eine der zentralen Ideen des Orients, vgl. E. Norden, Die Geburt des Kindes (1924), 29 f. Ein Argument gegen Lackeit wird noch gebracht werden durch den Nachweis, daß es unmöglich ist, mit Lackeit S. 94 den Synesios von Nonnos abhängig sein zu lassen.

³⁾ Reitzenstein a. a. O. S. XII weist darauf hin, wie „unbefangen Nonnos noch in der Paraphrase den Formelschatz der früheren Zeit verwendet. Vergleichbar ist die Freiheit, mit der Claudianus als Christ die Gestalten des Olymps verwendet.“ Zum folgenden vgl. Lackeit a. a. O. 87 ff. und Rigler, De Beroe Nonnica. Progr. Potsdam 1860, 19 sqq.

⁴⁾ Lackeits Anmerk. 88 „anders als zur Umschreibung des johanneischen Ausdrucks — *εἰς τὸν αἰῶνα* — finden sich diese Formeln nicht“, ist miß-

Aion ἀτέρμονα χεῖρα, 40, 430 wird Aion bezeichnet als ὁμόσπορος ἀνάου κόσμοιο, wie er M 102 ἀλώφητος heißt. Der wegen seines Alters gebückt einherschreitende Aion, καμπύλος ἔρπων Αἰών Z 146 kehrt in den Dionysiaka wieder 36, 423 ἐλίσσεται καμπύλος Αἰών¹⁾, 3, 255 παλινάγρετος ἔρπων εἰς νέον ἐκ πολιῶτο βέει μωροῦμενος Αἰών²⁾, Bart und Haare dieses γέρων Dio. 7, 28 sind weiß; das sagt uns die Paraphrase Z 178 δολιχοῦ γενείου ἀμφιλαφῆς πολιῆσι κόμην λευκαίνεται Αἰών wie Dio. 7, 22 ἀλλὰ Διὸς πετάσας ἐπὶ γούνασι λευκάδα χαίτην Αἰών, darum heißt er Γ' 79 und Z 147 εὐρυγένειος, mit langem Bart versehen³⁾, und in kühner Übertragung nennt er Dio. summ. 13 auch Aions Schutzflehen πολιή.

Trotz seines Alters ist Aion ausgezeichnet durch rasende Schnelligkeit; M 198 Αἰών / ἀνάω στροφάλιγγι und Dio. 36, 422 καὶ τότε τετραπόροιο χρόνου στροφάλιγγα κυλίνδων, ἵππεύων ἔτος ἔχτον, ἐλίσσεται καμπύλος Αἰών; das hier zugrunde liegende Bild — die Zeit ist eine Rennbahn, und die Pferde, auf denen Aion reitet, sind die Jahre — finden wir noch Θ 94 ἕως χρονίη παρὰ νύσση ἵππεύων ἀκίχητος ἐλίσσεται ἔμπεδος Αἰών⁴⁾. Wiederholt wird die Schnelligkeit des Aion durch ἐλίσσεται bezeichnet, Γ' 79, Θ 84, Dio. 36, 423; aber auch ἑλιξ Αἰών steht K 102 αὐτομάταις ἁψῖσιν ἑλιξ κυκλοῦμενος Αἰών, Θ 157 und N 38 lesen wir Αἰών πουλυέλικτος. Diese Bezeichnung des Aion als eines vielgewundenen — πουλυέλικτος dient Dio. 5, 568 zur Kennzeichnung des Ζεὺς ὀράκων — wird genauer ausgeführt

41, 180

γῆρας ἄχθος ἀμείβων,
ὥς ὄφρις ἀδρανέων φολίδων σπεῖρημα τινάξας,
ἔμπαλιν ἡβήσεις λελούμενος σῶμασι θεσμῶν.

Weil er sich so, einer Schlange gleich, immer wieder verjüngt, darum heißt er auch παλινάγρετος Dio. 3, 255 wie Γ' 169 παλινανέξας,

verständlich; denn Z 146 steht die Formel für freilich gleichbedeutendes οὐ μὴ . . . πώποτε, Γ 9 wird Aion verwendet zur Umschreibung von τοφλὸς ἐκ γενετῆς.

¹⁾ Lackeit hat a. a. O. 90, Anm. 1 zum Αἰών ἔρπων verglichen den χρόνος ἔρπων bei Pindar Nem. 4, 43. Aber auch in der Paraphrase steht χρόνος ἔρπων K 62, N 86, Ξ 117; Π 52 und 60 ἑλιξ χρόνος wie Dio. 38, 12. Dio. 47, 472 steht gar folgender Vers καὶ δολιχὴν πολιῶτο χρόνον στροφάλιγγα κυλίνδων, wo das Bild des πολιὸς χρόνος und der στροφάλιγγ an Aion gemahnt.

²⁾ Diese auch für die Verjüngung des Aion charakteristische Stelle fehlt ebenso wie Dio. 7, 110 in Lackeits Index und ebenso im Index Nominum der Ludwischen Ausgabe.

³⁾ Lackeits Übersetzung von εὐρυγένειος, „der viele Menschenalter zählt“, hat bereits Rigler beanstandet l. c. 19 durch den Hinweis auf Dio. 19, 116 τράγον εὐρυγένειον u. ä. Auch Z 178 lesen wir vom δολιχόν γένειον des Aion.

⁴⁾ Ein ähnliches Bild verwendet Δ 30 f. μεσάτη παρὰ νύσση / οὐρανὸν ἱππεύουσαν ἰδὼν ἐπιδόρπιον ὥρην, cf. E 12, T 146.

oder er heißt ποικιλόμορφος, der vielgestaltige l 154 und Dio. 7, 23, vgl. noch 3, 256 εἰς νέον ἐκ πολιοῦτο ῥέει μορφοῦμενος Αἰών.

Im Verhältnis zur Welt ist Aion der φυτοσπόρος l 9, πάντροφος Αἰών sagt Nonnos l 154 und Dio. 6, 372. Aion, der weithin mächtige, ἀμφιλαφής Z 179, hat die κληῖς γενέθλης in Händen Dio. 7, 23, und wie er darum bei der Geburt der Aphrodite mithilft, so führt er, der ἡνίοχος βιότοιο (l 9 und Dio. 24, 267), auch den Blindgeborenen in die Welt ein:

l 8 καὶ βρέφος οὐποτε τοῖον ἀνόμματον ἡλικι κόσμῳ
ἡνίοχος βιότοιο φυτοσπόρος ἤγαγεν Αἰών,

womit in der Form zu vergleichen ist

Dio. 38, 90 (ä. 13, 498) τηλίκον οὐ ποτε θαῦμα γέρων τροφὸς ἤγαγεν Αἰών.

Während an dieser Stelle der Paraphrase Aion als Herr der Geburt erscheint, sind es kurz vorher die Horen, welche die Funktion der Eileithyia ausüben —

l 2 τὸν ἐκ κόλποιο τεκούσης
τυφλὸν ἔτι σπαίροντα λεχωίδες ἔδρακον ὦραι —;

auch diese mythischen Wesen hat der Dichter ungeniert in das christliche Gedicht übernommen, in den Dionysiaka finden wir die Horen in gleicher Rolle

3, 381 εἰς δόμον Ἡλέκτρης μαιήμον, ἥς τόκον ὦραι
ὕγρὸν ἐμαιώσαντο λεχωίδες (cf. noch 48, 801 μαιάδες ὦραι).

Wie Dio. 46, 158 χορίτιδες ὦραι erwähnt werden, so M 6 die μούσιδες ὦραι des Paschafestes, und ebenso gibt der Dichter das johanneische ἐν τῇ ἐορτῇ 4, 45 wieder:

Δ 204 ἱερῆς ὅτε κῶμον ἐορτῆς
μητέρες εὐσεβίης θιασώδεις ἤγαγον ὦραι.

Auch die Personifikation der Physis wird in der Paraphrase beibehalten¹⁾: so erinnert A 35 οὐς Φύσις οὐκ ᾤδινε λεχωιάς an

Dio. 41, 52 οὐς Φύσις αὐτογένεθλος ἀνυμφεύτῳ τινὶ θεσμῷ
ἤρωσε νόστῳ γάμων, ἀπάτωρ, ἀλόχευτος, ἀμήτωρ

und l 5 f. ὁπωπὴν, ἣν Φύσις οὐκ ἐτύπωσε, l 30 ἀνέρος ἔπλασεν ὄμμα, τὸ μὴ Φύσις εὗρεν ὁπάσσαι, l 42 ἐξαπίνης φάος ἔσχε, τὸ μὴ Φύσις οἶδεν ὁπάσσαι an Dio. 41, 58 οἷς Φύσις εἶδος ὅπασσε τελεσφόρον.

¹⁾ Vgl. über die Personifikation der Physis in der Literatur der späteren Kaiserzeit die kurzen Angaben von P. Maas in der Byzant. Zeitschr. XXIII (1920), 421. Es liegt nahe, für Nonnos an das Vorbild der Orphica zu denken, die im Hymnus auf die Physis X, 18 (ed. Abel 63) ihr folgende Epitheta zu-eignen: πάντων μὲν σὺ πατήρ, μήτηρ, τροφὸς ἡδὲ τιθήνη, ἀνυλόχεια, μάκαιρα, πολίσπορος, ὠριάς ὀρμή, παντοτεχνές, πλάστειρα, πολύκιτε, πότνια δαίμον.

Wir dürfen uns daher nicht wundern, daß Nonnos in der von ihm dramatisch ausgemalten Szene der Lazaruserweckung Hades und Lethe auftreten läßt¹⁾:

Λ 165 Ἀΐδης δὲ μάτην παρὰ γείτονι Λήθη
πανδαμάτωρ ἀδάμαστον ἐδίξετο νεκρὸν ἀλήτην·

wie wir hier im christlichen Gedicht Hades und Lethe nebeneinander finden, so auch in den heidnischen Dionysiaka:

11, 326 σύννομος ἡθέφ' καὶ ἐν Ἀΐδι, μηδ' ἐν Λήθῃ
Ἀμπελον ἱμερόεντα δεδουπότα μούνον ἐάσω,

vgl. noch 30, 122 ff. und 36, 201 f. Auch sonst wahrt sich der Dichter das Recht, Ausdrücke und Bilder, die in den Dionysiaka heidnische Gestalten kennzeichnen, auf Personen des Evangeliums, ja auch auf Christus zu übertragen. Ist in der Schilderung der Hochzeit zu Kana der Heiland dem Weingott Dionysos, dem Spender des μέθης γέρας Dio. 14, 412, nahegerückt, so an anderen Stellen dem Sonnengott. Dio. 40, 369—410 ist ein Hymnus auf Herakles-Helios²⁾, wie hier die Sonnengottheit als Ἀστροχίτων gefeiert wird, so berichtet in der Paraphrase Maria Magdalena vom Gewande des Auferstandenen:

Υ 81 ὅτι μετὰ χθονίου γυμνούμενα γυῖα χιτῶνος
Χριστὸν ἴδε στίλβοντα θεοκμήτην τινὶ πέπλῳ

(Jo 20, 18 ὅτι ἑώρακα τὸν κύριον); wie im Helioshymnus der Gott angerufen wird als παμφαῆς αἰθέρος ὄμμα (vs. 379), so heißt auch

¹⁾ Ähnlich ist etwa des Synesios' hymn. IX, 16 (22 Christ) bei der Schilderung des Descensus Christi: κατέβας δ' ὑπὸ Τάρταρα, / ψυχῶν ὅθι μυσία / θάνατος νέμεν ἔθνεα. / φοίξεν σε γέρον / τότε Αἰδᾶς ὁ παλαιγενής / καὶ λαοβόρος / κύων / ἀνεχάσματο βηλοῦ. Zur Lazaruserweckung selbst sei verglichen Cyriacus, De S. Lazaro ιβ' [Pitra, Analecta Sacra Spicilegio Solesmensi parata, I (1876), 287] Ἄνω φωνὴ ἀπεφθέγγετο, / καὶ τὸ μὲν πνεῦμα, ὅπερ δέδωκεν, / ἐν τῇ σαρκὶ / τάχος ἐπέστρεψεν, / ἀνιστῶν τοῦτον ὁ Κύριος, / καὶ φθορὰς ἄδον λυτρούμενος. / Ἐδὼν ὁ θάνατος, θεώματος / Λάζαρον τρέχοντα ἐν μνήματος, / ὁμοίως ἄδης / κατεπλήττετο, / ὅτι ταφῇ φθαρέντι / καὶ τῶν νεύρων λυθεῖσα / πᾶσα ἡ ἁρμονία ἀνεκαινίσθη. Bereits Pitra hat Par. Λ 163 ff. zu dieser Stelle herangezogen. Ferner sei erinnert an Ephraem den Syrer, dessen Einfluß auf byzantinische Kirchendichtung bekannt ist; in der (echten?) Rede über die Auferweckung des Lazarus (ed. rom. II syr.-lat. p. 387—395) sagt er cap. 14 (in der Übersetzung von Euringer, Bibl. d. Kirchienv. 2 37, 180): „Auf den Ruf stand der Entschlafene auf, und die Stricke der Unterwelt fesselten ihn nicht mehr. Der Odem des Lebens (Λ 159 νεκροσσοῦς ἡχώ) wehte und richtete ihn zum Wandeln auf. „Lazarus, komm' heraus!“ rief er, und dieser kam (Λ 160 κάλεσσε καὶ ἔτρεχε) ... Der Wind der Auferweckung führte ihn aus der Mitte der Entschlafenen weg (Λ 162 καὶ ἐν φθιμένοισιν ἀκούσας). Weil ihn allein der Hauch des Befehls anwehte, erstand er aus dem Grabe, und zwar verschnürt. Seine Füße waren gebunden, und doch wandelte er; sein Gang war natürlich und rasch, obgleich seine Gelenke noch nicht frei waren“ ... (vgl. Λ 167 ff.).

²⁾ Vgl. Fr. Braun, Hymnen bei Nonnos von Panopolis, I.-D. Königsberg (1915), 9 ff.

Christus N 144 παμφαής, spricht P 16 von dem Sohn Gottes als ἀφεγγέος ὄμματι κόσμου. All das ist natürlich durch das Evangelium nahegelegt, das von den ersten Zeilen an Christus als φῶς ἀληθινόν preist, doch ist es das Bestreben des Dichters, das „Fascinose“ des Johannesevangeliums noch zu überbieten durch Bilder des Glanzes und des Lichtes. Das zeigen seine ersten Verse: A 5 f. οὗτος ἀπ' ἀρχῆς ἀενάῳ συνέλαμπε θεῷ, A 11 f. ἐν ἀχλυόεντι δὲ κόσμῳ οὐρανίαις σελάγιζε βολαῖς γαϊήοχος αἴγλη. Kuiper hat erkannt, daß durch den vom Paraphrasten hinzugefügten Vers A 132 Χριστὸν / ἄρματος ὕψιπόροιο μετάρσιον ἡνιοχῆα auf Christus als den wahren Sol invictus angespielt wird¹⁾; der Zusatz zum Nathanaelbekenntnis A 200 ῥαββίν, ἐπουρανίων ἀδύτων ὑψέθρονε ποιμὴν ist ähnlich.

Der Dichter zeigt sich hier als Kind seines synkretistischen Zeitalters; es ist ein ständiges Hinüber und Herüber von Christlichem und Heidnischem in beiden Gedichten. So nennt Nonnos Σ 33 den Sohn Gottes ἀτέρμονος ἐλπίδα κόσμου, wie er Gott Vater P 8 bezeichnet als θεὸν μόνον ἐλπίδα κόσμου [vgl. Juvencus III 521 (100 Huem.) Tum sic discipulis vitae spes unica fatur], während Dio. 41, 408 Eros angerufen wird als ἐλπίς ἄλου βιότοιο und 41, 315 f. Kypris angeredet wird als ῥίζα βίου, Κυθήρεια φυτοσπόρε, μαῖα γενέθλης, ἐλπίς ἄλου κόσμοιο. Der in ῥίζα βίου liegende Gedanke erscheint christlich in E 100, einem an Apg 17, 28 erinnernden Zusatz: γενέτης μεθέπει παμμήτορα κόσμου ζωὴν, ἧς ἅπο πᾶσι βιοσσόον ἄσθμα τιταίνει, was wieder anklingt an Dio. 19, 83 βίου παμμήτορα Δηώ und A 19 f. ἵνα πάντες ἐνὸς κήρυκος ἰωῇ ὀρθὴν πίστιν ἔχοιεν, ἀτέρμονα μητέρα κόσμου²⁾. Der Zusatz A 2 υἱὸς ἀμήτωρ (vom Logos) ist christlich, er entstammt, wie noch gezeigt wird, Gregorios von Nazianz; aber auch von Dionysos wird 9, 9 gesagt καὶ πᾶς ἡλιτόμηρος ἀμήτορι τίχτετο θεσμῷ, und von Athene heißt es 27, 114 (vgl. 1, 84; 20, 54)

¹⁾ Kuiper l. c. 230. Zur Parallele Christus-Helios vgl. F. J. Dölger, Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze (1918), 48, 100 ff.; Sol Salutis (1920), 267; IXΘΤΣ I, 547 f. So heißt Christus bei Clemens von Alex. Protrept. XI, 114 § 3 (I 80 Stählin) ὁ τὰ πάντα καθιπνεύων δικαιοσύνης ἥλιος, für die Nonnosstelle ist interessant Melito von Sardes περὶ λουτροῦ [Pitra l. c. II (1884), 5]: Εἰ δὲ ὁ ἥλιος σὺν ἄστροις καὶ σελήνῃ λούεται ἐν ὠκεανῷ, διὰ τί καὶ ὁ Χριστὸς ἐν Ἰορδάνῃ οὐ λούεται; Βασιλεὺς οὐρανῶν, καὶ κρίσεως ἡγεμὼν, ἥλιος ἀνατολῆς, ὃς καὶ τοῖς ἐν ᾧδον νεκροῖς ἐφάνη καὶ τοῖς ἐν κόσμῳ βροτοῖς, καὶ μόνος ἥλιος οὗτος ἀνέτειλεν ἀπ' οὐρανοῦ.

²⁾ Diese Stelle bietet einen weder von Dölger, IXΘΤΣ II (1922), 38 ff. noch Reitzenstein, Die hellenistischen Mysterienreligionen² (1927), 234 ff. herangezogenen Beleg für die Begriffspersonifikation der Πίστις. An christlichen Ursprung dieser Wendung könnte man denken, wenn man Polykarp, Ad Phil. 3, 2. 3 (PA I² 300 Funk) liest: δυνήσεσθε οἰκοδομῆσθαι εἰς τὴν δοθεῖσαν ὑμῖν πίστιν, ἥτις ἐστὶν μήτηρ πάντων ἡμῶν (cf. Justin acta 4, 8 S. 17 Knopf²) und Aberkiosinschrift 12 f. πίστις πάντη δὲ προῆγε καὶ παρέθηκε τροφήν. Kuiper l. c. 234, adn. 1 scheint orphischen Einfluß zu vermuten.

παρθενική φυγόμενος ἀνέτρεψε Παλλὰς ἀμήτωρ. Der letzte Vers erinnert sogleich an den Preis der Gottesmutter

B 9 παρθενική Χριστοῦ θετόκος ἔκετο μήτηρ
ἀχράντη παλάμη γαμῆς ψάουσα τραπέζης,
παιδοτόκος φυγόμενος, αἶ μεθέπουσα χορείην,

und Dio. 47, 417 ὥμοσεν ἀχράντιο γαμήλιον ὄρκον Ἀθῆνης zeigt, daß auch sonst der Dichter Maria und Athene mit gleichen Beiwörtern schmückt. θετόκος ist in der Zeit des Nonnos bedeutsamer dogmatischer Terminus, θετόκος ist aber auch die Göttermutter Πείη 45, 98. Wie B 9 Nonnos Maria als παρθενική μήτηρ preist, so gedenkt er der Jungfrau-Mutter in der schon oben behandelten Kreuzigungsszene T 141 f. ἡνὶδε παρθενική[v], φιλοπάρθενε, σεῖο τεκοῦσα[v] / νόσφι τόκου¹⁾, T 143 nennt er die Mutter Jesu παρθένον εὐώδινα. Eine Parallele hierzu ist Dio. 48, 832, wo der Dichter die Göttin Artemis die Nymphe Aura in folgenden Versen verhöhnern läßt:

παρθένε, τίς σε τέλεσσε λεχωίδα μητέρα παίδων;
ἢ γάμον ἀγνώσσοις πόθεν γάγος ἔλλαχε μαζοῦ;
οὐκ ἴδον, οὐ πυθόμην, ὅτι παρθένος υἷα λοχεύει.
ἦ ῥα φύσιν μετάρειψε πατήρ ἐμός; ἦ ῥα γυναῖκες
νόσφι γάμου τίττουσι; σὺ γάρ, φιλοπάρθενε κούρη,
ὠδίνεις νέα τέχνα, καὶ εἰ στογέεις Ἀφροδίτην.

Es wurde Seite 59 f. hingewiesen auf die ähnlich antithetisch formulierte Stelle kurz vorher vs. 803 „παρθενική γλαυκῶπι, νεητόκε μητὲρ ἀμήτωρ“ und die Parallele zu B 9 f. und T 143 ff. hervorgehoben. Was uns hier innehalten läßt, ist die uns bekannt vorkommende Fassung des Gedankens in vs. 834 οὐκ ἴδον, οὐ πυθόμην, ὅτι παρθένος υἷα λοχεύει. Wie man längst fand, ist das erste Hemistichion Homer ψ 40 entnommen; klingt der zweite Halbvers nicht an Isaias 7, 14 = Mt 1, 23 ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἔξει καὶ τέξεται υἱόν?

Damit sind wir auf eins der interessantesten Probleme der Nonnosforschung geführt, auf die Frage nach den christlichen Anklängen in den Dionysiaka. P. Maas hat zuerst auch in Deutschland zu einer Behandlung des Problems aufgefordert²⁾, nachdem

¹⁾ Bei Clemens Alexandr. Strom. VII, c. 16, 93 f. (III 66 Stählin) wird gegen Christen, die meinten Μαριάμ λεγὼ εἶναι διὰ τὴν τοῦ παιδίου γέννησιν, οὐκ οὕσα λεγὼ als Schriftwort angeführt: „τέτοκεν καὶ οὐ τέτοκεν“. Vgl. dazu Resch, Agrapha² 305 f.

²⁾ P. Maas in der Deutschen Literaturzeitung 31 (1910), 2588. „Vergessen scheint das Problem der christlichen Anklänge in den Dionysiaka.“

bereits der Graf de Marcellus¹⁾ und Bouvy en passant diese Frage berührt hatten. Auch Bury wies in seiner Literaturgeschichte nur beiläufig darauf hin, daß Nonnos, als er in seiner heidnischen Jugend die Dionysiaka schrieb, „could not escape from the atmosphere of Christianity“. Die einzige Stelle, die er zum Beweis anführt, ist Dio. 12, 171 Βάχχος ἀναξ δάκρυσε, βροτῶν ἕνα δάκρυα λύση²⁾. Wie richtig Burys Empfindung war, zeigte sich, als wir lasen, wie Kyrillos zu Jo 11, 35, wo Jesus am Grabe des Lazarus weint, schreibt: Comment. in ev. Joh. frag. I. VIII (Migne PG 74, 56 A): Δακρύει δὲ ὁ Κύριος, ἑωρακῶς τὸν κατ' ἰδίαν εἰκόνα γεγονότα ἀνθρώπου κατεφθαρμένον, ἕνα ἡμῶν περιτείλῃ δάκρυον.

Auch an zwei anderen Stellen des zwölften Buches der Dionysiaka hat man das Gefühl, johanneische Klänge zu vernehmen; man vergleiche miteinander Dio. 12, 211 εἶδαρ ἐγὼ μερόπεσσι καὶ οὐ πόμα μοῦνον ὁπάσσω und Jo 6, 55 ἡ γὰρ σὰρξ μου ἀληθὴς ἐστὶν βρωσίς καὶ τὸ αἷμά μου ἀληθὴς ἐστὶν πόσις und 12, 219 ζώεις δ' εἰσέτι, κοῦρε, καὶ εἰ θάνες mit Jo 11, 25 ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ καὶ ἀποθάνῃ ζήσεται. Dio. 12, 222 ἀλλὰ φυτὸν σε τέλεσσα πατήρ ἐμος οἷα γεραίρων (cf. 5, 274) οἷος erinnert schon durch den Versschluß an E 169 οἷα γεραίρειν und an Jo 12, 28, dessen zweiten Teil Nonnos so wiedergibt: M 112 καὶ σε πάρος κύδηναι καὶ ἔμπαλιν ἄρτι γεραίρω — wenn gleich schon in Hesiods Theogonie vs. 532 steht τοῦτον ἄρ' ἀζήμενος τίμα ἀριδείκετον οἶόν³⁾. Dio. 18, 217 klingt in der Fassung an K 134 an ἡμετέρου γενετῆρος ἀτέρμονος ἄξια ῥέζω, wenn es da heißt ἄξια ῥέζε τοκῆς (= 28, 3 f.). Dio. 9, 106 καὶ ζῆφον ἔκρυψε φέγγος ἀθηήτου Διονύσου weckt die Erinnerung an Jo 1, 5 καὶ τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει, καὶ ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν, wie ja Bacchos auch φίλον φάος genannt wird:

19, 23 ἡλθεσ ἐμοί, φίλε Βαχχε, φίλον φάος· οὐκέτ' ἀνίη,
οὐκέτι πένθος ἔχει με Διωνύσοιο φανέντος·
ἡλθεσ ἐμοί, φίλε Βάχχε, φίλον φάος· ὑμετέρῳ γὰρ
δάκρυον ἐπρήναι ποτὶ παιχέονος οἴνου.

¹⁾ Les Dionysiaques par le comte de Marcellus, Paris 1856. Notes sur les Dionysiaques 15, ann. 15; 17, 35; 69, 106; 88, 4; 208, 7; und E. Bouvy, Poètes et mélodes. Nîmes 1886, 62.

²⁾ J. B. Bury, A History of the later Roman Empire I (1889), 319.

³⁾ Dio. 3, 249 ff., der Vergleich der Menschen mit den Blättern, ist Paraphrase von Homer Z 145 ff., eine Anspielung auf Job 21, 23 ff., „den Nonnos zweifelsohne gelesen habe“, liegt nicht vor (gegen Marcellus 15, 15). Auch Dio. 20, 94 ff. νόσφι πόνων οἷα ἐστὶν ἀνέμβατον αἰθέρα ναλεῖν· οὐ πέλε ῥηιδίη μακάρων οδός· ἐξ ἀρετῆς δὲ ἀτραπὸς Οὐλύμποιο θεόσσαντος εἰς πόλον ἔλκει wird man kaum mit Marcellus 88, 4 für eine „imitation amplifiée“ von Mt 11, 12 ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν βιάζεται, καὶ βιασταὶ ἀρπάξουσιν αὐτήν halten dürfen.

Wie Christus Marcus 7, 35 einen Taubstummen heilte, so daß ἐλόθη ὁ δεσμός τῆς γλώσσης αὐτοῦ, so wird auch von Dionysos erzählt 26, 288 Βάχχος ἀναξ ἐλέαιρε, λιποφθόγγων δ' ἀπὸ λαιμῶν γλώσσης δεσμὸν ἔλυσε, καὶ ἤλασεν ἤλικα σιγῇν.

Ich würde auf diese „johanneischen“ Stellen ebensowenig wie auf die letzte Berührung mit Marcus und auf die erstgenannte mit Isaias-Matthaeus besonderes Gewicht legen, wenn nicht zwei andere Stellen es mir wahrscheinlich machten, daß Nonnos tatsächlich in seine Dionysiaka auch biblische Formeln und Anklänge hineinverwoben hat.

Die erste bereits bekannte Stelle ist Dio. 3, 422 ff.¹⁾

Ἡλέκτρῃ δὲ θεοῦδ' εἰ φαίνεται μούνη
 Ἑρμῆς ποικιλόμοθος· ἐλὼν δὲ μιν εἰς μυχὸν οἴκου
 ἀπροΐδης ὁάριζε καὶ ἀνδρομέῃ φάτο φωνῇ·
 ἡμητροκασσιγνήτη, Διὸς εὐνέτι, χαῖρε, γυναικῶν
 πασάων μετόπισθε μακαρτάτῃ, ὅτι Κρονίῳ
 κοιρανίην κόσμοιο τεοῖς τεκέεσσι φυλάσσει,
 καὶ χθονὸς ἅσπεα πάντα κυβερνήσει σέο φύτλη. . . .“

Hermes überredet hier Elektra, dem Fremdling Kadmos ihre Tochter Harmonia zur Gemahlin zu geben. Schon vs. 423 ἐλὼν δὲ μιν εἰς μυχὸν οἴκου zeigt eine ähnliche Situation an wie Lc 1, 28 καὶ εἰσελθὼν πρὸς αὐτήν, entscheidend aber ist die Ähnlichkeit von Lc 1, 28 χαῖρε, κεχαριτωμένη, ὁ κύριος μετὰ σοῦ, εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν²⁾, Lc 1, 48 f. ἰδοὺ γὰρ ἀπὸ τοῦ νῦν μακαριοῦσίν με πᾶσαι αἱ γενεαί· ὅτι ἐποίησέν μοι μεγάλα ὁ δυνατός mit 425 f. χαῖρε, γυναικῶν πασάων μετόπισθε μακαρτάτῃ³⁾. Wie der Engel Gabriel vom Sohn der Gottesmutter sagt vs. 32: οὗτος ἔσται μέγας καὶ υἱὸς υφίστου κληθήσεται, καὶ δώσει αὐτῷ κύριος ὁ θεὸς τὸν θρόνον Δαυεὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, καὶ βασιλεύσει ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰακώβ εἰς τοὺς αἰῶνας, καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ οὐκ ἔσται τέλος, so verspricht auch Hermes, der ἄγγελος ἀθανάτων τανυσίπτερος (vs. 433), der Nachkommenschaft der Elektra die Weltherrschaft. Κρονίῳ κοιρανίην κόσμοιο τεοῖς τεκέεσσι φυλάσσει, καὶ χθονὸς ἅσπεα πάντα κυβερνήσει σέο φύτλη⁴⁾.

¹⁾ Vgl. Marcellus 17, note 35: Nonnos, en se préparant à commenter saint Jean, avait aussi sans doute lu dans saint Luc la Salutation angélique; et je tirerais de ce passage un témoignage de plus en faveur de l'identité du chantre de Bacchus et du paraphraste de l'Évangile.

²⁾ Den Zusatz εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν haben ACD . . min latt pesch phil arm aeth.

³⁾ Andere Makarismen in den Dionysiaka sind z. B. 4, 77 f.; 44, 282, 301; 46, 221, 289, 325.

⁴⁾ Die Selbstbezeichnung des Hermes 432 f. εἰμι τεῆς, φιλότεκνε, γονῆς ἐμφύλιος Ἑρμῆς, die Angabe seiner Sendung vom Himmel her, 433 f. οὐρανόθεν

Eine zweite, noch nicht herangezogene Beweisstelle ist Dio. 8, 27 ff. Semele, die Mutter des Bacchos, tanzt und singt als eine begeisterte Βασσαρίδων μάντις (8, 11) während ihrer Schwangerschaft, auch Bacchos hüpfte im Mutterleibe zugleich mit Semele:

παῖς δ' ἀλόχευτος ἐχέφρων
 ἄλμασιν ἐνδομούχοισι συνεσκίρτησε τεκούσῃ
 αὐλομανὲς μίμημα, καὶ αὐτοδίδακτον αἰοδὴν
 ἤμιτελὴς κελάδῃσε χέων ὑποκόλπιον ἤχώ.

Koehler hielt diesen Zug, wonach Bacchos im Mutterleibe mitgetanzt und mitgesungen habe, für eine wohl nur dem Nonnos zuzutrauende Kühnheit¹⁾. Auch hier kann eine biblische Stelle die Lösung geben. Lc 1, 41 καὶ ἐγένετο ὡς ἤκουσεν τὸν ἀσπασμὸν τῆς Μαρίας ἡ Ἑλισάβετ, ἐσκίρτησεν τὸ βρέφος ἐν τῇ κοιλίᾳ αὐτῆς. 44 . . . ἐσκίρτησεν ἐν ἀγαλλιάσει τὸ βρέφος ἐν τῇ κοιλίᾳ μου. Die Gleichheit des Verbuns — ἐσκίρτησεν bei Lucas und συνεσκίρτησεν bei Nonnos — legt den Schluß nahe, daß Nonnos auch hier durch eine Bibelstelle beeinflusst worden ist, daß er also auch hier Bacchos an Christus angeglichen hat.

Besonderes Gewicht wurde von Marcellus und Bouvy gelegt auf die einigemal im Dionysosepos erwähnten Verwandlungen von Wasser in Wein²⁾. Ich führe zunächst die einschlägigen Stellen an:

Dio. XIV, 412 ff.: Dionysos schüttet in einer Schlacht zwischen seinen Kriegern und den Indern Wein in die Fluten des Astakischen Sees; die Inder berauschen sich an dem ungewohnten, zu Wein gewordenen Trank und werden im Schlaf überwältigt

411 ἀντιβίους δ' ὤκτειρε θεὸς φιλοπαίγμωνι θυμῷ
 καὶ προχοαῖς κατέχευε μέθης γέρας, ἐκ δὲ ῥοάων
 χιονέην ἤμειψε φυὴν ξανθόχροον ὕδωρ,
 καὶ ποταμὸς κελάρυζε μελίρρυτα χεύματα σύρων,
 καὶ προχοὰς ἐμέθυσσεν· ἀμειβομένων δὲ ῥοάων
 ἔπνεον ἀρτιχύτοιο μέθης εὐώδεις αὔραι·
 ὄχθαι ἐφοινίσσοντο·

δὲ ξεῖνιος ὤψιμέδων με τὸς προέηκεν ἀκοίτης, könnte anklingen an die erste Engelserscheinung bei Lucas 1, 19 ἐγὼ εἰμι Γαβριὴλ ὁ παρεστηκὸς ἐνώπιον τοῦ θεοῦ, καὶ ἀπεστάλην λαλῆσαι πρὸς σέ . . . Wie Hermes vs. 436 bittet πείθεο σὺ Κρονίῳ, 438 καὶ Διὶ καὶ μακάρεσσι χαρίζεο, so ist auch der Erfolg der Sendung Gabriels das demütige Wort der Magd des Herrn Lc 1, 38 γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥημά σου. Doch wäre es falsch, auf solche „Ähnlichkeiten“ Gewicht zu legen; bei Nonnos wird ja die Mutter, nicht die Braut überredet, die noch durch Aphrodite (Dio. 4, 36 ff.) umgestimmt werden muß.

¹⁾ Koehler a. a. O. 17. Christ-Schmid a. a. O. 968 führt als Beispiel dafür, daß bei Nonnos alles ins Groteske und Übernatürliche übergehe, an: der junge Gott tanzt im Mutterleibe.

²⁾ Marcellus 69, 106. Bouvy 62.

Bald sind es die Fluten der Ἀστακίς λίμνη, eines Sees, die verwandelt werden, bald ist es ein ποταμός, ein Fluß, dessen Wasser nach dem Bericht des Nonnos zu Wein wird. Keydell hat den Grund für diese Unausgeglichenheit gefunden: ursprünglich war die Geschichte von der Überlistung der Inder mit dem wunderreichen Einzug ins Inderland verbunden, und der verwandelte Fluß war der Hydaspes. Die Einschlebung der Geschichte der Nikaia im XVI. Buch, die fest lokalisiert war, zwang zur Verlegung des Berichtes über die berauschten Inder an den Astakischen See¹⁾. So erklären sich die Widersprüche des Nonnos über die Verwandlung des Hydaspes in einen Weinstrom:

XXV, 279 f.

ὅτι θέσκελον εἶδος ἀμείψας
οἴνω κυματόεντι μέλας κελάρυσεν ὕδασπης.

Ist Hydaspes hier bereits ein Weinstrom, so wird XXVII, 176 ff. seine Verwandlung erst angekündet:

εἰ μὲν ἐμολί γόνου δοῦλον ὑποκλίνεσθαι Ὑδάσπη,
μηδὲ πάλιν Βάκχοισι παλίστοτον οἶδμα κορύσσει,
ἔσσομαι εὐάντητος, ὅλον δὲ οἱ ἀγλαὸν ὕδωρ
χεύμασι ληναίοισιν ἐς Εὖιον οἶνον ἀμείψω . . .

XXIX, 291 f. aber sagt er wieder, daß Hydaspes bereits ein Weinfluß geworden sei:

ὁππῃ πεφορημένος ὁ λαὸς
λευχὸν ὕδωρ μεθύουσι ῥόφῳ φοινίξεν Ὑδάσπη.

Die nachträglich eingeschobene Nikaia-geschichte ist, wie bereits erwähnt, am Astakischen See lokalisiert. Auch Nikaia trinkt vom ῥῆδος ῥέεθρον, sie wird berauscht und von Dionysos ihrer Jungfrau-schaft beraubt:

XVI, 252 καὶ δόλον ἀγνώσσοις γυναιμανέος Διονύσου
ξανθὸν ὕδωρ ἐνόησε φιλακρήτου ποταμοῖο,
καὶ πῖεν ἡδὺ βρέθρον, ὅθεν πῖον αἶθροπες Ἴνδοι.

Ursprünglich war es nicht das Wasser eines Sees oder eines Flusses, das Nikaia berauschte, sondern, wie wir es bei einer Bergnymph erwarten, das Wasser einer Quelle; das zeigt auch die Parallele im letzten Buch der Dionysiaka. Dio. XLVIII, 567 ff. erinnert sich Dionysos der List, da er den Schlaf als *πομπῆα μεθυσοφάλεων ὕμεναιων* (569) hatte; er schlägt aus dem Felsen die Weinquelle:

¹⁾ Keydell in *Hermes* LXII (1927), 396 ff. Auch Thassilo von Scheffer, *Die Dionysiaka des Nonnos*, deutsch, I (1928), macht in seinen Anmerkungen öfters auf die Unausgeglichenheit in der Darstellung des Nonnos aufmerksam, S. IX zu 3, 296; XXI zu 11, 412 ff. (Doppelbericht); XXVII zu 14, 19.

574 ταχινὸς δὲ θορῶν ἐπὶ πυθμένα πέτρης
 θύρσῳ γαῖαν ἄρασσε· διχαζομένη δὲ κολώνῃ
 αὐτομάτην ὤδινε μέθην εὐώδεϊ μαζῶ
 χεύματι πορφύροντι.

Die Nymphe Aura, κατάσχετος αἴθοπι δίψῃ 572, trinkt von dieser Βακχείῃ ἀπατήλιος πηγῇ 594; auch hier sind die Folgen die gleichen wie bei Nikaia.

Ähnliche Wunder berichtet uns der Anfang des XXII. Buches. Als der Zug des Dionysos an den Hydaspes kommt, sprudeln Quellen von Milch und Wein aus dem Boden:

19 ἐρευθιδῶντι δὲ μαζῶ
 οἶνον ἐρευγομένη κранаὴ πορφύρετο πέτρῃ,
 γλεῦχος ἀμοσχεύτοιο διαβλύζουσα κολώνης . . .

die gleichen wunderbaren Dinge geschehen beim Schwärmen der Mänaden in Theben, wenn der Thyrsosstab den Boden trifft,

XLV, 307 αὐτοτελῇ δὲ / οἶνον ἐρευγομένη κранаὴ πορφύρετο πέτρῃ,
 λειβομένου δὲ γάλακτος ἀρασσομένης ἀπὸ πέτρης
 πίδακες αὐτοχύτοισιν ἐλευκαίνοντο ρεέθροις.

Von selbstsprudelnden Weinquellen berichtet auch Euripides in seinen Bacchen 145 ρεῖ δὲ γάλακτι πέδον, ρεῖ δ' οἶνω, ρεῖ δὲ μελισσᾶν νέκταρι, Συρίας δ' ὥς λιβάνου καπνός¹⁾, aber auch sonst hören wir davon²⁾. In Teos erzählte man, daß bei der Geburt des Dionysos eine Quelle duftenden Weines der Erde entsprungen sei, die μέχρι τοῦ νῦν τεταγμένοις χρόνοις fließe³⁾. Nach dem Zeugnis des Mucianus, das Plinius anführt, soll am 5. Januar das Quellwasser des dem Dionysos auf Andros geweihten Tempels wie Wein schmecken⁴⁾; auch Naxos soll eine sehr süße Weinquelle bergen⁵⁾.

Wie aber steht es mit dem anderen dem Dionysos zugeschriebenen Weinwunder, der Verwandlung des Hydaspes in einen Weinstrom, für den im XIV. Buch der Astakische See eintritt, von dessen Fluten auch Nikaia trinkt? Ist dieser Wunderbericht dem Kanawunder entlehnt? Bouvy hat diese Frage bejaht⁶⁾, Koehler

¹⁾ Vgl. Koehler a. a. O. 29.

²⁾ Vgl. M. P. Nilsson, Griechische Feste (1906), 277 f.

³⁾ Diodor bibl. hist. III 66, 2 (375 Vogel).

⁴⁾ Plinius nat. hist. II 106 § 231 (219 I Mayrhoft). Vgl. noch Plinius XXXI 13 § 17 (7 V Mayrh.): . . . Andri e fonte Liberi patris statis diebus septenis eius dei vinum fluere, si auferatur e conspectu templi, sapore in aquam transeunte.

⁵⁾ Stephanus Byzant. v. Νάξος (468 Meineke) καὶ ὅτι ἐστὶν ἐκεῖ κρήνη, ἐξ ἧς οἶνος ῥεῖ μάλα ἡδύς.

⁶⁾ Bouvy l. c. 62 „Que sont ces changements de l'eau en vin qu'on ne rencontre chez aucun mythologue de l'antiquité et qui deviennent chez Nonnos

dagegen hält alle diese Verwandlungen für dem Charakter der Bacchossagen gemäß¹⁾. Er führt dann zwei Stellen aus Duris und Polyaen an, wonach die Inder in ähnlicher Weise wie bei Nonnos besiegt werden, nachdem sie durch Wein berauscht worden sind. Etymol. Magn. 460, 49 (1318 Gaisford) lesen wir: Δοῦρις ὁ Σάμιος ἐν τῇ περὶ Νόμων φησὶν ὅτι Διόνυσος ἐπιστρατεύσας Ἰνδοῖς καὶ μὴ δυνάμενος αὐτοὺς χειρώσασθαι κρατῆρα οἴνου πληρώσας πρὸ τῆς χώρας αὐτῶν ἔθηκεν. οἱ δὲ ἐμφορηθέντες τοῦ πόματος ἀσυνήθεις ὄντες οὕτως ἐχειρώθησαν μεθυσθέντες. Auch Polyaen erzählt, Dionysos habe die Inder berauscht und zu leidenschaftlichem Tanze begeistert, womit der Anfang des XV. Buches übereinstimmt²⁾. Aus beiden Stellen schließt Koehler, es habe mannigfache Erzählungen, den Inderzug betreffend und zum Teil von Nonnos abweichend, gegeben.

Weder an der einen noch an der anderen Stelle ist aber von einer Verwandlung von Wasser in Wein die Rede. Liegt da die Vermutung nicht nahe, Nonnos habe das Motiv zu einer Verwandlung der Kanaerzählung entnommen und eine Quelle in diesem Sinne umgebogen? Manches will dafür sprechen, vor allem die auffällige Übereinstimmung der entscheidenden Verse:

Dio. 14, 411	B 35
ἀντιβίους δ' ὤκτειρε θεὸς φιλοπαίγμονι θυμῷ	ἄφνω δ' ἔπλετο θαῦμα,
καὶ προχοαῖς κατέχευε μέθης γέρας, ἐκ δὲ ροάων	καὶ εἰς χύσιν αἴθοπος οἴνου /
χιονέην ἤμειψε φυὴν ξανθόχροον ὕδωρ,	χιονέην ἤμειψε [φυὴν] ξανθό- χροον ὕδωρ /
καὶ ποταμὸς κελάρυζε μελίρρυτα χεύ- ματα σύρων	χεύματι φοινίσσοντι, καὶ ὕδρο- δόκου διὰ κόλπου / ὕδατος
καὶ προχοὰς ἐμέθυσσαν· ἀμειβομένων δὲ ροάων	ἀκρήτοις φιλεῦτος ἔπνεεν αὔρη.
ἔπνεον ἀρτιχύτοις μέθης εὐώδεις αὔραι·	

Diese Vermutung wird wahrscheinlicher dadurch, daß der Autor der Dionysiaka ja auch sonst biblische Anspielungen nicht verschmäht hat, und daß er und der Paraphrast des Johannes-evangeliums ein und dieselbe Person sind.

le stratagème favori de Bacchus si non des réminiscences peut-être inconscientes de S. Jean?³⁾

¹⁾ Koehler a. a. O. 69 ff.

²⁾ Polyaen Strateg. I, 1 § 1 (7 Melber): Διόνυσος ἐπ' Ἰνδοὺς ἐλαύνων, ἵνα δέχοιντο αἱ πόλεις αὐτόν, ὅπλοις μὲν φανεροῖς τὴν στρατιὴν οὐχ ὥπλισεν, ἐσθῆσι δὲ λεπταῖς καὶ νεβρίσι. δόρατα ἦν κισσῷ πεπνυκασμένα. ὁ θυρσοὺς εἶχεν αἰχμὴν· κυμβάλοις καὶ τυμπάνοις ἐσήμεναιεν ἀντὶ σάλπιγγος καὶ οἴνου τοὺς πολεμίους γεύων εἰς ὄργην· ἔτρεπεν καὶ ὅσα ἄλλα Βακχικά ὄργια.

Gleichwohl erscheint es doch befremdlich, ein Weinwunder des Weingottes Dionysos von einer biblischen Erzählung abhängig sein zu lassen. Das Evangelium berichtet ferner erst von vs. 9 ab, daß das Wasser zu Wein geworden sei, der Dichter erwähnt das bereits nach vs. 7, die entscheidenden Verse B 35—38 sind also keine Paraphrase eines biblischen Textes, sondern ein in Wunderberichten nicht seltener Zusatz des Dichters. Was immer wieder reizt, eine Abhängigkeit anzunehmen, ist die Gleichheit der oben nebeneinander gestellten Verse, aber es gibt Beispiele genug dafür, daß Nonnos in gleichen und ähnlichen Situationen auch gleiche Verse bildet¹⁾; ich verweise für die Weinwunder auf die Wiederholung des Verses 22, 20 οἶνον ἐρευγομένη κραναὴ πορφύρετο πέτρῃ in 45, 308, ferner auf die Wiederkehr des Halbverses 16, 253 ξανθὸν ὕδωρ ἐνόησε in Δ 209 ξανθὸν ὕδωρ ποίησε, 16, 258 βαρυνομένου δὲ καρήνου in B 51 βαρυνομένων δὲ καρήνων. Dionysos verwandelt Wasser in Wein, um seine indischen Gegner leichter zu überwinden, darüber täuscht der Vers 14, 411 ἀντιβίους δ' ὥχταιρε θεὸς φιλοπαίγμωνι θυμῷ nicht hinweg; denn 15, 121 hören wir seinen Befehl:

Ἰνδοφόνοι θεράποντες ἀνικήτου Διονύσου,
νόσφι μόθου σφίξαντες ἀολλέας υἱέας Ἰνδῶν
πάντας ἀναιμάκτω ζωγρήσατε δηιοτῆτι.

Hier haben wir das Bild einer Kriegslist und Schlacht, dort den Frieden der Hochzeit zu Kana, hier das Bild des kampfliebenden Dionysos, dort das Bild des freundlich-gütigen Heilandes²⁾. Hier ist es das Wasser eines Sees und Flusses, das in Wein verwandelt wird, dort Wasser, das man in Krüge geschöpft hat.

Wir können noch darauf hinweisen, daß das Kanawunder eine gewisse Analogie hat an einem Wunder aus dionysischem Kreise, das in Elis lokalisiert ist, einer der angeblichen Geburtsstätten des Gottes. Am Thyienfest feierte man dort die Epiphanie des Gottes. Drei Kessel, die man in einer Kapelle außerhalb der Stadt leer aufstellte, würden am Tage nach der nächtlichen Feier mit Wein gefüllt angetroffen, obgleich man die Tür der Kapelle versiegelt habe³⁾. Auch Epiphanius von Salamis versichert, daß am 6. Januar

¹⁾ cf. Fr. Schiller, De iteratione Nonniana, J.-D. Vratislaviae 1908, bes. 41 sq.: die Wiederholung ganzer Verse bei Nonnos.

²⁾ Kuiper l. c. 251.

³⁾ So sagt Pausanias VI 26, 1 (165 II Spiro): τὸν θεόν (sc. Dionysos) σφισιν ἐπιφοιτᾶν ἐς τῶν Θυίων τὴν ἐορτὴν λέγουσιν. ἀπέχει μὲν γε τῆς πόλεως ὅσον τε ὀκτὼ στάδια ἔνθα τὴν ἐορτὴν ἄγουσι Θυῖα ὀνομάζοντες. λήβητας δὲ ἀριθμὸν τρεῖς ἐς οἶκημα ἐσκομίσαντες οἱ ἱερεῖς κατατίθενται κενούς, παρόντων καὶ τῶν ἀστῶν καὶ ξένων, εἰ τύχοιεν ἐπιδημοῦντες. σφραγίδας δὲ αὐτοὶ τε οἱ ἱερεῖς, καὶ τῶν ἄλλων ὅσοις ἂν κατὰ γνώμην ἦ, ταῖς θύραις τοῦ οἴκηματος ἐπιβάλλουσιν. ἐς

— vgl. dazu Plinius' Bericht über die Insel Andros — an manchen Orten das Wasser von Quellen und Flüssen in Wein verwandelt würde, wie Christus ja wirklich am 6. Januar geboren worden sei und dreißig Jahre nachher sein erstes Wunder in Kana gewirkt habe; besonders interessant ist für uns, was er vom Nil, dem Hauptstrom des Heimatlandes des Nonnos, berichtet: das am 6. Januar geschöpfte Nilwasser verwandle sich nach dem Glauben der Ägypter in Wein¹⁾.

Diese Nachrichten aus heidnischen und christlichen Schriftstellern vornonnianischer Zeit lehren uns, daß Verwandlungen von Wasser in Wein für nicht so selten galten, wie das Bouvy voraussetzt. Ein Zeugnis, das für unsere Frage besonders wichtig ist, sei zum Schluß noch angeführt. Bereits oben wurde gesagt, daß das Wasser, das der Inder wegen von Dionysos in Wein verwandelt worden war, auch der Bergnympe Nikaia verderblich wurde. Für die Nikaiageschichte des XVI. Buches haben wir beim Historiker Mennon von Herakleia die ursprüngliche Fassung überliefert, wonach das zu Wein gewordene Wasser einer Quelle die Jungfrau berauscht hat. (Fragm. hist. Graec. Müller III 547 fr. XLI = Photius bibl. p. 233, 40 ff.) Ἡ μὲν οὖν ναῖς ἡ Νίκαϊα λέγεται φῦναι Σαγγαρίου τοῦ κατὰ τὴν χώραν δυνάστου καὶ Κυβέλης. παρθενίαν δὲ μᾶλλον ἢ τὴν πρὸς ἄνδρα ποθοῦσα ὀμιλίαν ἐν ὄρεσι καὶ θήραις τὸν βίον ἔσχε. Ταύτην δὲ Διόνυσος μὲν ἤρα, ἐρῶν δὲ οὐκ ἐτόγγανε. Μὴ τογχανῶν δὲ μηχαναῖς τὸ λεῖπον τῇ γνώμῃ ἀναπληροῦν ἐπεχείρει. Πληροῖ τοίνυν τὴν κρίνην, ἀφ' ἧς εἴωθεν ἡ Νίκαϊα πίνειν, ἐπειδὴν ἀπὸ τῆς θήρας

δὲ τὴν ἐπιούσαν τὰ τε σημεῖα ἐπιγινῶνται πάρεστί σοφισί, καὶ ἐσελθόντες ἐς τὸ οἶκημα εὐρίσκουσιν οἶνον πεπλησμένους τοὺς λέβητας. Dasselbe berichten Plutarch, Quaest. gr. p. 299 A; Theopomp bei Athenaeus I 34 A (78 I Kaibel); Ps. Aristot. mir. ausc. 123 (p. 842a, 25); vgl. Nilsson a. a. O. 291 ff.; Holl, Der Ursprung des Epiphaniestes, in den Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. (1917) I, 435 f.; J. Grill, Untersuchungen über die Entstehung des vierten Evangeliums, II. Teil (1923), 107 ff., der im Kanawunder die verblüffende Darstellung Jesu in seiner antitypisch-dionysischen Rolle finden wollte, aber auch von Clemen, Religionsgesch. Erklärung des NT II² (1924), 266 ff. mit Recht abgelehnt wird.

¹⁾ Epiphanius haeres. 51, 29, 7; 30, 1, 2, 3 (301 II Holl) . . . ἐκ πανταχόθεν [δέδεικται ὅτι τῇ] ἐνδεκάτῃ Τυβὶ κατ' Αἰγυπτίους ἡ προειρημένη τοῦ κυρίου ἐν-σάρκος γέννησις ἐγένετο. καὶ περὶ αὐτὴν τῇ ἐνδεκάτῃ μετὰ ἑξ τριάκοντα γέγονε τὸ πρῶτον σημεῖον ἐν Κανὰ τῆς Γαλιλαίας, ὅτε τὸ ὕδωρ οἶνος ἐγένετο. διὸ καὶ ἐν πολλοῖς τόποις ἄχρι τῆς δεῦρο τοῦτ' γίνεται διὰ τὸ τότε γεγενημένον θεοσήμενον εἰς μαρτύριον τοῖς ἀπιστοῦσιν, ὡς μαρτυροῦσιν ἐν πολλοῖς τόποις πηγαί τε καὶ ποταμοὶ εἰς οἶνον μεταβαλλόμενοι. Κυβύσης μὲν τῆς πόλεως τῆς Καρίας ἡ πηγή, καθ' ἣν ἤντησι·ν ὥραν οἱ διάκονοι καὶ εἶπε «δότε τῷ αρχιτρικλινίῳ». μαρτυρεῖ δὲ καὶ ἡ ἐν Γεράσῃ τῆς Ἀραβίας πηγή ὡσαύτως αὐτοὶ [γὰρ ἡμεῖς] πεπώκαμεν ἀπὸ τῆς Κυβυρ[ικ]ῆς, ἡμέτερον» δὲ ἀδελφοὶ ἀπὸ τῆς ἐν Γεράσῃ πηγῆς τῆς ἐν τῷ μαρτυρίῳ. πολλοὶ δὲ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ περὶ τὸν Νεῖλον τοῦτο μαρτυροῦσι. διόπερ' ἐν τῇ ἐνδεκάτῃ τῷ Τυβὶ κατ' Αἰγυπτίους πάντες ὑδροφύονται ὕδωρ καὶ ἀποτιθέασιν ἐν αὐτῇ τῇ Αἰγύπτῳ καὶ ἐν πολλαῖς πατρίσιν.

κοπωθείη, ἀντὶ τοῦ ὕδατος οἴνου. Ἡ δὲ μηδὲν συνειδυῖα καὶ τὸ εἰωθὸς πιούσα ἐμφορεῖται τε τοῦ ἐπιβούλου νάματος καὶ ὑπηρετεῖ καὶ ἄκουσα τῷ βουλήματι τοῦ ἐραστοῦ. Μέθης γὰρ αὐτὴν καὶ ὕπνου λαβόντων ἔτε Διόνυσος αὐτῇ ἐπιμύγνεται καὶ παῖδας ἐξ αὐτῆς φέει Σάτυρόν τε καὶ ἑτέρους.

Nonnos, der diese Lokalsage von Nikaia¹⁾ in sein Gedicht hineingearbeitet hat, fand also bereits in einer Vorlage ein πληροῦν ἀντὶ τοῦ ὕδατος οἴνου einer Quelle durch Dionysos vor. Dieses Zeugnis und die anderen angeführten Nachrichten über Weinwunder des Dionysos machen es wahrscheinlich, daß die von Nonnos berichteten Verwandlungen von Wasser in Wein im dionysischen Sagenkreis, nicht im Kanawunder ihre Vorlage haben.

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangen wir bei einem anderen von Nonnos berichteten Wunder, das gleichfalls Anklänge an ein johanneisches Wunder zeigt; weder Marcellus noch Kuiper, der doch gerade die Heilung des Blindgeborenen ausführlich bespricht, haben auf diese Parallele hingewiesen. Sie lautet:

Dio. 25, 281 καίθι καὶ εὐρυγένειος ἐὼν πόδα νωθρόν ἐλίσσων
 κάμμορος ἀχλυόεσσαν ἔχων ἀλαωπὸν ὁμίχλην,
 ξανθὴν λυσιπόνιοι μέθης ἔρραινεν ἐέρσην
 ὄμμασι κολλητοῖσιν· ἄρυσμένον δὲ προσώπου
 285 οἴνωπὰς ῥαθάμιγγας ἀνωίχθησαν ὁπωπαί·
 τερπομένοις δὲ πόδεσσι γέρων ἐχόρευε λιγαίνων
 ἱκμάδα φοινίσσουσαν ἀλεξικάκου ποταμοῦ·
 χερσὶ δὲ γηραλέῃσι ῥόον νεφεληθδὸν ἀφύσσων
 πορφυρέης ἔπλησε μέθης εὐώδεας ἀσκούς,
 290 καὶ Διὶ βωμὸν ἀνῆψε καὶ οἶνοχύτῳ Διονύσῳ,
 ἀθρήσας Φαέθοντος ἀήθεος ὄψιμον αἶγλην.

Hier erlangt also ein blinder Greis durch Besprengung der zugeklebten (κολλητά) Augen mit der ξανθὴ λυσιπόνιοι μέθης ἐέρση sein Augenlicht wieder²⁾. Erinnert schon dies an Jo 9, 7 καὶ εἶπεν αὐτῷ· Ὕπαγε, νύχαι τὸ πρόσωπόν σου εἰς τὴν κολυμβήθραν τοῦ Σιλωάμ, ὃ ἐρμηνεύεται ἀπεσταλμένος. ἀπῆλθεν οὖν καὶ ἐνίψατο, καὶ ἦλθεν βλέπων, so wird uns ein Vergleich mit der Heilung des Blindgeborenen besonders nahegelegt durch die Wiederkehr des Verses ἀθρήσας Φαέθοντος ἀήθεος ὄψιμον αἶγλην in der Paraphrase dieses Evangeliumverses I 43. Der Halbvers (vs. 285) ἀνωίχθησαν ὁπωπαί kehrt in der Paraphrase des neunten Kapitels zweimal wieder: I 55 und 104, ebenso (vs. 282) ἀλαωπὸν ὁμίχλην I 72; als λυσιπόνος πάλλευκος be-

¹⁾ Vgl. E. Maaß im Hermes 24 (1889), 524.

²⁾ Vgl. Dio. 29, 156 κοῦρον ἀνεζώγρησεν ἐφ' παιήονι κισσῷ, οἶνον ἀλεξιτῆρα περιφραίνων Τυμναίῳ.

zeichnet der Paraphrast den ἀπρὸς ὁδόντων, aus dem Jesus den πηλὸς bereitete, wie er Dio. 25, 283 von der ξανθῇ λουσιπόνιοι μέτης ἐέρση geredet hat.

Trotz dieser auffälligen Übereinstimmungen möchte ich eine Entlehnung der Dio. 25 geschilderten Blindenheilung aus dem Johannesevangelium nicht ohne weiteres annehmen. Wir hören ja auch sonst, daß Augen geheilt wurden, indem man sie mit einem Heilwasser besprengte; so sagt Aristides orat. XXXIX (18) § 15 (323 II Keil) vom Quellwasser des Asklepiostempels zu Pergamon: πολλοὶ μὲν γὰρ τούτῳ λουσάμενοι ὀφθαλμοὺς ἐχομίσαντο, und in der vita Hadriani des Spartianus (Scriptores hist. August. I ed. Peter 27) XXV 2 wird berichtet: oculos recepit, cum [aqua], quae in fano erat, ex quo venerat, oculos abluisset¹⁾. Auch hier hat eine ähnliche Situation den Nonnos veranlaßt, gleiche und ähnliche Verse Dio. 25 und Par. I zu verwenden, wie etwa bald darauf Dio. 25, 540 ff. bei der Schilderung einer Totenerweckung ähnliche Verse stehen wie bei der Paraphrase der Lazaruserweckung.

Einer gleichfalls nicht bloß auf die Bibel beschränkten Anschauung begegnen wir Dio. 4, 143 ff.: Aphrodite in Gestalt der Peisinoe sucht Harmonia zur Vermählung mit Kadmos zu überreden und sagt dabei zu ihr:

ἡ θεοῦ δὲ
δεξιτερῆς ψαύουσα καὶ ἀμφαφώουσα χιτῶνα
κρυπταδίης εὖροιμι παρήγορα φάρμακα νοῦσου.

Diese Annahme, die Berührung des Gewandes berühmter Männer heile heimliche Krankheit, findet sich bekanntlich in der Heilung des blutflüssigen Weibes Mc 5, 28 ἔλεγεν γὰρ ὅτι ἐὰν ἄψωμαι καὶ τῶν ἱματίων αὐτοῦ σωθήσομαι (vgl. Apg 19, 12), ist aber auch in der Profanliteratur bezeugt. So berichtet uns Plutarch von einer Frau, die heimlich Sullas Gewand berührte, um dadurch Glück und Heil zu erlangen²⁾.

Obleich an den drei zuletzt besprochenen Stellen eine Entlehnung aus der Bibel nicht sicher ist, bleibt eine solche Herübernahme biblisch-christlicher Redewendungen in die Dionysiaka auf Grund der vorher herangezogenen Stellen bestehen. Auch bei Nonnoschülern scheinen ja Floskeln aus der Hl. Schrift in die

¹⁾ Vgl. Jacoby in den Byzant.-neugr. Jahrbüchern 3 (1922), 420 und Zeitschr. f. neutestamentl. Wissensch. X (1909), 185 ff.

²⁾ Plutarch, vita Sullae 35 (462 II Sint.) Μεσάλα γὰρ ἦν θυγάτηρ, Ὀρτησίον δὲ τοῦ ῥήτορος ἀδελφῇ, Οὐαλλερίᾳ δὲ τοῦνομα. συνβεβήκει δὲ αὐτῇ νεωστὶ πρὸς ἄνδρα διάστασις. . . . παρὰ τὸν Σύλλαν ἐξοπισθεὶν παραπορευομένη τὴν τε χεῖρα πρὸς αὐτὸν ἀπηρεῖσθαι καὶ κροκύδα τοῦ ἱματίου σπάσσειν παρήλθεν ἐπὶ τὴν ἐκτῆς χώραν. Ἐμβλέψαντος δὲ τοῦ Σύλλα καὶ θαυμάσαντος, „Οὐδέν“, ἔφη, „δεῖνόν, αὐτόκρατος, ἀλλὰ βούλομαι καὶ τῆς σῆς κἀγὼ μικρὸν εὐτυχίας μεταλαβεῖν.“

Dichtung hineinverwoben zu sein. Von Musaios wird das vielleicht mit Unrecht angenommen¹⁾, Tryphiodoros hielt man wegen des Verses 604 f. καὶ οὐ νοέοντα τοκίων / ἀμπλακίας ἀπέτινον für einen Christen²⁾, aber der biblische Ursprung folgender Stelle bei Johannes von Gaza Ekphras. I 62 ff. (138 Friedländer) ist unverkennbar:

αὐτὰρ ὁ παμφαίνων στεφανηφόρος ἐς μέσον ἔσται
 γυμνὸς ἐπαίξας, ὅλος εὐδιδος· ὁρᾷ δὲ γυῖα
 καὶ παλάμας ἤπλωσεν ἰσόρροπος, ὅτι δικαίοις
 αὐτὸς ἐπαντέλλει καὶ οὐχ ὁσίοισι φαίνεται³⁾.

Aus biblisch-christlichen Redewendungen der Nonnosschüler hat man auf ihre christliche Konfession geschlossen⁴⁾; was hindert uns daran, denselben Schluß zu ziehen für den Meister der Schule, Nonnos selbst? Nonnos hat das Evangelium des hl. Johannes dichterisch paraphrasiert, damals war er sicherlich Christ, warum sollte er nicht bereits Christ gewesen sein, als er, vorher oder nachher, sein Dionysosepos schrieb und darin seine Vertrautheit mit der Hl. Schrift verriet? Die jetzt herrschende Hypothese⁵⁾, Nonnos

¹⁾ Die Skepsis Geffkens, Der Ausgang des griech.-röm. Heidentums (1920), 305, Anm. 155 „Ich bemerke hier noch, daß mir die Konfession des Musaios, den man wegen V. 138: vgl. Ev. Luc I 42 für christlich hält, noch durchaus zweifelhaft ist, da nur eine gewisse Ähnlichkeit beider Stellen vorhanden ist“, ist berechtigt. Man vergleiche Mus. 138

ὀλβιος, ὃς σε φύτευσε, καὶ ὀλβίη, ἣ τέκε μήτηρ,
 γαστήρ, ἣ σε λόχευσε, μακαρτάτη·

und Lc 1, 42 εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν, καὶ εὐλογημένος ὁ καρπὸς τῆς κοιλίας σου. Man vergleiche noch Lc 11, 27 μακαρία ἡ κοιλία ἡ βαστάσασά σε καὶ μαστοὶ οὗς ἐθήλασας. Ludwig ed. 23 führt als Parallele an Homer ζ 154 τρισμύκαρες μὲν σοίγε πατήρ καὶ πότνια μήτηρ, τρισμύκαρες δὲ κασίγνητοι. Ich weiß nicht, ob bereits hingewiesen wurde auf Ovid Metamorph. IV 320 sqq. (100 Ehwald)

puer o dignissime credi

Esse deus, seu tu deus es, potes esse Cupido,

Sive es mortalis, qui te genuere, beati

Et frater felix et fortunata profecto,

Siqua tibi soror est, et, quae dedit ubera, nutrix.

Ein Vergleich dieser Ovidstelle mit Lc 11, 27 zeigt, wie vorsichtig man in der Annahme von Bibellentlehnungen sein muß.

²⁾ Tryphiodori et Colluthi carm. ed. Weinberger (1896) IV, adn. 1.

³⁾ Friedländer ed. 171 „Die Ausdeutung nimmt offenbar Bezug auf Matth. 5, 45.“

⁴⁾ Daß der Nonnosschüler Christodoros aus Koptos im ägyptischen Theben, unter Anastasios lebend, Christ war und die *Θαύματα τῶν ἁγίων ἀναγύρων Κοσμά καὶ Δαμιανοῦ* geschrieben hat, also identisch ist mit dem von Suidas als Autor genannten *Χριστόδωρος Θεβαῖος Ἰλλούστριος* ist bei der Gleichheit der Heimat und dem ausgesprochen christlichen Namen wahrscheinlich, vgl. Baumgarten bei Pauly-Wissowa III (1899) 2450 f.

⁵⁾ Ich nenne als ihre Vertreter Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. IV a. a. O. 123 „Einen späteren Übertritt zum Christentum müssen freilich auch (mit Reich, Der Mimus 1, Berlin 1903, 106 f.) alle diejenigen voraussetzen, welche an der Echtheit der Paraphrase festhalten. Denn so sicher die Dionysiaca einer heidnischen, so sicher entstammt die Paraphrase einer christ-

habe als Heide die Dionysiaka geschrieben, sei dann zum Christentum übergetreten und habe darauf die Paraphrase zum Johannes-evangelium verfaßt, ruht ihrerseits auf drei Voraussetzungen: nur die erste, Nonnos habe Christ sein müssen, als er die Paraphrase schrieb, ist doch wohl unbestreitbar¹⁾; dagegen kann die zweite vorausgesetzte Annahme, Nonnos habe das heidnische Dionysiosepos nur als Heide schreiben können, ebensowenig bewiesen werden wie die dritte, Nonnos habe seine Dionysiaka vor der Paraphrase geschrieben. Man sieht, wie sehr die Konversion des Nonnos in der Luft schwebt.

Gewiß gab es in der Zeit des ausgehenden griechisch-römischen Heidentums einen Firmicus Maternus, der zunächst als Heide ein astrologisches Werk schrieb, dann zum Christentum übertrat und nun in seiner Schrift *De errore profanarum religionum* verbrannte, was er früher angebetet hatte. Aber jene Zeit des ersten christlichen Humanismus kennt doch auch Männer wie Synesios von Kyrene, der, christlicher Bischof und neuplatonischer Philosoph in einer Person, in seinen Hymnen bald neuplatonische, bald christliche Gedanken ausspricht; Claudius Claudianus aus Alexandrien, also einen Landsmann des Nonnos, der außer einer heidnischen Gigantomachie auch griechische und lateinische Gedichte hinterlassen hat, die nur ein Christ geschrieben haben kann²⁾; Dracontius von Karthago, der außer den christlichen *Laudes Dei* und der *Satisfactio* auch eine Sammlung Gedichte zum Teil mythologischen Inhalts schrieb, von denen Bardenhewer sagt, sie könnten ebensogut auch von einem überzeugten Heiden verfaßt sein³⁾; den bloßen Namenchristen Ausonius mit seinen durchaus in heidnischer Geisteskultur wurzelnden Gedichten, „der, wenn es darauf ankommt und wenn es sein muß, auch Christ ist, und den es nicht verdrießt, zur Ab-

lichen Feder.“ Ebenso Krumbacher a. a. O.² 10. Wilamowitz, *Die griechische Literatur des Altertums* (Kultur der Gegenwart I, VIII) (1912), 288. Auch Reitzenstein a. a. O. 187, 2 nennt Nonnos einen Heiden, der in Alexandria schafft. Dagegen sagt Christ-Schmid a. a. O. 966, 5 richtig, daß die Scheidung zwischen einer früheren heidnischen und einer späteren christlichen Periode des Dichters unbeweisbar ist; ebenso fragt Marcellus in seiner Ausgabe der Paraphrase de l'Évangile selon Saint Jean, Paris 1861, VI: *Était-il païen, quand il composa les Dionysiaques? c'est ce qu'on ne saurait affirmer sans quelque témérité*; ähnlich Bouvy l. c. 62 und E. Rohde, der in einer Bemerkung zu Dio. 48, 968 [Kleine Schriften 2, 296 (1895)] Nonnos einen ägyptischen Christen aus dem fünften Jahrhundert nennt.

¹⁾ Bach hat in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik II (1834), 70 die Möglichkeit betont, Nonnos sei Heide geblieben; ebenso Passow, *Specimen novae editionis evangelii Joannei a Nonno versibus adstricti*, Vratislaviae 1828, VI.

²⁾ Vgl. Bardenhewer a. a. O. 124 f.

³⁾ Bardenhewer 660.

wechselung auch einmal ein christliches Gedicht zu fabrizieren“¹⁾; endlich sei noch der christliche Bischof Apollinaris Sidonius genannt²⁾, der eine Gedichtsammlung *Carmina* herausgab, die besonders in der Fülle mythologischer Bilder geradezu heidnisches Gepräge zeigt; derselbe Bischof hat heidnische Epithalamien und christliche Epitaphien verfaßt³⁾.

Geffcken hat diese synkretistischen Dichter treffend beschrieben: „Es hat damals und später eine Reihe von „christlichen“ Dichtern gegeben, die nicht etwa nur den Formenschatz der Antike rein äußerlich verwenden, sondern heute einen christlichen Hymnus, morgen ein wildheidnisches Hochzeitsgedicht zu schaffen verstehen, die die große Scheidung der religiösen Parteien in ihrer eigenen Person reinlich vollziehen.“ Indem er das auf Nonnos anwendet, sagt er: „Es wäre Rationalismus, wollte man das heidnisch sinnentolle Epos etwa einer vorchristlichen Epoche des Dichters zuschreiben“⁴⁾. In der Tat, warum sollen wir zu den Dichtern, die, obwohl Christen, doch noch durch tausend Fäden verknüpft sind mit den mythologischen Bildern und Stoffen, den literarischen Formen einer Jahrhunderte alten heidnischen Tradition⁵⁾, nicht auch Nonnos von Panopolis zählen? Nonnos von Panopolis, der eine von christlichem Empfinden getragene Paraphrase zum vierten Evangelium schrieb, braucht nicht Heide gewesen zu sein, um das in der Welt des Heidentums wurzelnde Epos auf den Gott Dionysos zu dichten; da er sich in den *Dionysiaka* vertraut zeigt mit den heiligen Schriften des Christentums, ist es vielmehr wahrscheinlicher, daß er auch dieses Werk als Christ verfaßt hat. Ein Übertritt des Dichters vom Heidentum zum Christentum ist demnach unbeweisbar.

Von diesem Ergebnis aus kommen wir zur Ablehnung einer

¹⁾ Schanz, *Gesch. d. röm. Lit.* IV 1² (1914), 42. Weyman hat gezeigt, in welch geschmackloser Art Ausonius in seinen Gedichten auf die christologische Lehre und das Trinitätsdogma anspielt: *Beiträge zur Gesch. der christl.-lat. Poesie* (1926), 90 ff.

²⁾ Helm im *Rhein. Museum* 54 (1899), 111—134 hat den Bischof Fulgentius von Ruspe, „vielleicht den größten Theologen seiner Zeit“ [Bardenhewer, *Patrologie*³ (1910), 532], mit einem Mythographen gleichen Namens identifiziert.

³⁾ Bardenhewer, *Gesch. d. altkirchl. Lit.* IV (1924), 653.

⁴⁾ Geffcken a. a. O. 176 f. Vgl. noch Wendland, *Christentum und Hellenismus* in ihren literarischen Beziehungen: *Neue Jahrb. f. klass. Altertum* IX (1902), 1 ff., bes. 17 f.

⁵⁾ Vgl. Christ-Schmid a. a. O. 955: „Der christliche Literat muß, um nicht stilistisch zu entgleisen, sein Christentum möglichst verbergen. Das ist namentlich klar bei Nonnos, Claudianos, Christodoros, Musaios, den Gazäern Prokopios und Chorikios, aber auch bei Synesios und noch bei den Byzantinern Eumathios und Theodoros Prodromos.“ In der Humanistenzeit setzt sich das fort, und in gleicher Richtung liegt es, wenn wir noch heut im *Brevier* lesen: *Alto ex Olympi vertice*

vor 11 Jahren von Kuiper mit vielem Scharfsinn vorgetragenen Hypothese¹⁾. Kuiper geht von der Tatsache aus, daß Nonnos' Gedicht keine bloße Paraphrase des Evangeliums sei²⁾, vielmehr zeige es öfters Erweiterungen über den Text des Evangeliums hinaus. Diese Erweiterungen teilt Kuiper in drei Gruppen. Die erste Gruppe sei poetischer Natur, Nonnos schmücke hier den Text aus, um lebhafter und anschaulicher zu schildern, die zweite Gruppe sei exegetischer Art, Nonnos erkläre hier schwierigere Textstellen; am wichtigsten scheinen Kuiper einige andere Zusätze, die einem bestimmten apologetischen Zweck dienen: das alte Heidentum, dem er noch im Dionysosepos gehuldigt habe, werde darin mit voller Absicht als nichtig hingestellt gegenüber der christlichen Religion, der er vor kurzem sich angeschlossen habe³⁾, die er in seinem neuen Gedicht, der Paraphrase, verherrlichen wollte. Besonders durch fünf solcher Erweiterungen werde die Hinfälligkeit der früher in den Dionysiaka gepriesenen Kulte gegenüber dem Glanz des neuen Glaubens dargetan: bei der Verwandlung von Wasser in Wein Jo 2, dem Wandeln Jesu auf dem Meere Jo 6, 16—21, bei der Heilung des Blindgeborenen Jo 9, der Auferweckung des Lazarus Jo 11 und bei den Laternen im Ölgarten Jo 18.

So sagt Kuiper vom Weinwunder zu Kana: *Summam Christi potestatem et verum salutiferumque miraculum aquae in vinum mutatae opponere volebat Nonnus alteri illo miraculo, quod in hostium perniciem olim perpetrasse Bacchum narraverat*⁴⁾. Beweis hierfür ist ihm die oben hervorgehobene Übereinstimmung der Verse B 35—38 und Dio. 14, 411—416.

In dem Bericht über das Wandeln Jesu auf dem Meere sei eine doppelte breitere Ausführung des Paraphrasen bemerkenswert; Nonnos schildere deutlicher als der Evangelist die Tatsächlichkeit des Wunders:

Ζ 75 Χριστὸν ἐδηγήσαντο διαστείχοντα θαλάσσης,
ἄβροχον ἵχνος ἔχοντα, βατῆς ἁλὸς ὄδῳ ὁδίτην,

ferner habe Nonnos das johanneische ἦθελον οὖν λαβεῖν αὐτὸν εἰς τὸ πλοῖον, καὶ εὐθέως ἐγένετο τὸ πλοῖον ἐπὶ τῆς γῆς εἰς τὴν ὑπῆγον 6, 21 wundersteigernd wiedergegeben

¹⁾ K. Kuiper in seiner bereits mehrfach zitierten Abhandlung: *De Nonno evangelii Joannei interprete*: *Mnemosyne* 46 (1918), 225/270, bes. 247 sqq.

²⁾ Vgl. schon ed. Scheindler XXXVIII.

³⁾ Kuiper l. c. 228.

⁴⁾ Kuiper l. c. 250.

80 καὶ μιν ἐλεῖν μενέαινον ἐς ὀλκάδα, καὶ μέσον ἄλμης
 ἦν τότε, καὶ πέλεν ὕρμος, ἐπεὶ θεοδινεὶ παλμῷ
 οἷα νόος πτερόεις ἀνέμων δίχα, νόσφιν ἐρετρῶν,
 τηλεπόροις λιμένεσσιν ὁμίλεεν αὐτομάτῃ νηὺς.

Da die Dionysossage nichts Ähnliches biete, so sei zurückzugreifen auf andere ägyptische Kulte, deren Anhänger Nonnos früher gewesen sei. Isis, die in den Orphica als οἶδμα καθιππεύουσα gefeiert werde, und besonders Sarapis habe Nonnos bekämpfen wollen, Sarapis, dessen Tempel erst vor kurzem zerstört worden war, und von dem jeder Alexandriner wußte, wie wunderbar einst sein Bild in zwei Tagen nach Alexandria gebracht worden war: „Nonne videtur Nonnus tota sua narratione haec cum Christi miraculo componens tamquam alta voce clamare „Ecce quod amplius est quam Sarapis!“¹⁾

Auch in der Paraphrase der Heilung des Blindgeborenen habe Nonnos die Wundermacht Christi erheben wollen über Sarapis, der ja gerade von Blinden oft um Heilung angerufen wurde. Kuiper verweist hier besonders auf die Erzählung des Tacitus hist. IV 81 von der Blindenheilung durch Kaiser Vespasian; diese erfolgte monitu Sarapidis dei und war nicht möglich „nisi pellerentur obstantia“. Wenn Nonnos jedoch die Heilung so schildert:

I 30 ἀνέρος ἔπλασεν ὄμμα, τὸ μὴ φύσις εὔρεν ὀπάσσαι,
 ἀνέρος ἔπλασεν ὄμμα, καὶ ἀγλῆνοιο προσώπου
 γράψας δίπτυχα κύκλα μέσῃν ἐχάραξεν ὀπωπῇν,
 ὀφθαλμοὺς τελέων νεοτευχέας ἡθαδι πηλῷ
 ἐκ χοῶς ἀνδρογόνοιο —,

so habe er keinen Zweifel gelassen, daß Christus neue Augen gebildet habe. „Videsne quanto magis polleat potestas τοῦ λόγου υἱοῦ? Novos oculos fingit, non solum pellit, quae lumini obstant“²⁾ Wenn Nonnos ferner betont, Christus habe die Augen ἐκ χοῶς ἀνδρογόνοιο gebildet, so habe er offenbar auf die Bildung des ersten Menschen aus Lehm verweisen wollen. Adam sei aber gleich dem von Prometheus gebildeten Menschen, und nach Dio. 41, 51 sind ja auch die Giganten so geschaffen worden, zwar nicht von Prometheus, wohl aber von der Physis. Nonnos habe demnach die Schöpfermacht Christi der von den alten Mythen gepriesenen schöpferischen Physis entgegensetzen wollen³⁾.

In der Lazaruserzählung habe Nonnos kein bestimmtes Wunder

¹⁾ Kuiper l. c. 253.

²⁾ Kuiper l. c. 256.

³⁾ Kuiper l. c. 258.

berücksichtigt, sondern nur im allgemeinen den in seinem Vaterlande, der Heimat der Isis und des Osiris, verbreiteten Erzählungen von der Wiedererweckung Toter die Macht Christi entgegenhalten wollen. Wenn er die Erweiterung bringe

Λ 165 Ἀΐδης δὲ μάτην παρὰ γείτονι Λήθῃ
πανδαμάτωρ ἀδάμαστον ἐδίξετο νεκρὸν ἀλγήτην,

so sei zu erinnern an die Rolle, welche die Jenseitsvorstellungen, „fluminis Orcini aqua“ und „janua Lethes“, in den ägyptischen Mysterien spielten¹⁾.

Besonders eingehend begründet Kuiper seine Hypothese bei der letzten von ihm behandelten Erweiterung im 18. Kapitel. Zu der Paraphrase von Jo 18, 3 ἔρχεται ἐκεῖ μετὰ φανῶν καὶ λαμπάδων καὶ ὅπλων bringt Nonnos eine neun Zeilen füllende Beschreibung der Fackeln:

Σ 16 καὶ ὁμόστολος ἀνὴρ
χεροὶ πολυσπερέςσοι μετάρσιον ἄλλος ἐπ' ἄλλῃ
λύχων ἐνδομύχων ἀνεμοσκεπὲς ἄγγος αἰείρων,
ἄγγος, ὅπερ δονάκεσσιν ἀμοιβαίῃσι συνάπτων
πυκνὰ μεριζομένοισι γέρων κυκλώσας τέκτων
ἀστερόεν μίμημα καὶ εἶκελον ὀξέι (δίσκῳ).
μεσσοφανῆς ὅθι λύχνος ὁμοζυγέος διὰ κόλπου
ὀξὺ φᾶος πολυωπὸν ὑπὸ σκέπας ἔκτοθι πέμπων,
ἀκροφανὲς σελάγιζε πολυσχιδὲς ἀλλόμενον (πῦρ)²⁾.

Klar ist in dieser schwülstigen Beschreibung, daß der Dichter die Menge der in der Nacht leuchtenden Fackeln mit dem Sternenhimmel vergleichen wollte. Auch hier vermutet Kuiper ein „certum consilium“. Wird doch bald darauf erzählt, daß jene λυχνοφόροι mit ihren Fackeln auf das Wort Christi „Ich bin es“ zu Boden stürzten und so Christus ihre Huldigung darbrachten, wie es vom träumenden Joseph heißt Gen. 37, 9 ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη καὶ ἑνδεκα ἀστέρες προσεκύκλουν με. Jene Lichter, die Christus huldigten,

¹⁾ Kuiper l. c. 262.

²⁾ Kuiper will für überliefertes ὀξέι κόσμῳ, l. c. 268, ἐξὺ κόσμον einsetzen, Tiedke hat δίσκῳ konjiziert, ebenso Σ 24 πῦρ für überliefertes φῶς: Rhein. Mus. XXXIII (1878), 530 ff. Kuiper zieht auch die Parallele aus den Dionysiaka heran, 28, 187 ff., die uns den gleichen Sprachgebrauch beider Gedichte bestätigt:

καὶ Στερόπης κεκόρυστο σέλας μμηλὸν ἐλίσσων,
αἰθερίαις στεροπῇσι φέρον ἀντίκτυπον αἴγλην,
σβεστὸν ἔχων ἀμάρνυμα, τό περ τέκεν Ἑσπερίῃ φλόξ,
σπέρμα πυρὸς Σικελοῖο καὶ αἰθροπος ἑσχαρεῶνος.
καὶ νεφέλῃ σκέπας εἶχεν ὁμοῖον, ἐνδομύχον δὲ
κρύπτε καὶ ἄν ἀνέφηνε σέλας διδυμάωνι παλμῷ,
φέγγεος οὐρανίου φέρον τύπον.

Vgl. noch die Erklärung von Σ 15—24 bei Ludwich, Beiträge a. a. O. 130.

sollten aber hoch stehen über den Lichtern und Laternen der viel mit Beleuchtungseffekten arbeitenden ägyptischen Mysterienkulte, von denen uns Apuleius berichtet: *magnus praeterea sexus utriusque numerus lucernis taedis cereis et alio genere facium lumina siderum caelestium stirpem propitiantes* (Met. IX 9).

Kuiper dehnt seine Hypothese auch auf andere kleinere Erweiterungen des Evangelientextes aus und sucht auch da in den Übereinstimmungen absichtliche Gegenüberstellungen. Weil z. B. Nonnos das johanneische ἐν τῇ ἑορτῇ 4, 45 wiedergibt ἐρῆς ὅτε κῶμον ἑορτῆς μητέρες εὐσεβείης θιασώδεις ἡγαγον ὥραι, also die Horen hier einführt, vermutet Kuiper eine absichtliche Antithese zur bacchica superstitio; denn Dio. 46, 158 stehe der Vers καὶ τότε Βασσαρίδεςσι χορίτιδες ἡλυθον ὥραι¹⁾. Das ist einseitig und kann darum nicht richtig sein; zum Verständnis dieser Stelle ist vielmehr das Vorkommen auch des Aion und der Physis, die gleich den Horen unbefangen in beiden Gedichten verwendet werden, in Betracht zu ziehen. In der Einzelheit, daß Nonnos nach seinem Sprachgebrauch bei der Hochzeit von Kana von der θαλαμηπόλος ἡώς redet, wird eine „certa oppositionis nota“ gesehen zur θαλαμηπόλος ὄρση Dio. 7, 307, die Zeus verlängert haben wollte, um die Liebe der Semele zu genießen; und wenn Nonnos, das johanneische ἐκ τοῦ πύσματος 9, 6 paraphrasierend, seinen Vers wie auch in den Dionysiaka mit ἀφρόν ἰδόντων schließt (I 26; vgl. Dio. 4, 382; 25, 511), wird eine Anspielung vermutet auf den Erechtheus erzeugenden ἀφρός Ἐρώτων Dio. 13, 179²⁾. Wollte man so verfahren, so könnte man Vers für Vers der Paraphrase derartige „Anspielungen“ nachweisen, die doch keine sind und sein können, weil sie der Individualität eines Dichters wie Nonnos mit seinem festgeprägten Sprachgebrauch Gewalt antun³⁾.

Prüfen wir die fünf von Kuiper ausführlicher behandelten Erweiterungen, so fällt auf, daß sie mit Ausnahme der letzten Wunderberichte betreffen⁴⁾. Schon in den Dionysiaka zeigt Nonnos eine Vorliebe für breit ausgeführte wunderbare Begebenheiten; man hat dieses Epos darum eidologisch charakterisiert als eine Aretalogie auf den Gott Dionysos⁵⁾. Auch in der Paraphrase hebt er das

¹⁾ Kuiper l. c. 254.

²⁾ Kuiper l. c. 248, 256.

³⁾ Das gilt auch für die Entgegensetzung von Dio. 12, 268 und A 64 ff. Hier gibt Nonnos, breit wie es manchmal seine Art ist, man denke nur an die Paraphrase von Jo 4, 23 b, das johanneische παραμυθίζονται wieder.

⁴⁾ Kuiper l. c. 251.

⁵⁾ Th. Birt, Kritik und Hermeneutik nebst Abriß des antiken Buchwesens (1913), 175.

Wunderhafte eines Vorganges gern hervor, indem er das Evangelium erweitert, so schon A 192 πῶς φρεσὶ γινώσκεις με, τὸν οὐ πάρος εἶδες ὁπωπῆ; 197 ὄμμασι καὶ πραπίδεσσι τὸν οὐ παρεόντα δοκεῶν, bei der Heilung des Sohnes des königlichen Beamten Δ 235 f. ζῶει σὸς . . υἱὸς . . , νῦν πλέον ἢ τὸ πάριθε σαώτερος.

Dazu gehört außer der Hochzeit zu Kana auch die Paraphrase von Jo 6, 21, wo Nonnos mit Nachdruck das durch εὐθέως ange-deutete Wunderbare des Vorganges hervorhebt. Er wird hier die Synoptiker herangezogen haben; das im Johannestext fehlende καὶ μέσον ἄλμης ἦν τότε Z 80 f. finden wir bei Mc 6, 47 καὶ ὀψίας γενο-μένης ἦν τὸ πλοῖον ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης, man vergleiche ferner Z 72 f. ὕδωρ ἐχάρασσον ἐρετμοῖς ἀντιπόροις ἀνέμοις βεβημένον mit Mc 6, 48 ἦν γὰρ ὁ ἄνεμος ἐναντίος αὐτοῖς und Z 77 ταρβαλέει δ' ἀλά-λαζον mit Mt 14, 26 καὶ ἀπὸ τοῦ φόβου ἔκραζαν. Das εὐθέως endlich finden wir ähnlich ausgemalt im Johanneskommentar des Kyrillos von Alexandrien in 6, 21 (Migne PG 73, 469 B) οὐ κινδύνων μόνον ἀπαλλάττει τοὺς πλωτῆρας ὁ κύριος, παραδόξως αὐτοῖς ἐπιλάμψας, ἀλλ' ἤδη καὶ πόνου καὶ ἰδρώτων ἐλευθεροῦ, δυνάμει τῇ θεοπρεπεῖ τῇ κατ' ἀντιπέραν γῆ προσερείσας τὸ σκάφος — Nonnos sagt θεοδινεῖ παλμῶ οἷα νόος πτερόεις ἀνέμων δίχα, νόσφιν ἐρετμῶν. Derselbe Kommentator sagt in Jo 6, 19 (468 D) Ὅτε μακροῖς διαστήμασι τῆς ἡπείρου χωρί-ζονται, καὶ παθόντας ἦν εἰκὸς διασώζεσθαι μηδαμῶς, μέσῃν γὰρ εἶχον ἤδη τὴν θαλάσσαν, τότε δὲ μάλα τριπόθητος αὐτοῖς ἐπιφαίνεται ὁ Χριστός wie Z 80 f. καὶ μέσον ἄλμης ἦν τότε und 69 f. ἐσλδομένοις δὲ μα-θηταῖς οὕτω Χριστὸς ἔκτανεν. Warum sollen wir also auf den Isis- oder Sarapiskult zurückgreifen, wenn der Paraphrast nichts bringt, was über das Johannesevangelium und seine Kommentare hinausgeht?

Auch für die Paraphrase der Heilung des Blindgeborenen kann auf die Kommentare verwiesen werden. Nonnos betont, wie Kuiper hervorhebt, besonders zwei Dinge, einmal, die Augen seien neu geschaffen worden, sodann sehe der Dichter in der Mischung des Speichels mit Erdenstaub einen Hinweis auf die Erschaffung Adams — I 30 ff. ἀνέρος ἔπλασεν ὄμμα, . . ὀφθαλμοὺς τελέων νεοτευχέας ἡθάδι πηλῶ ἐκ χοῦς ἀνδρογόνοιο. Aber auch bei Chrysostomos lesen wir¹⁾, hom. in ev. Jo LVI n. 2 (PG 59, 307) ἐπειδὴ γὰρ ἤκουον, ὅτι τὸν ἄνθρωπον ἐποίησεν ὁ θεὸς λαβὼν χοῦν ἀπὸ τῆς γῆς, διὰ τοῦτο οὕτω καὶ αὐτὸς ἔπλασε . . LVII n. 1 (311) Ἴν' οὖν μηδὲν ἐπιγραφῇ τῇ πηγῇ, ἀλλὰ μάθης, ὅτι ἡ ἐκ τοῦ στόματος ἐξεληοῦσα δύναμις αὐτῇ καὶ διέ-

¹⁾ Auch der nur syrisch erhaltene Kommentar des Theodoros von Mop-suestia zum Johannesevangelium bringt hier den Hinweis auf die Erschaffung Adams, vgl. X. Ducros im Bulletin de littérature ecclésiastique XXVII (1927), 210, ebenso Ammonios (PG 85, 1457).

πλασε καὶ ἀνέφξε τοὺς ὀφθαλμοὺς, ἔπτωσε χαμαί. Bei solchen Übereinstimmungen ist es schwer, an eine absichtliche Gegenüberstellung zu ägyptischen Heilungen zu glauben. Wenn wenigstens ein Kult, den der Neophyt bekämpft habe, näher zu erkennen wäre und wir nachweisen könnten, wie der Dichter aus Rücksicht auf diesen Kult über das im Johannestext und in den Kommentaren Gebotene hinausgegangen ist. So nennt Kuiper bald den Sarapis-, bald den Isis- oder Dionysoskult, vor allem in der Lazarusszene. Auch bei der letzten Erweiterung — die Laternen im Garten Gethsemane — liest Kuiper zuviel heraus; Nonnos, der ja auch sonst der Ekphrasenpoesie nahesteht¹⁾, hat hier eine im epischen Stil von Anfang an übliche Ekphrase gegeben.

Schon aus inneren Gründen erscheint demnach die Kuipersche Hypothese zweifelhaft; dazu kommt, daß oben ihre Voraussetzung, Nonnos habe seine Paraphrase als Neophyt, nach seinem Übertritt zum Christentum, verfaßt, als unbeweisbar, ja unwahrscheinlich abgelehnt worden ist.

Aus der Ablehnung einer Konversion des Nonnos kann eine zweite Folgerung gezogen werden, die sich auf das zeitliche Verhältnis der beiden uns erhaltenen Werke des Dichters bezieht. Da man eher einen Übertritt des Nonnos vom Heidentum zum Christentum als das umgekehrte vermuten darf, so hält man die Dionysiaka für die frühere, die Paraphrase für die spätere Schrift des Dichters. So sagt Krumbacher²⁾: „Nonnos illustriert in seiner eigenen Person den Übergang zur neuen Zeit am deutlichsten dadurch, daß er in seinem späteren Alter zum Christentum übertrat und zu seinem Profanwerk eine Paraphrase des Evangeliums Johannis hinzufügte.“ Es ist aber ebenso leicht möglich, daß die Paraphrase vor den Dionysiaka wie nachher abgefaßt worden ist, ja es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Paraphrase während der Riesenarbeit der Dionysiaka geschrieben worden ist. Daß die Dionysiaka auf weite Strecken Spuren der Nichtvollendung zeigen, steht nach Keydells Nachweis fest; er findet im 39. Buch ein Stück, in dem man — bei aller gewöhnlichen metrischen Akkuratess — doch nur das Rohmaterial zu der geplanten Darstellung erblicken kann. Keydell traut dem Dichter die Herausgabe eines so unfertigen Stückes nicht zu, fremde Hände hätten nach seinem Tode die Herausgabe des Gedichtes besorgt; es sei durchaus wahrscheinlich, daß der

¹⁾ Vgl. Ludwig im Rhein. Museum LXVIII (1913), 96.

²⁾ Krumbacher a. a. O. 10.

Dichter bei seiner Hinwendung zum Christentum die Arbeit an dem großen Epos ruhen ließ¹⁾.

Steht also fest, daß Nonnos die Dionysiaka nicht vollendet hat und ist der Nachweis gelungen, daß Nonnos auch in den Dionysiaka sich als Christ verrät, so kann das zeitliche Verhältnis: erst Vollendung der Dionysiaka, dann Konversion und Abfassung der Paraphrase, nicht mehr in Frage kommen; am wahrscheinlichsten ist dann, daß Nonnos, der zu den Dichtern gehört, die heute Dionysos, morgen Christus besingen konnten, seine Paraphrase während der Abfassung der Dionysiaka geschrieben hat. Daß er die Arbeit an den Dionysiaka nach der Vollendung der Paraphrase ruhen ließ, läßt sich nicht beweisen; wir müssen vielmehr mit Keydell eingestehen: „Genaueres läßt sich nicht sagen, da wir über sein Leben nur das wissen, was sich aus seinen Gedichten erschließen läßt.“

Vermögen wir über das zeitliche Verhältnis beider Dichtungen nichts Bestimmtes auszusagen, so werden wir doch über die Chronologie des Dichters selbst bestimmtere Angaben als bisher machen dürfen. Das soll der zweite Teil dieser Studien zeigen.

Zweiter Teil.

Die Chronologie des Nonnos von Panopolis.

In der Frage nach der Zeit des Nonnos ist bis heute keine Übereinstimmung erzielt worden. Es steht wohl fest, daß Nonnos noch vor dem Jahre 565 geschrieben haben muß, da ihn Agathias zitiert hist. IV 23 (257 Niebuhr) und zu den *véoi* zählt²⁾; die Nichterwähnung eines die Stadt Berytos im Jahre 529 zerstörenden Erdbebens läßt einen früheren Termin vermuten³⁾. Um eine genauere Datierung des Nonnos haben sich besonders Ludwig und Friedländer, in jüngster Zeit Maas und Gerstinger bemüht.

Maas ließ früher für die Zeit des Nonnos einen weiten Zeitraum, wenn er schrieb, die Datierung des Nonnos schwanke zwischen Apollinarios, „den die Johannes-Paraphrase voraussetzt“, und Agathias, dem ältesten Zeugen⁴⁾. Auch Krumbacher hatte im

¹⁾ Keydell a. a. O. 433. Vgl. auch Scheindler in den Wiener Studien II (1880), 33 ff.: die Episode von dem Besuch der Horen bei Helios Dio. 11, 485 – 12, 117 wurde nachträglich eingeschoben.

²⁾ Agathias begann sein Werk nach Justinians Tode, Krumbacher a. a. O. 241.

³⁾ Vgl. Koehler a. a. O. 83. Rigler, De Beroe Nonnica l. c. 7 sq.

⁴⁾ Maas, Deutsche Literaturzeitung a. a. O. 2588. In den Byzant.-neugr. Jahrb. IV (1923), 267 stimmt er dem Vorschlag Friedländers zu; Gnomon V (1929), 250 f. entscheidet er sich für Gerstinger. Darüber weiter unten.

Anschluß wohl an Ludwig die These aufgestellt, daß die Technik der Psalmenmetaphrase des jüngeren Apolinarios für Nonnos vorbildlich geworden sei¹⁾. Der hier festgestellte terminus post quem geht von Dräsekes Annahme aus, die unter dem Namen eines Apolinarios²⁾ überlieferte Psaltermetaphrase rühre von dem berühmten Haeresiarchen Apolinarios von Laodikeia her³⁾. Nachdem diese Hypothese schon vorher einer gewissen Skepsis begegnet war⁴⁾, ist sie neuerdings von Ganszyniec abgelehnt worden. Dieser machte darauf aufmerksam, daß der Paraphrast im vs. 3 des Proömiums sich deutlich genug als blind, als τυφλός γεγώς bezeichnet. Da uns vom Laodikener nirgends berichtet wird, er sei blind gewesen oder geworden, diese Tatsache aber von seinen zahlreichen Gegnern niemals verschwiegen worden wäre, so käme der Haeresiarch als Verfasser der Psaltermetaphrase nicht in Betracht⁵⁾. Die Frage nach der Herkunft dieser Psalmenparaphrase bedarf einer neuen Untersuchung⁶⁾; solange die Autorschaft des Apolinarios von Lao-

1) Krumbacher a. a. O. 654. Ludwig, Königsberger Studien I (1887), 82.

2) Zur Schreibung des Namens Apolinarios cf. Apolinarii metaphrasis psalorum ed. Ludwig (1912) V adn.; M. Pohlenz, Vom Zorne Gottes (1909), 77, Anm. 3; Th. Zahn, Apollinaris, Apollinarius, Apolinarius in den Forschungen zur Gesch. d. neutestamentl. Kanons u. d. altkirchl. Literatur V 1 (1893), 99/109.

3) Ludwig, Königsb. Stud. a. a. O. 79—82. In dieser „Palinodie“ hat er seine im Hermes XIII (1878), 335—350 vorgetragene Bestreitung der Autorschaft des Laodikeners zurückgezogen. Vgl. ferner Dräseke: Zeitschr. für wissensch. Theologie XXXI (1888), 477/487, ebenda XXXII, 108/120 und Apollinarios von Laodicea. Sein Leben und seine Schriften (1892), 63/73; ed. Ludwig (1912), VIII sqq. und Dräseke im Sokrates 4 (1916), 80.

4) So hat A. Jülicher in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen I (1893), 79 für Dräsekes Hypothese „unbedingten Beifall“ erwartet, aber Theologische Literaturzeitung 37 (1912), 638 fragt er, ob man dem berühmten Laodicenser diese Geschmacklosigkeit zutrauen dürfe.

5) R. Ganszyniec in den Byzant.-neogr. Jahrb. I (1920), 375 f. Vgl. bereits Ludwig im Hermes a. a. O. 347. Christ-Stählin a. a. O. II 2, 1446, Anm. 1 meint, τυφλός sei im übertragenen Sinne als ein Ausdruck der Bescheidenheit zu verstehen.

6) H. Lietzmann, Apollinaris von Laodicea und seine Schule I (1904), 151 hat eine solche Untersuchung verschoben, bis der Text der Metaphrase mit den ziemlich umfangreichen Kommentarfragmenten des Laodicensers verglichen worden sei. Der von ihm gewiesene Weg ist dornenreich, wie ein Versuch Ludwigs ed. XI sqq. gezeigt hat. Notwendig ist eine Analyse des Proömiums. Apolinarios will nach vs. 19 ff. durch seine Umschreibung die durch die Septuaginta verloren gegangene χάρις μέτρων des Psalters wieder herstellen. Wenn Gregorios von Nazianz in seiner antiapollinaristischen ep. 101 ad Cleodonium sagt, daß νέα ψαλτήρια καὶ ἀντίφθογγα τῷ Δαβὶδ καὶ ἡ τῶν μέτρων χάρις des Laodikeners τρίτη διαθήκη genannt würden, so sieht Ludwig ed. X darin einen deutlichen Hinweis auf das Proömium der Paraphrase. Aber auch Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur III (1912), 291, Anm. 5, schreibt, Gregorios habe hier nicht diese Psaltermetaphrase im Auge, sondern andere kleine Lieder, die den Apollinarismus popularisieren sollten. Das Zeugnis des Zonaras Hist. epit. XIII 12 (211 Dind.) nennt als Veranlassung für die Abfassung der Psaltermetaphrase das Edikt Julians, was, wie Ludwig selbst einmal betonte (Hermes a. a. O. 343 f.), nun gar nicht zu vss. 25 ff. des Pro-

dikeia unsicher ist, kann dieses Gedicht nicht zur chronologischen Fixierung des Nonnos verwendet werden¹⁾.

Aber auch wenn Apolinarios von Laodikeia als Verfasser der Psaltermetaphrase festgehalten wird, dünkt mir eine Abhängigkeit der Nonnosparaphrase von Apolinarios' Paraphrase nicht erweisbar.

Sicher sind beide Dichtungen in metrischen Dingen von einander unabhängig. Nur die wichtigsten Unterschiede seien genannt. Während bei Nonnos ein versus spondiacus unerhört ist, hat Apolinarios unter den ersten 2000 Versen über 60 spondeische Verse²⁾; ist in den Dionysiaka wie in der Paraphrase das Verhältnis von männlicher und weiblicher Caesur 1:4 bzw. 1:5, so besteht in der Psaltermetaphrase das Verhältnis 2:3³⁾. Von der Attica correctio bei Apolinarios hat Hermann gesagt: „et in hoc genere et in aliis vitiosus est Apollinaris“⁴⁾; sie ist bei ihm nicht auf ρ beschränkt und an mehr Versstellen zugelassen⁵⁾. Die aus der Paraphrase ganz verbannte, in den Dionysiaka nur siebenmal vor ρ und einmal vor μ zugelassene Längung kurzer Silben in der Arsis findet sich bei Apolinarios weit häufiger auch vor Worten, nach Dativ -ι, Neutr. Plur. -α, ἔτι, ebenso im konsonantischen Auslaut vor vokalischem Anlaut⁶⁾. Über den Gebrauch des Hiats bei Apolinarios sagt Scheindler: A. multo liberius hiatum admisit quam alii sectatores Panopolitani . . .; apparet Apollinarium non Nonni, sed Homeri vestigia pressisse⁷⁾; während Nonnos den Hiat geflissentlich vom dritten Fuß fernhält, finden wir, daß Apolinarios ihn unbedenklich nach der ersten Kürze des dritten Fußes, ja dreimal sogar am Ende des dritten Fußes sich gestattet. Hat Nonnos einen Hiat, der durch das Zusammentreffen eines kurzen Vokals

œmiums paßt; vss. 83/97 ist eine symbolmäßige Stelle, der offenbar das Apostolische Symbolum zugrunde liegt.

vs. 86 lesen wir καὶ θεὸν ἀνδρομέῃ προφανέντ' ἀψευδέι μορφῇ

und vs. 94 ἄνθρωπον γεγαῶτα καὶ οὐ λίγοντα θεοῖο —

dürfen wir solche Formeln dem Haupte der Apollinaristen zuschreiben, der das ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο urgierte und die Integrität der menschlichen Natur Christi aufhob?

¹⁾ So noch Christ-Schmid a. a. O. (1924) 966, Anm. 4.

²⁾ Ludwich, Beiträge a. a. O. 51. Ps. 82, 8—11 folgen gar vier solche Verse hintereinander.

³⁾ Fr. Ritter, De Apollinariii Laodicensi legibus metricis. Episcopii (1877), 3.

⁴⁾ G. Hermann, Orphica (1805), 762.

⁵⁾ cf. Ritters Tabelle l. c. 28.

⁶⁾ Ritter l. c. 29. Rzach, Neue Beiträge a. a. O. (Sitzungsber. Wien C [1882]) 316 u. ö.

⁷⁾ Scheindler in der Zeitschr. f. d. österr. Gymnas. XXIX (1878), 904 sqq. und R. Keydell, Quaestiones metricae de epicis Graecis recentioribus. I.-D. Berlin (1911), 10 sqq., der von der ingens copia hiatuum bei Apolinarios spricht.

mit vokalischem Anlaut entsteht, nur vor *oi* und *é* zugelassen, so hat Apolinarios einen solchen Hiat oft in der weiblichen und bukolischen Caesur, ferner vor *ἐργα*, *ἄνακτι* usw. eintreten lassen — kurz, Apolinarios hat sich an die spezifisch nonnianischen Hiatregeln nicht gehalten. Das gilt aber auch von den anderen Nonnosregeln, den vielfachen Gesetzen über den Accent am Versende, Versanfang, vor den Haupteaesuren, über die Positionslängung, die Beschränkung der Elision usw.; und da nun wirklich von dem Versbau des Nonnos in der Metaphrase keine Spur vorhanden zu sein scheint¹⁾, so sollte man mit der nicht mehr haltbaren, auf Hermann zurückgehenden Einreihung des Apolinarios unter die „Nonnosschüler“ ein Ende machen²⁾).

Wie in metrischen Dingen, so ist auch stilistisch Apolinarios von der Evangelienparaphrase des Nonnos zu trennen. Apolinarios greift gern auf Homer und die alten Dichter zurück³⁾, wie in der Metrik so auch im Stil, er ist zurückhaltend gegenüber dem neuen epischen Stil, dessen Vollendung uns in den Werken des Nonnos und seiner Schule entgegentritt. Obgleich Ludwig ed. VIII schreibt: in psalterio [sc. Ap.] multa leguntur, quae Nonni aetatem redolent, ist doch das halbe Dutzend von Parallelstellen — aus der Paraphrase wäre zu nennen der Versschluß *κύκλα τραπέζης* Φ 75 = 127, 7⁴⁾ — ungenügend und zu wenig charakteristisch, um als Nachahmung gewertet werden zu können; bei wirklichen Nonnosschülern können wir eine Parallelstelle um die andere beibringen. Wer wollte daraus, daß die Psaltermetaphrase einmal 9, 48 *ἄπλετα λυσσῶων*, die Dionysiaka 48, 884 *ἄσχετα λυσσῶουσα* als Versanfang haben, beide Dio. 7, 296 = Met. 24, 30 den Vers mit *ὄφρα φασίνῃ* schließen, folgern, die sprachliche Technik des Apolinarios sei für Nonnos vorbildlich gewesen; warum soll das umgekehrte Verhältnis nicht ebenso wahrscheinlich sein können?

Wenn demnach eine metrische und stilistische Abhängigkeit beider Paraphrasen nicht angenommen werden kann, so bleibt doch die eidologische Verwandtschaft bestehen: beide Dichtungen sind hexametrische Paraphrasen zu biblischen Büchern. Um die Frage zu entscheiden, ob diese Übereinstimmung durch eine literarische

1) T. Mommsen, Beiträge a. a. O. 275.

2) In den neueren Untersuchungen zur Metrik des Nonnos, die in der Regel auch die Nonnosschüler heranziehen, wurde darum Apolinarios meist übergangen, vgl. auch Ludwig, Der Hexameter des Nonnos a. a. O. 56.

3) Krumbacher a. a. O. 654.

4) *ὄπνον ἀμέλων* 4, 16 „könnte erinnern“ an *T 195 γάλα πιστὸν ἀμέλων*, Mommsen a. a. O. 270.

Abhängigkeit erklärt werden müsse, sollen beide Gedichte in einen formgeschichtlichen Rahmen gespannt werden¹⁾.

Die Paraphrase als antike literarische Gattung²⁾ hat zwei Wurzeln, die auf ihre Formentwicklung nicht ohne Einfluß geblieben sind, einmal jene rhetorische Übung, die uns im sophistischen *περὶ τῶν αὐτῶν πολλαχῶς ἐξηγήσασθαι* (Isocrates Panegy. 8) entgegentritt, und von der Crassus bei Cicero de orat. I 34, 154 sagt „ut aut versibus propositis quam maxime gravibus aut oratione aliqua lecta ad eum finem, quem memoria possem comprehendere, eam rem ipsam, quam legissem, verbis aliis quam maxime possem lectis pronuntiarem“, Quintilian Inst. I 9, 2 gestattet darin „et breviare quaedam et exornare salvo modo poetae sensu“³⁾. Aus diesem rhetorischen Progymnasma entstehen die von Lehrs sogenannten rhetorischen Paraphrasen, „die mit stilistischen Zwecken gemacht wurden und nicht bestimmt waren, neben dem Dichtertext gelesen zu werden“⁴⁾. Sie sind also Umschreibungen des Dichtertextes ohne allzu engen Anschluß an das Original. Bei Cicero ist die Paraphrase bereits eine selbständige Literaturform neben der weiterbestehenden rhetorischen Übung geworden, vor allem auch aus-

¹⁾ Eine Formgeschichte der Paraphrase, „der für die literarische Produktion wichtigsten rhetorischen Übung“, fehlt, vgl. Bethe-Wendland, Einleitung in die Altertumswissensch. II² (1910), 316. Eine Zusammenstellung einschlägiger Stellen der Rhetoriker gibt A. Brinkmann im Rhein. Museum LXIII (1908), 618 ff. und E. Stemplinger, Das Plagiat in der griech. Literatur (1912), 118 ff. 212 ff.

²⁾ Die Ausdrücke *μετάφρασις* und *παράφρασις* werden hier synonym gebraucht nach dem Vorgang der antiken Rhetoriker, vgl. Stemplinger a. a. O. 118. Eine Unterscheidung beider finden wir bei Georgios Choibroskos (251 III Spengel): *μετάφρασις δὲ ἡ ἐναλλαγή τῶν λέξεων κατὰ τὸ ποσὸν ἢ πλεονόν ἢ ἐλαττώων μετὰ ῥητορικῶν κάλλους γινόμενη, ὡς ὁ Μεταφράσις ἡμῖν δεικνυσιν ἐν ταῖς μεταφράσεσι. παράφρασις δὲ ἡ ἐναλλαγή τῶν λέξεων κατὰ τὸ ποσὸν τῶν αὐτῶν, ὡς τὸ μῆνιν ἄειδε θεά, παραφράζων εἶπε, τὴν ὀργὴν εἶπε ὦ Μοῦσα* und bei Doxopatos ([269 II Walz], ergänzt nach cod. Vindob. 130 Rhein. Mus. a. a. O. 619, 1) *ἡ δὲ μετάφρασις διττὴ ἐστίν. ἡ γὰρ τὰ ὑψηλὰ καὶ ἀνηγμένα μεταβάλλει εἰς τὰ εὐτελῆ καὶ ταπεινά, ὡς ἡ τῶν τοῦ Ὀμήρου Ἰλιάδων μετάφρασις, ἡ τοῦναντίον τὰ εὐτελῆ μεταβάλλει εἰς ὑψηλότερα, ὡς αἱ τοῦ Λογοθέτου ἔχουσι μεταφράσεις . . . παράφρασις δὲ ἐστὶ τὸ τὰ εἰρημένα μεταβάλλειν εἰς ἕτερα μῆτε εὐτελέστερα μῆτε ὑψηλότερα.*

³⁾ Vgl. auch Theon (74, 4 II Spengel) von dieser Übung: *ἐπεκτείνουμεν καὶ συστέλλουμεν.* Friedr. Leo, De Statii silvis, Gottingae Ind. lect. (1892), 9 sqq.; G. Reichel, Quaestiones progymnasmaticae, I.-D. Leipzig (1909), 112. 118. 125. 129. Es sei noch verwiesen auf das Zeugnis Augustinus Confess. I 17: *proponebatur enim mihi negotium animae meae satis inquietum praemio laudis et dedecoris vel plagarum metu, ut dicerem verba Junonis irascentis et dolentis, quod non posset Italia Teucrorum avertere regem, quae nunquam Junonem dixisse audieram; sed figmentorum poeticorum vestigia errantes sequi cogebarur et tale aliquid dicere solutis verbis, quale poeta dixisset versibus: et ille dicebat laudabilis, in quo pro dignitate adumbratae personae irae ac doloris similior affectus eminebat, verbis sententias congruenter vestientibus.*

⁴⁾ K. Lehrs, Die Pindarscholien (1873), 50 ff.

gebildet durch die Übersetzungstätigkeit; so hat Cicero des Aratos Lehrgedicht *Φαινόμενα* in lateinischen Hexametern reproduziert¹⁾. Ciceros Arbeit ist zum größten Teil verloren gegangen, wohl aber ist die Metaphrase des Aratos durch Festus Avienus aus dem vierten Jahrhundert erhalten.

Neben der rhetorischen Paraphrase steht die grammatische Paraphrase, die zunächst das sprachliche Verständnis der Dichter erleichtern soll; sie dient didaktischen Zwecken, ist notwendig geworden durch das schwindende sprachliche Verständnis der alten Dichter, „etwa wie die neuhochdeutschen Übersetzungen des Nibelungenliedes für unsere Zeit“²⁾. Diese sogenannte grammatische Paraphrase geht zurück auf die alten Glossen, die doch nichts anderes sind als Paraphrasen ungebräuchlich gewordener altertümlicher Ausdrücke. Indem man ganze Gedichte in die Sprache des täglichen Lebens übertrug, erhielt man auch hier eine neue Literaturform, die grammatische Paraphrase³⁾.

Innerhalb der beiden Grenzen — freier Übertragung und engem Anschluß ans Original — gibt es natürlich mancherlei Übergänge⁴⁾, wie zwischen Paraphrase und Kommentar, da die Paraphrase häufig genug mit erklärenden Bemerkungen durchflochten wurde. Auch bei dieser Literaturgattung zeigt sich, daß die Geschichte der christlichen Literatur die Geschichte fortschreitender Annäherung an die profane ist bis zur virtuellen Beherrschung ihrer Kunstformen⁵⁾. Wie die Bibelkommentare des Origenes in Parallele zu setzen sind zu den Homercommentaren der Alexandriner, eines Aristarchos und Didymos, so werden auch die Paraphrasen zu biblischen Büchern angeregt sein durch profane Vorbilder. Ein Schüler des Origenes, der Rhetor Gregorios der Wundertäter, hat, soviel wir wissen, als erster eine Paraphrase zu einer hl. Schrift, die *Μετάφρασις εἰς τὸν ἐκκλησιαστικὸν Σολομῶνος*, geschrieben⁶⁾. Der Verfasser muß sich

¹⁾ cf. Quintilian Inst. orat. X, V 2 sqq. und Cicero de off. II 24, 87. Die Grenzen zwischen Übersetzung und Paraphrase sind flüssig, Cicero de orat. I 34, 154, cf. Reichel l. c. 18.

²⁾ A. Ludwig, Aristarchs Homerische Textkritik II (1885), 483 ff.

³⁾ Lehrs a. a. O. 52. In byzantinischer Zeit wurden wegen der Kluft von Schrift- und Volkssprache Vulgarparaphrasen nötig, Krumbacher a. a. O. 909 u. ö.

⁴⁾ Typen für eine rhetorische und grammatische Paraphrase gibt Ludwig a. a. O. 484. Auch Übergang zu den *ὑποθέσεις*, Inhaltsangaben im poetischen und prosaischen Gewande, findet statt, vgl. Ludwig a. a. O. 599 f.

⁵⁾ Wendland a. a. O. 246.

⁶⁾ Über die Bezeugung der Autorschaft vgl. V. Ryssel, Gregorios Thaumaturgos (1880), 28 f. Von Tatianos sagt Eusebios Hist. eccl. IV 29, 6 τοῦ δ' ἀποστόλου φασὶ τολῆσαι τινὰς αὐτὸν μεταφράσαι φανὰς, ὡς ἐπιδιορθούμενον αὐτῶν τὴν τῆς φράσεως σύνταξιν, nach Bardenhewer a. a. O. I² (1913), 284 sind hier gelegentliche Besprechungen und Zurechtstellungen paulinischer Worte bezeugt.

nach dem Urteil Bardenhewers¹⁾ die Aufgabe gestellt haben, dem biblischen Buche eine verständlichere und gefälligere Gewandung zu geben, als sie die Septuaginta bot, in der Absicht, es volkstümlich zu machen.

Für die weitere Entwicklung dieser Literaturform ist von Bedeutung die seit dem vierten Jahrhundert hervortretende Neigung, ausgebildete Gattungen der rednerischen Prosa ebenso wie Übungen der Rhetorenschule in poetisches Gewand zu kleiden²⁾. Ein Beispiel dafür ist ein Dichter Marianos zur Zeit des Kaisers Anastasios, von dessen reicher metaphrastischer Tätigkeit uns Suidas berichtet³⁾. Den iambischen Paraphrasen des Marianos zu hellenistischen Dichtungen könnte man vergleichen die iambische Psalmenparaphrase zu Psalm 1 des christlich-lateinischen Dichters Paulinus von Nola. Denn auch die christlichen Dichter brachten der Mode-richtung, welche die Grenzen von Prosa und Poesie verwischte, ihren Tribut⁴⁾: es entstehen poetische Paraphrasen zu heiligen Schriften, Umdichtungen biblischer Stoffe. Bemerkenswert ist hier auf griechischer Seite das Bemühen der beiden Apolinarios, eine biblisch-christliche schöne Literatur zu schaffen, als der Erlaß Julians im Jahre 362 den Christen die Erklärung heidnischer Klassiker verbot und das junge aufblühende Bildungsstreben des Christentums zu erdrosseln drohte. Socrates Hist. eccl. III 16 und Sozomenos Hist. eccl. V 18 berichten uns⁵⁾, die beiden Apolinarios, Vater und Sohn, hätten die historischen Partien des AT bis Saul in 24 Büchern ins heroische Versmaß umgedichtet, die Bibel habe ihnen den Stoff gegeben zu menandrischen Komödien, euripideischen Tragödien und pindarischen Oden, die Evangelien und „Apostel- lehren“ zu platonischen Dialogen. So sehr dieses Unternehmen aus

¹⁾ Bardenhewer a. a. O. II (1914), 324. Vgl. H. Jordan, Gesch. der altchr. Literat. (1911), 389.

²⁾ Vgl. Christ-Schmid a. a. O. 957 und 976; hier wird *ἔκφρασις* und *ἐγκώμιον* genannt, doch gehört die *παράφρασις* wohl auch dazu.

³⁾ Suidas II 1 (697) v. *Μαριανός*. *ἔγραψε βιβλία τοσαῦτα· μετάφρασιν Θεοκρίτου ἐν ἰάμβοις γέν', μετάφρασιν Ἀπολλωνίου τῶν Ἀγροναντικῶν ἐν ἰάμβοις, ἔξη, μετάφρασιν Καλλιμάχου Ἐκάλης, ὕμνων καὶ τῶν Αἰτίων καὶ τῶν ἐπιγραμμάτων ἐν ἰάμβοις, σοί, μετάφρασιν Ἀράτου ἐν ἰάμβοις, κρη', μετάφρασιν Νικάνδρου τῶν Θηριακῶν ἐν ἰάμβοις, ἀπὸ καὶ ἄλλας πολλὰς μεταφράσεις.*

⁴⁾ Vgl. über das Verhältnis von Rhetorik und Poesie im Altertum E. Norden, Die antike Kunstprosa II (1898), 883 ff.

⁵⁾ Beide Berichte differieren insofern, als Socrates dem Vater die Umschreibung des AT, die biblischen Tragödien usw. zuschreibt, dem Sohne die Verfasserschaft der platonisch-biblischen Dialoge, während Sozomenos nur von einem Apolinarios (dem Sohne?) ausführlicher dasselbe sagt, was Socrates vom Vater schreibt. Vgl. Lietzmann a. a. O. 9 f. 44 f. 150 f. ed. Ludwig V sqq. J. Geffcken, Kaiser Julian (1914), 165.

der Not des Kulturkampfes heraus geboren war, so reichten doch die Ansätze zu einer Umdichtung biblischer Geschichte weit zurück. In der Vaterstadt der Apolinarios, in Alexandrien, hatten bereits zweihundert Jahre vor Christus jüdische Dichter die heilige Geschichte ihres Volkes poetisch verarbeitet und dem Kunstgeschmack ihrer Zeit anzupassen versucht¹⁾. Der ältere Philon (um 200 v. Chr.) ahmt in seinem Epos περὶ τὰ Ἱεροσόλυμα die Rätselsprache eines Lykophron und Euphorion nach, Theodotos setzt in seiner Dichtung περὶ Ἰουδαίων Gen 33. 34 in die Sprache Homers um, und Ezechiel benutzt in seinem Drama Ἐξαγωγή nicht nur die Septuaginta, sondern auch Euripides. Aber auch auf lateinischem Boden war bereits um 330, also dreißig Jahre vor Apolinarios, die erste biblische Paraphrasendichtung geschrieben, die Messiade des Juvenecus²⁾, und trotz vereinzelten Widerspruchs³⁾ entsteht in den nächsten Jahrhunderten eine ausgedehnte lateinische Bibeldichtung: die Umdichtung des Heptateuchs durch Cyprianus (5. Jahrh.), die Alethia des Rhetors Marius Victor (5. Jahrh.), ein in Verse gekleideter Kommentar der Genesis bis zum Untergang Sodomas und Gomorrhas, aus gleicher Zeit das Paschale carmen des Sedulius, das Gedicht auf die Großtaten des Herrn, das vom zweiten Buch an dem Matthäusevangelium folgt, die dichterische Umschreibung der Apostelgeschichte durch Arator, gewidmet dem Papst Vigilius (537—555). Wenngleich zunächst die apologetische Tendenz vorherrschte, tritt doch allmählich der ästhetische Zweck in den Vordergrund. Die ausgebildete Literaturform der poetischen Paraphrase ließ der individuellen Behandlung Spielraum genug; wie die prosaischen Paraphrasen oft genug Übergänge zum Kommentar zeigen, so sind auch die poetischen Paraphrasen mit solchen Elementen durchflochten.

Analog ist die Entwicklung in der griechischen Bibeldichtung; der Leistung Cyprians, der Umdichtung des Heptateuchs, entspricht bereits die Dichtung des Apolinarios. Die Fassung des Berichtes des Socrates, das an die Literaturform der Μεταβολή anklingende Verbum τὰ τε Μωυσέως βιβλία διὰ τοῦ ἡρωικοῦ λεγομένου μέτρου μετέβαλε, zeigt, daß Apolinarios bald nach dem Jahre 362 das Riesenwerk einer hexametrischen Paraphrase der historischen Teile

¹⁾ Vgl. Christ-Schmid-Stählin, Die hellenistisch-jüdische Literatur II 1⁶ (1920), 608 ff.

²⁾ H. Nestler, Studien über die Messiade des Juvenecus (1910), 46, Anm. 102.

³⁾ Vgl. die Warnung des Nilus an einen Mönch, der Grammatiker geworden war und sich noch weiter der epischen Formen bediente (ep. II, 49 = Migne 79. 221), bei Norden a. a. O. II 842.

des Alten Testaments, nach Sozomenos bis zur Regierung des Saul, geschaffen hat. Daß die Dichtungen der beiden Apolinarios bald der Vergessenheit anheimfielen¹⁾, hinderte nicht, daß die christliche Paraphrasendichtung Fortsetzer fand. Der theologische und literarische Gegner des jüngeren Apolinarios, Gregorios von Nazianz, hat unter seinen Gedichten auch Paraphrasen biblischer Szenen, die in ihrem spielereiartigen Charakter noch an den rhetorisch-exerzitienmäßigen Ursprung der Paraphrase erinnern. Die Kaiserin Eudokia, die Tochter eines Professors der Rhetorik in Athen, hat (um 450) hexametrische Bibelparaphrasen, eine zum Oktateuch, eine andere zu den Propheten Zacharias und Daniel verfaßt, die freilich verlorengegangen sind²⁾. Erhalten ist eine andere Bibeldichtung derselben Verfasserin: die Homercentonen in Bruchstücken, worin sie in Versen Homers das Leben des Heilandes beschreibt, wie ja auch eine vornehme Römerin, Proba, hundert Jahre vorher die Flickdichtung auf die Bibel übertragen und in ihrem cento Vergilianus die Schöpfungsgeschichte und das Leben Jesu in Versen Vergils besungen hat. Von Eudokia besitzen wir ferner größere Teile einer Paraphrase der Legende vom hl. Cyprian von Karthago, die sich eng an einen griechischen Prosatext anschließt³⁾. Ähnlich hat Basileios von Seleucia die alte Theklalegende sowohl in Prosa wie in Gedichtform paraphrasiert, nur die Prosabearbeitung ist auf uns gekommen⁴⁾, und in byzantinischer Zeit zeigt etwa die iambische Paraphrase von neun Oden des Alten Testaments durch Johannes Geometres das Fortleben dieses Literaturzweiges, der dann in Humanistenkreisen eine neue Renaissance erlebt⁵⁾.

In diese Entwicklungsreihe gehören auch die Psalterparaphrase des Apolinarios und die Johannesparaphrase des Nonnos. Die dichterische Tätigkeit des Apolinarios von Laodikeia und der Kaiserin Eudokia, aber auch des Juvenecus zeigt, daß im 4./5. Jahrhundert eine hexametrische Umdichtung einer biblischen Schrift nichts Ungewöhnliches mehr war. Aus literargeschichtlichen Gründen heraus braucht man also des Apolinarios Paraphrase nicht vor die des Nonnos zu setzen, Apolinarios hat nicht vorausgehen müssen, damit Nonnos nachfolgen konnte. Aber auch wenn wir beide

¹⁾ Treibhauspflanzen nennt sie Lietzmann a. a. O. 9.

²⁾ Photios Bibl. cod. 183 hat nur zwei Verse aufbewahrt.

³⁾ Ludwig, ed. Eudociae Augustae, Procli Lycii, Claudiani carminum graecorum reliquiae (1897) hat den Prosatext seiner Ausgabe beige druckt.

⁴⁾ Vgl. Bardenhewer a. a. O. 22. 30'.

⁵⁾ Vgl. Krumbacher a. a. O. 734. 818 f. Maas, Byzant. Zeitschr. 22 (1913), 246 glaubt, daß derselbe Johannes auch des Apolinarios Paraphrase der Vergessenheit entrissen hat.

Paraphrasten in ihrer eigentlichen Tätigkeit, in ihrem Verhältnis zu ihrer Vorlage, hier des Psalters, dort des Johannesevangeliums, näher betrachten, müssen wir wesentliche Unterschiede feststellen. Darauf, daß die Umdichtung des Apolinarios in den Handschriften als *μετάφρασις*, die des Nonnos aber teils als *παράφρασις*, teils als *μεταβολή* bezeichnet wird, ist kein Wert zu legen, da die drei Ausdrücke synonym gebraucht werden¹⁾.

Bereits oben wurde betont, daß die Paraphrase auch Übergänge zum Kommentar oder zur *ὑπόθεσις* zuließ, je nachdem der einzelne Paraphrast das bereits durch die rhetorische Theorie empfohlene *breviare quaedam et exornare salvo modo poetae sensu* befolgte. So steht Nonnos seiner Vorlage freier und selbständiger gegenüber als Apolinarios. Von den längeren Erweiterungen, den vielfachen dichterischen Ausmalungen, den aus dem Studium der Synoptiker und der exegetischen Tradition geschöpften erklärenden Zusätzen, von all dem findet man bei Apolinarios nichts. Schon Mommsen ist es aufgefallen, daß das ganze Werk des Apolinarios auch nicht die leiseste Andeutung von Christus und dem Christentum enthält, und daß der Verfasser es unterlassen hat, die mancherlei Messianischen Weissagungen in seinem Sinne auszudeuten²⁾; Nonnos dagegen bringt, wie bald gezeigt werden wird, hin und wieder symbolmäßige Zusätze, die auf seine dogmengeschichtliche Stellung einige Rückschlüsse gestatten. Einen Vers einmal auszulassen oder Umstellungen vorzunehmen, was Nonnos oft genug tat, verschmäht Apolinarios; er hält sich sklavisch Zeile für Zeile an seine Vorlage³⁾, und so könnte man seine Dichtung als grammatische Paraphrase in poetischer Form bezeichnen. Mit Recht sagt darum

¹⁾ Zum Beweis dafür diene außer der oben mitgeteilten Stelle aus Doxopatro^s ἡ δὲ μετάφρασις διττὴ ἐστίν. ἢ γὰρ τὰ ὑψηλὰ καὶ ἀνηγμένα μεταβάλλει . . . Gregorios Corinth. (1293 VII Walz) Ἡ δὲ αὐτὴ καὶ τοῦ παραφράζειν μέθοδος. ὥσπερ ἐν μελέταις ἢ ἐν ἀλληγορίαις ἔστι σοι τὰ αὐτὰ μὲν λέγειν, λανθάνειν δὲ ὑπαλλάττειν τὴν λέξιν ἢ τὰ συννεσταλμένα ἐκτείνοντι καὶ τὰ ἐκτεταμένα συστέλλοντι, οὕτω καὶ ὅταν παραφράξῃς τινὰ νοῦν ἄλλότριον ἤγουν ὅταν μεταβάλλῃς ἀπὸ τοῦ ἀσαφέστερου ἐπὶ τὸ σαφέστερον, ὥσπερ ὁ Θεμιστίους πολλὰ τῶν τοῦ Ἀριστοτέλους, ἐνθα καὶ πῃ μὲν τὴν τάξιν ὑπαλλάσσει ἢ τὰ συννεσταλμένα ἀναπτύσσει. τοῦτο ποιεῖ καὶ Σώπατρος ἐν ταῖς μεταβολαῖς αὐτοῦ καὶ μεταποιήσῃ τῶν Δημοσθενικῶν χωρίων. Werden uns hier *μεταβολαί* des Sopatros bezeugt, so hören wir bei Eustathios (1406, 16) von *μεταβολαί* eines Demosthenes Thrax aus unbekannter Zeit. Eustathios sagt hier über *μεταβάλλειν* ausdrücklich: *Μεταβάλλειν δὲ λέγεται μὲν καὶ ἐπὶ παραφραστικῆς μεθόδου· μεταβάλλειν γὰρ λέγεται λέξεις ὁ διγλωσσός. ὅθεν καὶ τὸ βιβλίον ὅλον τοῦτο παραφράσας Θορᾶξ Δημοσθένους μεταβολὰς Ὀδυσσεύς τὴν τοιαύτην αὐτοῦ πραγματείαν ἐνέλεσεν.* Suidas dagegen (s. v.) schreibt diesem Demosthenes eine *μετάφρασις Ἰλιάδος περὶ λόγῳ* zu, cf. Gehrmann, Demosthenis Thracis *Μεταβολῶν Ὀδυσσεύς* fragmenta. I.-D. Regim. (1890), 7 sqq.

²⁾ Mommsen, Beiträge a. a. O. 272 f.

³⁾ Ludwich, Königsberger Studien a. a. O. 81.

Ludwich über das Verhältnis beider Dichtungen: „Apolinarius non ultra terminos a septuaginta positos longius vagari sibi concessit, multo verecundior quam Nonnus, cuius metaphrastae diffusa verboritas toto caelo distat ab Apolinarii modesta continentia“¹⁾. Nonnos hat keine grammatische Paraphrase, sondern ein rhetorisches Kunstwerk geschaffen, das auf der dichterischen Höhe seiner Zeit steht, und wer von den beiden Paraphrasten der größere Dichter ist, dürfte darnach nicht zweifelhaft sein²⁾. Nonnos, der Dichter der Dionysiaka, gebrauchte die Technik der Psalmenmetaphrase nicht als Vorbild, als er seine Paraphrase zum Johannesevangelium schrieb; auf dieser Voraussetzung einen chronologischen Schluß aufzubauen, muß als verfehlt gelten.

Besser begründet ist der auch von Ludwich herrührende Ansatz des Nonnos nach seinem Vorbilde Gregorios von Nazianz, der den größten Teil seiner Gedichte in der Mußezeit am Ende seines Lebens auf dem Landgut Arianz verfaßt hat (von 383—389)³⁾. Schon Falkenburg hatte in seiner Ausgabe der Dionysiaka (1569) zu Dio. I, 310 ὥς δ' ὅτε τις πλήξιππος ἀποπτυστῆρα χαλινῶν auf Greg. Naz. II 1; 17, 105 (854 Caill.) ὥς θοὸν ἔπκον ἀποπτυστῆρα χαλινῶν hingewiesen, und Ludwich hat eine Reihe weiterer Berührungen zusammengestellt⁴⁾; ob sie freilich ausreichen zum Beweis dafür,

¹⁾ ed. Ludwich XII.

²⁾ In den Lobeshymnus Mommsens (a. a. O. 255), der die Psalmenmetaphrase des Apolinarios für eine erfreuliche Erscheinung hält, die man in so tief gesunkener Zeit kaum begreife, vermag ich nicht einzustimmen, glaube vielmehr, daß Maas dieses Werk richtiger als eine der schlimmsten literarischen Verirrungen beurteilt hat, deren sich je ein Schriftsteller von Rang schuldig gemacht habe (Byzant. Zeitschr. 22 [1913], 245).

³⁾ Bardenhewer, Patrologie³ (1910), 253.

⁴⁾ Ludwich, Nachbilder und Vorbilder des Gregor von Nazianz: Rhein. Mus. N. F. XLII (1887), 233—238. Ludwich legt Gewicht auf die Parallele (vs. 92 wird nach Tiedke πέλες für πωρός gelesen)

A 91 εἰ μὴ Χριστὸς ἔφνυ ὑψίστηνος οὐδὲ σὺ δίφωρον
ἄρπαγος Ἡλίας ἑλατήρ [πέλες] οὐδὲ προφήτης
πνεύματι παφλάζων, θεοδινέος ἔγνωος ὁμώης

und Greg. I, 2; 1, 321

καὶ Σολομῶν σοφίης πρῶτον κλέος· οὐδὲ προφητῶν
λίσομαι. Ἡλίαν δὲ πρὸς οὐρανὸν ἤρπασεν ἄρμα.

Es sei aber erinnert, daß auch Juvenecus bei der Wiedergabe von Mt 11, 14 ebenso wie Nonnos über das Evangelium hinausgeht und II 543 (66 Huem.) schreibt:

Si vultis volueris penetralia noscere saeci,
Corpus Johannis felix habitabile sumpsit
Helias, quondam quem turbine missa corusco
Flammipedum rapuit simulatio quadriugorum.

Ähnlich Juvenecus III 264 sqq (90 Huem.) und Ausonius, Ephem. orat 40 (9 Peiper). Ludwich vergleicht ferner Greg. II 2, 1; 175 . . . ἀεὶ χλοᾶντι προσώπῳ mit . . . χλοᾶντι προσώπῳ Dio. 4, 74; 48, 389 u. ä.

daß Nonnos den Gregorios nachgeahmt haben müsse, ist Ludwig selbst zweifelhaft erschienen¹⁾, und bereits Naekē glaubte, die Ähnlichkeiten auf die Quellen des Gregorios zurückführen zu müssen²⁾. Bei einer genaueren Durchsicht der Gedichte des Nazianzeners, zu der Ludwig selbst aufgefordert hat³⁾, fanden sich eine Reihe neuer Parallelen. Ich habe mich auf die Paraphrase beschränkt und vergleiche miteinander:

Greg. Naz. I 1; 8, 103 (Migne PG 37, 454) . . . ἀειθαλέος παραδείσου = Σ 7; I 1; 35, 5 (517) Χριστόν . . . ἀλεξίκακον βασιλῆα ∞ Λ 12 . . . ἀλεξικάκῳ βασιλῆϊ, der Zusatz zum Evangelium Υ 44 ἀκλινέος θανάτοιο παλίλλυτα δεσμὰ πατήσας kehrt in gleicher Verbindung mit der Auferstehung wieder I, 1; 33, 9 (514) θανάτου γὰρ ἔλυσας δεσμὸν ἀναστὰς. Vor allem scheinen mir die dogmatischen Sätze, die Nonnos in die Paraphrase des Prologs einflocht, in ihrer dichterischen Gestaltung auf Gregorios zurückzugehen. Man vergleiche

- A 1 Ἀχρονος ἦν, ἀκίχητος, ἐν ἀρρήτῳ λόγος ἀρχῇ,
 ἰσοφυῆς γενετῆρος ὁμήλικος υἱὸς ἀμῆτωρ,
 καὶ λόγος αὐτοφύτοιο θεοῦ [φάος], ἐκ φάεος φῶς·
 πατὴρ ἐστὶν ἀμέριστος, ἀτέρμονι σὺνθρονος ἔδρῃ·
 5 καὶ θεὸς ὑψιγένεθλος ἔστιν λόγος. οὗτος ἀπ' ἀρχῆς
 ἀενάῳ συνέλαμπε θεῶν, τεχνήμονι κόσμου,
 πρεσβύτερος κόσμοιο· καὶ ἔπλετο πάντα δι' αὐτοῦ,
 ἅπαντα καὶ πνεύοντα·

mit I, 1; 30, 17 (509 Migne = 23 f. Christ-Paranikas)

ὁ λόγος σου θεὸς υἱός, / ὁμοούσιος γὰρ ἐστὶν /,
 ὁμοτίμος τῷ τεκόντι, / ὃς ἐφῆρμοςεν τὰ πάντα,
 ἵνα πάντων βασιλεύσῃ. —

29,2 (507) πῶς λόγος ὑμνήσει σε; σὺ γὰρ λόγῳ οὐδενὶ ῥητός.
 πῶς νόος ἀθρήσει σε; σὺ γὰρ νόφ' οὐδενὶ ληπτός,
 μούνης ἐὼν ἄφραστος, ἐπεὶ τέκες ὅσσα λαλεῖται,
 μούνης ἐὼν ἄγνωστος, ἐπεὶ τέκες ὅσσα νοεῖται,
 πάντα σε καὶ νοέοντα καὶ οὐ νοέοντα γεραίρει. —

9,40 (459) . . . ἀθανάτοιο θεοῦ πατὴρ υἱὸς ἀμῆτωρ. —

2, 8 (402) ἄχρονος υἱός,
 εἰκὼν ἀρχετύποιο, φύσις γεννήτορος ἴση.

¹⁾ Ludwig a. a. O. 237.

²⁾ A. F. Naekē, Opuscula philologica I (1842), 240.

³⁾ Ludwig a. a. O. 236.

II, 1; 38, 5 (1325 = 25 Chr.-P.)

Πατροφαῖς μεγάλοις νόου λόγε, φέρτερε μύθου,
φωτὸς τ' ἀκροτάτου φῶς ἄκρον . . .

I, 1; 32, 2 (511 = 29 Chr.-P.)

Χριστέ μου, λόγε θεοῦ, / φῶς ἐκ φωτὸς ἀνάρχου¹).

Auch an der zweiten Prologstelle, an der Nonnos einen symbolmäßigen Zusatz einflacht, ist die Nachahmung des Gregorios wahrscheinlich.

A 39 καὶ λόγος αὐτοτέλεστος ἐσαρκώθη, θεὸς ἀνὴρ
ὀψίγονος προγένεθλος, ἐν ἀρρήτῳ τινὶ θεσμῷ
ἐνώσας ζαθέην βροτοειδέϊ σύζυγα μορφήν.

~ I, 1; 9, 45 (460) τοῦνεκεν ἀνδρομέοισι καὶ οὐ βροτέοισι νόμοισι
σεμνοῖς ἐν σπλάγχχοισιν ἀπειρογάμοιο γυναικὸς
σαρκωθείς (ὦ θάμβος ἀφαιροτάτοισιν ἄπιστον)
ἦλθε θεὸς θνητὸς τε, φύσις δύο εἰς ἐν ἀγείρας,
τὴν μὲν κευθομένην, τὴν δ' ἀμφαδίην μερόπεσσιν.
ὦν θεὸς ἡ μὲν ἔην, ἡ δ' ὕστατον ἡμῖν ἐτόχθη. —

10, 5 (466) ἐπεὶ γάρ οὖν ἐγίγνετ' ἄνθρωπος θεός,
θεὸς τελεῖτ' ἄνθρωπος εἰς τιμὴν ἐμήν. —

36, 14 (519) εὖτε θεὸς θνητὸς τε κραθεῖς ἐπὶ γαῖαν ὁδεύσας. —

I, 2; 1, 334 (547) Καὶ Χριστὸς καθαρὸς μὲν, ἀτὰρ σπλάγχχοισιν ἐμίχθη
Ἀνδρομέοις, μνηστῆς δέ διωλίσθησε γυναικὸς
ἡμῖσι συζυγίης μίξας βροτέης θεότητι. —

II, 1; 11, 650 (1074) τὸν ἐκ μόνου πατρός τε καὶ μητρὸς μόνης
δύο φύσεις εἰς Χριστὸν ἐλθούσας ἔνα.

¹) Diese Stellen sprechen dafür, A 3 das der Überlieferung φῶς näherkommende γὰος statt des Scheindlerschen γόνος zu schreiben. Zur Häufung von φῶς in diesem Vers vergleiche man den ambrosianischen Hymnus aus den Laudes der Feria secunda des römischen Breviers:

Splendor paternae gloriae,
De luce lucem proferens,
Lux lucis et fons luminis,
Diem dies illuminans.

Daß hier Verbindungslinien gehen, ist wahrscheinlich. Die Verse B 35 ff.

ἄφνω δ' ἐπλετο θαῦμα, καὶ εἰς χύσιν αἰθώπος οἶνον
χιονέην ἤμειψε [τρύην] ἑτερόχροον ὕδωρ
χευματι φοινίσσοντι, καὶ ὕδροδόκον διὰ κόλπον
ὕδατος ἀκρήτοιο φιλέτιος ἔπνεεν αἶσρη

erinnern mich immer wieder an den Vesperhymnus des Epiphaniestes:

Novum genus potentiae,
Aquae rubescunt hydrae,
Vinumque iussa fundere
Mutavit unda originem.

Der Hymnus stammt von Sedulius, der ja auch im fünften Jahrhundert lebte.

Beliebt ist bei beiden Dichtern der Versanfang Χριστὸς ἀναξ: Greg. I, 1; 5, 66 (429); 20, 2 (488); 23, 11 (494); ∞ 36, 1 (518); 37, 2 (520) = A 68; Γ 142; H 153, 158, 162; Λ 15; M 72. Mit πνεῦμα θεοῦ beginnt der Vers I, 1; 1, 22 (400) und A 116, 123; O 106; Π 26; Ξ 67; die Verbindung θεοῦ λόγος (λόγον) steht bei Gregorios I, 1; 4, 59 (420); 5, 35 (426); 11, 1 (470); 23, 9 (494) und bei Nonnos A 3; E 169; Λ 90. A 70 f. Θεοβίτιδος ἀστὸς ἀρούρης Ἥλιάς erinnert an Greg. I, 1; 16, 4 (477) Τοσαῦτα θαύματ' Ἡλίου τοῦ Θεοβίτου und 17, 4 (480) θεοῦ προφήτην Ἥλιαν τὸν Θεοβίτην. Mit Greg. I, 1; 23, 9 (494) τέτρατον ἡμᾶρ ἔην καὶ Ἀάζαρος ἔγρετο τύμβου vergleiche man Λ 62 τέτρατον ἡμᾶρ ἔχοντα γοήμονος ἔνδοθι τύμβου, mit 36, 17 (519) σοῖς δὲ πόδεσσιν οἶδμα πέσεν χαλεποῖσι βιάζομενον ἀνέμοισιν Z 73 f. ὕδωρ ἐχάρασσον ἐρετμοῖς ἀντιπόροις ἀνέμοις βεβηγμένον.

Diese Parallelen dürften die Nachahmung des Gregorios durch Nonnos — das umgekehrte Verhältniß ist von vornherein unwahrscheinlicher — erweisen und die Annahme Ludwicks bestätigen. Daß Nonnos auch andere jüngere Dichter nachahmt, ist für den griechischen Klaudianos von Reitzenstein dargetan worden¹⁾. An die Nonnosparaphrase erinnern folgende Stellen aus den christlichen Epigrammen des Klaudianos: III 7 (176 Ludwig) . . . ἐτερόφρονα λύσσαν ∞ E 115 . . . ἐτερόφρονα λύσση; 11 . . . παγγενέταο θεοῦ = A 106; E 171; M 154 (= Proclus hymn. I 34); IV 1 (177 Ludwig) Ἀρτιφανὲς πολιοῦχε, παλαιγενές, υἱὲ νεογνέ, / αἰὲν ἔδων προσῶν τε ὑπέρτατε, ὅσολατε Χριστέ, / ἀθανάτοιο πατρός τε ὁμόχρονε, πάμπαν ὁμοῖε klingt ähnlich wie der Anfang des Prologs, das Oxymoron παλαιγενές υἱὲ νεογνέ wie A 40 ὁψύγονος προγένεθλος²⁾.

Wie nahe die Paraphrase des Nonnos der Hymnenpoesie steht, dafür seien noch einige Beispiele angeführt. Zu A 149 μερόπων ἁλιεύς kann man auf Klemens' Hymnus am Ende des Paedag. (291 Staehlin) verweisen: vs. 23 ff. ἁλιεῦ μερόπων / τῶν σφζομένων / πελάγους κακίας. Die Hymnen des Synesios wurden schon genannt; beide, Nonnos wie Synesios, werden durch neuplatonische Literatur angeregt sein. Δ 67 ἀλλόμενον νοεοῖο βυθοῦ θεοδινεῖ ῥιπῇ vergleiche

¹⁾ Vgl. Reitzenstein a. a. O. 184 ff., ebenso Friedländer im Hermes 47 (1912), 53 ff.

²⁾ Vgl. noch aus der Anthologia Palatina Epigrammat. Christiana XXI Klaudian (11 Stadtm.) παῖ, γέρον, αἰώνων προγενέστερε πατρός οὐμίλιξ. Epigr. X 13 (4 St.) ὁρθὴν πίστιν ἔχονσα kehrt wieder A 146, ähnlich A 19; Γ 92; Z 122; P 65. Epigr. X 19 . . . ἐπουρανίου βασιλῆος = I 159. Zum Prolog vgl. ferner Epigr. XXIV (11 St.) Σύνθρονος καὶ συνάναρχε, τῷ πατρὶ πνεύματι τ' ἐσθλῷ. Epigr. XXVI (12 St.) Ὑψιμέδων θεοῦ υἱέ, φαισφόρον αἶδιον φῶς, zu T 139 f. γίναι φιλοπάροθενε μήτερ, ἡνίδι παρθένον νῖα vgl. Epigr. LV (18 St.) παρθένον νῖον ἔφη τὸν παρθένον, ἄλλον ἑαυτόν.

man mit Synes. hymn. I 115 (4 Christ-Paran.) ἐπιβὰς νόου κελεύθων
 βυθὸν εἶδεν θεολαμπῇ. Synes. III 259 (9 Chr.-P.) οὐ δὲ φωτοδότας
 φωτὸς νοερῶ, 424 τί δὲ θαῦμα, θεὸν τὸν κοσμοτέχναν, ἰδίων ἔργων
 κήρας ἐρύκειν; IV 227 (18 Chr.) πάτερ ἄγνωστε, πάτερ ἄρρητε, ἄγνωστε
 νόῳ, ἄρρητε λόγῳ erinnern wieder an den Anfang des Prologs, VI 18
 (20 Chr.) οὐ δὲ τὰς ἀγγελικᾶς, ἀναξ, χορείας καὶ τὰς δαιμονίας φάλαγγος
 ἄρχεις an A 212 ἀγγελικῆς τε φάλαγγος ἐύπετον ἐσμὲν ὁδίτην, VI 4
 μόνον ἐκ μόνου πατρὸς παῖδα θορόντα στεφανώσομεν σοφοῖς ἄνθεσιν
 ὕμνων an das eigenartige ἄρνας ἐμὰς ποίμιναι σάφρονας ἄνθεσι
 βίβλων Φ 117¹).

Auch dem Neuplatoniker und Hymnendichter Proklos steht die
 Paraphrase des Nonnos nicht fern²). Procl. hymn. IV 11 (146
 Ludwig) ψυχὴν οὐκ ἐθέλουσαν ruft N 155 καὶ ψυχὴν ἐθέλουσαν in
 Erinnerung, IV 14 ὄργια καὶ τελετὰς ἱερῶν ἀναφαίνετε μύθων Π 111
 οὐ φθέγγεται ὄργια μύθων und P 90 f. ὅτι σφίσιν ὄργια μύθων ὑμετέρων
 ἀνέφηνα, VII 35 (154 Ludwig) χθονίων ἀπὸ κόλπων = Υ 38, Procl.
 Epigr. X 5 (158 L.) . . . αἵματι κόχλου = T 23.

Norden hat die Nachahmung eines älteren stoischen Hymnus
 durch Nonnos aufgedeckt:

A 7 καὶ ἔπλετο πάντα δι' αὐτοῦ,
 ἄπνοα καὶ πνεύοντα· καὶ ἐργασίονος δίχα μύθου
 οὐδὲν ἔφου, τόπερ ἔσκε

vergleicht er mit dem Zeushymnus des Kleantes 15 (121 I Arnim)
 οὐδέ τι γίγνεται ἔργον ἐπὶ χθονὶ σοῦ δίχα, δαίμων³). Daß die orphischen
 Hymnen sich mit Nonnos berühren, ist bekannt, der Halbvers Orph.
 hymn. X 22 (63 Abel) ἀενάῳ στροφάλλει begegnet M 199; aber
 selbst ein solches Produkt wie der Hymnus in Isim (296 Abel,
 Orphica) scheint in vs. 8 f. ὅσαν πυριλαμπέος ἀκτὶς

ἀελίῳ σελάγεςκε βολαῖς φοβάρμονα γαῖαν

das Vorbild abgegeben zu haben für A 12 οὐρανίαις σελάγιζε βολαῖς
 γαιήρχος αἰγλή, ähnlich spricht einer der von Parthey edierten

¹) Kuiper l. c. 249 meint, Nonnos habe mit ἄνθεσι βίβλων auf petrinische
 Schriften, besonders das Petrus-evangelium, anspielen wollen. Nun hat J. Strzy-
 gowski, Orient oder Rom? (1901), 98 ff. ein Bild auf ägyptischer Leinwand
 veröffentlicht, das Petrus darstellt, wie er aus der Hand Christi den Psalter
 in Empfang nimmt. Er vergleicht dazu zwei italienische Darstellungen mit
 gleichem Motiv, wo Christus dem Petrus eine Rolle übergibt, auf der „Christus
 legem dat“ steht; vgl. auch K. Künstle, Ikonographie der christlichen Kunst
 (1928), 393. Bemerkenswert ist der Umstand, daß der ägyptische Fund in
 Achmim, dem alten Panopolis, der Heimat unseres Dichters, gemacht wurde,
 wie ja auch die Handschrift mit Teilen des Petrus-evangeliums in einem christ-
 lichen Grabe in Achmim gefunden wurde.

²) M. Schneider, Die Hymnen des Proklos in ihrem Verhältnis zu Nonnos:
 Philologus 51 (1892), 593 ff.

³) E. Norden, Agnostos Theos (1913), 349 f.

griechischen Zauberpapyri¹⁾ (288 Abel) im vs. 13 vom Διὸς γαιήοχον ὕμμα, vs. 6 des gleichen Papyrus ἀμβροσίων στομάτων δὲ σταθεῖς ἔμπνευσον αἰοιδᾶς ist zu vergleichen mit Υ 96 εἶπε καὶ ἀμβροσίων στομάτων φύσημα τιταίνων, der Versteil 25 ῥοῦζον ἱμάσθλης begegnet Θ 145.

Es ist schwierig, aus solchen Übereinstimmungen sichere chronologische Schlüsse begründen zu wollen, sei es für Nonnos, sei es aus Nonnos für diese Spätlinge der griechischen Dichtung. Schubart hat bemerkt, daß wir erst durch die neuen Papyrusfunde in den Stand gesetzt worden sind, etwas von dem literarischen Umkreise zu sehen, aus dem der ägyptische Grieche Nonnos von Panopolis sich erhoben habe²⁾, und Reitzenstein läßt Nonnos in Sprache und Geist von einer in Alexandrien blühenden Dichterschule abhängig sein, deren Vers er verfeinere³⁾.

Es ist deshalb Zurückhaltung geboten gegenüber Versuchen, aus „wörtlichen Reminiscenzen“ eine sichere Reihenfolge herzustellen, besonders wenn das Material zu dürftig ist. Daß Musaios den Nonnos nachgeahmt hat, also nach ihm zu setzen ist, wird man bei der Fülle metrischer und sprachlicher Übereinstimmungen nicht leicht bestreiten⁴⁾. Daß aber Proklos den Musaios nachgeahmt hat, muß zweifelhaft bleiben; Ludwig, der dafür eintritt, sagt ja selbst, daß der Nonnosschüler Johannes von Gaza den Proklos nachgeahmt hat, aber in der Metrik strengeren Grundsätzen als

¹⁾ Parthey, Zwei griechische Zauberpapyri des Berliner Museums, Sitzungsber. d. Berl. Akad. (1865), 109—180, abgedruckt bei Abel, Orphica 286 sqq.

²⁾ W. Schubart, Einführung in die Papyruskunde (1918), 74.

³⁾ Reitzenstein a. a. O. 185.

⁴⁾ Musaios kennt anscheinend auch die Paraphrase des Nonnos; das zeigen

vs. 293 ἄλλ' ὅτε παγνήμεντος ἐπήλυθε χεῖματος ὥρη
 ∞ K 81 καὶ τότε παγνήμεσσα παρίστατο χεῖματος ὥρη;

vs. 19 . . . οὐνομα δ' αὐτῶν ∞ A 15 οὐνομα δ' αὐτῶ; 242 . . . βόμβον ἀκούων ∞ Γ 43 β' μβον ἀκούεις; 255 . . . αὐτουάτη νηῦς = Z 83. Parallelen des Tryphiodoros zur Paraphrase sind vs 119 . . . μελισταγέος νιφετοῖο = T 155; 238 . . . πυλέων πετάσαντες ὀχῆας ∞ H 159 . . . στομάτων πετάσαντες ὀχῆας; 259 φάνη κεκακωμένος ἀνὴρ ∞ E 6 ὅπη κεκακωμένος ἀνὴρ. Parallelen des Christodoros Ekphr. vs. 31 (38 Stadtm) . . . σφεηγίδα σιωπῆς = A 145;

96 οἷα Ζεὺς νέος ἄλλος ἐν Ἀύσονίοισιν ἀκούων
 ∞ Z 225 διάβολος νέος ἄλλος ἐν Ὀφιογόνοισιν ἀκούων,

182 . . . ἀλλὰ πεσοῦσαν = Γ 88. Zu Johannes von Gaza und Paulos Silentiarios vgl. die Belegstellen in Friedländers Ausgabe. In dem jüngst nach dem Pap. Gr. Vindob. 29 788 A—C edierten Eidyllion auf die Tageszeiten des Pamprepius von Panopolis, eines Landsmannes und Schülers des Nonnos (H. Gerstinger in den Sitzungsber. der Wiener Akad. 208, 3 [1928]), finden sich etwa folgende, bei G. nicht vermerkte Anklänge: vs. 77 (31 Gerst.) . . . μόγις δ' ἐκέδασεν οἰκίλην ∞ I 105 . . . βλεφάρων ἐκέδασεν οἰκίλην; vs. 102 (33 G.) ἐγγυῖθι γὰρ χρόνος οὗτος, ὅταν ποτὲ . . . ∞ Π 119 ἐγγυῖθι δὲ χρόνος οὗτος, ὅτε . . .

dieser folgte¹⁾; warum sollte das nicht auch von Musaios gelten dürfen?

Solche Erwägungen machen uns zunächst skeptisch gegenüber einem scharfsinnigen Datierungsversuch Friedländers, der eine Abhängigkeit des Nonnos von einem 441/2 verfaßten Gedicht seines Landsmannes, des Kyros von Panopolis, nachweisen will²⁾. Umgekehrt hatte Ludwig Nachahmung des Nonnos durch Kyros behauptet³⁾, und Maas hatte früher für beide eine bukolische Quelle vermutet⁴⁾, damit waren alle drei Möglichkeiten vertreten worden.

Zur Stütze seiner These, Nonnos habe erst nach 450 geschrieben, hebt Friedländer hervor, daß die Dichter, die wir als Nonnos-schüler zu bezeichnen pflegen, erst zur Zeit des Kaisers Anastasios (491—518) und später gelebt hätten. Da an Schulzusammenhang und persönlicher Verbindung dieser spätgriechischen ägyptischen Dichter nicht zu zweifeln sei, wäre es natürlicher, Nonnos näher an seine Schüler heranzurücken als ihn um drei Generationen von ihnen zu trennen. Ferner stehe die Epik der vorübergehenden Zeit der Technik nach auf vornonnianischer Stufe, Kyros, Ammonios, Proklos, Klaudianos wiesen schwere Verstöße gegen die nonnische Technik auf, und darum lehre die Metrik „als der sicherste Gradmesser“, daß sie nicht nach Nonnos gekommen sein könnten⁵⁾.

Diese Beweisführung Friedländers hat ihre Schwächen, auf die namentlich Ludwig hingewiesen hat. Von einem persönlichen Einfluß des Nonnos wüßten wir gar nichts, noch Georgios Pisides im 7. Jahrhundert meistere die nonnische Technik ohne persönlichen Schulzusammenhang mit Nonnos, warum dann nicht auch Kolluthos und Christodoros? Nichts berechtige uns ferner, den Zwang der nonnianischen Regeln so auszudehnen, daß alle Dichter sich ihm fügen mußten. Es gebe ja nicht zwei Nonnos-schüler, die in der Behandlung aller Nonnos-regeln übereinstimmten⁶⁾. Ludwig hat seine Datierung Nonnos-Musaios-Proklos als eine auch nur mutmaßliche bezeichnet und Friedländers Vorschlag als eine auf noch gewagteren Hypothesen aufgebaute Chronologie abgelehnt. Für die Wirksamkeit des Nonnos bleibt darnach ein Zeitraum von ca. 100 Jahren offen: „die Zeit zwischen 390 und 405⁷⁾ für die Abfassung

¹⁾ Musaios, Hero und Leandros, herausgeg. v. A. Ludwig (1912), 3 f.

²⁾ Friedländer im Hermes 47 (1912), 43 ff.

³⁾ Dionysiaca I ed. Ludwig X.

⁴⁾ Deutsche Literaturzeitung 31 (1910), 2588.

⁵⁾ Friedländer a. a. O. 47. 51.

⁶⁾ Musaios, Hero und Leandros, 4 f.

⁷⁾ Daß Eunapios vit. soph. p. 92, 4 (um 405) Nonnos im Auge hat, ist zweifelhaft, vgl. Christ-Schmid a. a. O. 966, Anm. 5.

der Dionysiaka“ (Ludwich) und „zwischen 440 und 490, wahrscheinlicher an 490 heran“ (Friedländer). Die beiden neuesten Beiträge zu der heute im Mittelpunkt der Nonnosforschung stehenden Frage nach der Chronologie des Nonnos, die man deshalb die Nonnosfrage genannt hat¹⁾, entscheiden sich entweder für den Ansatz Ludwicks oder für den Friedländers.

Maas hat für die Datierung Friedländers ein bestätigendes Zeugnis beigebracht. Wie bei der Sichtung der handschriftlichen Zeugnisse der Evangelienparaphrase des Nonnos bemerkt wurde²⁾, finden wir in dem von Planudes eigenhändig geschriebenen cod. Marcianus 481 als Verfasser den Philosophen und Rhetor Ammonios von Alexandrien angegeben. So sicher nicht Ammonios, sondern Nonnos der Verfasser sei, so wahrscheinlich werde durch den Zweifel der Byzantiner hinsichtlich der Verwandtschaft, daß Beziehungen zwischen beiden bestanden, daß also Nonnos ein Zeitgenosse des Ammonios war, der als Haupt der neuplatonischen Schule in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts in Alexandrien lebte. Vielleicht, so vermutet Maas, hat Nonnos, der ja in Alexandrien dichtete (Anth. Pal. 9, 198), das Werk dem Ammonios gewidmet³⁾.

Gegen Friedländer sprach sich Gerstinger aus. Zwei durch einen Wiener Papyrus enthaltene Gedichte, ein Eidyllion auf die Tageszeiten und ein Enkomion auf den Archon Theagenes von Athen, stammen nach seinem Nachweis von einem Landsmann des Nonnos, dem Neuplatoniker und Heiden Pamprepios von Panopolis⁴⁾; besonders wertvoll ist es, daß wir die Entstehungszeit der beiden Stücke fixieren können: sie fallen in die Zeit des athenischen Aufenthalts des Pamprepios, ungefähr zwischen die Jahre 465—475. Da nun nach Gerstinger Pamprepios ein echter Nonnianer aus der Mitte des 5. Jahrhunderts ist⁵⁾, „so hat damit die herkömmliche zeitliche Ansetzung des Nonnos um das Jahr 400 gegen den Versuch Friedländers, Herm. 47 (1912), 43 ff., ihn in die Zeit Zenons herabzurücken, eine weitere kräftige Stütze gefunden“⁶⁾.

Maas ist daraufhin von der Spätgrenze — Kaiser Anastasios — bis zur Mitte des fünften Jahrhunderts herabgestiegen: „Nonnos

¹⁾ Gerstinger in den Sitzungsber. der Wiener Akad. a. a. O. (1928), 24.

²⁾ Seite 6 f. dieser Studien.

³⁾ Maas in den Byzant.-neugr. Jahrb. 4 (1923), 267.

⁴⁾ Gerstinger a. a. O. 20 ff. Vgl. auch R. Asmus in der Byzant. Zeitschr. 22 (1913), 320 ff.

⁵⁾ Gerstinger a. a. O. 18 ff. und der Kommentar; Maas, Gnomon 5 (1929), 250 f. „Das Gedicht ist (ebenso wie die übrigen des Buches) in der Verstechnik streng nonnianisch.“

⁶⁾ Gerstinger a. a. O. 24.

wird also um 450 gewirkt haben¹⁾. In dem folgenden Beitrag zur Chronologie des Nonnos wird sich zeigen, daß unser bester Nonnoskenner mit Recht lieber die Mitte als den Anfang des fünften Jahrhunderts für die Wirksamkeit des Nonnos festhält. Das Problem wird dabei von einer Seite angefaßt, die in den bisherigen Erörterungen außer Acht gelassen wurde, von der dogmengeschichtlichen.

Nonnos hat in die Paraphrase des Evangelientextes hin und wieder symbolmäßige Zusätze verwoben. Schon der Anfang des Gedichtes zeigt das: in die ersten Verse der Paraphrase sind Stellen aus dem Nicaeno-Constantinopolitanum eingeflochten²⁾:

A 2 ἰσοφυῆς γενετῆρος ὁμήλικος υἱὸς ἀμήτωρ

vgl. ὁμοούσιον τῷ πατρὶ . . . τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ . . . ἐκ τοῦ πατρὸς γεννηθέντα πρὸ πάντων τῶν αἰώνων (Hahn, Bibl. d. Symb.³ 164).

3 καὶ λόγος αὐτοφύτοις θεοῦ φῶς, ἐκ φάεος φῶς vgl. φῶς ἐκ φωτός.

4 πατρὸς ἔην ἀμέριστος, ἀτέρμονι σύνθρονος ἔδρῃ vgl. καθεζόμενον ἐκ δεξιῶν τοῦ πατρὸς.

6 f. ἀνὰ συνέλαμπε θεῷ, τεχνήμονι κόσμου,
προσβύτερος κόσμοιο· καὶ ἔπλετο πάντα δι' αὐτοῦ,
ἄπνοα καὶ πνεύοντα. vgl. εἰς ἓνα θεὸν πατέρα παντοκράτορα,
ποιητὴν οὐρανοῦ καὶ γῆς, ὁρατῶν τε πάντων καὶ ἀορατῶν . . .

Durch A 2 wird nicht nur die Homousie, sondern auch die Gleichewigkeit des Sohnes mit dem Vater bezeugt. Nonnos hatte, als er das niederschrieb, den arianischen Streit und das Konzil von 381 hinter sich³⁾.

¹⁾ Maas, Gnomon a. a. O.

²⁾ Vgl. E. Schwartz, Das Nicaenum und das Constantinopolitanum auf der Synode von Chalcedon, Zeitschr. f. d. neutest. Wissensch. XXV (1926), 83 ff. „C(onstantinopolitanum) ist seit der zweiten Hälfte des V. Jhs. in Konstantinopel und in steigendem Maße im oströmischen Reich Tauf- und Meßsymbol, als solches jedem Christen bekannt; es wird offiziell als das von den 150 Vätern erklärte Nicaenum bezeichnet“. (S. 87.)

³⁾ Paulus hat im Theologischen Literaturblatt zur Allgemeinen Kirchenzeitung XIII [1834], Sp. 1084 das System des Nonnos über Gottvater und den Logos semiarianisch genannt. Wohl sagt Nonnos E 81 οὕτως, ὅς ἐθέλει, καὶ ὁμοίως υἱὸς ἐγείρει (E 85 wieder: νῆα τιμήσωσιν ἰσόζυγον ὃ γενετῆρ), aber die Verse des Prologs sind zu deutlich. So sagen auch Chrysostomos und Didymos zu dieser Stelle vom Sohne: ὁμοίως ποιεῖ [cf. Corderius, Catena patrum Graec. in S. Joann. (1630) zu 5, 21]. Schon der alte Ursinus hat darum diese auf den gestrengen Nonnoskritiker Heinsius zurückgehende Auffassung auf den ersten Seiten seines Nonnus redivivus, Hamburg (1697), bekämpft und p. 16 geschrieben: „quae homilia, quae concio, quis commentarius, quae interpretatio ὁμοονοίαν clarius exprimere posset?“ Richtig sagt H. Nestler, Studien über die Messiade des Juvencus, I-D. (1910), 51. „Man sieht, daß das Gedicht aus einer Zeit stammt, in der die Fragen der Christologie im Vordergrund des Interesses standen.“ Er führt dann A 2 und A 124 an.

Weiter führen uns folgende Stellen, die von der Mutter Jesu handeln:

- B 8 ἐς εἰλαπίνην δὲ καὶ αὐτὴ
παρθενικὴ Χριστοῦ θεητόκος ἔκετο μήτηρ,
ἀγράντῳ παλάμῃ γαμῆς ψάβουσα τραπέζης,
παιδοτόκος φυγόμενος, αἰεὶ μεθέπουσα κορείην.
(= Jo 2, 1^b καὶ ἦν ἡ μήτηρ τοῦ Ἰησοῦ ἐκεῖ). —
B 65 αὐτογόνῳ δὲ
παρθένος ὁμάρτησε θεητόκος οἰεῖ μήτηρ.
(= Jo 2, 12 μετὰ τοῦτο κατέβη εἰς Καφαρναούμ αὐτὸς καὶ ἡ μήτηρ
αὐτοῦ).
T 134 ff. ἐγγύθι δὲ σταυροῦ συνήλυδες ἦσαν ἐταῖροι
καὶ Μαρίη, Χριστοῦ θεητόκος.
137 ὥς δὲ τεκοῦσαν
Χριστὸς ἶδεν θεόπαιδα καί, ὃν φιλέσσκε μαθητὴν,
(= Jo 19, 25 εἰστήκεσαν δὲ παρὰ τῷ σταυρῷ τοῦ Ἰησοῦ ἡ μήτηρ αὐτοῦ
καὶ ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ . . . 26 Ἰησοῦς οὖν
ἰδὼν τὴν μητέρα . . .)

An allen drei Stellen schmückt der Paraphrast Maria mit ehrenden Beiwörtern¹⁾; jedesmal betont er die Unversehrtheit ihrer Jungfräulichkeit²⁾, besonders auch T 139 f. — γύναι φιλοπάρθενε μήτερ, γνίβε παρθένον οὐα, an allen drei Stellen aber versieht er die Mutter Jesu auch mit dem Ehrentitel θεοτόκος — Nonnos sagt des Verses wegen θεητόκος, auch Dio. 45, 98 θεητόκος ἔτρεφε Πείη. Bekanntlich wird im Johannesevangelium die Mutter Jesu nur bei der Hochzeit zu Kana und bei der Kreuzigungsszene erwähnt. B 9, wo der Dichter die Einladung Marias zur Hochzeit mitteilt, preist er sie als ἀειπαρθένος und θεοτόκος, ebenso B 65, wo der Abschied Marias und ihres göttlichen Sohnes von Kana erzählt wird, ist Maria als παρθένος θεοτόκος verherrlicht, dasselbe gilt von der Szene unterm Kreuz, wo Maria als Χριστοῦ θεητόκος — äquivalent ist θεόπαιδα τεκοῦσα — und als φιλοπαρθένος μήτηρ gerühmt wird: diese so auffällige Wiederholung von θεοτόκος muß einen Grund haben, und darin liegt m. E. der Schlüssel für die Chronologie unseres Dichters.

¹⁾ Der Verehrung gegen die Gottesmutter entspricht es, daß Nonnos die bekannte Stelle Jo 2, 4 τί μοι καὶ σοί, γύναι; so paraphrasiert: B 21 τί μοι, γύναι, ἡέ σοι αὐτῇ; = „Was geht das, daß der Wein ausgegangen ist, mich oder dich an? Dafür sollten doch die anderen allein sorgen“; vgl. Paulus a. a. O. 1085 u. W. Bauer, Das Johannesevangelium² (1925), 41.

²⁾ Da Maria ἀειπαρθένος ist, sind auch die ἀδελφοὶ Ἰησοῦ 7, 3 f. H 9 γνωτοὶ ψευδαλέοι τετραῖνες νῆες Ἰωσήφ, wie 2, 12 ἀδελφοί mit γνωτοί, Verwandte, wiedergegeben wird (H 21: ἀδελφείοί περ ἑόντες).

Nonnos wird diese Stellen nicht niedergeschrieben haben, bevor die zwar alte, aber erst durch die nestorianischen Kämpfe beliebt gewordene Bezeichnung der seligsten Jungfrau zum „Schibboleth des rechten Glaubens“¹⁾ erklärt worden war. Man neigt in neuerer Zeit mit Recht dazu, das hohe Alter dieses dogmatischen Terminus zu betonen. So hat Harnack diesen Ausdruck unstreitig schon bei Origenes gefunden²⁾, Eberle nennt ihn im vierten Jahrhundert jedenfalls schon ganz geläufig³⁾. Schweitzer verdanken wir eine Zusammenstellung der Stellen⁴⁾, θεοτόκος ist nachweisbar bei den Alexandrinern, Epiphanius, bei Ephraem dem Syrer, Eusebios v. Caesarea, den Kappadoziern u. a. So könnte die Verwendung des Titels bei Nonnos von Panopolis unauffällig scheinen.

Aber es gibt doch auch hier Unterschiede. So hat Athanasios θεοτόκος am häufigsten in den Orationes contra Arianos gebraucht, und doch kommen auch hier — mit der IV. unechten oratio — nicht mehr als vier Stellen zusammen⁵⁾, dagegen in der gegen 370 verfaßten berühmten Epistula ad Epictetum (Migne PG 26, 1049—1070) ist gegen dreißig Mal von der Mutter Jesu die Rede, ohne daß sie den Ehrennamen θεοτόκος erhält. Gregorios von Nazianz sagt an einer bekannten Stelle (Ep. 101, 4 Migne PG 37, 177 C) εἴ τις οὐ θεοτόκον τὴν ἁγίαν Μαρίαν ὑπολαμβάνει, χωρὶς ἐστὶ τῆς θεότητος, aber in seinen Gedichten, die doch zuerst für eine Vergleichung mit Nonnos in Betracht kommen, findet sich dieser Titel nicht ein einziges Mal (als θεῆτοκος), obwohl er oft genug von Maria spricht. Kyrillos von Alexandrien ist bekannt als der eifrigste Verteidiger des θεοτόκος; er hat nur einmal vor der Auseinandersetzung mit Nestorios dieses Prädikat gebraucht⁶⁾, — Ehrhard hat auch zu dieser Stelle ein Fragezeichen gemacht⁷⁾, —

¹⁾ Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. IV (1924), 71.

²⁾ A. v. Harnack, Der kirchengeschichtliche Ertrag der exegetischen Arbeiten des Origenes I (Texte u. Untersuch. 42, 3 [1918]), 87, 1. Im Lehrbuch der Dogmengesch. I⁴ (1909) 794, II 114 ist er skeptischer: den Abschreibern, besonders den Monophysiten, sei in bezug auf solche später stehend gewordene Prädikate am wenigsten zu trauen.

³⁾ Ad. Eberle, Die Mariologie des hl. Cyrillus von Alexandrien (1921), 132, 1 u. E. Schwartz, Histor. Zeitschr. III. Folge 16. Bd. (1914), 249.

⁴⁾ Schweitzer, Alter des Titels θεοτόκος: Katholik 83 (1903), 97 ff.; vgl. Lehner, Die Marienverehrung in den ersten Jahrh.² (1886), 75 ff.

⁵⁾ Orat. c. Arian. III n. 14 (PG 26, 349c); n. 29 (385c); n. 33 (394ab); orat. IV n. 32 (517b).

⁶⁾ Kyrillos in Ps. 61 (PG 69, 1117b). Vgl. Schweitzer a. a. O. 98; Ed. Weigl, Christologie vom Tode des Athanasius bis zum Ausbruch des nestorianischen Streites (1925), 127.

⁷⁾ Ehrhard, Die Cyrill v. Alexandrien zugeschriebene Schrift περὶ τῆς τοῦ Κυρίου ἐνανθρωπήσεως ein Werk Theodorets v. Cyrus: Theologische

und Mahé hat u. a. aus dem Fehlen von θεοτόκος in einem so umfangreichen Werke wie dem Johanneskommentar geschlossen, daß Kyrillos diesen Kommentar bereits vor 428 geschrieben hat¹⁾. Die Werke des Kyrillos nach Ausbruch des nestorianischen Streites kommen ja immer wieder auf diesen Ehrentitel Mariä zurück²⁾. Wie aus einer ausgedehnten Verwendung von θεοτόκος in einem Werke Kyrills geschlossen wird, es sei nach 428 geschrieben, so werden wir auch nicht fehlgehen, wenn wir die Abfassung der Paraphrase deshalb nach dem Jahre 428 ansetzen, weil sie geflissentlich Wert darauf legt, Maria als θεοτόκος zu bezeichnen.

Dieses sichert einen festen terminus post quem für Nonnos. Die folgenden Ausführungen, die Nonnos aus dogmengeschichtlichen Gründen noch später datieren, beanspruchen nicht dieselbe Beweiskraft.

Wenn wir die theologische Stellung des Nonnos bestimmen wollen, so werden wir zunächst geneigt sein, diesen alexandrinischen Dichter dem hl. Kyrillos und den Alexandrinern zuzuweisen — beide sind Anhänger des θεοτόκος. Aber es wurde schon betont, wie Nonnos von Gregorios von Nazianz abhängig ist, ihm verdankt er den charakteristischen Versschluß υἱὸς ἀμήτωρ A 2 = Greg. Naz. Carm. I 1; 9, 40 (Migne PG 37, 459), und besonders die zweite, von Nonnos dogmatisch erweiterte Prologstelle Jo 1, 14 = A 39 ff. zeigt Ähnlichkeit mit Greg. Carm. I, 1; 9, 45 (460).

Nonnos καὶ λόγος αὐτοτέλεστος ἐσαρκώθη, θεὸς ἀνὴρ
ὀψίγονος προγένεθλος, ἐν ἀρρήτῳ τινὶ θεσμῷ
ἐυνώσας ζαθέην βροτοσιδέϊ σύζυγα μορφήν.

Gregorios τοῦνεκεν ἀνδρομέοισι καὶ οὐ βροτέοισι νόμοις
σεμνοῖς ἐν σπλάγχχοις ἀπειρογάμοιο γυναικὸς
σαρκωθείς (ὃ θάμβος ἀφαιροτάτοιον ἄπιστον)
ἦλθε θεὸς θνητός τε, φύσις δύο εἰς ἓν ἀγείρας,
τὴν μὲν κευθομένην τὴν δ' ἀμφαδίην μερόπεσσιν.
ὦν θεὸς ἡ μὲν ἔην, ἡ δ' ὕστατον ἡμῶν ἐτύχθη.

So weit die Übereinstimmung beider geht, bei Nonnos finden wir dem Bekenntnis zur Zweinaturenlehre noch eine wichtige Bestimmung beigelegt: ὀψίγονος προγένεθλος sei der λόγος αὐτοτέλεστος Fleisch geworden. Ich vermag mir das Oxymoron in diesem Zusammenhang nur

Quartalschr. 70 (1888), 420, Anm. 5 und J. Mahé, La date du commentaire de St. Cyrille d'Alexandrie sur l'évangile selon St. Jean: Bulletin de littérature ecclésiastique (1907), 44.

¹⁾ Mahé a. a. O. 41—45. Weigl a. a. O. glaubt an „Zufall“, während Bardenhewer a. a. O. 40 f. mit Recht Mahé zustimmt.

²⁾ Mahé 43.

zu erklären als dichterischen Niederschlag jenes Symbolteiles, den wir beim Nazianzener finden: Orat. 40, 45 (MG 36, 424), wo es heißt: πίστευε τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ, τὸν προαιώνιον λόγον, τὸν γεννηθέντα ἐκ τοῦ πατρὸς ἀχρόνως καὶ ἀσωματάως, τοῦτον ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν γεγενῆσθαι διὰ σὲ καὶ υἱὸν ἀνθρώπου, ἐκ τῆς παρθένου προσελθόντα Μαρίας ἀρρήτως καὶ ἀρυσάρας . . .¹⁾ Von diesem Δεκάλογος führt die Tradition zum Synodalschreiben der Bischöfe von Konstantinopel ans Abendland 382 (bei Theodoret, Hist. eccl. V 9, 12; 293 Parmentier) ὅλον δὲ εἰδότες τέλειον μὲν ὄντα πρὸ αἰώνων θεὸν λόγον, τέλειον δὲ ἄνθρωπον ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν διὰ τὴν ἡμετέραν σωτηρίαν γεγόμενον und mündet endlich ein ins Chalcedonense (166 Hahn): τέλειον τὸν αὐτὸν ἐν θεότητι καὶ τέλειον αὐτὸν ἐν ἀνθρωπότητι, θεὸν ἀληθῶς καὶ ἄνθρωπον ἀληθῶς τὸν αὐτόν . . . πρὸ αἰώνων μὲν ἐκ τοῦ πατρὸς γεννηθέντα κατὰ τὴν θεότητα, ἐπ' ἐσχάτων δὲ τῶν ἡμερῶν τὸν αὐτὸν δι' ἡμᾶς καὶ διὰ τὴν ἡμετέραν σωτηρίαν ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου τῆς θεοτόκου κατὰ τὴν ἀνθρωπότητα . . .

Nonnos spricht vom λόγος αὐτοτέλεστος θεὸς ἀνὴρ wie das Symbol vom θεὸς καὶ ἄνθρωπος . . . τέλειος ὁ αὐτός, er hat für ἀνθρωπότης und θεότης — ζαθέη und βροτοειδής μορφή, die Gegenüberstellung des λόγος πρὸ αἰώνων γεννηθείς und des λόγος ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν drückt er aus durch ὁψίγονος — προγένεθλος, wie das Symbol Maria παρθένος ἢ θεοτόκος nennt, so Nonnos an anderen Stellen παρθενική θεητόκος.

Wohl hat Nonnos am Anfang des Prologs das Nicaeno-Constantinopolitanum eingeflochten, daß er aber an dieser bedeutsamen Prologstelle das Chalcedonense berücksichtigt, bleibt zweifelhaft. Wichtige Bestimmungen fehlen, so sagt Nonnos statt ἀσυγχύτως, ἀτρέπτως, ἀδιαίρετως, ἀχωρίστως von der Verbindung beider Naturen: ἐν ἀρρήτῳ τινὶ θεσμῷ ξυνώσας. Ferner ist die Stellung des Nicaeno-Constantinopolitanum und des Chalcedonense in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts sehr verschieden; die beiden ersten Symbole sind jedem Christen geläufig, das Chalcedonense aber muß im oströmischen Reich schwer um seine Anerkennung ringen, das Enkyklion (475) und noch die Synode von Tyrus (515) verdamnten es feierlich, während das Henotikon Kaiser Zenos (482)

¹⁾ Die Kennzeichnung des Inkarnationsdogmas als ξνωσις ἄρρητος entsprechend dem nonnianischen ἐν ἀρρήτῳ τινὶ θεσμῷ ξυνώσας ist nicht selten; vgl. Kyrill, Epistula dogmatica ad Nestorium (311 Hahn) ὁ λόγος . . . ἀφράστως τε καὶ ἀπειροσώτως γέγονεν ἄνθρωπος . . . θεότητός τε καὶ ἀνθρωπότητος διὰ τῆς ἀφράστου καὶ ἀπορρήτου πρὸς ἐνότητα συνδρομῆς, Ehrhard a. a. O. 208 f., und Chrysostomos zu Jo 1, 14 in ev. Joh. hom. XI n. 2 (PG 59, 80) τῇ γὰρ ἐνώσει καὶ τῇ συναφείᾳ ξυνέστιν ὁ θεὸς λόγος καὶ ἡ σὰρξ, οὐ συγχύσεως γενομένης οὐδὲ ἀφανισμοῦ τῶν οὐσιῶν, ἀλλ' ἐνώσεως ἄρρητου τινὸς καὶ ἀφράστου.

die Entwicklung des Dogmas auf das Ephesinum zurückschrauben wollte. Diese Religionsedikte waren Zugeständnisse an den Monophysitismus, der ja besonders in Ägypten zur Herrschaft gelangte.

Es ist sehr mißlich, bei einem Dichter wie Nonnos, dem Verfasser der Dionysiaka, feinere dogmatische Unterscheidungen konstatieren zu wollen; vielleicht läßt sich aber doch sagen, daß er nicht der Theologie des Kyrillos folgt, den die Monophysiten gern in ihrem Sinne auslegten. Γ 67 lesen wir:

εἰ μὴ θέσκελος οὗτος, ὃς ἀθανάτην ἔο μορφήν
οὐρανόνθεν κατέβαινεν ἀήθει σαρκὶ συνάπτων,
ἀνθρώπου μόνος υἱός . . .

(cf. Ξ 31 f. ἀθηήτοιον τοκῆος συμφυῆς ἔνθεν εἶδος ἔχων βροτοειδέϊ μορφῇ) = Jo 3, 13 [καὶ οὐδεὶς ἀναβέβηκεν εἰς τὸν οὐρανὸν] εἰ μὴ ὁ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβάς, ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου.

Wenn Nonnos hier — in Anlehnung an Phil 2, 6 f. — für die Vereinigung beider Naturen das Verbum συνάπτειν gebraucht, so steht dem der Ausspruch des Kyrillos Epist. 17 ad Nest. (PG 77, 112 bc) entgegen: τὸ τῆς συναφείας ὄνομα παραιτούμεθα ὡς οὐκ ἔχον ἱκανῶς σημεῖναι τὴν ἑνωσιν. Während Kyrillos gern von der ἰδίᾳ σάρξ des Logos redet¹⁾, bringt Nonnos zu σάρξ den Zusatz ἀήθης (cf. Α 124 ὅμμασιν ἀκλαύτοισιν ἀήθεα δάκρυα λείβων)²⁾.

Wenn man aus diesem dürftigen Material Schlüsse ziehen darf, so würde man Nonnos theologisch den Konstantinopolitanern zuweisen, etwa der Richtung eines Proklos, der von 434–446 den Patriarchenstuhl inne hatte³⁾. Gerade hier wurden die Formeln der Antiochener und Alexandriner nicht streng geschieden⁴⁾, und auch Nonnos hat einmal die Lieblingsformel der Alexandriner: „Er ist Fleisch geworden“ dogmatisch erweitert und an einer zweiten christologischen Stelle die Lieblingsformel der Antiochener: „Er nahm Knechtsgestalt an“ zugrunde gelegt.

Darnach dürfen wir wohl die Behauptung wagen, daß Nonnos der dogmatischen Höhenlage des Chalcedonense nahe steht⁵⁾; er kann also um 450 geschrieben haben, gerade das Fehlen dogma-

¹⁾ Vgl. Weigl a. a. O. 159 und 180. Er führt an: Kyrillos in Johannem 73, 581a ἀπορρητως δὲ καὶ ὑπὲρ νοῦν τὸν ἀνθρώπινον ἠνωμένος ὁ λόγος ἢ ἰδίᾳ σαρκί . . . in Johann. 73, 161a μὴ ἀποδιελόντες τοῦ λόγου τὴν σάρκα . . . ἐνούνητες τῷ λόγῳ τὸ φορούμενον ὡς ἴδιον αὐτοῦ τοῦτ' ἐστὶ τὸν ἐκ παρθένου ναόν.

²⁾ Vgl. zu dieser Stelle auch Nestler a. a. O. 51.

³⁾ F. X. Bauer, Proklos von Konstantinopel (1919), 141 ff.

⁴⁾ Bauer 33.

⁵⁾ Weigl a. a. O. 82 betont, daß erst durch das Chalcedonense mehrere Symbolausdrücke (wie τέλειος ἐν θεότητι, τέλειος ἐν ἀνθρωπότητι) über ihre provinzielle Bedeutung hinausdrangen und zu allgemeinem Ansehen gelangten.

tischer Bestimmungen des Chalcedonense kann aber auch auf spätere Zeit weisen.

Nonnos gibt uns aber noch ein schwierigeres dogmenhistorisches Rätsel auf. Wie in der Christologie, so geht er auch in der Lehre vom Hl. Geist nicht mit Kyrillos konform. Nonnos offenbart sich hier als entschiedenen Verfechter des Ausganges des Hl. Geistes vom Vater allein und als einen Bestreiter des Filioque. Das zeigen folgende Stellen:

- Α 121 πνεύματι πατρὶ ὡς δεδονημένος ἔλαχε φωνήν. —
 Ξ 61 καὶ θεὸν αἰτίῳ γενέτην ἑμόν, ὅφρα κεν ὑμῖν
 οὐρανὸν πεμψείε παρακλήτον μετανάστην.
 Χριστῷ σύγγονον ἄλλον, ὁμοίον¹⁾, ἔμπεδον αἰεὶ
 ἀτρεχίης ὀχετηγόν. ὅπερ πολύμορφος ἀείρειν
 65 οὐ δύναται ποτε κόσμος, ὅτι βροτὸς οὐποτε λεύσσει
 τηλίκον ἀνδρῶμέσιον ἐν ὁμμασιν ἀρχέγονον φῶς,
 πνεῦμα θεοῦ γενετήρος. —
 Ο 105 ἐπὴν δ' ἐπιδήμιον ἔλθῃ
 πνεῦμα θεοῦ νοεροῦ διορνύμενον γενετήρος.
 πνεῦμα τόπερ παρὰ πατρὸς ἐς ὁμέας αὐτὸς ἰάλλω,
 πολλὰ με κηρύξειε παρ' ἀνδράσι. —
 Π 25 εἰ μὴ γὰρ παλίνιρτος ἐς αἰθέρα νόστιμος ἔλθω,
 πνεῦμα θεοῦ ζώνοντος ἐς ὁμέας οὐποτε βαίνει. —
 43 οὗτος ἰὼν παρὰ πατρὸς ἀνοψώσει με γεραίρων,
 ὅτι κεν ἡμετέριοι δεδεγμένοις ἐκ γενετήρος
 45 ὑμῖν συμμιγέσσει προῶρια θέσφατα φαίνει,
 ὅσα περ ἔσσεται ὑμῖ. καὶ ἀρχηγόνῳ τινὶ θεσμῷ
 κληρὸς ἐμὸς πέλε πάντα, πατὴρ ἐμὸς ὅσα κομίζει.
 οὐ χάριν ὑμῖν ἔειπον, ὅτι ζαθέοιο τοκῆος
 δέγμενος ἡμετέριοι προαγγέλλει τέλος ἔργων. —

Daß Nonnos den Hl. Geist ἀρχέγονον φῶς nennt wie Α 24 den Logos ἐτήτομον ἀρχέγονον φῶς, ist nicht so auffällig. So finden wir bei Epiphaneios, Ancorat. 73, 2 (91 I Holl) den Hl. Geist als φῶς τὸ ἀληθινὸν ἐξ ἀληθινοῦ φωτός bezeichnet, Sophronios von Jerusalem († 634) nennt in einem Symbol den Hl. Geist τὸ φῶς καὶ θεὸν (340 Hahn). Auffälliger ist es schon, daß er, über den Evangelientext hinausgehend, Α 121 vom πνεῦμα πατρῶν redet wie Ξ 67 vom πνεῦμα θεοῦ γενετήρος. Ο 106 πνεῦμα θεοῦ διορνύμενον γενετήρος

¹⁾ Damit berührt sich nahe des hl. Chrysostomos Erklärung zur gleichen Stelle Jo 14, 16 hom. LXXV n. 1 (PG 59, 403) Τῷ μὲν γὰρ εἰπεῖν, ἄλλον, δεῖκνυσθαι αὐτοῦ τῆς ὑποστάσεως τὴν διαφορὰν. τῷ δὲ εἰπεῖν, Παράκλητον, τῆς οὐσίας τὴν συγγένειαν, ebenso Ammonios (PG 85, 1489) Εἰπὼν ἄλλον, δείκνυσθαι τῶν ὑποστάσεων τὸ διάφορον, εἰπὼν δὲ ὡς ἐμὲ, τῆς οὐσίας τὸ συγγενές.

könnte den Gedanken an die Formel der Morgenländer „vom Vater durch den Sohn“ nahelegen. Überraschen aber muß, daß Nonnos das zweimalige johanneische ἐκ τοῦ ἐμοῦ λήμψεται bzw. λαμβάνει (16, 14 f.) wiedergibt mit ἡμετέροιο δεδεγμένος ἐκ γενετῆρος II 44 und ζαθέριοι τοκῆος δέγμενος ἡμετέροιο II 48 f., gleich als hätte er ἐκ τοῦ ἐμοῦ πατρός gelesen.

Eine solche Lesart findet sich nirgends; wie kommt Nonnos zu dieser singulären Umdeutung des ἐκ τοῦ ἐμοῦ, das er von ὁ ἐμός, nicht τὸ ἐμὸν ableitet? Die Antwort scheint Nonnos selbst gegeben zu haben. Dadurch, daß er den Anfang von Jo 16, 14 nach Jo 15, 26 erweitert hat durch οὗτος ἰὼν παρὰ πατρός, hat er verraten, daß er die Umdeutung zugunsten des Ausgangs des Hl. Geistes vom Vater vorgenommen hat. Gerade diese Johannesstelle hat in den Lehrstreitigkeiten über das Filioque eine besondere Rolle gespielt. Photios hat einen großen Teil seiner Schrift περὶ τῆς τοῦ ἁγίου πνεύματος μυσταγωγίας dem Nachweis gewidmet, ἐκ τοῦ ἐμοῦ λήμψεται an dieser Stelle habe den Sinn: ἐκ τοῦ ἐμοῦ πατρός λήμψεται¹⁾. So sagt er cap. 29 (Migne PG 102, 309): Σαφέστερον δ' ἀνακαλύπτων, τί ποτέ ἐστιν ὁ λέγει, Ἐκ τοῦ ἐμοῦ λήμψεται, συντόμως ἐπάγει· Πάντα ὅσα ἔχει ὁ πατήρ, ἐμὰ ἐστιν, ὥστε τὰ ἐμὰ λαμβάνων καὶ ἐκ τοῦ ἐμοῦ πατρός λαμβάνει . . .

Ich vermag die Tatsache solcher Auslegung nur bei den beiden, bei Photios und Nonnos, nachzuweisen²⁾; immerhin wäre es nicht ausgeschlossen, daß Photios eine Exegese aufgreift, die in gewissen gegen das Filioque eingestellten Kreisen üblich war, und als deren Repräsentant Nonnos erscheinen würde — sonst wäre, wenn wir nicht an einen Zufall glauben wollen, noch eine byzantinische Interpolation möglich.

Wir können wenigstens gewisse Bindeglieder zwischen Nonnos und Photios, zwar nicht exegetische, wohl aber dogmenhistorische aufzeigen. Schon während des nestorianischen Streites kam es zu einer Kontroverse über den Ausgang des Hl. Geistes zwischen

¹⁾ Vgl. Hergenröther in der Tübinger Theolog. Quartalschrift 40 (1858), 559/629, bes. 582 ff. Photios argumentiert im 29. Kapitel: Der Geist empfangen vom Sohne, nicht um von ihm auszugehen, sondern um das Zukünftige zu verkünden. Er empfangen das, was der Sohn vom Vater habe, also das, was aus dem Vater ist; Zweck und Objekt des Empfangs weise also nicht im mindesten auf das Ausgehen des Geistes vom Sohne, sondern nur auf das Ausgehen vom Vater hin. Vgl. noch Hergenröther, Photius I (1867), 686 ff., wo des Photios Argumentation widerlegt wird.

²⁾ Vgl. die Zusammenstellung der patristischen Exegese bei A. Palmieri im Dictionnaire de théologie catholique 5 (1913), Artikel Esprit-Saint, 789 ff., wo die Auslegung des Photios mit Recht ein Bruch mit der vorhergehenden Exegese genannt wird. Nonnos ist hier wie sonst nicht herangezogen worden.

Kyrrillos und Theodoretos von Kyros. Kyrrillos, welcher einer der deutlichsten Vertreter des Filioque im Orient ist, der in seiner Schrift *περὶ τῆς ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ προσκυνήσεως καὶ λατρείας* vom πνεῦμα ἅγιον sagt (PG 68, 147): εἴπερ ἐστὶ τοῦ θεοῦ καὶ πατρός, καὶ μὴν καὶ τοῦ υἱοῦ, τὸ οὐσιωδῶς ἐξ ἀμφοῖν (cf. ausdrücklich Thesaurus, assert. 34 = PG 75, 585: τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον . . . πρόεισι δὲ καὶ ἐκ πατρὸς καὶ υἱοῦ), hatte in seinem IX. Anathematismus gegen Nestorios (312 Hahn) den Hl. Geist ἰδίον πνεῦμα τοῦ υἱοῦ genannt. Dagegen wandte sich Theodoretos — Harnack nennt es gar eine förmliche Präscribierung des Satzes, daß der Geist vom Sohne ausgeht — ¹⁾ (PG 76, 432): Ἰδίον δὲ τὸ πνεῦμα τοῦ υἱοῦ, εἰ μὲν ὡς ὁμοφυεῖς καὶ ἐκ πατρὸς ἐκπορευόμενον ἔφη, συνομολογήσομεν καὶ ὡς εὐσεβεῖ δεξιόμεθα τὴν φωνήν. Εἰ δ' ὡς ἐξ υἱοῦ ἢ δι' υἱοῦ τὴν ὑπαρξίν ἔχον, ὡς βλάσφημον τοῦτο καὶ ὡς δυσσεβεῖς ἀπορρίψομεν. πιστεύομεν γὰρ τῷ κυρίῳ λέγοντι· Τὸ πνεῦμα, ὃ ἐκ τοῦ πατρὸς ἐκπορεύεται . . . Hat Theodoretos sich hier auf Jo 15, 26 berufen, so führt Kyrrillos in seiner Entgegnung 16, 14 f. an (PG 76, 433 BC): Ἐκπορεύεται μὲν γὰρ [ὡς] ἐκ τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον κατὰ τὴν τοῦ σωτῆρος φωνήν, ἀλλ' οὐκ ἀλλότριόν ἐστι τοῦ υἱοῦ· πάντα γὰρ ἔχει μετὰ τοῦ πατρὸς· καὶ τοῦτο αὐτὸς ἐδίδασκεν εἰπὼν περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος· Πάντα ἅσα ἔχει ὁ πατήρ, ἐμά ἐστιν. διὰ τοῦτο εἶπον ὑμῖν, ὅτι ἐκ τοῦ ἐμοῦ λήψεται καὶ ἀναγγελεῖ ὑμῖν. Wir finden also bei Kyrrillos die traditionelle Exegese von Jo 16, 14; diese Stelle wird verwendet zum Beweis dafür, daß das πνεῦμα ἅγιον οὐκ ἀλλότριόν ἐστι τοῦ υἱοῦ, wie bei Epiphanius, Anacoratus 67, 1 (81 Holl): Εἰ δὲ Χριστὸς ἐκ τοῦ πατρὸς πιστεύεται θεὸς ἐκ θεοῦ, καὶ τὸ πνεῦμα ἐκ τοῦ Χριστοῦ ἢ παρ' ἀμφοτέρων, ὥς φησιν ὁ Χριστὸς «δὲ παρὰ τοῦ πατρὸς ἐκπορεύεται «καὶ» οὗτος ἐκ τοῦ ἐμοῦ λήψεται». Klar ist, daß wir des Nonnos Umdeutung von Jo 16, 14 f. nicht im Kreise des Kyrrillos, sondern eher in antiochenisch beeinflussten Kreisen verständlich finden. Als weitere Bindeglieder wären Maximus Confessor und Johannes Damascenus zu nennen. Als Papst Martin (um 650) die Formel gebrauchte καὶ τοῦ υἱοῦ τὸ πνεῦμα ἅγιον ἐκπορεύεσθαι, erregte das in Konstantinopel, wo damals der Monotheletismus herrschte, Anstoß, und Maximus schrieb dagegen²⁾; ebenso läßt 100 Jahre später der Damaszener den Hl. Geist aus dem Vater durch den Sohn ausgehen. Er hat zwar nichts

¹⁾ Harnack, *Lehrb. der Dogmengesch.* II⁴ (1909), 302 f., Anm. 4. Theodoretos ist hier wie oft abhängig von Theodoros von Mopsuestia, der in seinem Glaubensbekenntnis (302 Hahn) ausdrücklich vom πνεῦμα ἅγιον sagt: οὗτε υἱὸν νομίζομεν οὔτε διὰ υἱοῦ τὴν ὑπαρξίν εἰληφός. Auch im syrisch erhaltenen Johanneskommentar tritt er für den Ausgang vom Vater ein, vgl. X. Ducros, *Bulletin de littérature ecclésiastique* XXVIII (1927), 220.

²⁾ Maxim. Confess. *Epist. ad Marinum* (PG 91, 133 und 136).

dagegen, daß man ihn auch Geist des Sohnes nennt, leugnet aber, daß er auch aus dem Sohne ausgehe¹⁾.

In diese Reihe der Filioquegegner könnte man auch Nonnos stellen. Ehe die von ihm vertretene Exegese von Jo 16, 14 in das Gedicht des Dichters der Paraphrase und der Dionysiaka, dem man zunächst alles andere als derartige Nebenabsichten zutrauen möchte, dringen konnte, mußte die Frage denn doch bereits breiter erörtert worden sein, sicher mußte die Kontroverse Theodoretos-Kyrrillos im nestorianischen Streit vorangegangen sein. Die Gegenschrift des Kyrrillos gehört wohl noch der ersten Hälfte des Jahres 431 an²⁾. Dieses Jahr würde darnach der früheste Zeitpunkt für die Bestreitung des Filioque durch unseren Dichter sein³⁾.

Als Folgerung aus einer späteren Datierung des Nonnos ergibt sich die Unmöglichkeit einer Hypothese, die Anklang gefunden hat, Nonnos von Panopolis sei identisch mit dem Nonnos, für dessen Sohn Sosena Synesios ein Empfehlungsschreiben verfaßt hat (Synes. ep. 43 = 656 Hercher). Sie wurde eingehend begründet von Weichert, der auch eine Konversion des Nonnos vom Heidentum zum Christentum voraussetzt⁴⁾. Synesios ist um 410 gestorben⁵⁾ — damit fällt die Hypothese zusammen. Sie ist ebensowenig wie die sonstigen Identifikationen beweisbar, unter denen noch die von Reich behauptete Gleichheit unseres Nonnos mit Nonnos, dem Bischof von Edessa und Bekehrer der Tänzerin Pelagia (um 450)⁶⁾, erwähnenswert ist. Chronologisch ist die Gleichsetzung möglich, aber sie ist nur Kombination.

Das Dunkel, das über der Person unseres Dichters liegt, vermögen wir durch äußere Zeugnisse nicht zu erhellen: Nonnos spricht zu uns nur in seinen Werken, den Dionysiaka und der Paraphrase. Der letzte Abschnitt, der von den Vorlagen unseres Dichters handelt, soll auf die Herkunft der Paraphrase einiges Licht werfen.

¹⁾ Joh. Damasc. De fide orthod. (PG 94, 832): *Τὸ δὲ πνεῦμα τὸ ἅγιον καὶ ἐκ τοῦ πατρὸς λέγουμεν, καὶ πνεῦμα πατρὸς ὀνομάζουμεν. Ἐκ τοῦ υἱοῦ δὲ τὸ πνεῦμα οὐ λέγουμεν, πνεῦμα δὲ υἱοῦ ὀνομάζουμεν.*

²⁾ Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. IV (1924), 51 f.

³⁾ Ob die hier angeführten dogmengeschichtlichen Bindeglieder ausreichen, die Exegese des Nonnos zu erklären, lasse ich dahingestellt. Maas hat [Byzant.-neugr. Jahrb. 4 (1923), 269] darauf aufmerksam gemacht, daß in den Dionysiaka die Verse 17, 73 und 48, 909 interpoliert sind; alle Herausgeber hielten sie auf Grund der Apographa für echt, bis aus dem Original der Zusatz *ἐμὸς στίχος* bekannt wurde — bei einem Dichter von der ausgeprägten Eigenart des Nonnos gewiß merkwürdig.

⁴⁾ J. A. Weichert, De Nonno Panopolitano (1810), 10/19. Vgl. noch Lackeit a. a. O. 94.

⁵⁾ Bardenhewer a. a. O. 112.

⁶⁾ H. Reich, Der Mimus I (1903), 106 f.

Dritter Teil.

Zu den Vorlagen der Paraphrase.

Eine Untersuchung über die Vorlagen einer Paraphrase wird ausgehen vom literarischen γένος. Die Paraphrase will einen vorliegenden Text umschreiben und verdeutlichen. Die wichtigste Aufgabe ist darum die Untersuchung darüber, wie die Paraphrase sich zum paraphrasierten Text verhält, ob der Paraphrast sklavisch Wort für Wort seiner Vorlage folgt, oder ob er, das nach der rhetorischen Theorie durchaus gestattete „breviare et exornare quaedam salvo modo poetae sensu“ sich zu eigen gemacht und ein neues selbständiges Werk geschaffen hat. Je leichter nun die Feststellung des Verhältnisses der Paraphrase zu ihrer Vorlage sein wird, wenn diese texteinheitlich überliefert ist, um so schwieriger wird die Aufgabe, wenn der zugrundeliegende Text das Gepräge einer mehr oder minder variierenden Überlieferung zeigt und nun aus der Paraphrase die von dem Paraphrasten benutzte Textform ermittelt werden soll.

Die damit gestellte Idealforderung, das Textexemplar einer Paraphrase zu rekonstruieren, wird besonders schwer erfüllt werden können, wenn die Varianten des paraphrasierten Textes zwar unerheblich, aber zahlreich sind, und wenn andererseits die Paraphrase eine freiere Übertragung ist. Beides trifft für die Paraphrase des Nonnos und für ihre Vorlage, den Text des Johannesevangeliums, zu. Man braucht nur einen Blick zu werfen in Tischendorfs *Editio octava critica maior* oder in den Text des Johannesevangeliums in dem von Sodenschen Werke, um einen Eindruck zu bekommen von der Fülle der Varianten unseres Evangelientextes, und unsere Paraphrase zeigt schon durch ihr dichterisches Gewand, daß sie auch andere Forderungen erfüllen will als eine sklavisch getreue Umschreibung des Textes: die vorhergehenden Untersuchungen haben das oft genug bestätigt.

Man wird es daher verstehen, daß Bousset die Herstellung des Nonnostextes eine verzweifelt schwierige Sache genannt hat¹⁾. Nun hat bereits im Jahre 1903 Janssen, ein Schüler von Blaß, eine Rekonstruktion des Nonnostextes vorgelegt²⁾. Bousset hat

¹⁾ Bousset, *Theologische Literaturzeitung* 28 (1903), 587 ff.; derselbe, *Theologische Rundschau* 6 (1903), 482; Nestle in der *Berliner Philol. Wochenschr.* XXIII (1903), 1285 f.

²⁾ Das Johannesevangelium nach der Paraphrase des Nonnus Panopolitanus. Mit einem ausführlichen kritischen Apparat herausgeg. v. R. Janssen (Texte u. Untersuch. zur Gesch. d. altchr. Lit. N. F. 8, 4 = XXIII, 4, 1903).

gegen diese Arbeit den Vorwurf der Methodenlosigkeit erhoben. Janssen habe einfach den Text von Nestle zugrunde gelegt und darin alle Singularitäten des Nonnos eingetragen, wenn sie nur halbwegs mit irgend einem noch so entfernten Zeugen übereinstimmten. So sei dieser angebliche Nonnostext nichts anderes als ein durch angebliche Nonnosingularitäten verschlechterter Nestletext, vor dem zu warnen sei.

Hier muß also die ganze Arbeit noch einmal getan werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Versuch, den Nonnostext aufzuhellen, jemals zu einem von A bis Z fortlaufenden Text vordringen wird, wie uns ihn Janssen gleich beim ersten Wurf geschenkt hat. Ein solcher Text müßte dann von Klammern und Fragezeichen wimmeln — ich würde nicht den Mut zu einem solchen Unternehmen aufbringen. Noch sehr mühsame Vorarbeiten sind hier nötig. Damit das Verwandtschaftsverhältnis des Nonnos zu den Handschriften und Texteszeugen geklärt werden kann, muß unterschieden werden zwischen sicheren und unsicheren Lesarten, denen Nonnos folgt. Zu einem Urteil darüber ist eine Untersuchung erforderlich über die Genauigkeit der paraphrasierenden Tätigkeit des Nonnos. Nur dafür wollen die folgenden Zeilen einige kleine Beiträge bieten.

Bousset hat gefordert, daß man sich auch die Frage vorlegen müsse: wie hat Nonnos die Tempora, den Artikel, die Conjunctionen behandelt¹⁾? Solche Aufgaben verlaufen nicht so resultatlos, wie man zunächst annehmen möchte.

So hat Nonnos bei der Behandlung der Tempora eine bestimmte Regel befolgt: Er pflegt, wenn es sich um Begebenheiten der Vergangenheit handelt, nicht wie der Evangelist mit Praesens

Auch Blaß hat: Evangelium secundum Johannem cum variae lectionis dlectu, Lipsiae 1902, neben Chrysostomos und dem Syrus Sinaiticus Nonnos als Kronzeugen herangezogen für seine Ausgabe, die nach Nestle (Berl. Philol. Wochenschr. XXIII [1903], 294 f.) um $\frac{1}{14}$ — $\frac{1}{15}$ kürzer ist als der textus receptus. Seine Textgrundlagen sind recht unsicher, wie Bousset in der Theol. Literaturzeit. 28 (1903) 161/5 nachwies: Chrysostomos mit seiner „bodenlosen Willkürlichkeit der Textbehandlung“ und Nonnos mit seiner „unter Umständen freien Textbehandlung“. Er weist Sp. 164 hin auf Δ 196, wo Nonnos vor Jo 4, 44 den Vers $\mu\acute{o}\nu\eta\eta\nu\ \delta'\ \sigma\acute{o}\nu\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\tau\eta\sigma\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\eta\nu\ \zeta\eta\lambda\acute{\iota}\mu\omicron\nu\alpha\ \pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\eta\nu$ einschiebt, um den folgenden Vers verständlich zu machen. Dieselbe Absicht, einen besseren Zusammenhang als das Evangelium zu bieten, waltet öfter vor, so Z 192 $\tau\acute{\iota}\ \acute{\rho}\acute{\epsilon}\xi\epsilon\tau\epsilon\ \tau\acute{o}\upsilon\tau\omicron\ \mu\alpha\theta\acute{o}\nu\tau\epsilon\varsigma$; — Aufhebung eines Anakoluths; die Ausföhrung des Befehls $\acute{\alpha}\nu\omicron\lambda\omicron\upsilon\theta\epsilon\iota\ \mu\omicron\iota\ A\ 173\ f.$; die Einschöbung $\tau\upsilon\gamma\lambda\omicron\iota\ \delta'\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\epsilon}\ \nu\acute{o}\wp\ \beta\lambda\epsilon\phi\acute{\alpha}\rho\omega\nu\ \pi\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu\ I\ 187$; für die Verbindung Jo 2, 13 f. $\kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\nu}\eta\varsigma\ \eta\nu\ \dots\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\beta\eta\ \dots\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\upsilon\rho\epsilon\nu$ sagt B 69 $\sigma\acute{o}\delta\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}\theta\iota\ \mu\acute{\iota}\mu\epsilon\nu\ \dots\ \acute{\epsilon}\gamma\gamma\upsilon\theta\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \dots\ \theta\upsilon\eta\text{-}\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\eta\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \gamma\epsilon\rho\acute{\alpha}\iota\omega\nu\ \dots\ \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\beta\upsilon\tau\epsilon\nu\ \dots\ \theta\epsilon\omicron\kappa\lambda\acute{\eta}\tau\omega\ \delta'\ \acute{\epsilon}\nu\iota\ \nu\eta\wp\ \acute{\epsilon}\upsilon\rho\epsilon.$

¹⁾ Bousset a. a. O. 587.

und Tempus der Vergangenheit abzuwechseln, sondern im Tempus der Vergangenheit zu paraphrasieren¹⁾).

Ich greife das letzte Kapitel heraus:

Φ 9 ἔννεπε = Jo 21, 3 λέγει; 11 ἔλεξαν = 21, 3 λέγουσιν (23 ὅτι ἦεν = 4 ὅτι ἐστίν); 24 ἐρέεινεν = 5 λέγει; 36 εἶπε = 7 λέγει; 56 ἰδόν = 9 βλέπουσιν; 58 ἐκέλευε = 10 λέγει (72 ὅτι ἦεν = 12 ὅτι ἐστίν); 73 παρέθηκε φέρων . . . ὁ ἐκέλευε = 13 ἔρχεται . . . καὶ λαμβάνει καὶ δίδωσιν; 83 ἔαχε = 15 λέγει; 86 ἔφη = 15 λέγει; 88 ἐπετέλλετο = 15 λέγει; 90 ἐρέεινεν = 16 λέγει; 94 ἐφθέγγετο = 16 λέγει; 97 μυθήσατο = 16 λέγει; 99 ἀγόρευε = 17 λέγει; 107 ἀντίαχε = 17 λέγει; 118 ἔλεξεν = 19 λέγει; 121 εἶδε = 20 βλέπει; 126 ἀνείρετο = 21 λέγει; 127 ἠνίπαπε = 22 λέγει.

Bemerkenswert ist, wie Nonnos für das hier fünfzehn Mal wiederkehrende λέγει des Evangeliums jedesmal ein anderes Verbum setzt, oft ein solches, das auf den Inhalt der folgenden Rede Bezug nimmt; auch hier bewährt sich der Dichter als Meister der Sprache.

Auch im Prolog des Evangeliums finden wir die Regel befolgt. Jo 1, 15 Ἰωάννης μαρτυρεῖ περὶ αὐτοῦ καὶ κέκραγεν λέγων wird im Tempus der Vergangenheit wiedergegeben A 47 πιστώσατο μάρτυρα φωνήν, und wenn A 12 das Imperfektum σελάμῃς steht, so hat Nonnos seiner Gewohnheit gemäß das zwischen Zeiten der Vergangenheit stehende φαίνει 1, 5 den übrigen Tempora angeglichen, der von Blaß und Janssen gebrachte Hinweis εφαινεν No Tat cop s^{cu} — Janssen nahm εφαινεν sogar in den Text auf — erledigt sich damit von selbst. B 18 schreibt Nonnos ἔννεπε für Jo 2, 3 λέγει, 21 εἶπε für 2, 4 λέγει, 22 ἦλυθε für 4 ἔκει, 23 ἐκέχετο für 5 λέγει, 30 ἔαχε für 7 λέγει, 39 ἐκέλευσεν für 8 λέγει, 48 f. καλέσας . . . προσπύζετο für 9 φωνεῖ . . . καὶ λέγει. Wenn Janssen zu dieser letzten Stelle vocavit b e f r cop im Apparat vermerkt, so wird durch die Regel des Nonnos dieser Hinweis überflüssig. Nonnos braucht nicht ein historisches Tempus gelesen zu haben, um καλέσας zu schreiben. Weiterhin wird durch unsere Regel die Unwahrschein-

¹⁾ Eine gewisse Willkür des Nonnos in der Behandlung der Tempora zeigt sich darin, daß er fürs Futurum des Evangeliums manchmal das Praesens setzt, so B 95 ἐγείρω für Jo 2, 19 ἐγερῶ, 100 ἐγείρεις für 2, 20 ἐγερεῖς, Nonnos stimmt hier zufällig mit anderen Zeugen überein, A 66 μένει (nach Tiedkes Verbesserung, Nonniana [1883], 8 statt μενεῖ) für 4, 14 γενήσεται, © 59 θνήσκετε für 8, 24 ἀποθανεῖσθε, A 87 οὐ θνήσκει für 11, 26 οὐ μὴ ἀποθάνῃ, A 194 ἡμῖν οὐκέτι λαὸς ἐφέσπεται, ἀλλ' ἀνέρι πιστεύοντες ὁμαρτήσουσι für 11, 48 πιστεύουσιν, Π 27 ἰάλλω für 16, 7 πέμψω, 41 φθέγγεται = 16, 13 καλήσει, 49 προαγγέλλει (Nonnos hier mit S^{ego}) für 15 ἀναγγελεῖ, T 69 αἰρώ für 20, 15 ἀρῶ. Umgekehrt sagt er E 72 δυνήσεται für 5, 19 δόναται und 75 ἀνύσσει für ποιεῖ. Tiedke hat im Hermes XIV (1879), 414 bemerkt, daß auch in den Dionysiaka das Praesens öfter fürs Futurum steht, so 8, 100, 160; 16, 25, 96, 100, 201.

keit der Conjectur Scheindlers dargetan, B 45 sei ἐπίσταται zu lesen für das einen nichtnonnianischen Hiat bildende überlieferte ἐπίστατο. Es geht nicht an, Nonnos, der hier im Tempus der Vergangenheit paraphrasiert, zuzumuten, er habe ein johanneisches ἦδαι mit ἐπίσταται wiedergegeben.

Man wird in der Konsequenz, mit der Nonnos diese Regel befolgt, den gestrengen Metriker wiedererkennen. Auch die früher besprochenen Regeln über den Versbau wird man zur Rekonstruktion des Nonnostextes beachten müssen. Ist die Treue, mit der Nonnos den Text des Johannesevangeliums wiedergeben will, größer gewesen als der Zwang des Metrums?

Wenn Nonnos A 107 οὗτος ἔην, ὃν ἔειπον schreibt, so ist es zweifelhaft, ob er, wie Janssen meint, im Johannestext 1, 30 οὗτος ἦν ὃν εἶπον gelesen hat, weil Chrysostomos 8^{100A} so schreibt. Das Imperfectum ἔην dient — wie im vs. 29 ἐνόησε für johanneisches βλέπει — zur Umschreibung von ἐστίν, ist also auch eine Anwendung der Tempusregel, und ὃν ἔειπον hat sich ihm besser in den Vers gefügt als ein περὶ oder ὑπὲρ οὗ εἶπον; schon A 48 = Jo 1, 15 steht ja der gleiche Halbvers, und Nonnos liebt es, trefflich gebaute Versteile zu wiederholen. Daß Nonnos Jo 5, 2 ἡ ἐπιλεγομένη Ἑβραϊστὶ Βηθζαθαί (bzw. Βηθεσδαί)¹⁾ ausläßt, wird darin seinen Grund haben, daß er daraus keinen seiner komplizierten Verse machen konnte, und gar manche Auslassungen, die ihm Janssen anmerkt, mögen dadurch hervorgerufen sein²⁾. Diese Freiheit dem Paraphrasten nehmen wollen, heißt, das Wesen der Paraphrase verkennen, die Auslassungen auch nach der rhetorischen Theorie empfahl, und wenn wir darum für manches καί oder δέ oder ἡμεῖς oder ἐπ' αὐτόν u. ä. im Gedicht nichts Äquivalentes finden, so werden wir diese Auslassungen als Späne ansehen, die bei einer solchen Umschreibung notwendig fallen mußten.

Die früher über den Stil des Nonnos gemachten Ausführungen, besonders auch die zahlreichen Parallelen der Paraphrase zu den *Dionysiaka* wird man berücksichtigen müssen. Wenn Janssen zu

¹⁾ Über die schwankende Lesart dieses Namens vgl. Th. Zahn, Das Evangelium des Johannes. 5. 6. (1921), 283.

²⁾ Einige Gründe, welche für die Auslassungen des Nonnos in Betracht kommen können, führen Koechly l. c. 431 sqq. und Nestler a. a. O. 64 f. an. Nach Nestler läßt Nonnos aus: a) Gedanken, die zum Verständnis unnötig sind, Jo 1, 28 ὅπου ἦν ὁ Ἰωάννης βαπτίζων; b) bei Ortsangaben wird nur das nötigste gesagt, so Γ 117, E 3; c) in der Bibel wiederholte Gedanken werden nur einmal wiedergegeben, so A 108, B 115, Δ 217, E 144; d) ἀμὴν ἀμὴν λέγω ist hin und wieder übergangen, cf. Koechly 435; e) besondere Gründe: die Auslassung von Jo 4, 22 ἡ σωτηρία ἐκ τῶν Ἰουδαίων sei vielleicht aus alexandrinischem Antisemitismus zu erklären. Vgl. die Judenverfolgung unter Kyrrillos: H. J. Bell, Juden und Griechen im römischen Alexandria (1926), 47.

Jo 1, 6 eine Auslassung von ἀπεσταλμένος παρὰ θεοῦ statuiert, so bleibt zu erwägen, ob der Dichter nicht den Inhalt der Partizipialwendung durch die Hinzufügung von θεῖος zu Ἰωάννης A 16 wiedergegeben hat; hat er doch bisweilen den Inhalt eines ganzen Satzes durch ein Epitheton ausgedrückt¹⁾. Jo 19, 34 fügt Janssen in den rekonstruierten Nonnontext ἐξελθων ein, das er aus T 178 ἀλλὰ θορῶν ἀκίχητος ἀνὴρ . . . herausliest, er glaubt, Nonnos gehe hier mit der Minuskel 69, die ἐξελθων bietet, zusammen. Wenn man die Dionysiakaparallele 14, 325 ἀλλὰ θορῶν ἀκίχητος vergleicht, wird man einem so gebildeten Nonnontext skeptisch gegenüberstehen. Zu Jo 3, 28 αὐτοὶ ὑμεῖς μοι μαρτυρεῖτε = Γ 140 ὑμεῖς μάρτυρές ἐστε ist der Hinweis auf Homer Γ 280 ὑμεῖς μάρτυροί ἐστε wohl fruchtbarer als auf die Lesart testes estis e Cypr Test 2. 19. Firmic c. XX.

Nonnos will kein bloßer Paraphrast sein; er will ein rhetorisches Kunstwerk schaffen, das auf der Höhe des epischen Stiles seiner Zeit steht; diesem Zweck dient auch, daß Nonnos gern — vgl. die Lazaruserweckung — dramatische Elemente in sein Gedicht einfließt²⁾. Zur dramatischen Steigerung werden Gebärden und Bewegungen über den Text des Evangeliums hinaus ausgemalt³⁾. So gibt er das johanneische εἶδεν Ἰησοῦς τὸν Ναθαναὴλ ἐρχόμενον πρὸς αὐτόν A 187 f. wieder: καὶ ἀγγικέλευθον ὁδίτην Ναθαναὴλ ταχύγουνον ἄναξ ἐπεδείκνυε λαῶ, wie er A 104 ff. Johannes auf Jesus mit dem Finger zeigen läßt: Ἰησοῦν ἐνόησε καὶ ἀγγικέλευθον ἰόντα δάκτυλον ὀρθώσας ἐπεδείκνυε μάρτυρι λαῶ· ἡνίδε . . . οὗτος ἔην⁴⁾. Den Dichter des Dionysosepos verrät die eigenartige Wiedergabe von

Jo 14, 28 εἰ ἡγαπᾶτέ με, ἐχάρητε ἅν =

Ξ 111 εἰ δέ μοι ἀκλινέας φιλοῦς ἐκεράσσατε θεσμούς,
καὶ κεν ἀγαλλομένοιο ποδὸς σκιρτήσατε ταρσῶ
ζυνὸν χάσμα φέροντες,

¹⁾ Vgl. Kreutz a. a. O. 19.

²⁾ Daß epische Elemente in der Paraphrase nicht fehlen, zeigt die Beschreibung der Laternen im Garten Gethsemane Σ 16 ff. und die Ausmalung von Naturvorgängen, des Tagesanbruchs A 167 f., B 1 f., Z 84 f., T 3 f., des Meeressturmes Z 70 ff.; die Beschreibung von Örtlichkeiten A 63 f., E 2 ff., der Kreuzigung T 91 ff., des Schwimmens Petri Φ 44 ff.

³⁾ Auch die stärkere Heranziehung der Frage dient dem gleichen Zweck. Aus der Frage Jo 18, 29 τίνα κατηγορίαν φέρετε τοῖ ἀνθρώπων τούτου; macht der Dichter nicht weniger als vier Fragen:

Σ 143 ποῖον ἔπος φθέγγεσθε κατήγορον ἀνέρι τούτῳ;
τίς πρόφασις θανάτῳ; τί τηλίκον ἦλτεν ἀνίρ;
ποῖον ἔπος φθέγγεσθε κατήγορον ἀνδρὸς ὀλέθρου;

vgl. ferner Z 213 f. die Doppelfrage für die einfache Frage Jo 6, 67, die Umwandlung von Jo 4, 9 in mehrere Fragen Δ 37 f. Aus den Dionysiaka wären Stellen wie 2, 606 ff. zu vergleichen.

⁴⁾ Dazu gehört auch die bereits S. 49 angeführte breite Ausmalung der Proskynesis zur Umschreibung von Jo 4, 23.

Δ 130 wird die Gebärde der Selbstnennung Jesu als des Messias wiedergegeben mit δάκτυλον αὐτοβόητον ἀναυδαί ῥινὶ πελάσσας, vgl. noch Σ 93 ~ Dio. 7, 24; Υ 72 f. A 199 θαύματι πιστὰ μέτωπα θεοῦ δέχει χειρὶ πατάξας drückt die Überraschung aus, wie Nonnos überhaupt gern die Affekte seiner Personen zeichnet. Ein gutes Beispiel dafür ist die Heilung des Sohnes des königlichen Beamten Jo 4, 46 ff.

- Δ 213 καὶ γενέτης φιλότεκνος ἴσῳ μαστίζετο πυρσῷ,
πατὸς ἱμασσομένοιο τάχα πλέον = Zusatz des Nonnos;
220 καὶ αἰθομένου πυρετοῖο
δάκρυσι θερμότεροισι διάβροχος ἴαχεν ἀνὴρ· = 4, 49 λέγει·
224 καὶ μιν ἀναξ θάρσυνεν ἐφ' ἑωαρχαί μύθῳ·
ἔρχεο καὶ ζῶντα καὶ ἀρτεμέοντα κιχῆσεις
τηλόγετον σέο παῖδα· παρ' ὕμετέρῃ δὲ τραπέζῃ
ἄσμενος εἰλαπίναζε σὺν υἱεὶ δαιτυμονῇ.
= 4, 50 λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· πορεύου· ὁ υἱός σου ζῇ.
229 καὶ ἔστιχεν ἐλπίδι πειθοῦς·
καὶ οἱ τηλεπόροι καταστεύχοντι κελεύθου
ἦντεσιν ἀρχέεντες ὁπάνες· οὐδὲ μὲν ἀνὴρ
ὁμῶς ἐοὺς ἐρέεινε γεγιθότας· ἐκ δὲ προσώπου
υἱὸν ἐὼν ζῶντα σοφῇ γίνωσκε σιωπῇ.
καὶ οἱ πάντες ἔλεξαν ὁμήλυδες ἡδέει μύθῳ·
235 ζῶει σός, φιλότεκνε, ποδῆγεμος υἱὸς ὁδίτης,
νῦν πλέον ἢ τὸ πάροιθε σαώτερος.
= 4, 50 f. καὶ ἐπορεύετο. ἤδη δὲ αὐτοῦ καταβαίνοντος οἱ δοῦλοι ὑπῆν-
τησαν αὐτῷ [λέγοντες] ὅτι ὁ παῖς αὐτοῦ ζῇ.
237 αὐτὰρ ὁ χαίρων
ὁμῶς ἐοὺς ἐρέεινεν ἀλεξικάκου χάριν ὥρης,
= 4, 51 ἐπόθετο οὖν τὴν ὥραν . . .

Wie lebenswahr hat hier der Dichter die ganze Skala der Gefühle des γενέτης φιλότεκνος gezeichnet, vom ersten leidenschaftlichen Schmerz, der sich in heißen Tränen ergießt, den Trost spendenden Worten des Herrn und der hoffnungsvollen Erwartung bis zur freudigen Gewißheit der Rettung seines Sohnes, die ihm die fröhlichen Mienen seiner Diener künden! Wie viel einfacher und schlichter ist das Evangelium, und doch wird man dem Dichter die Anerkennung nicht versagen, daß er die Stimmung gerade dieser Szene gut getroffen hat.

Nonnos hat auch an anderen Stellen mehr als der Evangelist die Gemütsstimmung und die Gebärden seiner Personen zum Ausdruck gebracht; man vergleiche noch A 160; B 14 f.; Δ 134; E 17 ff.;

Z 182 f.; H 6; I 98; A 57, 73, 96, 114; N 27 ff. u. ö. 1). Von hier aus ergibt sich für den Nonnontext die Unhaltbarkeit eines Vorschlages Janssens. Weil Nonnos Jo 7, 45 ἡλθον οὖν οἱ ὑπηρέται H 172 f. so wiedergibt: καὶ πινυτοὶ νόστησαν ἐς ἀντιθέους ἱερῆας / θαμβάλοιο θεράποντες, führt er im Apparat Chrysostomos 8^{304B} ἐπανηλθον δεθεντες τῷ θαυματι an, aber einzig auf Grund dieses Chrysostomoszitates gibt er ohne eine Klammer oder ein Fragezeichen einen Nonnontext ἐπανηλθον οὖν θαυμάζοντες οἱ ὑπηρεται, der nirgends, auch bei Chrysostomos nicht, bezeugt ist. Die richtige Erklärung für dieses θαμβάλοιο liegt in Jo 7, 46 οὐδέποτε ἐλάλησεν οὕτως ἄνθρωπος²⁾, und zahlreiche andere Stellen gibt es, wo Nonnos von sich aus den Affekt des Staunens hinzugefügt hat, so A 191, 199; Γ 19; Δ 49, 86; Z 18; Θ 182; I 122; M 120 u. ö.³⁾.

Immerhin läßt sich dartun, daß eine Heranziehung der Homilien des Chrysostomos zum Johannesevangelium für die Erklärung der Paraphrase von Nutzen ist. Es wurde schon gezeigt, wie der Bericht des Chrysostomos über die Heilung des Blindgeborenen sich mit der Erweiterung des Nonnos an dieser Stelle berührt, ferner, daß beide Jo 14, 16 ἄλλον παράκλητον ähnlich erklären. Sodann legt einen Vergleich der beiden Schriftsteller der Umstand nahe, daß beide zur johanneischen Stelle 19, 17 die legendarische Etymologie des Κρανίου τόπος anführen:

T 89 f. εἰσὸς χῶρον ἔκανε φατιζόμενοις Κρανείου,

Ἄδᾱμ πρωτογόνου φερώνυμον ἄντυγι κόρης

und Chrysostomos hom. LXXXV n. 1 (PG 59, 459): Τινές φασιν ἐκεῖ τὸν Ἀδᾶμ τετελευτηκέναι καὶ κεῖσθαι καὶ τὸν Ἰησοῦν ἐν τῷ τόπῳ, ἐνθα ὁ θάνατος ἐβασίλευσεν, ἐκεῖ καὶ τὸ τρόπαιον στήσαι.

Ich mache noch auf folgende Berührungen aufmerksam:

A 104 f.

καὶ ἀγκιέλευθον ἰόντα

δάκτυλον ὀρθώσας ἐπεδείκνυε μάρτυρι λαῶ

und Chrys. in Jo 1, 29 h. XVII n. 1 (109): διὰ τοῦτο παρόντα δείκνυσιν αὐτὸν οὗτος καὶ λέγει. —

A 173 (über das Evangelium hinaus) καὶ εἰσέτι θερμὸς ἀκούων
οὔασι μῦθον ἔδεκτο καὶ ἔχνεσιν ἔφθασε φωνήν.

¹⁾ Die Feinde Jesu handeln aus dem Motiv des Neides heraus, E 40; H 122; I 78, 161; M 42; Σ 146; Σ 149 ὁ δὲ φθόνον ὀξύν νοήσας geht auf Mc 15, 10 zurück. Über den Evangelientext hinaus wird die Geldgier des Verräters hervorgehoben, so Z 201, 229; M 24; N 9, 113 f., 124; Σ 32.

²⁾ Vgl. Bousset a. a. O. 163.

³⁾ Ähnlich ist T 45 πυκνὰ δὲ θαμβήσαντες = Jo 20, 10 ∞ A Chrysos 8513B zu beurteilen, wo freilich auch Lc 24, 12 zu vergleichen ist.

∞ Chrys. in Jo 1, 44 h. XX n. 1 (123): οὗτος δὲ παρ' οὐδενὸς οὐδὲν μαθὼν ἢ τοῦτο μόνον εἰπόντος τοῦ Χριστοῦ πρὸς αὐτόν, 'Ακολουθεῖ μοι, ἐπεισθῇ τε εὐθέως καὶ οὐκ ἀνεχώρησεν, ἀλλὰ καὶ κήρυξ ἐτέροις γίνεται· δραμὼν γὰρ ἐπὶ τὸν Ναθαναήλ . . . —

Δ 60 f. ἀνειρομένην δὲ γυναῖκα
'Ιησοῦς ἐδίδασκεν ἀπ' ἀχλύος εἰς φῶς ἔλκων·

∞ Chrys. in 4, 13—15 h. XXXII n. 2 (184): ὁρᾷς πῶς κατὰ μικρὸν πρὸς τὸ τῶν δογμάτων ὕψος ἀνάγεται; —

E 165 εἰ δέ τις ἄλλος ἔκοιτο νόθος ψευδώνυμος ἀνὴρ
ἀντίθεος, τότε κεῖνον ἀνάρσιον ἡπεροπῆα
αὐτίκα μειλίσσεσθε . . .

∞ Chrys. in 5, 43 h. XLI n. 1 (235 sq.): Τίνα δὲ φησιν ἤξειν ἐν τῇ ὀνόματι ἰδίῳ; τὸν ἀντίχριστον ἐνταῦθα αἰνίττεται . . . ἐκεῖνος γὰρ οὐδὲν τοιοῦτον ἔρει, οὔτε ἀπεστάλθαι παρὰ τοῦ πατρὸς, οὔτε κατὰ τὴν γνώμην ἔχειν τὴν ἐκεῖνου. ἀλλὰ τοῦναντίον ἅπαν. τυραννικῶς τὰ μηδὲν αὐτῷ προσήκοντα ἀρπάζων καὶ τὸν ἐπὶ πάντων θεὸν ἑαυτὸν εἶναι λέγων, καθὼς καὶ Παῦλός φησιν· 'Επὶ πάντα λεγόμενον θεὸν ἢ σέβασμα, ἀποδεικνύοντα ἑαυτὸν ὅτι αὐτὸς ἐστὶν ὁ θεός. —

H 42 ὅτι σοφὸς τελέθει καὶ ὑπέρτερα θαύματα τεύχει.
ἄλλοι δ' ἀντερίδαινον ὁμογλώσσων ἀπὸ λαιμῶν·
οὐ σοφός, οὐ σοφὸς οὗτος ἐτήτυμον· ἀγρομένου δὲ
λαοῦ κλεψινόοισι παραπλάζει φρένα μύθοις.

∞ Chrys. in 7, 12 h. XLIX n. 1 (274): τὸ μὲν οὖν, Πλανᾷ τὸν ὄχλον, ἀπὸ τῆς διδασκαλίας τῶν δογμάτων ἔλεγον, οὐ νοοῦντες τὰ λεγόμενα· τὸ δέ, 'Αγαθός, ἀπὸ τῶν σημείων. —

M 86 'Ιησοῦν δ' αἰόντες αἰδομένης ἀπὸ [φήμης]
ἀγχιμύλῳ προσιόντες ἐπεφθέγγαντο Φιλίππῳ·

So ist überliefert. Scheindler hat (ed. 138) κόμης nach A 2 geschrieben. Es ist aber zu vergleichen

Chrys. in Jo 12, 20 h. LXVI n. 2 (367): 'Εγγὺς ὄντες λοιπὸν τοῦ προσήλυτοι γενέσθαι, ἤεσαν εἰς τὴν ἑορτήν. Τῆς φήμης οὖν διαδοθείσης λέγουσι· Θέλομεν τὸν 'Ιησοῦν ἰδεῖν. —

P 48 αὐτοὺς ἔστουγε κόσμος, ὅτι ζαθέου γενετήρος
γῆρσι αἰθέρος εἰσά, νόθοι κόσμου πολῖται,

∞ Chrys. in 17, 16 h. LXXXII n. 1 (442): Τί οὖν ἐστὶν ὃ φησιν, 'Εκ τοῦ κόσμου οὐκ εἰσά; πρὸς ἕτερον ὁρῶσιν, οὐδὲν κοινόν τι πρὸς τὴν γῆν ἐστὶν αὐτοῖς, ἀλλὰ τῶν οὐρανῶν γεγονάσι πολῖται.

Ebenso Ammonios, nach Bardenhewers Nachweis ein alexandrinischer Presbyter aus der zweiten Hälfte des fünften Jahr-

hundreds¹⁾, also ein Landsmann und Zeitgenosse des Nonnos, in Jo 17, 14 (PG 85, 1504): ὁ δὲ λέγει, τοῦτο ἐστίν· Οὐρανοπολιταὶ γεγόνασι, καὶ οὐδὲν ἔχουσι πρὸς τὴν γῆν κοινόν. —

Wenn Nonnos T 154 ff. schreibt:

ὄρεγεν ὑσσώπῳ κεκερασμένον ὄξος ὀλέθρου,
ἀντίδοτον βασιλῆι μελισταγέος νιφετοῦ
ἄρτου θεσπέσιοιο δι' ἡέρος ὑφόσε τείνων
ἄκρον ἀειρομένου καλάρμου καὶ σπόγγον ἀλήτην,

so nimmt er an, daß der Trank mit Ysop gemischt wurde, wie auch Chrysostomos einen Ysopstengel nicht erwähnt, hom. LXXXV n. 2 (462)²⁾.

T 146 Ἰησοῦς δ' ἅμα πάντα παρικπεύσαντα νοήσας,
ὅτι θοῶς τετέλεστο, θωότερον ἤθελεν εἶναι
τέρματος ἱσταμένοις τὸ λείψανον.

~ Chrys. in 19, 28 h. LXXXV n. 2 (462): Πανταχοῦ γὰρ ἐσπουδάκε καινὸν δεῖξαι τὸν θάνατον τοῦτον ὄντα, εἴ γε ἐν τῇ ἐξουσίᾳ τοῦ τελευτῶντος τὸ πᾶν ἔκειτο, καὶ οὐ πρότερον ἐπῆει τῷ σώματι ἢ τελευτῇ, ὥς ὅτε αὐτὸς ἐβούλετο. ἐβούλετο δὲ μετὰ τὸ πάντα πληρῶσαι. Ähnlich

T 160 καὶ κεφαλὴν ἔκλινε, θελήμονι δ' εἵκαθε πότμῳ.

~ Chrys. in Jo 19, 30 e. l. (463): Οὐδὲ γὰρ ἐπειδὴ ἐξέπνευσεν, ἔκλινε τὴν κεφαλὴν, ὅπερ ἐφ' ἡμῶν γίνεται. ἀλλ' ἐπειδὴ ἔκλινε τὴν κεφαλὴν, τότε ἐξέπνευσε. Δι' ὧν πάντων ἐδήλωσεν ὁ εὐαγγελιστής, ὅτι τοῦ παντός κύριος αὐτὸς ἦν. —

Υ 108 ἔννεπε μῦθον ἄπιστον, ἐπεὶ βραδυδινεὶ θυμῷ
μαρτορίας ἄγναμpton ἐδίξετο μεῖζονα πειθῷ.

~ Chrys. in 20, 25 h. LXXXVII n. 1 (473): παραγίνεται ἵνα διασώσῃ καὶ τὸν ἕνα, καίτοι τῶν ἄλλων παχύτερον ὄντα. διὸ τὴν διὰ τῆς αἰσθήσεως τῆς παχυτάτης ἐζήτει πίστιν, καὶ οὐδὲ τοῖς ὀφθαλμοῖς ἐπίστευεν. —

Diese Parallelen können für eine Abhängigkeit der Paraphrase des Nonnos von den Homilien des hl. Chrysostomos sprechen. Aber nicht immer ist Nonnos in seinen exegetischen Anmerkungen den Erklärungen des berühmten Predigers gefolgt.

So ist die Schilderung der Hochzeit zu Kana bei Nonnos

¹⁾ Bardenhewer, Gesch. d. altk. Lit. IV, 84 ff. Vgl. die anderen Übereinstimmungen von Ammonios und Nonnos a. a. O.: Jo 8, 15; 9, 6; 14, 16.

²⁾ cf. Baumgarten-Crusius l. c. (1836), 238: ihnen sekundieren Theodoros von Herakleia und Hilarius. Die Verse des Nonnos erinnern auch an das bekannte „Popule meus“: Ego te pavi manna per desertum: et tu me cecidisti alapis et flagellis. Ego te potavi aqua salutis de petra: et tu me potasti felle et aceto.

anders als bei Chrysostomos, der hom. XXII (135) die Ansicht zurückweist: οὕτω μεθύνωντων ὁ σύλλογος ἦν, beide weichen ab in der Erklärung des Siloahteiches, Nonnos sagt I 37 ὕδωρ στελλομένοιο προώνυμον ἐκ σέο πομπῆς, Chrysostomos h. LVII (311) bezieht „Gesandter“ auf Christus. Den Ursprung der ἐγκαίνια, des zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des Tempels durch Judas Makkabaeus eingesetzten Festes, versetzt Nonnos K 78 f. in die Zeit Salomos, Chrysostomos h. LXI (336) in die Zeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft¹⁾. Ebenso erklären beide anders die 46 Jahre, die an dem Tempel schon gebaut würde, Jo 2, 20: Nonnos B 97 denkt wieder an den Tempelbau Salomos, während Chrysostomos h. XXIII (141) schreibt: τεσσαράκοντα δὲ καὶ ἕξ ἔτη ἔλεγον, τὴν ὑστέραν οἰκοδομὴν δηλοῦντες. ἡ γὰρ προτέρα εἰς εἰκόσιν ἐτῶν ἀπηρτίσθη χρόνον. Die von Nonnos gebotene Deutung wird von Origenes als Meinung des Gnostikers und Johanneskommentators Herakleon angeführt, von ihm selbst aber abgelehnt, Joevgl. X, 38 § 261 (214 Preuschen): Ὁ μὲντοι γε Ἡρακλέων μὴδὲ ἐπιστήσας τῇ ἱστορίᾳ φησὶν τὸν Σολομῶνα τεσσαράκοντα καὶ ἕξ ἔτεσιν κατεσκευασμέναι τὸν ναὸν εἰκόνα τυγχάνοντα τοῦ σωτῆρος — wohl aber stimmt Nonnos mit Origenes überein, wenn er A 88 f. wie Origenes Joevgl. VI, 8 § 50 (116 f. Preuschen) zwei Gesandtschaften an den Täufer unterscheidet. Nonnos: καὶ χόρος ἄλλος ἄπιστος ἁμαρτινῶν Φαρισαίων πέμπετο ∞ Origenes: δύο ἀποστολαὶ γίνονται πρὸς τὸν βαπτιστὴν, μία μὲν ἀπὸ Ἱεροσολύμων, ἀπὸ Ἰουδαίων πεμπόντων »ἱερεῖς καὶ Λευῖταις, ἵνα ἐρωτήσωσιν αὐτόν· Σὺ τίς εἶ;« ἑτέρα δὲ Φαρισαίων ἀποστελλόντων καὶ πρὸς τὴν γεγεννημένην ἀπρόκρισιν τοῖς ἱερεῦσι καὶ Λευῖταις ἐπαπορούντων. Wenn Nonnos N 26 die Fußwaschung in folgender Reihenfolge geschehen läßt: ἀρχόμενος Σίμωνος ἕως ἰδίοιο φονῆος, so steht er damit im Gegensatz zu Chrysostomos, der h. LXX n. 2 (383) sagt: Ἐμοὶ δοκεῖ πρότερον τὸν προδότην νίψαι, εἶτα πρὸς τὸν Πέτρον ἐλθεῖν, καὶ τοὺς ἄλλους [ἀπ'] ἐκείνου παιδευθῆναι λοιπόν, ebenso wie Nonnos schreibt Augustinus Tractat. in Ev. Jo LVI n. 1 (PL 35, 1788): . . . non ita intelligendum est, quod post aliquos ad illum venerit, sed quod ab illo coeperit. Quando ergo pedes discipulorum lavare coepit, venit ad eum a quo coepit, id est, ad Petrum.

Wieviel allgemeines Überlieferungsgut Nonnos verwendet, wird sich noch deutlicher zeigen, wenn wir ein paar Stellen anführen, an denen Nonnos nicht nur mit Chrysostomos, sondern auch mit Kyrillos und anderen Zeugen zusammengeht.

¹⁾ Kyrillos, Johanneskomment. VII in 10, 22 (PG 74 16 D), denkt sowohl an die Zeit Salomos wie an die Zeit des Wiederaufbaus unter Zorobabel.

Sowohl Chrysostomos wie Kyrillos sekundieren ihm in der Beziehung von Jo 1, 9 ἐρχόμενον auf ἄνθρωπον, die durch die Vulgata sich eingebürgert hat¹⁾,

A 25

ὅς ἀνέρα πάντα καθαίρει
πνευματικαῖς ἀκτῖσι καταυγάζων φύσιν ἀνδρῶν
ἐρχομένων ἐπὶ γαῖαν.

∞ Chrys. in Jo 1, 9 h. VIII n. 1 (65): Εἰ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον, πῶς ἀφώτιστοι μεμενῆκασιν τοσοῦτοι;

∞ Kyrillos in ev. Jo I, 9 in 1, 9 (PG 73, 128 B): Ὁ δὲ θεοῦ λόγος φωτίζει πάντα ἄνθρωπον ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον.

Ferner fassen alle drei Jo 3, 8 πνεῦμα als „Wind“, nicht als „Geist“, der weht, wo er will, so Nonnos

Γ 42 f. ἀγγιφανῇ δὲ / φωνῆς ἡερίης θεοδινέα βόμβον ἀκούεις.

∞ Chrys. in 3, 8 h. XXVI n. 1 (154): εὐρών τι μέσον σώματός τε καὶ ἀσωμάτου, τὴν τοῦ ἀνέμου φωνάν, ἐντεῦθεν αὐτὸν ἀνάγει.

∞ Kyr. II, 1 in 3, 8 (245 C): Τὸ πνεῦμα τοῦτο ἐγκόσμιόν τε καὶ ἐνάεριον περιπνεῖ μὲν ὅλην οἰκουμένην.

Auch zur Heilung des Blindgeborenen sagt Kyrillos, allerdings etwas anders als Chrysostomos und Nonnos, VI in Jo 9, 7 (964 A): καταχρίει μὲν γὰρ τῷ πληθῇ, τὸ λεῖπον ὥσπερ καὶ ἡμαρτημένον τῇ τοῦ ὀφθαλμοῦ φύσει προστιθείς, καὶ δεικνὺς διὰ τούτου, ὡς αὐτὸς ἦν ὁ πλάσας ἡμᾶς ἐν ἀρχῇ, κτίστης τε καὶ δημιουργὸς τοῦ παντός²⁾.

Alle drei heben tadelnd hervor, wie die Juden wohl einen Gottesmord für erlaubt hielten, aber in merkwürdig zarter Gewissenhaftigkeit es als Sünde ansahen, das Haus eines Heiden zu betreten:

Σ 137

[ἐσμός] τηλόθι δ' ἔσθη
νήπιος, ἀγνώστων, ὅτι τηλίκον εἰς φόνον ἔρπων
ἄγνων ἀλεξικάκων ἐφυλάσσετο δῶμα θεμίτων.

∞ Chrys. in Jo 18, 28 hom. LXXXIII n. 3 (451): Οἱ ἀποδεκατοῦντες τὸν ἡδύοσμον καὶ τὸ ἄνηθον, φονῶντες μὲν ἀδίκως οὐκ ἐνόμιζον μαινεσθαι. δικαστηρίῳ δὲ καὶ ἐπιβαίνοντες μαινέειν ἑαυτοὺς ἔγχοῦντο.

∞ Kyr. XII (PG 74, 612 C): Γελοϊότατον δὲ σφόδρα κάκεῖνο πρὸς τοῦτω πεπραχότες ἀλώσονται· εὐθύνοντες γὰρ ὡς ἐπὶ τοῖς ἐσχάτοις κατεγνωσμένον τὸν ἡμαρτηκότα μηδέν, καὶ τὴν οὕτω φρικτωδεστάτην ἀσέβειαν τῆς

¹⁾ Vgl. J. Sickenberger, Lux vera — veniens in hunc mundum: Veröffentlichungen aus dem Kirchenhist. Seminar München III, 1 (1907), 275—294.

²⁾ Vgl. noch Ammonios in 9, 6 (PG 85, 1457): δεῖξαι βουλόμενος διὰ τοῦ πληθῆ, ὅτι αὐτός ἐστιν ὁ καὶ τὸν Ἰδὰμ ἀπὸ πληθὸς πλάσας . . . διὰ τοῦτο οὐχ ἀπλῶς, ἀλλ' ἐκείνῳ τῷ τρόπῳ τὰ ὄμματα ἐδημιουργήσεν, οὐκ ἔπλασε δὲ μόνον, ἀλλὰ καὶ τὸ ὄραν ἐχαρίσατο.

ἐαυτῶν καταχέοντες κεφαλῆς, τὸν τοῦ πραιτωρίου φεύγουσιν οὐδὸν, ὡς ἐσόμενον αὐτοῖς παραίτιον μολυσμοῦ.

Zu Jo 7, 19 führt Nonnos das Gebot „du sollst nicht töten“ an, H 69 f. οὐ πάρος ὑμῖν / Μωσῆς θεσμὸν ἔδωκε φόνον ποινήτορα φωτῶν; ebenso Chrys. h. XLIX n. 2 (276): Οὐ Μωυσῆς δέδωκεν ὑμῖν τὸν νόμον . . . ὥσανει ἔλεγεν· εἶπεν ὁ νόμος, οὐ φονεύσεις. und Kyr. IV, 5 in 7, 19 (665 B): Ἀρ' οὐχὶ διὰ Μωσέως ὑμῖν, ὃν δεῖ θαυμάζετε, τὸ ἐπὶ τῷ χρῆναι μισοφρονεῖν δέδοται πρόσταγμα; Οὐκ ἤκούσατε λέγοντος »Ἀθῶν καὶ δίκαιον οὐκ ἀποκτενεῖς«;

Gleich darnach findet sich eine Übereinstimmung des Nonnos mit Theodoros von Herakleia. In Jo 7, 23 legen beide denselben Gegensatz zugrunde: die Juden bedienten sich am Sabbat des Messers, um die Beschneidung vorzunehmen, Jesus aber seines Heilandswortes, um einen Menschen gesund zu machen.

H 87 εἰ δὲ τομὴν ὅσιν δέχεται βροτὸς ἡθάδι χαλκῷ,
πάντες ἔμοι βαρύμηνιν ἐγείρετε κόμπον ἀπειλῆς,
εἰ πάλιν ὑμῖν ὅπασσα σεσηπότα κυκλάδι νόσφ,
ὅπποτε σάββατον ἦεν, ἐμῷ χραισμῆτορι μύθφ
ζωγρήσας ὅλον ἄνδρα καὶ οὐ τμητῆρι σιδήρφ;

und Theod. Heracl. (B. Corderius, Catena patr. Graec. in S. Jo. ex antiquiss. Graeco cod. manuscr. ed. [1630] in h. l. p. 210) Τίς οὐκ οἶδεν, ὡς ἐκείνοι μὲν ἐν χειρὶ ἐνεργοῦντες καὶ σιδήρῳ περιτέμνοντες καὶ σάρκα ἀκρωτηριάζοντες τὸ σάββατον ἀληθῶς διὰ τῆς πράξεως ἐβεβήλουν; Αὐτὸς δὲ ψιλῷ ῥήματι καὶ ἐξουσίᾳ θεραπεύσας ἔδειξε διὰ τῆς παραδοξοποιίας, ὅτι τοῦ σαββάτου κύριος ὑπῆρχε.

Es seien noch einige Übereinstimmungen des Nonnos mit dem so ausführlichen Johanneskommentar des Kyrillos angeführt. Auf die Parallele zu Nonnos im Bericht über das Wandeln auf dem Meere Jo 6, 19 f. wurde bereits Seite 86 verwiesen. Es seien noch folgende genannt:

B 4 παιδοτόκου γάμος ἔσχε βίου πρωτοσπόρος ἀρχή·

∞ Kyr. II, 1 in 2, 1 (73, 224 D): κεκλημένος δὲ καὶ αὐτὸς τοῖς οἰκείοις συναφικνεῖται μαθηταῖς, θαυματουργήσων μᾶλλον, ἥπερ ἐστιασόμενος, ἔτι τε πρὸς τούτῳ καὶ αὐτὴν ἀγιάσων τῆς ἀνθρώπου γενέσεως τὴν ἀρχήν. —

B 59 f. διχοστασίην δὲ μενοινῆς

ἥθεσιν ἀκλινέεσσιν ἐπιστώσαντο μαθηταί.

∞ Kyr. II, 1 in 2, 11—13 (228 B) . . . ἡ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν ἀνέλαμψε δόξα, καὶ τὸ μεῖζον ἐπὶ τούτοις βεβαιοῦνται πρὸς πίστιν ἀπὸ τοῦ θαυμάζειν οἱ μαθηταί¹⁾. —

¹⁾ Eine Lücke mit Scheindler zwischen B 59 und B 60 anzusetzen, dürfte unnötig sein.

Δ 9 καὶ πάλιν εἰς πέδον ἦλθε φιλοχρίστων Γαλιλαίων
φεύγων λύσαν ἄπιστον ἀκηλήτων Φαρισαίων.

∞ Kyr. II, 4 in 4, 2 (289 C): Εἶτα τὸν ἐξαίσιον αὐτῶν παραιτούμενος
φθόνον, καὶ καιρῷ φυλάττων ἰδίῳ τὸ παθεῖν, τῆς μὲν τῶν Ἰουδαίων
ὑπέξεισι χώρας, ἀναχωρεῖ δὲ πάλιν εἰς τὴν Γαλιλαίαν. —

Δ 196 μούνην δ' οὐκ ἐπατήσεν ἐὼν ζηλήμονα πάτρην·

cf. Kyr. II, 5 in 4, 44 (329 D): Ἐπειδὴ δὲ διὰ μέσου κειμένην παρα-
τρέχει τὴν Ναζαρέτ, ἐν ἥπερ αὐτὸν κατατετράφθαι λόγος, ὥς ἐντεῦθεν
ἤδη καὶ αὐτὸν εἶναι δοκεῖν, καταίρει δὲ μᾶλλον εἰς τὴν Γαλιλαίαν· ἀναγ-
καίως ποιεῖται τὴν ἀπολογία τῆς παραδρομῆς, καὶ φησιν, ὅτι μεμαρτύ-
ρηκεν αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς, ὅτι προφήτης ἐν τῇ ἰδίᾳ πατρίδι τιμὴν οὐκ ἔχει. —

Ε 179

εἰ δ' ἄρα κείνου

γράμμασιν οὐ πείθεσθε, τάπερ θεὸς ὥπασεν κόσμῳ,
μᾶλλον ἀκηλήτοισι πόθεν δέξοισθε μενοιναῖς
ἄγραφον ἡμετέρων στομάτων αἰόντες ἰωήν;

∞ Kyr. III, 3 in 5, 47 (432 D): Εἰ νόμον, ψησί, τὸν διὰ Μωσέως ἔχοντες
γεγραμμένον, ἄνω τε καὶ κάτω τὰ ἐκείνου μελετῶντες γράμματα παρ'
οὐδὲν ποιεῖσθε τὴν ἐπ' αὐτοῖς παράβασιν, ἐκτόπῳ λήθῃ βαπτίζοντες τὸ
πολλάκις ἀνεγνωσμένον, πῶς ἂν γένοισθε περὶ τοὺς ἐμοὺς εὐγνωμο-
νέστεροι λόγους . . . ; —

Η 8 f.

ἀγχίμολοι δὲ

γνωτοὶ ψευδαλέοι τετράζυγες υἱες Ἰωσήφ
Χριστὸν ἐπισπέρχοντες ὁμόθροον ἔαχεν ἀδότην·

∞ Kyr. IV, 5 in 7, 3 (637 B) . . . ἵνα μὴ καὶ αὐτοὶ γεγονότες νοοῖντό
πως ἐκ τῆς μακαρίας παρθένου, μᾶλλον δὲ ὥς ἐκ μόνου πατρὸς τοῦ
Ἰωσήφ¹⁾. —

Θ 15 ὑμεῖς εἰσορόωντες ἐμὴν βροτοειδέα μορφήν

ἀνδρομέην κατὰ σάρκα δικάζετε νήϊδι μύθῳ·

∞ Kyr. V, 2 in 8, 15 (784 B): Ὑμεῖς γὰρ κατὰ τὴν σάρκα κρίνετε, τοῦτ'
ἔστι πλανᾶσθε, καὶ λίαν εἰκότως, ἐπεὶ περ ὁρᾶτε πρὸς μόνην ταύτην τὴν
σάρκα . . . Ähnlich Ammonios in 8, 15 (PG 85, 1448) Πρὸς τὸ φαινό-
μενον σῶμά μου ἀφορῶντες ἐσφαλμένως τὰ κατ' ἐμοῦ κρίνετε. —

Θ 68 ὁππόταν εὐαγέεσσιν ἀνυψώσητε μενοιναῖς

ἀνθρώπου σοφὸν οὐα,

∞ Kyr. V, 4 in 8, 28 (824 D): »Ὅταν ὑψώσητε τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου,
τότε γνώσεσθε, ὅτι ἐγὼ εἰμι«, τοῦτ' ἔστιν ὅταν τῆς ἐπ' ἐμοὶ μικρᾶς τε

¹⁾ Nonnos vertritt die alte Überlieferung (vgl. Zahn, Forschungen zur
Gesch. des neutest. Kanons u. d. altkirchl. Lit. VI, II [1900], 306 ff. u. Eberle
a. a. O. 118 f.), die sog. „Brüder Jesu“ seien Söhne aus einer ersten Ehe
Josephs.

καὶ χαμαιπετοῦς ἀποπαύσῃσθε διαλήψεως, ὅταν ὑψηλὸν τε καὶ ὑπέρ-
γειον φρονήσητε περὶ ἐμοῦ . . . —

K 61

οὐδὲ τις αὐτὴν

θεσμὸς ἀφαιρεῖται με γενέθλιος, οὐ χρόνος ἔρπων
πανδαμάτωρ, ἀδάμαστος ἢ ἐμπεδόμητις ἀνάγκη,
ἀλλὰ μιν αὐτοκέλευστος ἐκὼν ἐθέλουσαν ὁπάσσω

∞ Kyr. frag. VII in 10, 18 (PG 74, 12 A): Τοῦτο οὖν βούλεται δεῖξαι,
διὰ τοῦ λέγειν »Ἐξουσίαν ἔχω θεῖναι τὴν ψυχὴν καὶ ἐξουσίαν ἔχω
λαβεῖν αὐτήν«, ὅτι οὐ κελευσθεὶς ὡς δοῦλος ἢ ὑπερέτης, ἀλλ' οὐδὲ
ὡς ἐξ ἀνάγκης ἢ βιασθεὶς παρὰ τινων, ἀλλ' ἐκὼν ἦλθεν ἐπὶ τοῦτο. —

A 157 εἶπε καὶ ἐσμαράγγησε διαπρυσίῃ τινὶ φωνῇ·

ἔξιθι, Λάζαρε, δεῦρο. λιποφθόγγιο δὲ νεκρῷ
ἄπνοον ἐψύχωσε δέμας νεκυοσόος ἡχώ·

∞ Kyr. VII et VIII frg. in 11, 43 (61 C): Θεοπρεπὴς γάρ ὁ λόγος,
καὶ βασιλικὸν τὸ κέλευσμα, λύσιν ἔχον θανάτου καὶ φθορᾶς ἀνατροπὴν
καὶ ὑπὲρ λόγον ἐνεργείας ἀποδεικνύν. Τό γε μὴν διαπρυσίῃ χρῆσθαι κραυγῇ
ζέονον πανταχοῦ καὶ ἀσύνηθες τῷ σωτῆρι Χριστῷ . . .

M 162 Ἡσαΐας τάδε πάντα κατέγραψε θεόσπιδι βίβλῳ,

ὅτι θεοῦ Χριστοῦ προφῆτον ἐδρακε τιμὴν

∞ Kyr. VII et VIII frg. in 12, 41 (97 CD): Ὅτι μὲν οὖν τὸν υἱὸν ὁ
προφῆτης τεθέσθαι ἐν τῇ δόξῃ τοῦ θεοῦ καὶ πατρός, οὐκ ἂν ἐνδοιμάσειέ τις,
Ἰωάννου γράφοντος ἐναργῶς περὶ αὐτοῦ, ὅτι ταῦτα εἶπεν Ἡσαΐας, ὅτι
εἶδε τὴν δόξαν αὐτοῦ. —

N 29 καὶ μιν ἐρητύων βριαρῇ μειλίξατο φωνῇ·

ὑμετέρου θεράποντος, ἀναξ πάντεσσι κελεύων,
νίπτεις σαῖς παλάμαις καὶ ἐμοὺς πόδας;

∞ Kyr. IX in 13, 6—8 (116 D): Ἐδεῖ γάρ, ἔδει, φησί, τοὺς κατὰ
φύσιν οἰκέτας τοῦτο πράττειν ἡμᾶς, οὐχὶ σὲ τὸν ἀπάντων κύριον. —

N 114 καὶ μετὰ θέσκελον ἄρτον ὑποσπεύρων πόθον ὄλβου

πομπὸς ἀλιτροσύνης ὄλον ἀνέρα δύσατο δαίμων.¹⁾

∞ Kyr. IX in 13, 27 (140 D): Τὸν γε μὴν τῆς εἰς Χριστὸν δυσσεβείας
καὶ μαιφονίας ἡγεμόνα καὶ πρύτανιν καὶ τῶν ὄλων κακῶν κατασκευαστὴν
εἰσπεπηδῆκεναι φησὶν ὁ σοφώτατος εὐαγγελιστὴς εἰς τὴν τοῦ προδότου
καρδίαν, καὶ ὄλον ἐν αὐτῷ γενέσθαι τὸν Σατανᾶν μετὰ τὴν ἐπίδοσιν
τοῦ ψωμίου. —

¹⁾ Birt hat diese Stelle herangezogen zu Claudianus panegy. de tert.
cons. Hon. 157 (ed. Claud. 147) indue mente patrem und u. a. auf Musaios 69
δύσατο δ' ἡμέτερον ἀπαλὰς φρένας verwiesen. Vgl. noch ähnliche Stellen bei
E. Rohde, Psyche II 5.6. (1910), 60 f., z. B. Plutarch def. orac. 9 τὸν θεὸν αὐτὸν,
ὥσπερ τοὺς ἐγγαστριμύθους, ἐνδυνόμενον εἰς τὰ σώματα τῶν προφητῶν ὑπο-
φθίγγεσθαι.

Ο 110 καὶ γὰρ ἐμοὶ παρέοντες ὁμόφρονές ἐστε μαθηταὶ
ἐξ ἀρχῆς γεγαῶτες ὧλων θηήτορες ἔργων·

∞ Kyr. X in 15, 27 (421 A): Γεγόνατε γὰρ αὐτόπται καὶ θεωροὶ τῶν παρὰ
τοῖς ἰδίοις τετελεσμένων, αἰεὶ συνόντες, ὡς μαθηταί. —

P 54 ἀλλ' ἵνα μιν βλεφάρουσιν ἀκοιμήτοισι φυλάξης
δαίμονος ἀρχεκάκιστο δυσαντήτων ἀπὸ δεσμῶν.

∞ Kyr. XI, 9 in 17, 16 (536 C): ἔφεδρόν τε διὰ τοῦτο καὶ πολε-
μιώτατον ἔχουσι τὸν αἰεὶ τοῖς ἀγίοις ἐπιτρίζοντα Σατανᾶν, διατηρεῖσθαι
λοιπὸν ἀναγκαίως βούλομαι. —

Σ 6 κοίρανος ἔνδον ἔκανε ἐθήμενος οἷά τε βαίνων¹⁾
φουταλὴν εὐοδμον ἀειθαλὲς παραδείσου.

∞ Kyr. XI, 12 in 18, 2 (580 A): Κῆπος δὲ ὁ χῶρος ἦν τὸ τοῦ ἀρχαίου
σχῆμα παραδείσου πληρῶν. —

Σ 25 Ἰησοῦς δ' ἀδίδακτος ἰδὼν μέλλουσαν ἀνάγκην,
ἄτρομος, αὐτοκέλευστος ἀνέδραμε κῆπον ἐύας·

∞ Kyr. e. l. in 18, 4 (581 C): ἔξεσι δὲ καὶ μάλα προθυμῶς ὑπαν-
τήσων αὐτοῖς. ἔτι μῆτε ἡγνόμεν τὸ τολμώμενον διὰ τοῦτου δεικνύς,
καὶ ὅτι λαθεῖν τε ἅμα καὶ διαδράναι προεγνωκότε ῥᾶν, αὐτόκλητος
ἴησιν ἐπὶ τὸ πάθος. —

Υ 49 θερμὸν ἀναβλύζουσα γοήμονος ὄμβρον ὥπαπῆς

∞ Kyr. in 20, 11 (688 A): ἀνοιμώζει γὰρ ἀπληροτέρων, καὶ ἀκο-
ρέστως τῶν ἰδίων ὀμμάτων ἀποθλίβει τὸ δάκρυον. —

Φ 1 Τὸ τρίτον ἄμβροτον εἶδος ἐοῖς ἀνέφηγε μαθηταῖς

∞ Kyr. in 21, 1 (740 B): καὶ τρίτην αὐτοῖς ἐφ' ἐτέραις ἤδη δυοὶ
ὁωρεῖται τὴν ἐπιφοίτησιν.

Trotz dieser Übereinstimmungen weichen die Erklärungen des Nonnos und des Kyrillos manchmal auch voneinander ab, das zeigen schon die ersten Verse: Jo 1, 3 ὁ γέγονεν hat Nonnos A 9 οὐδὲν ἔφου, τόπερ ἔσχε zum vorhergehenden bezogen, während Kyrillos I, 6 in Jo 1, 3 (88 A) schreibt: Ἀναγκαίως φησὶν· ὁ γέγονεν, ἐν αὐτῷ ζῶν ἦν. Jo 1, 5 gibt Nonnos κατέλαβεν wieder mit ἔμαρψε, will also sagen, der Logos sei von der Finsternis nicht unterdrückt worden (cf. H 170, Θ 35), wie Origenes II, 27 § 168 (84 Preuschen) deutlich sagt: εἰ γὰρ »οὐ κατέλαβε«, διώξασα »οὐ κατέλαβε«. Kyrillos faßt es von einem intellektuellen Nichtbegreifen I, 7 in Jo 1, 5 (104 A): Ἀγνοεῖται δὲ ὑπὸ τῆς σκοτίας.

¹⁾ Zu οἷά τε βαίνων vgl. die stilistische Beobachtung Weymans a. a. O. 134 f.: Sedulius III 166 ac velut hoc dicens (= pros. Paschale opus III 14 tamquam si diceret) ist eine typische Formel, mit der die Verfasser von Kommentaren an eine zitierte Bibelstelle eine Erklärung anknüpfen.

Für die lateinischen Bibeldichter Jüvenecus und Sedulius haben Nestler, Mayr und Weyman die Benutzung von Bibelkommentaren wahrscheinlich gemacht¹⁾. Die nicht seltenen Übereinstimmungen des Nonnos mit kirchlichen Schriftstellern, besonders mit den Homilien des Chrysostomos, dem Johanneskommentar des Kyrillos und dem in Bruchstücken erhaltenen Kommentar des Ammonios von Alexandrien, legen die Vermutung nahe, auch Nonnos habe für die exegetischen Erweiterungen seiner Paraphrase Erklärungen des Johannesevangeliums zu Rate gezogen. Bereits Weyman hat für diese Arbeitsweise unserer Bibeldichter auf Parallelen in der Profanliteratur verwiesen: Valerius Flaccus benutzte für seine lateinische Bearbeitung der Argonautica einen Apollonios mit Scholien, Germanicus hat seine Vorlage, die Phainomena des Aratos, wiederholt aus der erklärenden Literatur zu Aratos erweitert²⁾.

Eine Reihe von Berührungen des Nonnos mit Chrysostomos und Kyrillos kommt daher, daß diese Väter in ihrer Exegese des Johannestextes gern die synoptischen Parallelberichte heranziehen³⁾ und auch Nonnos diese immer wieder berücksichtigt. Wenn etwa Nonnos A 149 Andreas bezeichnet als μερόπων ἁλιεύς μετὰ πόντιον ἄγρην — wie Φ 94 Simon Petrus ἀνδρομέης ἀγέλης ἁλιεύς genannt wird —, so ist klar, daß er damit auf Mc 1, 17 ποιήσω ὑμᾶς γενέσθαι ἁλιεῖς ἀνθρώπων anspielt. Nun führt zur gleichen Stelle Jo 1, 41 auch Chrysostomos hom. XVIII n. 3 (117) aus: τοῦ δὲ Ἀνδρέου μέμνηται καὶ δι' ἑτέραν αἰτίαν. Ποίαν δὲ ταύτην; ἵνα ὅταν ἀκούσῃς, ὅτι Σίμων ἀκούσας μετ' αὐτοῦ· Δεῦτε ὀπίσω μου καὶ ποιήσω ὑμᾶς ἁλιεῖς ἀνθρώπων, οὐ διηπόρησε πρὸς τὴν παράδοξον ταύτην ὑπόσχεσιν, μάθῃς, ὅτι τὰς ἀρχὰς τῆς πίστεως ὁ ἀδελφὸς ἡδὴ προκατεβάλλετο. Und wenn Kyrillos II, 1 in 1, 51 (224 C) schreibt: Ἀγγέλους δὲ ὑφ' ἡρέσθαι λέγων ἄνω τε καὶ κάτω τρέχοντας ἐπὶ τὸν οὐδὲν τοῦ ἀνθρώπου, τοῦτ' ἔστιν, ὑπηρετοῦντας καὶ διακονομένους τοῖς αὐτοῦ διατάγμασιν, εἰς τὴν τῶν μελλόντων πιστεύειν σωτηρίαν, τότε δὲ μάλιστα θεοῦ κατὰ φύσιν ὑπάρχων οὐδὲ ἀναδελχθήσεσθαι φησιν . . . ἀνηκόαμεν δὲ διὰ τῶν ἁγίων εὐαγγελιστῶν, ὅτι περ ἄγγελοι προσῆλθον τῷ σωτῆρι Χριστῷ καὶ διηκόνουν αὐτῷ, so berücksichtigt er den synoptischen Bericht

¹⁾ Nestler a. a. O. 40 ff.; Th. Mayr, Studien zu dem Pasch. carm. des christl. Dichters Sedulius (1916), 54—68; Weyman a. a. O. 133—135.

²⁾ Weyman a. a. O. 133.

³⁾ Vgl. H. J. Vogels, Augustins Schrift de consensu evangelistarum (198), 48 f., der die Matthaeushomilien des Chrysostomos, die Kommentare des Origenes zu Matthaeus und Johannes und den Lukaskommentar des Ambrosius anführt zum Beweise dafür, daß die Exegese damals häufig auf den Parallelbericht in anderen Evangelien Rücksicht nimmt. Das gilt auch von dem Johanneskommentar des Theodoros von Mopsuestia, vgl. J. M. Vosté in der Revue biblique XXXII (1923), 544.

ebenso wie Nonnos, wenn er seiner Paraphrase hinzufügt A 216 υἱὸς ἀνθρώπου διάκτορον. Eine etwaige Annahme, Nonnos sei bloß von Chrysostomos und Kyrillos hierin abhängig, hindern außer der Fülle synoptischer Zusätze bei Nonnos auch offenkundige Gegensätze zu beiden Vätern. So sagt Chrysostomos hom. LXXXV n. 4 in 20, 2 (464): καὶ ἰδοῦσα τὸν τόπον καὶ τὸν λίθον ἡρμένον, οὐκ εἰσῆλθεν οὐδὲ διέκυψεν, ἀλλ' ἐπὶ τοῖς μαθηταῖς ἔδραμεν ἀπὸ πολλοῦ τοῦ πόθου, während Nonnos I' 7 ff. seine Paraphrase breit nach den Synoptikern anlegt und ausdrücklich betont, Magdalena habe Christus im Grabe gesucht, aber nicht gefunden.

Auf die Beeinflussung des Nonnos durch die Synoptiker hat erst Kuiper, allerdings nur flüchtig, aufmerksam gemacht¹⁾; er wies auch darauf hin, daß Nonnos hin und wieder seine Kenntnis des Alten Testamentes verrät²⁾. Vertrautheit mit der Abrahamgeschichte zeigt Θ 107 Ἀβράμ ξεινοδόκος, 165 heißt Ἀβράμ θεοπειθής (cf. Rö 4), 83 nennen sich die Juden Söhne des Ἀβράμ ἀρχεγόνοιο ῥυτρενέι γενετῆρος. David wird Η 165 λυροκτύπος genannt, Elias, Θεοβίτιδος ἀστὸς ἀρούρης A 70, ist nach A 91 f. auch δίφρου ἄρπαγος ἐλατῆρ πυρρῶς gewesen³⁾. Daß Nonnos Jo 12, 15 als Worte des Isaias zitiert, rechnet ihm Kuiper als Fehler an; denn diese Stelle stehe Zach 9, 9. Da aber Is 62, 11 ähnlich lautet: ἰδοὺ γὰρ κύριος ἐποίησεν ἀκουστὸν ἕως ἐσχάτου τῆς γῆς· εἶπατε τῇ θυγατρὶ Σιών· Ἰδοὺ ὁ σωτὴρ σου παραγέγονεν ἔχων τὸν ἑαυτοῦ μισθὸν [μετ' αὐτοῦ] καὶ τὸ ἔργον αὐτοῦ πρὸ προσώπου αὐτοῦ, so wird man dieses Versehen nicht so hoch anschlagen. Anders ist es freilich, wenn Nonnos Γ 73 von der Schlange, die Moses in der Wüste aufgerichtet hat, sagt: δουρατέης μεθέποντα τύπον ποιητὸν ἀκάνθης — die Schlange war ja nach Num 21, 9 aus Erz.

Wenn Nonnos A 86 hinzufügt καὶ οἱ ἐτοιμοτάτη πελέτω τρίβος, so könnte es den Anschein haben, daß er hier ausführlicher als Johannes Is 40, 3 zitiert habe: φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· Ἐτοιμάσατε τὴν ὁδὸν κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους τοῦ θεοῦ ἡμῶν. Was mich an einer solchen Annahme hindert, ist die Beobachtung, daß Nonnos die Synoptiker oft benutzt hat. So ist es möglich, daß auch in die Paraphrase dieser Stelle Mc 1, 3 hineinverwoben worden ist: φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἐτοιμάσατε τὴν ὁδὸν κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους αὐτοῦ. Die folgende Zusammenstellung wird

¹⁾ Kuiper l. c. 231 sq. 252. 258 sq. Falsch ist die Meinung von Neuberger a. a. O. 46: „Die übrigen Evangelien sind nach meinen Wahrnehmungen so wenig wie nicht beachtet worden.“

²⁾ Kuiper l. c. 230.

³⁾ Vgl. S. 98, Anm. 4 dieser Studien.

lehren, wie weit die Benutzung der Synoptiker durch Nonnos sich erstreckt, viel weiter, als die drei oder vier Stellen Kuipers vermuten lassen.

Besonders wichtig sind die Stellen, wo Nonnos direkte Entlehnungen aus den synoptischen Parallelberichten anbringt¹⁾.

Jo 1, 6 ff. Ἐγένετο ἄνθρωπος, ἀπεσταλμένος παρὰ θεοῦ, ὄνομα αὐτῷ Ἰωάννης· οὗτος ἦλθεν εἰς μαρτυρίαν, ἵνα μαρτυρήσῃ περὶ τοῦ φωτός, ἵνα πάντες πιστεύσωσιν δι' αὐτοῦ. οὐκ ἦν ἐκεῖνος τὸ φῶς, ἀλλ' ἵνα μαρτυρήσῃ περὶ τοῦ φωτός.

gibt Nonnos folgendermaßen wieder:

A 13 μελισσοβάτω δ' ἐνὶ λόχμῃ
 ἔσκε τις οὐρεσίφοιτος ἐρημάδος ἀστος ἐρίπνης,
 κῆρυξ ἀρχεγόνου βαπτίσματος· οὐνομα δ' αὐτῷ
 θεῖος Ἰωάννης λαοσσόος. οὗτος ἐπέστη
 ἄγγελος ἐμπεδόμυθος, ὅπως περὶ φωτός ἐνύψῃ
 μαρτυρίην, ἵνα πάντες ἐνὸς κήρυκος ἰωῇ
 ὁρθὴν πίστιν ἔχουσιν, ἀτέρμονα μητέρα κόσμου.
 20 οὐ μὲν κεῖνος ἔην νοερὸν φῶς, ἀλλ' ἵνα μοῦνον
 πᾶσιν ἀναπτύξεις θεηγόρον ἀνθερεῶνα
 καὶ φάεος προκείμεος ἀκηρύκτοιο φανείῃ,
 ζυγὴν μαρτυρίην ἐνέπων θεοδέγμονι λαῷ.

Die synoptischen Parallelen, die das Plus des Nonnostextes erklären, sind: Mc 1, 2 ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου, ὃς κατασκευάσει τὴν ὁδόν σου. 4 ἐγένετο Ἰωάννης ὁ βαπτίζων ἐν τῇ ἐρήμῃ καὶ κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας. . . 6 καὶ ἔσθων ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον, besonders Mc 1, 4 ist frappant, ferner vgl. man Le 1, 17 καὶ αὐτὸς προελεύσεται ἐνώπιον αὐτοῦ. . . ἐτοιμάσαι κυρίῳ λαὸν κατασκευασμένον und Le 1, 76 f. προπορεύσῃ γὰρ πρὸ προσώπου κυρίου ἐτοιμάσαι ὁδοὺς αὐτοῦ, τοῦ δοῦναι γνῶσιν σωτηρίας τῷ λαῷ αὐτοῦ (cf. noch Γ 143 ὑψιμέδων προσέηκε θεὸς πομπὴν κελεύθου). Andere Stellen sind

Jo 1, 21 τί οὖν; [σὺ] Ἡλείας εἶ; καὶ λέγει· οὐκ εἰμί.

= A 70 εἰπέ, τίς οὖν σὺ πέλεις; Θεσβίτιδος ἀστος ἀρούρης
 Ἡλίας ἐφάνης; καὶ ἀνίαχεν· οὐ μετανάστης
 ὄψιμος Ἡλίας παλινόστιμος εἰς χθόνα βαίνω.

∞ Mt 17, 11 f. Ἡλείας μὲν ἔρχεται καὶ ἀποκαταστήσει πάντα. λέγω δὲ ὑμῖν ὅτι Ἡλείας ἤδη ἦλθεν, καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτόν. —

¹⁾ Da die hier gebotene Auslese nur richtungweisend sein soll, gebe ich den Text nach Nestle und Hucks Synopse, auf einige Textvarianten wird später eingegangen. Von den Synoptikern wird in der Regel nur der dem Text der Paraphrase am nächsten kommende angeführt.

1, 27 οὐ οὐκ εἰμὶ ἐγὼ ἄξιός ἵνα λύσω αὐτοῦ τὸν ἱμάντα τοῦ ὑποδήματος
 = A 97 οὐ ποδὸς ἄκρῳ
 ἀνδρομέην παλάμην οὐκ ἄξιός εἰμι πελάσσας
 λῦσαι μὲν ἱμάντα θεοπνεύστοις πεδίλοις.

Ob es Zufall ist, daß wir bei Nonnos eine Konstruktionsänderung finden, die den Johannestext angleicht an Mc 1, 7 οὐ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς κύψας λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν υποδημάτων αὐτοῦ? —

1, 32 Καὶ ἐμαρτύρησεν Ἰωάννης λέγων ὅτι τεθέσθαι τὸ πνεῦμα καταβαῖνον ὡς περιστερὰν ἐξ οὐρανοῦ, καὶ ἔμεινεν ἐπ' αὐτόν.

= A 115 ὅτι περ αἰθερίων κατανεύμενον ἔδρακε κόλπῳ
 πνεῦμα θεοῦ πτερύγων πεφορημένον ἔμφρονι παλμῷ
 ἀντίτυπον μίμημα πελειᾶδος, ἄχρῃς ἐπ' αὐτόν
 ἦλθε καὶ αὐτόθι μέμνεν.

∞ Mt 3, 16 καὶ ἰδοὺ ἀνεψύχθησαν οἱ οὐρανοί, καὶ εἶδεν πνεῦμα θεοῦ καταβαῖνον ὡσεὶ περιστερὰν, ἐρχόμενον ἐπ' αὐτόν.

1, 49 ῥαββεί, σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, σὺ βασιλεὺς εἶ τοῦ Ἰσραὴλ.

= A 200 ῥαββίν, ἐπουρανίων ἀδύτων ὑψίθρονε ποιμήν.
 Ἰσραὴλ σὺ πέλεις βασιλεύς, σὺ Χριστὸς ὑπάρχεις,
 υἱὸς ἀειζῶσι τοῦ θεοῦ λόγος· ἀμφοτέρων δέ,
 Ἰσραὴλ τεκέων σε θεὸν βασιλῆα καλέσσω,
 καὶ σε θεοῦ ζῶντος ἐτήτυμον οἶον ἐνίψω.

∞ Mt 16, 16 σὺ εἶ ὁ Χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος und
 Mt 14, 33 λέγοντες· ἀληθῶς θεοῦ υἱὸς εἶ. —

2, 12 . . . κατέβη εἰς Καφαρναούμ . . .

= B 63 ἀλλὰ Καφαρναοὺμ ἀλιγείτονος ἔδρανα βαίνων (cf. Δ 211)

∞ Mt 4, 13 κατέβησεν εἰς Καφαρναοὺμ τὴν παραθαλασσίαν. —

2, 16 μὴ ποιεῖτε τὸν οἶκον τοῦ πατρὸς μου οἶκον ἐμπορίου.

= B 86 μηδὲ φιλοκτεάνοις νόου βεβαρηγότες οἷστρον
 ἐμπορίας δόμον ἀγνὸν ἐμοῦ τελέσητε τοκῆος·
 εὐχῆς γὰρ τόδε δῶμα.

∞ Le 19, 46 λέγων αὐτοῖς· γέγραπται· καὶ ἔσται ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς· —

3, 24 οὕτω γὰρ ἦν βεβλημένος εἰς τὴν φυλακὴν Ἰωάννης.

= Γ 123 οὕτω γὰρ διὰ λέκτρον ἀμερσιγάμου βασιλῆος
 οἶκον ἀειφρούρητον ἐδύσατο πομπὴν ὀλέθρου,
 θεῖος ἀνὴρ βαρύδεσμος·

∞ Mc 6, 17 . . . ἔδησεν αὐτόν ἐν φυλακῇ διὰ Ἑρωδιάδα τὴν γυναῖκα Φιλίππου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, ὅτι αὐτὴν ἐγάμησεν. —

4, 46^b Καὶ ἦν τις βασιλικὸς οὗ ὁ υἱὸς ἡσθάνει ἐν Καφαρναούμ·

= Δ 210 ἦν δέ τις ἰθύνων στρατιὴν βασιλῆος ἀνὴρ,
οὗ πάις ἀγχιάλιο Καφαρναούμ ἐνὶ δήμῳ
κέκλιτο νωθρὰ φέρων πεπεδημένα γούνατα νούσῳ·
καὶ γενέτης φιλότεκνος ἴσῳ μαστίζετο πυρσῷ,
παιδὸς ἱμασσομένοις τάχα πλέον.

(cf. E 16 εἶχε δυσαλθήτῳ πεπεδημένα γούνατα νούσῳ·

Δ 23 κέκλιτο νουσαλέῳ πεπεδημένος ἄψα δεσμῷ)

∞ Mt 8, 5 f. προσῆλθεν αὐτῷ ἑκατοντάρχης παρακαλῶν αὐτὸν καὶ λέγων·
κύριε, ὁ παῖς μου βέβληται ἐν τῇ οἰκίᾳ παραλυτικός, δεινῶς βασανιζόμενος. —

4, 49 κύριε, κατὰβηθι πρὶν ἀποθανεῖν τὸ παιδίον μου.

= Δ 222 σπεῦσον, ἀναξ, κατὰβηθι πέδον Καναναῖον ἐσάσας,
πρὶν θανέειν ἐμὸν υἱά τετῆς ἐπιδευεᾶ φωνῆς.

∞ Mt 8, 8 ἀλλὰ μόνον εἰπὲ λόγῳ, καὶ ἰαθήσεται ὁ παῖς μου. —

5, 6 τοῦτον ἰδὼν ὁ Ἰησοῦς κατακείμενον, καὶ γνούς ὅτι πολὺν ἤδη
χρόνον ἔχει, λέγει αὐτῷ·

= E 14 τοῦτον ἰδὼν ἀτίνακτον ἐθήμενον κείμενον εὐνῇ
Ἰησοῦς ἐνόησεν, ὅτι χρονίων ἐπὶ λέκτρων
εἶχε δυσαλθήτῳ πεπεδημένα γούνατα νούσῳ·

∞ Mt 9, 2 καὶ ἰδοὺ προσέφερον αὐτῷ παραλυτικὸν ἐπὶ κλίνης βε-
βλημένον. —

5, 18 . . . ἐξήτουν αὐτὸν οἱ Ἰουδαῖοι ἀποκτεῖναι (cf. 8, 37 ἀλλὰ
ζητεῖτέ με ἀποκτεῖναι)

= E 65 οὗ χάριν Ἑβραῖοι δολίῳ μᾶστευον δλέθρῳ
Χριστὸν ἀποκτείνουσιν

∞ Mc 14, 1 καὶ ἐξήτουν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς πῶς αὐτὸν
ἐν δόλῳ κρατήσαντες ἀποκτείνωσιν. —

(cf. Θ 100 ἀλλὰ με λαθριδίῳ κτανέειν μαστεύετε πότμῳ·

108 εἰ φονίας δολόεντι μαινέτε χειρὰς δλέθρῳ) —

6, 7 διακοσίῳν δηναρίων ἄρτοι οὐκ ἀρκοῦσιν αὐτοῖς

= Z 19 λαὸν ἴσον ψαμάθοισι διηκοσίῳν τινὲ μέτρῳ
ἄρτοι δηναρίων οὐκ ἄρκοι εἰσι κορέσσαι

∞ Mt 15, 33 πόθεν ἡμῖν ἐν ἐρημίᾳ ἄρτοι τοσοῦτοι ὥστε χορτάσαι
ὄχλον τοσοῦτον;

6, 10 ποιήσατε τοὺς ἀνθρώπους ἀναπεσεῖν. ἦν δὲ χόρτος πολὺς ἐν τῷ
τόπῳ. ἀνέπεσαν οὖν οἱ ἄνδρες τὸν ἀριθμὸν ὡς πεντακισχίλιοι.

= Z 30 κλίνατε δαιτυμόνων μιγάδας στίχας ὑψόθι γαίης·
ἦν δὲ τις αὐτόθι χόρτος ἀπείριτος. ἀμφιλαφῆς δὲ
σύμπλοκος ἐσμὸς ἔην ὁμοδόρπιος ὑψόθι χόρτου·

πάντε δὲ χιλιάδες πολυειδέες ἦσαν ἀριθμῷ
 δαιτυμόνων· καὶ ἕκαστος ἐρείδετο γείτονι τοίχῳ
 35 κεκλιμένοι στοιχηδὸν ἐπ' εὐπετάλοις τραπέζης
 μηκεδανῆς. (cf. Z 48 . . . ἀπὸ χλοεροῦ δὲ χόρτου)

∞ Mc 6, 39 καὶ ἐπέταξεν αὐτοῖς ἀνακλίνειν πάντας συμπόσια συμπόσια
 ἐπὶ τῷ γλωρῷ χόρτῳ. 44 καὶ ἦσαν οἱ φαγόντες τοὺς ἄρτους πεντακισ-
 χίλιοι ἄνδρες. —

7, 12 οἱ μὲν ἔλεγον ὅτι ἀγαθὸς ἐστίν· ἄλλοι [δὲ] ἔλεγον· οὐ . . .

= H 41 καὶ πολέες φθέγγαντο θεουδέα μάρτυρα φωνήν,
 ὅτι σοφὸς τελέθει καὶ ὑπέρτερα θαύματα τεύχει.
 ἄλλοι δ' ἀντεριῖδαινον ὁμογλώσσω ἀπὸ λαιμῶν·
 οὐ σοφός, οὐ σοφὸς οὗτος ἐτήτυμον·

∞ Mc 6, 2 καὶ οἱ πολλοὶ ἀκούοντες ἐξεπλήσσοντο λέγοντες· πόθεν
 τοῦτ' αὐτὰ, καὶ τίς ἢ σοφία ἢ δοθεῖσα τούτῳ; καὶ δυνάμεις τσαυδαὶ διὰ
 τῶν χειρῶν αὐτοῦ γίνονται; —

7, 38 ὁ πιστεύων εἰς ἐμέ, καθὼς εἶπεν ἡ γραφή, ποταμοὶ . . .

= Zusatz H 145 πᾶς γὰρ ὁ πίστιν ἔχων σόος ἔσσεται.

∞ Mc 16, 16 ὁ πιστεύσας καὶ βαπτισθεὶς σωθήσεται. —

8, 20 Ταῦτα τὰ ῥήματα ἐλάλησεν ἐν τῷ γαζοφυλακίῳ διδάσκων
 ἐν τῷ ἱερῷ·

= Θ 32 κοίρανος ἔννεπε ταῦτα διδάγματα θέσκελα λαῶν,
 γαζοφύλαξ ὅθι χῶρος ἀκούεται, ὅππῃ πολλοὶ
 ποικίλα δῶρα φέροντες ἐπεστείχοντο πολῖται.

∞ Lc 21, 1 Ἀναβλέψας δὲ εἶδεν τοὺς βάλλοντας εἰς τὸ γαζοφυλάκιον
 τὰ δῶρα αὐτῶν πλουσίους. —

8, 56 Ἀβραάμ ὁ πατὴρ ὑμῶν ἡγαλλιάσατο ἵνα ἴδῃ τὴν ἡμέραν
 τὴν ἐμὴν.

= Θ 180 ὑμείων γενέτης πρωτόσπορος ἔνθεος Ἀβραάμ
 ἤμαρ ἐμὸν πολύευκτον ἰδεῖν ἡγάλλετο θυμῷ·

∞ Mt 13, 17 πολλοὶ προφῆται καὶ δίκαιοι ἐπεθύμησαν ἰδεῖν ἃ βλέπετε. —

9, 7b . . . ἐνίψατο καὶ ἦλθεν βλέπων.

= I 44 νίψατο καὶ πάλιν ἦλθε καὶ ἕστατο πάντα δοκεύων.

∞ Mc 8, 25 . . . καὶ διέβλεψεν καὶ ἀπεκατέστη καὶ ἐνέβλεπεν δηλαυγῶς
 ἅπαντα. —

10, 11 ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τίθησιν ὑπὲρ τῶν προβάτων·

= K 39 ποιμὴν δὲ καλὸς περὶ μῆλα φυλάσσων
 καὶ ψυχῆς ἰδίης οὐ φεῖδεται, ἀλλὰ ἐ θήσει
 λύτρον ἑῶν δίων.

~ Mc 10, 45 καὶ δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν¹⁾.

ebenso O 48

ἐγὼ δ' ἄρα μείζονα ταύτης
τοσσατίης ἀγάπης ἐτέρην οὐκ οἶδα νοῆσαι,
λύτρον ἑῶν ἐτάρων ζωάγιον ὅφρα τις αὐτὴν
ψυχὴν πασιμέλουσαν ἀλεξήτειραν ὀπάσση. —

Die anderen Stellen schreibe ich nicht aus, sondern gebe sie nur kurz an: Jo 11, 1 u. 2a + Le 10, 38 f. + Mt 26, 13 = A 1—4 (cf. A 19); 12, 3 + Mc 14, 3 = M 10—13; 12, 5 + Mc 14, 5 = M 19 f.; 12, 7 + Mt 26, 10 u. 12 = M 28—30; 8 + Mc 14, 7 = M 31 f.; 13 + Mt 21, 8 f. = M 55—63; 14 + Mc 11, 2 = M 64 f.; 18 + Mt 21, 9 = M 79; 13, 16 + Mt 10, 24 = N 74; 18 + Le 22, 21 = N 84; 22 + Mc 14, 19 = N 101; 26 + Mt 26, 23 = N 109—111; 38 + Mt 26, 34 = N 158—160; 15, 6 + Mt 3, 10; 7, 19 + Mt 13, 41 f. = O 20—26²⁾; 7 + Mc 11, 24 = O 29 f.; 16, 12 + Mc 4, 33 = II 36; 24 + Mt 18, 19 = II 87—90; 26 + Mt 21, 22 = II 98; 18, 1 + Le 22, 39 = Σ 6; 2b + Le 21, 37 = Σ 11; 3 + Mt 26, 47 = Σ 12—15; 12 + Le 22, 52 = Σ 58; 13 + Le 22, 54 = Σ 63; 15 + Mc 14, 54 = Σ 70; 17 + Mc 14, 66 f. + Le 22, 56 f. = Σ 78—82; 28 + Mt 27, 2 = Σ 131; 31 + Mc 15, 10 = Σ 149; 38b + Le 23, 4 = Σ 184 f.; (cf. 19, 4 = T 19 f.; 19, 6 = T 32 und Le 23, 14); 39 + Mc 15, 6 = Σ 187; 19, 1 + Mc 15, 14 f. = T 1—5; 3 + Mc 15, 19 = T 11 f.; 6 + Mt 27, 22 = T 28; 12 + Le 23, 18 + 23, 2 + 3, 1 = T 55—59; 16a + Mt 27, 24 ff. = T 82; 16b + Mc 14, 10 f. = T 83 f.; 18b + Mc 15, 27 = T 99; 19 + Mt 27, 37 = T 103 f.; 29 + Mt 27, 48 = T 150; 31 + Mt 27, 62 + Mc 15, 42 = T 161—164; 32 + Le 23, 39 f. = T 173 u. 175; 38 + Mc 15, 42 ff. = T 192—198; 41 + Mc 15, 46 = T 216 f.; 42a + Mc 15, 46 = T 220—222; 42b + Mt 27, 60 = T 227 (Zusatz); 20, 1b + Mc 16, 3 f. + Le 24, 1—3 + Mc 15, 47 = Υ 5—12; 12 + Mc 16, 5 + Mt 28, 3 = Υ 52—56; 13 + Mt 28, 13 = Υ 59 f.; 18 + Le 24, 9 = Υ 79 f.; 23 + Mt 18, 18 = Υ 98—102; 21, 2 + Mt 26, 37 = Φ 6; 6 + Le 5, 4 ff. = Φ 28—32; 7 + Mt 14, 29 = Φ 47 f. (Zusatz).

¹⁾ Für den Vers K 40 schwebte dem Dichter natürlich auch die Fassung des Gedankens in Rō 8, 32 vor: ὅς γε τοῦ ἰδίου υἱοῦ οὐκ ἐφείσατο, ἀλλὰ ὑπὲρ ἡμῶν πάντων παρέδωκεν αὐτόν. Wenn Nonnos Jo 5, 29 οἱ τὰ ἀγαθὰ ποιήσαντες E 113 so wiedergibt: οἱ μὲν ἀεθλεύσαντες ἀμεμφέα πιστὸν ἄγωνα, so klingt 2 Tim 4, 7 an: τὸν καλὸν ἄγωνα ἡγήμισμαι. Ξ 69 f. [πνεῦμα] μεθ' ὑμείων μινέει καὶ ὁμόστολον ἔσται ὑμῖν, πάντας ἔχων νοερὸν δόμον erinnert an 1 Kor 3, 16 οὐκ οἴδατε ὅτι ναὸς θεοῦ ἐστε καὶ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ ἐν ὑμῖν οἰκεῖ;

²⁾ Scheindler hat den grammatisch unmöglichen Satz O 20 ff. nicht beanstandet; der Stein des Anstoßes μίνων ist vielleicht aus dem gleichen Versschluß O 17 eingedrungen.

Einige Stellen, 1, 40; 1, 51; 6, 18, 19, 21; 10, 17, sind bereits früher besprochen worden.

Auch dort, wo eine entsprechende Parallele aus den Synoptikern ferner liegt oder Johannes allein steht, hat Nonnos für seine Paraphrase synoptisches Material benutzt. Bei der Wiedergabe von Jo 3, 26 καὶ ἦλθον πρὸς τὸν Ἰωάννην καὶ εἶπον αὐτῷ, einer Stelle, wo Johannes allein von der ζήτησις περὶ καθαρισμοῦ berichtet, verfehlt Nonnos nicht, den Täufer zu charakterisieren durch den Vers

Γ 128 ἐμειλίξαντο δὲ μύθῳ

λεπτοφυεῖ λαοίῳ πεποικασμένον ἄνδρα χιτῶνι,

der aus Mc 1, 6 καὶ ἦν ὁ Ἰωάννης ἐνδεδυμένος τρίχας καμήλου stammt. Ähnliche Stellen sind folgende:

Zu A 173 f.	=	Jo 1, 43	vgl. Mc 2, 14;
A 182	=	1, 45	„ Lc 3, 23;
Γ 86	=	3, 16	„ Lc 23, 43;
Δ 133	=	4, 26	„ Mt 11, 3;
Θ 126 f.	=	8, 44	„ Lc 11, 50;
K 35	=	10, 10	„ Lc 19, 10 + Lc 15, 4;
Λ 113 f.	=	11, 32	„ Lc 7, 38;
Λ 146	=	11, 40	„ Mt 21, 21;
Ξ 85	=	14, 22	„ Lc 6, 16;
Ο 111	=	15, 27	„ Lc 1, 2;
P 21 f.	=	17, 8	„ Mc 4, 16 ¹⁾ .

Manchmal kann man zweifeln, ob Nonnos durch die Synoptiker beeinflusst ist oder einen Text des Johannesevangeliums vor sich hatte, der dieselbe Lesart bringt. Jo 8, 59 paraphrasiert Nonnos folgendermaßen:

Θ 191 Ἰησοῦς δ' ἀκίχητος ὑπὸ πτύχα κεύθετο νηοῦ·
σιγαλείς δὲ πόδεςσι διερπύζων μέσος αὐτῶν,
ἀπροϊδὴς πεφόρητο λιθοσσόον ἔσμον ἑάσας·
οὕτω μιν παράμειβε.

Zum Johannestext Ἰησοῦς δὲ ἐκρύβη καὶ ἐξῆλθεν ἐκ τοῦ ἱεροῦ bringen manche Handschriften (nicht N* BD it. pler. vg. s¹ Orig. Chr.) eine Erweiterung: διελθὼν (καὶ δ. N^{ca} CLX) διὰ μέσου αὐτῶν (ἐπορεύετο add. N^{ca} CLX) καὶ παρῆγεν οὕτως N^{ca} AC al. Wegen Θ 194 οὕτω μιν παράμειβε wird man sich für den Johannestext καὶ παρῆγεν οὕτως entscheiden; aber auch Lc 4, 30 lesen wir: αὐτὸς δὲ διελθὼν

¹⁾ Zu E 151 οὐδέ οἱ ἐπλανέεσσι φυλάσσετε μῦθον ἀκουαῖς hat bereits Ursinus l. c. pars II, 34 Lc 11, 28 verglichen μακάριοι οἱ ἀκούοντες τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ φυλάσσοντες.

διὰ μέσου αὐτῶν ἐπορεύετο¹⁾. Auch der nächste Vers ist interessant. Nonnos paraphrasiert Jo 9, 1: παραστείχων δὲ κελεύθου ἤμενον ἄνδρα νόησε, setzt also anscheinend einen Text καὶ παράγων εἶδεν ἄνθρωπον . . . καθήμενον voraus, wie ihn D Ps-Ath mit der Beifügung καθήμενον haben¹⁾. Vogels hat darauf hingewiesen, daß unser Evangeliencodex D durch eine Evangelienharmonie stark beeinflusst ist, und er hat καθήμενον an dieser Stelle des Codex D als harmonistische Lesart aus Mc 10, 46 und Lc 18, 35 erklärt²⁾. So könnten wir im Zweifel sein, ob Nonnos hier von D oder den Synoptikern abhängt.

Zugleich drängt sich aber die Vermutung auf, auch Nonnos könnte ebenso wie D eine Evangelienharmonie benutzt haben; die Fülle des synoptischen Materials, das Nonnos in seine Paraphrase des Johannestextes verflochten hat, macht die Annahme einer gedächtnismäßigen Herübernahme unwahrscheinlich. In Betracht käme für Nonnos' Paraphrase weniger ein Werk wie Tatians Diatessaron, der in praktisch-erbaulicher Absicht aus den vier Evangelien eine Evangelienharmonie herstellte, als vielmehr Arbeiten wie die Evangelienharmonie des Ammonios von Alexandrien oder die eusebischen Kanones, Werke, die dem Exegeten und Harmonisten ein wissenschaftliches Hilfsmittel liefern wollten³⁾ ähnlich dem, was wir heute eine Synopse nennen⁴⁾. Ammonios hat neben den Matthaeustext die Parallelberichte der übrigen Evangelien gestellt und Eusebios zu seinen Kanones angeregt, die eine Übersicht über die gemeinsamen Stücke in mehreren Evangelien gestatteten. Der Einfluß der Harmonistik auf die damalige Exegese ist oft zu spüren⁵⁾,

¹⁾ Vgl. noch A 125 ἐν πνεύματι καὶ πνεύματι = Jo 1, 33 ἐν πνεύματι ἀγίῳ καὶ πνεύματι C* Or Chr 8164 7407 und Mt 3, 11; E 33 πανδόκον οἶκον vgl. Jo 5, 8 (also einen Vers vorher) 33, scu und Mt 9, 7; Z 36 πέντε ἄρτους = Jo 6, 11 D 59 s¹ und Mc 6, 41 (Nonnos bringt Z 38 auch den synoptischen Zusatz ἐλάσσε); T 67 τοιαύτη ὥρη = Jo 19, 14 N^c D suppl. LX A al. und Mc 15, 25: ἔστη bezieht Nonnos auf den Wochentag; T 90 δειξε πόδας καὶ χειρας = Jo 20, 20 / 13 fos. aur. und Lc 24, 40 (hier N ABL . . . min c f g verss.).

²⁾ H. J. Vogels, Die Harmonistik im Evangelientext des Codex Cantabrigiensis (in den Texten u. Unters. zur Gesch. d. althchr. Lit. 36, 1 a [1913], 2; 105 f.)

³⁾ Vgl. G. Grützmacher, Hieronymus I (1901), 218 f.

⁴⁾ Vgl. Vogels, Handbuch der neutestamentl. Textkritik (1923), 27.

⁵⁾ Vgl. Vogels, Augustins Schrift de cons. evang. 48 f.; derselbe, Die Harmonistik im Evangelientext des Codex Cantabrigiensis 1 f. Auch in den von Karl Schmidt 1919 edierten „Gesprächen Jesu mit seinen Jüngern nach der Auferstehung“ ist synoptisches und johanneisches Gut bunt durcheinander gemischt, S. 226. Für die Bücher II—IV des Paschale Carmen des Sedulius nimmt Th. Mayr, Studien zu dem Pasch. Carm. des christl. Dichters Sedulius (1916), 53, eine Vorlage von der Art der Evangelienharmonie des Ammonios an. Vgl. noch zu den synoptischen Stellen in Bruchstücken vom Johanneskommentar des Theodoros von Herakleia H. F. Maßmann, Auslegung des Ev. Joh. in gotischer Sprache (1834), 64.

wir werden auch für die Paraphrase des Nonnos die Benutzung eines derartigen Hilfsmittels annehmen dürfen¹⁾).

Aber nicht nur die Synoptiker werden von unserem Paraphrasten eifrig benutzt, auch das, was Johannes in gleichem Zusammenhang oder an ähnlichen Stellen bietet, dient Nonnos dazu, die Forderung des exornare salvo sensu zu erfüllen.

Auch hier beschränke ich mich auf eine Auswahl. Wenn Nonnos Jo 4, 53 . . . ὁ υἱὸς σου ζῇ Δ 244 paraphrasiert: ἔρχο σὸν ποτὶ δῶμα, τεὸς παῖς ἐστὶν ἀπῆμων, so ist klar, daß er ein im ersten Halbvers steckendes πορεύου aus Jo 4, 50 πορεύου· ὁ υἱὸς σου ζῇ hier wiederholt hat; und wenn wir für einfaches ᾧ σὺ μεμαρτύρηκας Jo 3, 26 Γ 132 lesen: ὃν σὺ θεοῦ γεγαῶτα σοφῶ πιστώσαο μύθῳ, so werden wir zur Erklärung des Zusatzes bei Nonnos zurückgreifen auf Jo 1, 34 . . μεμαρτύρηκα, ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, die Paraphrase von Jo 10, 36 ὃν ὁ πατήρ ἠγάσεν K 129 καθαρῆς παλάμης ἀγίῳ σφρηγίσσατο δεσμῶ nimmt Rücksicht auf Jo 6, 27 τοῦτον γὰρ ὁ πατήρ ἐσφράγισεν ὁ θεός.

Man vergleiche noch: zu A 24 f. ἐοῦ μετὰ πατρὸς ἐτήτυμον ἀρχέγονον φῶς μουνογενὲς λόγος die Einschaltung von Jo 1, 1 οὗτος ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν θεόν in die Paraphrase von 1, 9; ferner A 66 μὴ Χριστὸς ἔξως; zu Jo 1, 19 aus 1, 20; A 178 εὐρὼν εὐπετάλοις κάτω δρυός zu 1, 45 aus 1, 48; B 106 f. ἀνεδύσατο τιμὴν οὐρανίην, τότε zu 2, 22 aus 12, 16; Γ 55 f. ἡμετέροιο τοκῆρος / ὅσσα . . ἐμαὶ δεδάσιν ἀκουαί zu 3, 11 aus 8, 26 und 3, 32; 81 χραισμήτορα φωτῶν, Γ 161, E 152, Ξ 98 χραισμήτορα κόσμου zu 3, 16, 34; 5, 38; 14, 24 vgl. 4, 42; Γ 88 f. πεσοῦσαν ἵνα πᾶσαν ἀναστήσει γενέθλην zu 3, 17 vgl. 6, 39; Δ 17 ff. ὅθεν ποτὲ θεῖος Ἰακώβ / πῆξας ὑγρὰ θέμεθλα πεδοσκαφέων κενεώνων / φρεῖατος ἱλυέντος ἀνήγαγε νέρτερον ὕδωρ zu Jo 4, 6 vgl. 4, 12; Δ 128 πάντα διδάξει zu 4, 25 aus 14, 26; Δ 132 ὄμμασι παπταίνεις με zu 4, 26 vgl. 9, 37; 185 προφῆτης zu 4, 39 aus 4, 19; E 104 ὢν ἐθέλει zu 5, 27 aus 5, 21; 120 κῦδος ἐμὸν τελέειν zu 5, 30 aus 5, 41; Z 15 ἀνδράσι τοσσατίοισιν zu 6, 5 aus 6, 9 (vgl. Mt 15, 33); 132 f. ἐρημαίῃ παρὰ πέτρῃ αἰθέρος ἄρτον ὅπαζε μελίρρυτον zu 6, 32 aus 6, 31; 136 οὗτος γὰρ πέλεν ἄρτος zu 6, 33 aus 6, 58; 140 αἰθέρος ἄρτον ὅπασσον ἐτήτυμον εἰλαπινάζειν zu 6, 34 aus 6, 31 und 32 (dazu 6, 55 und 6, 58); 222 δεδαημένος zu 6, 70 aus 13, 18; H 29 f. ἐλέγχω, ἔργα βοῶν zu 7, 7 vgl. 3, 20; 36 ἀνέβαινον εἰς ἱερὸν zu 7, 10 aus 7, 14; Θ 52 ff. ἐκ χθονὸς αἶμα φέροντες . . . καὶ αἰθέρος εἰμὶ πολίτης

¹⁾ So sagt auch vom Johanneskommentar des Theodoros v. Mopsuestia J. M. Vosté, Revue biblique XXXII (1923), 544: *ici encore on croirait qu'il dispose d'une espèce de synopse ou d'harmonie des évangiles; et on songe au Diatessaron de Tatien ou aux fameux Canons d'Eusèbe de Césarée.*

zu 8, 23 aus 3, 31; 58 ἐμὲ γνώσεσθε, τίς . . . εἰμί zu 8, 24 aus 8, 28; 71 εἰσέτι ῥέζω zu 8, 28 aus 8, 29; 87 ἀτρεκίης τ' ἀχάλινον ἐσαθρήσῃτε γαλήνην zu 8, 33 vgl. 8, 32; 178 καὶ ὡς ἐπέτελλε τελέσσαι zu 8, 55 aus 8, 28; 198 φόβον ὠδίνοντες zu 9, 20 aus 9, 22; 104 πῶς δέ οἱ ἀμφοιτρῆτες ἀνφίχθησαν ὁπωπαί zu 9, 21 aus 9, 10; 120 ὑμῖν δ' εἰρομένοισι δυνήσεται οὗτος ἐνίψαι zu 9, 23 aus 9, 21; 160 τηλίκον οὕποτε θαῦμα δυνήσατο μοῦνος ἀνύσαι zu 9, 33 aus 3, 2; usw.¹⁾.

Wie Nonnos zu Jo 9, 23 den aus 9, 21 stammenden Zusatz αὐτὸς περὶ ἑαυτοῦ λαλήσει wiederholt, so hat er auch H 170 f.

ἀλλὰ μιν οὐ τις ἔμαρψεν, ἐπεὶ πυμάτη πάλιν αὐτῷ
οὕπῳ ἐπιτρέψαντι παρίστατο λοίγιος ὥρη

den Vers 7, 44 ἀλλ' οὐδεὶς ἐπέβαλεν ἐπ' αὐτὸν τὰς χεῖρας erweitert nach 7, 30 καὶ οὐδεὶς ἐπέβαλεν ἐπ' αὐτὸν τὴν χεῖρα, ὅτι οὕπῳ ἐληλύθει ἡ ὥρα αὐτοῦ, und E 107 f. bringt er außer der Wiedergabe von 5, 28 ὅτι ἔρχεται ὥρα noch den Halbvers καὶ νῦν ἄγχι βέβηκεν, schaltet also das von ihm 5, 25 mit N* a b al. ausgelassene καὶ νῦν ἐστιν hier ein, wie er 7, 18 ein von ihm im vorhergehenden Vers nicht paraphrasiertes τὸ θέλημα αὐτοῦ ποιεῖν dazu verwendet, das johanneische ὁ δὲ ζητῶν τὴν δόξαν τοῦ πέμψαντος αὐτόν folgendermaßen zu umschreiben: H 66 f. ἔς δὲ τελέσσει νεῦμα θεοῦ πέμψαντος.

Es liegt auf der Hand, daß die hier behandelte Eigenart des Paraphrasten auch für die Aufhellung des Johannestextes, den Nonnos vor sich hatte, von Bedeutung ist. So gibt Nonnos Jo 3, 3 b und 5 b beidemal ähnlich wieder:

Γ 17 αἰθέρος ἀδλῆς
οὐ δύναται βροτὸς οὗτος ἰδεῖν αἰώνιον ἀρχήν.
30 οὐ δύναται βροτὸς οὗτος ἐπεσοσμένοιο νοῆσαι
οὐρανίην αἰῶνος ἀτέρμονος ἡλικά τιμήν,

er scheint also einen Text, wie ihn N* Jo 3, 5 b bietet, vor sich gehabt zu haben: οὐ δύναται ἰδεῖν τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν. Auch die schwierige Stelle Z 94 ff. ist, wie Janssen vermutet hat²⁾, vielleicht dadurch zu erklären, daß Nonnos zur Paraphrase von 6, 23 ein im folgenden Vers von D 13 al. gebotenes ἔλαβον benutzt hat.

¹⁾ Einzig Bousset hat auf die Neigung des Nonnos geachtet, das Johannes-evangelium bei der Paraphrase ähnlicher Stellen zu verwerten, wenn er in der Theol. Literaturz. 1903, 589 zu Jo 5, 3 f., einer vielbehandelten Stelle, sagt: „Wenn Nonnos an dieser Stelle einen Passus über die heilskräftige Wirkung der Quelle bringt (E 7—10), so mag er seine Erzählung aus v. 7 herausgesponnen haben.“ Hätte er diese Neigung des Nonnos stärker betont, so hätte er auch über Jo 5, 10 = E 38 f. bestimmter urteilen können: Nonnos verändert hier den Text nach Jo 5, 12, wenn er schreibt: εἴρεον, ὅστις ἀνωγεν εἴῃ σημάτορι φωνῇ / λέκτρον ἀεργάστοντα παλινδίνητον ὀδεύειν.

²⁾ Janssen a. a. O. 21.

Auch an anderen Stellen ist die Entscheidung schwer. Jo 6, 64 = Z 200 wird man wohl eher glauben, daß Nonnos einen Text, den \aleph bietet, ἦν ὁ μέλλων αὐτὸν παραδιδόναι, paraphrasiert hat, aber es ist auch möglich, daß er den Text ummodelte nach 6, 71 οὗτος γὰρ ἔμελλεν αὐτὸν παραδιδόναι. Jedoch kaum möglich ist die Entscheidung 1 2 ἦμενον ἄνδρα νόησε. Nonnos kann ἦμενον herausgesponnen haben aus Jo 9, 8 οὐχ οὕτως ἐστὶν ὁ καθήμενος καὶ προσαιτῶν; oder er kann einen Text vor Augen gehabt haben wie D εἶδεν ἄνθρωπον τυφλὸν ἐκ γενετῆς καθήμενον, oder er kann auf der synoptischen Quelle von D, Mt 20, 30 καὶ ἰδοὺ δύο τυφλοὶ καθήμενοι παρὰ τὴν ὁδὸν (cf. Mc 10, 46), fußen. Damit sind die beiden früher angeführten Möglichkeiten, zwischen D und der synoptischen Vorlage zu wählen, um eine weitere Möglichkeit bereichert worden.

Die hier besprochene Neigung unseres Paraphrasten, seinen Text durch synoptisches und johanneisches Gut zu erweitern und umzuformen, wird zur Rekonstruktion der von Nonnos benutzten Vorlage des Johannesevangeliums herangezogen werden müssen. Die hier gebotene Auslese zeigt die Richtung an, in der weiter zu forschen wäre, läßt aber auch die Schwierigkeit der Aufgabe ahnen. Möge sie einen gewiegteren Textkritiker des Neuen Testaments veranlassen, die Untersuchung weiterzuführen; denn — das haben diese Studien wohl zur Genüge bewiesen — auch von unserer Paraphrase gilt das Wort des alten Lehrs über Nonnos: „Si usquam multis oculis opus est, in hoc amplo nec uno modo impedito scriptore opus est“¹⁾.

Zusammenfassung.

Überblicken wir zum Schluß noch einmal den Gang unserer Untersuchung, so dürfen wir etwa folgende Ergebnisse feststellen.

Nonnos von Panopolis gilt mit Recht weiterhin als Dichter der Dionysiaka und der Paraphrase zum Johannesevangelium. Die Echtheit der Paraphrase ist zwar von Dräseke bestritten worden, sie läßt sich aber durch äußere und innere Gründe dartun.

Die Urheberschaft des Nonnos wird außer einer Reihe von Handschriften — zu den von Scheindler herangezogenen treten noch die Athoshandschriften 3680, 4 und 4508, 85 (Lambros I, 411 und

¹⁾ Lehrs I. c. 299.

II, 127) — bezeugt durch den Index der Anthologia Palatina, der eine Handschrift des 10./11. Jahrhunderts mit der Verfasserüberschrift des Nonnos voraussetzt; das Zeugnis der Pseudo-Eudokia-Suidas geht gleichfalls auf eine Handschrift zurück.

Eine eingehende Vergleichung der metrischen Eigentümlichkeiten der Paraphrase mit denen der Dionysiaka und denen des Musaios ergibt, daß die Paraphrase „nonnianischer“ gebaut ist als das Gedicht des strengen Nonnosschülers Musaios. Eine Reihe von Tabellen zeigt, daß die Paraphrase ein metrisches Prinzip des Nonnos bisweilen noch konsequenter durchführt als selbst die Dionysiaka, so die Bevorzugung rein daktylisch gebauter Hexameter, der weiblichen Cäsur, des spondeischen Versausganges; andere Tabellen lehren, daß Musaios die in den Dionysiaka und der Paraphrase übereinstimmend gewährte Zurückhaltung nicht beachtet, so bei der Elision der Präpositionen, der Positionslängung vokalisch auslautender Monosyllaba in der Arsis, der unregelmäßigen Betonung spondeischer Wörter, bei gewissen Akzentregeln; die metrischen Unebenheiten der Paraphrase, die im allgemeinen zahlreicher sind als die der Dionysiaka, besonders in den Regeln über den Hiat, finden ihre Erklärung durch die Gebundenheit des Paraphrasten an seine Vorlage, den Text des Johannesevangeliums.

Die sprachlich-stilistische Übereinstimmung zwischen beiden Gedichten ist so groß, daß die Paraphrase fast ein Cento aus Dionysiakaversteilen und Evangelientext genannt werden kann: gleich und ähnlich lautende Verse, Hemistichien, Versanfänge und -schlüsse kehren immer und immer wieder; der Gebrauch der den Stil des Nonnos besonders kennzeichnenden Epitheta ist in beiden Gedichten der gleiche, ebenso zeigt die Vorliebe für etymologische Wortspiele, für Anaphora, Allitteration und Antithese eine bis in Einzelheiten nachweisbare Gleichheit des Sprachcharakters.

Trotz der Verschiedenheit des Stoffes lassen sich auch inhaltliche Beziehungen zwischen beiden Gedichten aufzeigen: der Ewigkeitsgott Aion tritt beiderseits mit gleichen Merkmalen auf; in der Paraphrase werden dionysische Kulttermini verwandt, andererseits bringen die Dionysiaka bibliche Anklänge: man vergleiche besonders Dio. 3, 425 f. mit Lc 1, 28; Dio. 8, 27 mit Lc 1, 41. Dagegen dürfte das Weinwunder Dio. 14, 412 ff. und ähnliche Stellen nicht auf die Bibel, sondern auf dionysische Sagen zurückgehen. Biblische Anklänge in den Dionysiaka sprechen gegen die herrschende, jüngst von Kuiper weiter ausgespinnene Hypothese, Nonnos habe als Heide die Dionysiaka geschrieben und nach seinem Über-

tritt zum Christentum die Paraphrase verfaßt, er dürfte vielmehr von Anfang an Christ gewesen sein.

Die Chronologie unseres Dichters schwankte bisher: der Vorschlag von Krumbacher-Maas, des Nonnos Paraphrase zum Johannes-evangelium abhängig sein zu lassen von der Technik der Psalter-metaphrase des Apolinarios, wird hinfällig durch den Nachweis von Ganszyniec, der Psalterparaphrast Apolinarios sei nicht identisch mit dem Haeresiarchen Apollinaris von Laodicea; zudem ist die Technik der Paraphrase, jener zur Zeit des Nonnos längst ausgebildeten Literaturform, bei Nonnos eine andere als bei Apolinarios. Ludwigs Annahme einer Nachahmung des Gregorios von Nazianz durch Nonnos kann durch eine Reihe von Parallelstellen der Paraphrase gestützt werden, Friedländers Versuch, durch Nachweis einer Nachahmung jüngerer Dichter durch Nonnos diesen später zu datieren, wurde noch jüngst von Gerstinger abgelehnt. Einen festen terminus post quem gibt der auffällige dreimalige Gebrauch von Theotokos als Ehrenbezeichnung Marias, zumal die Mutter Jesu im Johannes-evangelium nur an zwei Stellen erwähnt wird; dieser Gebrauch von Theotokos setzt die nestorianischen Streitigkeiten, also mindestens das Jahr 428, voraus. Sonstige dogmengeschichtliche Anspielungen, besonders die in der auffälligen, nur noch von Photios geteilten Exegese von Jo. 16, 14 f. zutage tretende Bekämpfung des Filioque, bestätigen diese Datierung des Nonnos.

Für die „verzweifelt schwierige“ Arbeit der Rekonstruktion des Johannestextes unseres Paraphrasten — Janssens Arbeit war verfehlt — ist die Regel des Nonnos beachtenswert, bei Begebenheiten der Vergangenheit nicht wie der Evangelist mit Praesens und historischem Tempus abzuwechseln, sondern im Tempus der Vergangenheit zu paraphrasieren. Eine Vergleichung mit den Johannes-kommentaren des Chrysostomos, Kyrillos, Ammonios u. a. zeigt, daß Nonnos für seine Exegese allgemeines Überlieferungsgut verwendet. Wichtig für das Verständnis der paraphrastischen Tätigkeit des Nonnos ist die sehr häufige Einfügung von synoptischen Parallelstellen und Anklängen, aber auch ähnlichen Stellen des Johannes-evangeliums in die Paraphrase des Textes.



Indices.

I. Schriftstellerregister.

a) Antike Autoren ¹⁾.

A.

Aberkiosinschrift 67
 Agathias 2. 88
 Ambrosius 100. 131
 Ammonios (Dichter) 104
 — (Verfasser eines Diatessaron) 139
 — Presbyter (Exeget) 86. 112. 123 f.
 126. 128. 131. 144
 — (Neuplatoniker) 4. 6 f. 105
 Anthologia Palatina 2. 5 f. 8. 101. 105. 143
 Apollinarios 3. 88—91. 94—98. 144
 Apollinaris Sidonius 81
 Apollonios von Rhodos 22. 94. 131
 Apuleius 85
 Arator 95
 Aratos 93 f. 131
 Aristarchos 93
 Aristoteles 78
 Aristoteles, Ps.- 76
 Athanasios 56. 108
 Athenaios 76
 Augustinus 60. 92. 125. 131
 Ausonius 80 f. 98

B.

Basileios von Caesarea 56
 — von Seleucia 56. 96
 Benedictus von Nursia 8

C.

Chorikios 81
 Christodoros 5. 11. 13. 79. 81. 103
 Chrysostomos Johannes 56. 86 f. 106.
 110. 112. 117. 119. 122—127. 131 f.
 144
 Claudius Claudianus (= Klandianos)
 55. 63. 80 f. 101. 104. 129

Cicero 92 f.
 Cyprianus von Gallien 95
 — von Karthago 96
 Cyriacus 66

D.

Demosthenes Thrax 97
 Didymos (Homerkommentator) 93
 — der Blinde 106
 Diodoros (Historiker) 73
 Doxopattros 92. 97
 Dracontius 80
 Duris 74

E.

Ephraem der Syrer 66. 108
 Epiphanius von Salamis 56. 75 f. 108.
 112. 114
 Etymologicum Magnum 8. 74
 Eudokia Augusta 96
 — Ps.- (Violarium) 7 f. 143
 Eumathios 81
 Eunapios 104
 Euphron 95
 Euripides 73. 94 f.
 Eusebios von Caesarea 93. 108. 139 f.
 Eustathios²⁾ 8. 97
 Ezechiel (jüd. Dichter) 95

F.

Festus Avienus 93
 Firmicus Maternus 80
 Fulgentius von Ruspe 81

G.

Georgios Choïroboskos 92
 — Pisides 104

¹⁾ Da die griechische Form Nonnos (für Nonnus) vorherrscht, lag es nahe, auch sonst die griechische Schreibweise zu bevorzugen, — ein Prinzip, dessen konsequente Durchführung bekanntlich kaum möglich ist.

²⁾ S. 8 steht falsch Eusthathios gedruckt.

Germanicus 131
Gregorios von Korinth 97
— von Nazianz 8. 60. 67. 89. 96. 98—
101. 108—110. 144
— Thaumaturgos 93 f.

H.

Herakleon 125
Hesiodos 69
Hieronymus 56
Hilarius 124
Homer 1 f. 10—12. 14 f. 19—22. 25 f. 41.
52—56. 68 f. 79. 90—93. 95—97. 120.

I, J.

Johannes von Damaskus 114 f.
— von Gaza VIII. 5. 55. 79. 103
— Geometres 96
Isokrates 92
Justinus der Martyrer (Acta S. Justini)
67
Juvenecus VIII. 67. 95 f. 98. 131

K.

Kallimachos 1. 9. 94
Kleanthes 102
Klemens von Alexandrien 67 f. 101
Kolluthos 104
Kyrillos von Alexandrien 55. 69. 86.
108—112. 114 f. 119. 125—132. 144
Kyros von Panopolis 104

L.

Lykophron 95

M.

Marianos 94
Marius Victor 95
Martinus (Papst) 114
Maximos Confessor 114
Maximos Planudes 6—8. 105
Melito von Sardes 67
Memnon von Herakleia 76
Menandros 94
Musaïos 9—29. 79. 81. 103 f. 129. 143

N.

Nestorios 108 f. 113—115
Nikandros 94
Nilus 95
Nonnos (Abt) 8
— (Bischof) 115
— (bei Synesios erwähnt) 115

O.

Origenes 93. 108. 125. 130 f.
Orphica 65. 83. 102
Ovidius 79

P.

Pamprepios von Panopolis 103. 105
Paulinus von Nola 94
Paulos Silentiarios VIII. 5. 103
Pausanias 75
Petrusevangelium 102
Philon der Ältere 95
— von Alexandrien 56
Photios 96. 113. 144
Pindaros 64. 94
Platon 94
Plinius der Ältere 73. 76
Plutarchos 76. 78. 129
Polyainos 74
Polykarpos von Smyrna 67
Proba 96
Proklos (Neuplatoniker) 7. 55. 101—104
— (Patriarch) 111
Prokopios von Gaza 81

Q.

Quintilianus 92 f.

S.

Sedulius 95. 100. 130 f. 139
Sokrates 94 f.
Sopatros 97
Sophronios 112
Sozomenos 94. 96
Spartianus 78
Stephanos von Byzanz 73
Synesios 55. 63. 66. 80 f. 101 f. 115
Suidas 7 f. 79. 94. 97. 143

T.

Tacitus 83
Tatianos 93. 139 f.
Theodoros von Herakleia 124. 127. 139
— von Mopsuestia 86. 114. 131. 140
— Prodromos 81
Theodoretos von Kyros 108. 110. 114 f.
Theodotos 95
Theokritos 94
Theon 92
Theopompos 76
Tryphiodoros 79. 103

V.

Valerius Flaccus 131
Vergilius 96

Z.

Zonaras 89

b) Neuere Autoren.

A.

Asmus, R. 105
 Asmus, A. 50
 Arnolds 9. 12. 15. 17

B.

Bach 80
 Bardenhewer 3. 27. 79—81. 89. 93 f.
 96. 98. 108 f. 115. 123 f.
 Basson 5
 Bauer, F. X. 111
 — W. 107
 Baumgarten 79
 Baumgarten-Crusius 3. 58. 124
 Bell 119
 Bernhardt 7
 Berthau 3. 27
 Bethe-Wendland 92
 Bintz 49. 53 f.
 Birt 11. 85. 129
 Blaß 116 f.
 Bousset 116 f. 122. 141
 Bouvy 69. 71. 73 f. 76. 80
 Braun 66
 Brinkmann 92
 Bury 69

C.

Christ-Schmid-Stählin 2. 71. 80 f. 89 f.
 94 f. 104
 Clemen 76
 Collart 61

D.

Diels 1
 Dölger 67
 Dräseke 3 f. 8. 89. 142
 Ducros 86. 114

E.

Eberle 108. 128
 Ehrhard 108. 110

F.

Falkenburg 98
 Friedländer VIII. 5. 9. 28. 55. 79. 88.
 101. 103—105. 144

G.

Ganszyniec 89. 144
 Gaß 7
 Geffcken 7. 79. 81. 94

Gehrmann 97
 Gerstinger VII. 88. 103. 105. 144
 Grill 76
 Grützmacher 139

H.

Harnack 108. 114
 Heinsius 2. 106
 Heisenberg 1
 Helm 81
 Hergenröther 113
 Hermann 9 11. 21. 90 f.
 Hilberg 18 f.
 Holl 56. 76

J.

Jacoby 78
 Janssen 116—120. 122. 141. 144
 Jülicher 7. 89
 Jordan 94

K.

Keil 7
 Keydell VII. 1 f. 61 f. 72. 87 f. 90
 Koechly 2. 48. 119
 Koehler 1. 52. 71. 73 f. 88.
 Kongsås 6
 Kräl 9. 18
 Kreutz 49—54 120
 Krüger VIII
 Krumbacher 1. 80. 87—89. 91. 93. 96.
 144
 Kuiper VIII. 34. 56 f. 63. 67. 75. 77.
 82—87. 102. 132 f. 143
 Künstle 102

L.

Lackeit 63 f. 115
 Lambros XVI. 5.¹⁾ 142 f.
 Lehner 108
 Lehms 20—23. 25—28. 33. 92 f. 142
 Leo 92
 Lietzmann 89. 94. 96
 Ludwich 1. 8—13. 15. 18 f. 22—26.
 48—52. 64. 79. 84. 87—91. 93 f.
 97—99. 101. 103—105. 144

M.

Maas, P. VII. 1. 6 f. 12. 18. 49. 58. 65.
 68. 88. 96. 98. 104—106. 115. 144
 Maaß, E. 77
 Mahé 109
 Marcellus, Le comte de 69—71. 77. 80

¹⁾ Lies S. 5, Z. 4: Lambros I, 411 (für II, 411); Z. 7: Lambros II, 127 (für I, 127).

Maßmann 139
Mayr, Th. 131. 139
Melanchthon 2
Meyer, W. 11 f. 15
Mommßen 49. 51. 91. 97 f.

N.

Naeke 99
Nestle 117
Nestler 95. 106. 111. 119. 131 f.
Nilsson 73. 76
Norden 59. 63. 94 f. 102

P.

Palaeokoppa 7
Palmieri 113
Parthey 102
Passow 2. 29. 80
Patzig 8
Paulus 106 f.
Pitra 66 f.
Plew 12
Pohlenz 89
Preisendanz 5 f.
Pulch 7

R.

Reich 79. 115
Reichel 92 f.
Reitzenstein 63. 67. 80. 101. 103
Resch 68
Rigler 49. 63 f. 88
Ritter 90
Roche, La 9. 26
Rohde 80. 129
Roscher 56
Ryssel 93
Rzach 19. 90

S.

Sajdak 8
Sathas 1

Schanz 81
Scheffer, von 1 f. 72
Scheindler 2—6. 9 f. 16—23. 38. 41.
50. 58. 62. 82. 88. 90. 100. 119. 123.
127. 137. 142

Schiller 75
Schmidt, K. 139
Schneider 102
Schoenewolf 52
Schubart 103
Schwabe 28
Schwartz 1. 106. 108
Seume 13. 26
Sickenberger 126
Sinko 8
Soden, von 116
Stemplinger 92
Strzygowski 102

T.

Tiedke 12—16. 19. 30—34. 37 f. 40. 45.
54 f. 60. 84. 98. 118
Tischendorf 116

U.

Ursinus 106. 138

V.

Vladimir 5
Vogels 131. 139
Vosté 140

W.

Weichert 115
Weigl 108 f. 111
Wendland 81. 93
Weyman 81. 130 f.
Wilamowitz-Moellendorf, von 9. 80
Winckler VIII

Z.

Zahn 89. 119. 128

II. Stellenregister.

1. Heilige Schrift¹⁾.

Altes Testament:

Gen 37, 9	84
Num 21, 9	132
Is 7, 14	68
62, 11	132
Zach 9, 9	132
Job 21, 23 ff.	69

Neues Testament:

Mt 1, 23	68
3, 10	137
11	139
16	134
4, 13	134
7, 19	137
8, 5 f.	135
8	135
9, 2	135
7	139
10, 24	137
30	33
11, 3	138
12	69
14	98
13, 17	136
41 f.	137
14, 26	86
29	137
33	134
15, 33	135, 140
16, 16	134
18	56
17, 11 f.	133
18, 18	137
19	137
20, 30	142
21, 8 f.	137
9	137
21	138
22	137
26, 10 u. 12	137
13	137
23	137
34	137
37	137
47	137
27, 2	137
22	137
24 ff.	137
37	137
48	137

Mt 27, 60	137
62	137
28, 3	137
13	137
Mc 1, 2 ff.	132 f.
6	138
7	134
17	131
2, 14	138
4, 16	138
33	137
5, 28	78
6, 2	136
17	134
39	136
41	139
47	86
48	86
7, 35	70
8, 25	136
10, 45	137
46	139, 142
11, 2	137
24	137
14, 1	135
3	137
5	137
7	137
10 f.	137
19	137
54	137
66 f.	137
15, 6	137
10	137
14 f.	137
19	137
25	139
27	137
42	137
42 ff.	137
46	137
47	137
16, 3 f.	137
5	137
16	136
Lc 1, 2	138
17	133
19	71
28	70
32	70
38	71
41	71

¹⁾ Mit Ausnahme des Johannesevangeliums, das fast auf jeder Seite zitiert ist, vgl. dazu das Sachregister.

III. Sachregister.

(D. = Dionysiaka; N. = Nonnos; P. = Paraphrase.)

A.

Abraham in der P. 132
 Achmim (das alte Panopolis) 102
 Adams Erschaffung und Heilung des Blindgeborenen 83. 86 f.
 Adam, auf Golgatha begraben 56. 122
 Affekte der Personen in der P. 121 f.
 Ägyptische Kulte 83. 85
 Aion — Ewigkeitsgott 63—65. 85. 143
 Alexandrinische Theologie (vgl. Personenregister) 108. 111
 Allitteration 50. 59. 143
 Anaphora 11. 15. 17. 57 f. 143
 Anastasios (Kaiser), Spätgrenze für N. 79. 104 f.
 Antichrist (zu Jo 5, 43) 123
 Antiochenische Theologie (vgl. Personenregister) 111. 114
 Antiphrasis 59
 Antisemitismus in der P. 119
 Antithese 59—61. 68. 85. 143
 Apollinarismus und Psalterp. 89 f.
 Arianismus — angeblicher des N. 106
 Athene — Maria 67 f.
 Aura als *παρθένης μήτηρ* 68
 Auferstehung Jesu in der P. 66. 99. 130. 132

B.

Bacchos — siehe Dionysos
 Berührung des Gewandes, heilend 78
 Berytos und Chronologie des N. 88
 Bibeldichtung VIII. 88—91. 94—96
 — (griechische B. 94—96; jüdische B. 95; lateinische B. VIII. 95. 131; B. und Julians Edikt 89 f. 94)
 Biblische Anklänge in den D. 69—79. 81. 143
 Blindgeborene — Heilung des B. 56 f. 65. 77 f. 82 f. 86 f. 122. 126
 Breviarium Romanum und P. 81. 100
 „Brüder“ Jesu bei N. 107. 128
 Byzantiner und N. 6—8. 105. 113. 115

C.

Cento — P. als C. 29. 143
 Centonendichtung 96
 Christentum und Heidentum in ihren literarischen Beziehungen 80 f. 93
 Christliche Anklänge in den D. 68—80

Christus — Dionysos VIII sq. 66 f. 69 f. 73—75. 77 f.; Christi Vorläufer¹⁾ und Bacchos — *σκιῶν ἐν τῇ κοιλίᾳ* 71; Chr. — Helios 66 f.; Chr. — Logos in der P. (vgl. v. Prolog): *ὁμοούσιος* 106; *νὸς ἀμήτωρ* 60. 67. 99; Zweinaturenlehre: *ἑνωσις ἄρρητος* 110; *σὰρξ ἀήτης* 111; *συνάφεια* 111; Chr. — Sarapis 83. 86 f.

D.

Daimon (Satan) 129 f.
 David *λυροκύπτος* 132
 Dionysiaka: Handschriften und D.-papyrus 7 f. 115; Komposition (D. unvollendet) VIII. 1. 61 f. 72. 87 f.; deutsche Übersetzung VIII. 1 f.; zeitliches Verhältnis zur P. 87 f.
 Dionysos: (vgl. Christus — D.) Epiphanie des D. 73. 75.; D.-kult IX. 63. 65. 85. 120. 143; D. als Weingott 71—77
 Dramatische Elemente in der P. 57 f. 66. 120 ff.

E.

ἐγκαίνια (Jo 10, 22) 57. 125
 Eileithyia-Aion und Horen als E. 65
 Ekphrasenpoesie und N. 5. 87. 94
 Elias *ὁ Θεοβίτης* 98. 101. 132
 Epigramme bei N., eingeleitet durch *ὅσα τις εἶπη* 61
 Epiphaniefest 75 f. 100
 Epische Elemente in der P. 120
 Epitheta bei N. 49—55. 143
 — (Häufigkeit 49; Homerische E. bei N. 52 f.; Katachrestische Verwendung 54; Neubildung 50; E. für Satzteile 50. 120; *σοφός, ἔμφορον, νοερός* 55; Umbildung von Substantiven in E. 50; Zusammengesetzte E. 50 f.)
 Erechtheus 85
 Eros 67. 85
 Etymologische Wortspiele bei N. 56 f.
 Evangelienharmonie und P. 131. 139 f.

F.

Fragewort und Fragesätze wiederholt 58. 62. 120
 Fußwaschung (Jo 13) 125. 129

¹⁾ Seite 71, Z. 17 lies genauer für: an Christus — an Christi Vorläufer.

G.

- Gabriel — Hermes 70 f.
Gebärden der Personen bei N. 49.
120—122
Hl. Geist 101. 112—114. 126: Filioque-
anhänger 113 f.; N. und Photios als
Filioquegegner 112—114
— Andere Filioquegegner 114 f.
— Kontroverse Kyrillos-Theodoretos
über den Ausgang 114; *πνεῦμα*
πατρὸς, „vom Vater durch den
Sohn“, *πνεῦμα* als *φῶς* 112 f.;
πνεῦμα Jo 3, 8 als „Wind“ 126
Gigantomachie — angebl. Werk des
N. 2

H.

- Hades und Lethe in D. u. P. 66. 84
Handschriften der D. u. P. 4—8. 105.
115. 142 f.
Harmonistik — Einfluß auf die Exegese
139 f.
Helios — Christus 66 f.
Homerische Versteile in der P. 52 f.
120
Horen in D. u. P. 65. 85. 88
Hydaspes als Weinstrom 72—75
Hymnenpoesie und P. 7. 55. 59. 65 f.
101—103

I, J.

- Index der Anthologia Palatina mit
Angabe der P. 5 f. 8. 143
Wortindex Scheindlers zur P. 50
Riglers I. (Nonnoslexikon) 49
Interpolationen (Suidasglosse über N. 8:
byzant. I. zu D. 115)
„Johanneisches“ in den D. 69 f.
Johannes der Täufer — und Bacchos
71; zwei Gesandtschaften an ihn
unterschieden (Jo 1, 24) 125
Johannestext u. Par. (vgl. besonders
Teil III der Studien 116 ff.): Aus-
lassungen des Jo. t. in der P. 50. 97.
119 f.; Erweiterungen 82—87. 97.
120—130 (synoptische Erweite-
rungen 131—142; johanneische E.
140—142); Methodisches zur Re-
konstruktion des Jo. t. 116 f. 142;
Metrik und Jo. text: 12—14. 21 f.
25 f. 28. 119. 143; Umstellung
des Jo. t. 141; Herstellung besseren
Zusammenhanges 117; einige Stel-
len kritisch behandelt: 1, 5—118;
1, 6—120; 1, 30—119; 1, 33—139;
2, 9—118; 3, 3 u. 5—141; 3, 28—120;
5, 2—119; 5, 8—139; 6, 11—139;

6, 23—141; 6, 64—142; 7, 45 f.
—122; 8, 59 u. 9, 1—138 f. 142;
19, 14—139; 19, 34—120; 20, 20
—139

Isis 83 f. 86 f. 102

Judas der Verräter 122. 129

K.

- Kana — Hochzeit zu K. 46—48.¹⁾ 62 f.
73—77. 82. 85 f. 107. 124 f. 127.
143
Kappadokier und *θεοτόκος* 108
Kommentare der Bibel und Homer-
kommentare 93; anonymer K. zu
vier Reden des Gregorios von
Nazianz, angeblich von N. 8; Kom-
mentare zu Jo und P.: Abweichun-
gen 124 f. 130; Übereinstimmungen
86 f. 122—124. 126—132
Kompositionskunst des N. VIII. 61 f.
Königlicher Beamter — Heilung des
Sohnes des k. B. 86. 121
Konstantinopolitische Theologie und
P. 110 f. 114 f.
Konversion des N. — angebliche 79
—82. 87 f. 143 f.

L.

- Lateinische Worte in der P. 56
Lazaruserweckung 57. 66. 69. 82—
84. 87. 101. 120. 129
Leiden Jesu — Freiwilligkeit in der
P. 124. 129; L. als *λύτρον* 136 f.

M.

- Makarismen bei N. 70; bei Musaios 79
Maria — Athene 67 f.; Jungfrau-
Mutter 59. 68. 107; *ἀειπαρθένος*
107; *θεοτόκος* und Chrono-
logie 107—109
μεταβολή = *μεταφράσις* und *παρά-*
φράσις 92. 97
Metrik des Apolinarios 90 f.; des N.
und Musaios 1. 3 f. 8—28. 104 f.
119. 143
Metrisch-Prosodisches bei N.: Apo-
kope 26; Anastrophe 26; Attica
correptio 20 f. 27. 90; Caesuren
und Diäresen 11 ff. 21 f. (Akzent-
regeln vor den C. 14 f. 28; Über-
gewicht der weiblichen C. 11. 27.
90. 143; -verteilung 11 f.); Daktylen-
übergewicht 10 f. 27. 90. 143;
Elision 23—25. 27. 91. 143; Enklitika
12. 15 f. 25; Formen des Hexa-

¹⁾ Lies S. 47, Z. 11 *μήτηρ*, Z. 12 *παρθενική*, S. 48, Z. 13 *ἐτερόχροον* für *ἐανθόχροον*!

meters 10 f. 90. 143; Iliat 21—23.
 27 f. 90 f. 119; Kontraktion 25 f.;
 Krasis 23; Liquidenlänge 19.
 27. 90%; Monosyllaba 11 f. 17—19.
 27. 143; Positionslänge 18 f. 27;
 Quantitätswechsel 48; Spondeische
 Wörter 16 f. 27; Synzese 25. 28;
 Tmesis 26; Versanfang 14; Vers-
 ausgang 12 f. 27 f. 143; Zerdehnung
 26; Zusammenfassung metrischer
 Eigenarten 26—28. 143

Monophysiten und P. 111

Motive der handelnden Personen in
der P. 122

N.

Nestorianische Kämpfe 108 f. 113—115.
144

Neuplatonismus, Einfluß auf N. 7. 55.
101 f. 105

Nikaria und Weinwunder 72. 76 f.

Nikwasser — in Wein verwandelt 76

Nommos: Bezeichnung für den Abt S.;
Beurteilung VIII. 1 f. 62. 81. 88 f.;
-forschung VIII. 1—3; -gesellschaft
VIII. 1 f.

Nomistische Schule S f. 28 f. 78 f. 91.
108—105

O.

Ophidischer Einfluß auf N. 65. 67

Ortsangaben in der P. 119 f.

Ozymorom 80 f. 101. 109 f.

P.

Paraphrasen: Arten (grammatische
P. 93. 97 f.; poetische P. 92. 94—98;
rhetorische P. 92 f. 96 f.); Be-
griff, *lógos* und Technik 82. 89.
92—97. 116. 119 P. und Kommentar
93. 97; P. und *análipsis* 93. 97;
P. und Septuaginta 89. 94 f. 98.

Einzelne Paraphrasen: Psalter-
paraphrase des Apollinaris (Me-
trik 90 f.; Proömium 89 f.; Stil
91; Unsicherheit über den Namen
Verfasser 89 f.; Vergleich mit der
P. des N. 3. 89—92. 96—98); Para-
des Nommos zum Johannes-evan-
gelium (Ausgabe 21 f. 29; Be-
urteilung VIII. seq. 98; Handschriften
44—83; Prosa-Paraphrase in einer
Athanas 53; deutsche Übersetzung
VIII; Wortbilder und Nachahmer
[Homersche Verweise 52 f.] 99—

103; Widmung an Ammonios (den
Neuplatoniker) 6 f. 105; zeitliches
Verhältnis zu den D. 87 f.); Para-
phrasen zu christlichen Legenden
96; P. zum Prediger Salomos 93 f.

Petrus in der P. 56. 62. 102. 131

Physis = personifiziert 65. 83. 85

Physis = Begriffspersonifikation 67

„Popule meus“ und P. von Jo 19. 29—
124

Präpositionen bei N. 24—26. 51

Prolog (Jo 1. 1—18) in der P. 49. 59 f.

67. 99—101. 106. 109. 118. 126. 130

Prometheus = Adam 83

R.

Reden = Direkte R. bei N. schon
vorher inhaltlich wiedergegeben
56 f.

Rhetoriker = N. als R. 57—61. 98.
120—122

S.

Sabbatverletzung (Jo 7. 29) in der P.
127

Sarapis = Christus 83. 86 f.

Schlange als eine = bei N. Hülfsz. 132

Semale 71. 85

Silbah (Jo 9. 7) in der P. 56 f. 125

Symbole und Synoden in der P.:
Apollinarisches S. und Psalterp. des
Apollinaris 90; Chalkedonaise
110 f.; Eusebian 110; Eusebianus
111; S. des Gregorius von Nazianz
109 f.; Henotikon 110; Konstan-
tinopolitanus S. von 382 = 110; Ni-
caeno-Constantinopolitanum 106.
110; S. des Sophronios von Jeru-
salem 112

Synkretismus in D. u. P. 67. 81

Synoptiker und P. (vgl. desmoleken
Index II 1)

Synoptische Worte bei N. 56

T.

Temporalein 118 besondere Tempus-
regel der P. 117—119

Temporibus (Jo 2. 20 f.) 57. 125

Thomas der Zweifler *Abdum* 57. 124

W.

Wasser und Wasserläute = gleich und
ähnlich in D. und P. 23—48. 57.
77. 84. 143 (ganz gleiche Wässer
28; ähnliche W. 29—34; gleiche

Halbverse 34—36; ähnliche Halb-
verse 36—41; Versanfänge 41 f.;
Verschlüsse 42—46: Wieder-
holung gleicher und ähnlich ge-
bauter Verse 58. 75. 77 f. 119)

W.

Wasser eines Tempels — Blinde
heilend 78

Weinwunder in den D. 71—77. 143.
Wunderberichte, in D. und P. aus-
gemalt 75. 82. 85 f.

Y.

Ysopstengel — bei N. u. a. nicht
erwähnt 124

— x —

Breslauer Studien zur historischen Theologie

(Neue Folge der Kirchengeschichtlichen Abhandlungen
begründet von Professor Dr. Max Sdralek)

Band I (1922)

- J. Wittig: Des hl. Basilius d. G. Geistliche Übungen** auf der Bischofskonferenz von Dazimon 374/75 im Anschluß an Isaias 1—16 RM. 5.—

Band II (1922)

- B. Altaner: Der heilige Dominikus** Untersuchungen und Texte RM. 12.—

Band III (1924)

- B. Altaner: Die Dominikanermissionen des 13. Jahrh.** Forschungen zur Geschichte der kirchlichen Unionen u. d. Mohammedaner- u. Heidenmission d. Mittelalters RM. 10.—

Band IV (1926)

- G. Dolezich: Die Mystik Jan van Ruysbroecks des Wunderbaren (1293—1381)** RM. 6.—

Band V (1926)

- R. Schaffer: Andreas Stoß, Sohn des Veit Stoß und seine gegenreformatorische Tätigkeit** RM. 7.80

Band VI (1926)

- R. Reiß: Die weltanschauliche Entwicklung des jungen Goerres (1776—1806)** RM. 5.50

Band VII (1926)

- F. Schmidtke: Die Japhetiten der biblischen Völkertafel** RM. 4.50

Band VIII (1926)

- Wilh. Jansen: Der Kommentar des Clarenbaldus von Arras zu Boethius De Trinitate.** Ein Werk aus der Schule von Chartres im 12. Jahrhundert RM. 15.—

Band IX (1927)

- H. Jedin: Des Johannes C. laeus Streitschrift de li arbitrio hominis (1525)**

Beitrag zur Geschichte der vor-
tintinischen katholischen Theologi
RM

Band X (1928)

- J. Stelzenberger: Die Mystik Johannes Gerson** . RM

Band XI (1929)

- E. Lasowski: Beiträge zur schichte d. spätmittela lichen Ablaßwesens.**

schlesischen Quellen mit neun ur
lichen Beilagen RM

Band XII (1929)

- H. Gies: Eine lateinische Qu zum „Cherubinischen Wandersmann.“**

Untersuc
der Beziehungen zwischen der
stischen Dichtung Schefflers und
„Clavis pro theologia mystica“
Maximilian Sandäus RM.

Band XIII (1929)

- H. Doms: Die Gnadenlehre seligen Albertus Magnu**

RM. 1

Band XIV (1929)

- L. Müller: Der Kampf zwisch politischem Katholizism und Bismarcks Politik Spiegel der Schlesisch Volkszeitung.** Ein Beitrag schlesischen Kirchen-, Parteien- Zeitungsgeschichte RM. 1

55

2611

1930

Golega, Joseph.

Studien über die Evangeliendichtung des Nonnos von Panopolis, ein beitrage zur geschichte der Bibeldichtung im altertum. Von dr. theol. Joseph Golega. Breslau, Müller & Seiffert, 1930.

xvi, 154 p. 254^{mm}. (Added t.p.: Breslauer studien zur historischen theologie ... bd. xv)

Issued also as the author's thesis, Breslau
"Literaturverzeichnis": p. xi-xv.

1. Greek poetry. 2. Bible. N. T. John—Paraphrases—Nonnus Panopolitanus. 3. Nonnus Panopolitanus. I. Title. II. Breslauer Studien zur historischen Theologie, Bd. 15.

CCSC/dd

AC 40 912

332005

Union Theol. Sem. Library
For Library of Congress

